

**PHONETISCHE GESTALTBILDUNG
BEI JUNGEN KINDERN**

VON

FRITZ RÖTTGER

**C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN MCMXXXI**

Die Abschnitte A und B dieser Arbeit wurden von der Philosophischen
Fakultät der Universität Leipzig als Dissertation angenommen

Copyright by C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

«Oskar Beck» München 1931

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann, Halle (Saale)

INHALT

	Seite
Einleitung und Materialübersicht	1
A. Die Ganzheitlichkeit des phonetischen Komplexes	64
I. das führende Erlebnismoment	64
1. die Dominante vertritt den ganzen Komplex	64
2. die Dominante breitet sich auf alle oder die wichtigsten konsonantischen Stellen aus	65
3. qualitative Umfärbung einzelner Glieder	67
a) transvokale Assimilation	68
b) Assimilation, durch den Gesamtrhythmus bedingt	87
c) Kontaktassimilation	93
4. modifikative Veränderung von einzelnen Gliedern	108
II. die qualitative Einung	111
1. sich über den ganzen Komplex erstreckend	111
2. örtlich begrenzt	121
III. die Dissimilation	126
IV. die quantitative Reduzierung gleicher Glieder	132
V. das Zurücktreten von Gliedern	134
1. das Verblässen	134
2. das erscheinungsmäßige Fehlen von Gliedern	141
B. Die gestalthafte Gegliedertheit des phonetischen Komplexes	155
I. qualitatives Moment und Stelle	155
1. der Stellenwert	155
2. die Wertigkeit der verschiedenen qualitativen Momente an den verschiedenen Stellen	158
a) die transvokalen Assimilationen und deren Unterbleiben	158
b) die Minderung der qualitativen Gewichtigkeit an mindertoniger Stelle	160
c) Dominanz, entschieden durch qualitative Gewichtigkeit	162
3. Affinität von Gliedern untereinander	164
II. Gegliedertheit und Platzbestimmtheit	169
1. Arten und Wirksamkeit des Gegliedertseins	169
2. Platzbestimmtheit	179
a) die adäquate Ordnung	179
b) Verlagerungen	179
III. Strukturelle Bedingtheit	188
I. allgemeine strukturelle Züge	188
II. besondere strukturelle Züge	192
1. in der speziell ganzheitlichen Tendenz	193
2. in der speziellen Gliederungstendenz	200
3. personelle Gesamtstruktur und phonetische Teilstruktur	210
Schlußbetrachtung	214
Literaturverzeichnis	216

EINLEITUNG

In seinem Werke „Die Kindersprache“, der letzten bedeutenden Erscheinung auf dem Gebiete der Wissenschaft von der Sprache junger Kinder, sagt William Stern einleitend: „Und so faßte man denn vielfach auch die Kindersprache lediglich als den schwerfälligen Werdeprozeß der Vollsprache auf, der sich durch unzählige Irrungen und Wirrungen hindurch seinem Ziele näherte. Je mehr man lernte, dem Kinde als Kind gerecht zu werden, um so mehr würdigte man auch seine Abart als Eigenart, seine Sprachsonderheit als naturgemäßen ‘Kinderdialekt’“ (12, 1).¹ Die Zielstellung, die in dem letzten Satze liegt, ist der der vorliegenden Arbeit verwandt. Allerdings gedenken wir auf anderen Wegen zu jenem Ziele zu gelangen. Stern, so scheint uns, betrachtet noch immer die Erscheinungen der Kindersprache zu isolierend, wenigstens zumeist. In seinen Kapiteln über Kontamination (S. 346 ff.) und über Kindesetymologie (S. 419 ff.) sind seine Erklärungen ganzheitlich orientiert; das Wirken der Ganzqualität ist in solchen Beispielen naturgemäß stark ins Auge springend und die Versuchung zu isolierender Betrachtungsweise gering. Sonst aber ist die Art seines Erklärens seiner Zielstellung häufig nicht gemäß, besonders dort, wo es sich um einzellautliche Abweichungen handelt. Seine immer wiederkehrenden Begriffe „Verstümmelung“ und „Verfälschung“ sind kennzeichnend für solches Betrachten.

Im Folgenden soll nun versucht werden, die lautsprachlichen Erscheinungen bei jungen Kindern als Gestalten, d. h. als „gegliederte Ganzheiten“ (Krueger) zu begreifen.

Der Verfasser bekennt an dieser Stelle tiefempfundenen Dank gegenüber seinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Krueger-Leipzig, der ihm den Blick für das lebenvolle Gestalten in allem organischen Werden schärfte und diese Arbeit durch Teilnahme und Rat förderte. Ebenso fühlt sich der Verfasser den Herren Prof. Dr. Frings-Leipzig und Prof. Dr. Karg-Leipzig in Dank verbunden für erstes Richtungsweisen. Herrn Prof. Karg verdankt er außerdem Anleitungen im Beobachten dialektisch phonetischer Erscheinungen, wodurch diese

¹ Solche Ziffern hinter Zitaten verweisen mit der großen Ziffer auf das Literaturverzeichnis (am Schluß), mit der kleinen auf die Seitenzahl des angezogenen Buches.

Arbeit ihren ersten Antrieb erhielt. Hinsichtlich der Stoffanordnung ist die G. Ipsensche Abhandlung „Zur Theorie des Erkennens“ (2) von gewissem Einfluß.

Die Untersuchungen beschränken sich auf Kinder im Alter von rund $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Jahren, da in dieser Zeit das junge Kind fast alle Laute in der Weise sinnvollen Sprechens zu erzeugen vermag, aber doch noch stark eigenartig in seiner Sprachgestaltung ist. So stehen noch die meisten Kinder im allgemeinen auf der Stufe des „Einwortsatzes“ (Stern. 12. 170 ff.). Es wurden 29 Kinder, zum Teil in mehreren Entwicklungsstadien beobachtet. Die Kinder gehören den verschiedensten sozialen Schichten an; am Kopfe des Beobachtungsmaterials eines jeden Kindes wird eine Personalskizze gegeben. Beispiele im Text werden bezeichnet mit Großbuchstabe (das betreffende Kind) + arabischer Ziffer (die Nummer in der Reihe der Beispiele des betreffenden Kindes). Bei verschiedenen Stadien eines Kindes werden hochgestellte römische Ziffern verwendet. So bedeutet „PII 128“ das 128. Beispiel aus dem Material des Kindes P, Periode II.

Die Methode war die direkte Abhörmethode; so oft es sich bewerkstelligen ließ, wurden andere Personen zwecks Aufnahmekontrolle zugezogen, wobei sich das Hören des Verfassers als sehr fein und sein Auffassen immer als zuverlässig erwies. Durch Spiel wurden die Kinder zum Sprechen gebracht. In der Regel waren die aufgezeichneten Komplexe also völlig spontane Äußerungen. Solche Komplexe, die das betreffende Kind, bevor es sie sprach, vom Beobachtungsleiter oder von anderen Personen nochmals gehört hat, sind durch Sperrdruck des Lautkomplexes des Kindes gekennzeichnet.

Die beobachteten Komplexe wurden sofort in phonetischer Umschrift festgehalten, ebenso der entsprechende objektive Komplex, sofern er mundartlich war oder sonstwie von der Normalsprache abwich. (Mit „objektivem“ Komplex meinen wir also den, nach welchem sich der Komplex des Kindes gebildet hat.)

Bevor wir das Material aufführen, geben wir eine

Tafel der verwendeten phonetischen Zeichen

langer Laut,

ausdrücklich kurzer L.: sonst wird die Kürze nicht besonders bezeichnet.

<i>ɛ</i>	geschlossener Vokal,
<i>ɛ</i>	offener Vokal.
<i>ɛ</i>	in hohem Maße geschlossen,
<i>ɛ</i>	in hohem Maße offen,
<i>ñ</i>	nasalierter L..
<i>dofɔ</i> (hochgestellt)	stark mindertoniger L..
<i>ɛ</i>	L. mit Hochton,
<i>ɛ</i>	L. mit Nebenton.
<i>L</i>	die Liquida <i>l</i> als Velaris,
<i>b</i>	stimmhafte labio-dentale Spirans.
<i>ɔb</i>	velare Spirans wie in „ach“,
<i>ʒ</i>	palatale Spirans wie in „ich“,
<i>ɲ</i>	Nasalis mit velarem Verschuß wie in „-ing, -ung“.
<i>ʃ</i>	stimml. Vorderzungen-Spirans ähnlich dem engl. stimml. <i>th</i> ,
<i>ʃ</i>	Vorderzungen-Zischlaut wie in „Tisch“.
<i>ɲafɛ : naʃɛ</i>	Nebenformen zu einem gleichen objektiven Komplex.
<i>kɛdɛ < ʒɛdɛ</i>	der objektive Komplex (<i>kɛdɛ</i>) hatte im Sprechen des Kindes die Gestalt <i>ʒɛdɛ</i> angenommen,
<i>deibe</i>	Artikulation gehemmt; aber keine Trennung.
<i>dindafafɔ</i>	Sperrdruck bedeutet, daß der Komplex kurz vorher vom Kinde nochmal gehört worden ist.

Abkürzungen

Beisp. = Beispiel,	HZ = Hinterzunge.
UL = Unterlippe,	KQ = Komplexqualität.
VZ = Vorderzunge,	TK = Teilkomplex.
KT = Komplettteil.	

BEOBSACHTUNGSMATERIAL

A. BERND B.

Geb. 3. IX. 1925 in Mittweida, daselbst erzogen — Vater akadem. gebildeter Zeichenlehrer, aus Großenhain stammend — Mutter stammt aus Lommatzsch — beide Eltern musikalisch — zarte Körperkonstitution — außerordentlich rege — sprechfreudig — guter Beobachter — starker Sinn für Ordnung — erstes Kind, ohne Geschwister — wird mit Sauberkeit und Exaktheit erzogen — mit Vorsatz wurde seine Sprechweise ihm gegenüber niemals nachgeahmt.

Beobachtung von Weihnachten 1927:

1. *kabút* > *babút*
2. *ᵀtablét* > *babét*
3. *kleine* > *deine*
4. *lokomotife* > *lögematife*
5. *kēks* > *dēgh*
6. *kūchen* > *nūken*
7. *röle* > *chöle*
8. *rückwärts* > *chegwadp*
9. *kofer* > *dofo*
- 10a. *šlida* > *šidn*
- 10b. *drin* > *dūn*
11. *kōm* > *dom*
12. *klawer* > *baure*
13. *gugāk* > *dugāk*
14. *dsodtrögzn* > *hodllögfn*
15. *rumbln* > *humbln*
16. *gands* > *danp*
17. *seife* > *peife*
18. *kinderte* > *dindale*
19. *rudšbān* > *hodšbān*
20. *sēze* > *hēche*
21. *professor* > *bašēpo*
22. *aufsteim* > *aufpeim*
23. *bleisdiſt* > *deipdiſt*
24. *šmis* > *miš*
25. *gold* > *dold*
26. *mündse* > *mindſe*
27. *färbe* > *fäbe*
28. *šdofknobf* > *doſnobf*
29. *neinšdegy* > *neindegy*
30. *šdegygerbesn* > *dēgygerbeſe*
31. *lomudš* > *nomadp*
32. *šlibs* > *šibp*
33. *absban* > *abſbau*
34. *kakaw* > *dakaw*
35. *kledermagse* > *dēgmagſe*
36. *ūr* > *ō*
37. *undn* > *undn*
38. *šdrāse* > *dāpe*
39. *šbrinj* > *beyd*
40. *kamēl* > *damēl*
41. *leiduy* > *leiguy*
42. *hörner* > *hōne*
43. *klobft* > *dobft*
44. *babagei* > *gagagei*
45. *rīxt* > *hiſd*
46. *bleisdiſt* > *deipdiſt*
47. *gehört* > *höt*
48. *brödzn* > *böidfn*
49. *klawer* > *dawie*
50. *šēfzn* > *šēffn*
51. *ungehardst* > *omdebdpbd*
52. *dsidn wächy* > *šidn wächy*
53. *ferlōrn* > *dēlōn*
54. *wegenomen* > *wegmomen*
55. *kasber* > *daſde*
56. *gūgemāl* > *dūgemāl*
57. *blēde* > *bēde*
58. *šlāfen* > *hāfen*
59. *waglwagl* > *waglwagl*
60. *šwēndszn* > *ſēndſen*
61. *angreifm* > *andeifm*
62. *wēwē* > *wēwēi*
63. *öl* > *ēl*
64. *gumī* > *dumī*
65. *nócheine* > *nácheine*
66. *knakmandl* > *nagmandl*
67. *bübz* > *bibzn*
68. *ēriž* > *ēchiš*
69. *würzer* > *wōpe*
70. *reingešdobft* > *cheindedobft*
71. *reingešdobft* > *cheindedobft*
72. *šdreizln* > *deifln*
73. *from* > *fom*
74. *hēriy* > *hēchiy*
75. *ēriž* > *ēchiš*
76. *bflūmzn* > *ſōimfn*
77. *amsl* > *ambpl*
78. *rausgeſtochy* > *chauſdefouchy*
79. *bleisdiſt* > *beipdiſd*

Sommer 1927:

80. *rēdʒn* > *hēdʒn*
 81. *reif* > *heif*
 82. *rēgen* > *hegen*
 83. *rōgʒn* > *hogʒn*
 84. *rolerole* > *holehole*
 85. *rīzen* > *hiʒen*
 86. *ramln* > *hamln*
 87. *kūchʒ* > *gūga*
 88. *sube* > *fuba*
 89. *šbine* > *bine*
 90. *tande* > *dande*
 91. *seife* > *ʒeife*
 92. *kadse* > *dadʒe*
 93. *gūde* > *dāde*
 94. *bernd* > *band*
 95. *herds* > *hadʒ*
 96. *kerl* > *deL*
 97. *dort* > *dot*
 98. *wurm* > *wōn*
 99. *bruch* > *bōch*
 100. *digdagūr* > *gigagō*
 101. *hindnburg* > *hindnbog*
 102. *nūr* > *nō*
 103. *dūrʒ* > *dōʒ*
 104. *dūrm* > *dōn*
 105. *geburdsdāch* > *bōdʒdāch*
 106. *mōrʒen* > *mōʒen*
 107. *kōrbʒen* > *bōbʒen*
 108. *fūrʒden* > *fōʒden*
 109. *wīrsdʒen* > *wiʒʒen* ; *wōʒʒen*
 110. *mīlʒ* > *mīʒ*
 111. *lēden* > *lēdōn*
 112. *rēdʒen* > *hēdʒʒen*
 113. *šaufel* > *ʒaufel*
 114. *geflōchʒ* > *deʒfōchʒ*
 115. *mariane* > *nane*
 116. *kabūt* > *but*
 117. *lokomotife* > *logebʒe*
 118. *runder* > *hundōr* ; *hōndōr*
 119. *ausreisu* > *auʒʒheʒm*
 120. *dsugorle* > *ʒugale* ; *ʒogale*
 121. *hōrnʒen* > *hōnʒʒen*
 122. *brōtʒen* > *bēdʒʒen*
 123. *drauf* > *bauf*
 124. *frids* > *fidʒ* ; *ʒēdʒ*
 125. *driingʒ* > *dīingʒ*
 126. *šreibt* > *ʒeibd*
 127. *erīʒ* > *ʒaʒiʒ*
 128. *kasbōr* > *baʒbōr* ; *baʒdōr* ; *baʒʒōr*
 129. *šmedorliʒ* > *mēdēliʒ*
 130. *šlimōr* > *ʒimōr*
 131. *kafē* > *baʒē*
 132. *kleinōr* > *leimōr*
 133. *kadse* > *dadʒe*
 134. *korb* > *bōb*
 135. *kwark* > *wāk*
 136. *knochʒ* > *nochʒ*
 137. *gēnsʒen* > *dēnʒʒen*
 138. *glas* > *lāʒ*
 139. *grōs* > *dōʒ*
 140. *gēm* > *bēm*
 141. *naufgeglēdōrt* > *maufdēdōrd*
 142. *gloge* > *loge*
 143. *weg* > *weg* ; *wek*
 144. *rok* > *hog*
 145. *auch* > *auch*
 146. *laube* > *waube* ; *baube*
 147. *lambe* [p?] > *wambe* ; *ʒambe*
 148. *lauʒen* > *waufen*
 149. *lōwe* > *wēwe*
 150. *bfērd* > *ʒērd*
 151. *bflaume* > *ʒaume*
 152. *bʒeife* > *heibe*
 153. *bʒlūch* > *fūch*
 144. *abʒl* > *abʒl*
 155. *tobʒ* > *bobʒ*
 156. *ʒuchdl* > *ʒachgl*
 157. *bleiʒdift* > *beʒiʒd*
 158. *tomāde* > *bomāde*
 159. *komt* > *bomd*
 160. *lomads* > *momadʒ*

161. *wesbe* > *wēbbe*
 162. *nauf* > *mauf*
 163. *leibzn* > *feibhn*
 164. *slafiu* > *fāfm*
 165. *kust* > *dufl*
 166. *asngrūwe* > *apnbuwe*
 167. *goldfiš* > *doldfiš*
 168. *lagšā* > *ladpū*
 169. *šdok* > *gog*
 170. *aufsgáhlgēn* > *dapl dēn*
 171. *ausglober* > *aufbōbe*
 172. *nodldaum* > *nodlbaum*
 173. *nimt* > *mimt*
 174. *dsādēgy* > *pāgēgy*
 175. *get* > *dēd*
 176. *heis* > *heif*
 177. *hōf* > *hōf*
 178. *hōch* > *hōch*
 179. *māl* > *māl*
 180. *mit* > *mit*
 181. *mus* > *muh*
 182. *mads* > *madh*
 182a. *mund* > *mund*
 183. *hanōmag* > *hánōmag*
 184. *mūge* > *mige*
 185. *macht* > *mach*
 186. *man* > *man*
 187. *šnel* > *nēl*
 188. *müfl* > *mifl*
 189. *šnadorn* > *nadorn*
 190. *naus* > *nauf*
 191. *neđs* > *neđh*
 192. *wiken* > *nigen*
 193. *noch* > *no*
 194. *waldi* > *waldi*
 195. *gewider* > *dewido*
 196. *was* > *waf*
 197. *wāgen* > *wāgen*
 198. *aufwecken* > *aufweegen*
 199. *wane* > *wane*
 200. *šweř* > *wēř*
 201. *wufwuf* > *wufwuf*
 202. *bādebāde* > *bādebāde*
 203. *bēķer* > *begē*
 204. *bach* > *bach*
 205. *bēzlein* > *bēplein*
 206. *bālō* > *bālō*
 207. *bīne* > *bīne*
 208. *bōrt* > *bōd*
 209. *bōse* > *bēpe*
 210. *bed* > *bed*
 211. *bēwe* > *bēwe*
 212. *tēlor* > *dēlo*
 213. *das* > *dař*
 214. *gewesn* > *dewēpn*
 215. *fudi* > *fudi* : *bādi*
 216. *fōgl* > *fōgl*
 217. *flizor* > *fifē*
 218. *bfane* > *fane*
 218a. *numor* > *mumē*
 219. *fāren* > *fāchen*
 220. *fūs* > *fūp*
 221. *leđsxn* > *leđpfn*
 222. *kliyl* > *liyl*
 223. *loch* > *loch*
 224. *aleine* > *leine*
 225. *fōrlōrn* > *lōn* , *delōn*
 226. *lasn nār* > *lařenōr*
 227. *raupe* > *haube*
 228. *raus* > *hauf*
 229. *ridse* > *hidpe*
 230. *sūchy* > *pūchy*
 231. *sak* > *pag*
 232. *sol* > *hol*
 233. *sone* > *pone*
 234. *seř* > *pēř*
 235. *wēđor* > *wēđē*
 236. *weiz* > *weif*
 237. *woche* > *woche*
 238. *wil* > *wil*
 239. *šwimt* > *wimd*
 240. *ořkl* > *ondl*

- | | | |
|--|--|---------------------------|
| 241. <i>šbilen</i> > <i>bilen</i> | 248. <i>dsügešlösn</i> > <i>hūpōpn</i> | |
| 242. <i>šweinzn</i> > <i>weinfn</i> | 249. <i>drausn</i> > <i>haufn</i> | } beobachtet
um Ostern |
| 243. <i>šdein</i> > <i>dein</i> | 250. <i>drine</i> > <i>hine</i> | |
| 244. <i>fōršwunden</i> > <i>bunden</i> | 251. <i>dām</i> > <i>hīm</i> | } Pfingsten
1928. |
| 245. <i>flize</i> > <i>fipe</i> | 252. <i>drēdn</i> > <i>hēdn</i> | |
| 246. <i>fleiš</i> > <i>feip</i> | 253. <i>drauben</i> > <i>hauben</i> | |
| 247. <i>brüe</i> > <i>bie</i> | | |

B. ARMIN L.

Geb. 1. II. 1926 — Mutter studiert Musik — seit 10. II. 1926 in einem Leipziger Kinderheim; hier leben solche Kinder Tag und Nacht — ruhigen Temperaments, aber geistig geweckt — Kind C ist meist sein Gespiele.

- | | |
|--|--|
| 19. XI. 28, nachm.: | 24. <i>rad</i> > <i>rād</i> |
| 1. <i>mei baba is fōrdgegay</i> > <i>mei baba ip fodegay</i> | 25. <i>ōfen</i> > <i>ōfēn</i> |
| 2. <i>niz anfasn</i> > <i>nip anfafe</i> | 26. <i>ēfant</i> > <i>ēnefand</i> |
| 3. <i>bildorbāch</i> > <i>bulebāk</i> | 27. <i>dobf</i> > <i>bobf</i> |
| 4. <i>auch niz</i> > <i>auch nip</i> | 28. <i>dambf</i> > <i>bambf</i> |
| 5. <i>dēge</i> > <i>gēge</i> | 29. <i>flaše</i> > <i>laše</i> |
| 6. <i>lambe</i> > <i>lambe</i> | 30. <i>nēm</i> > <i>mēm</i> |
| 7. <i>wauwau</i> > <i>wauwau</i> | 31. <i>šū</i> > <i>fū</i> |
| 8. <i>dleid</i> > <i>dleid</i> | 32. <i>rōt</i> > <i>rōd</i> |
| 9. <i>bein</i> > <i>bein</i> | 33. <i>kāfe</i> > <i>dāfi</i> |
| 10. <i>šwands</i> > <i>fandp</i> | 34. <i>wolfgay</i> > <i>woygay</i> <i>foygayg.</i>
(schnell gesprochen): <i>fofay</i> |
| 11. <i>juye</i> > <i>juye</i> ¹ <i>yuye</i> | 35. <i>klaus</i> > <i>flauf</i> |
| 12. <i>bādwane</i> > <i>bādwane</i> ¹ | 36. <i>niz anfasn</i> > <i>nip amp'afn</i> |
| 13. <i>digdagūr</i> > <i>dige'ōr</i> | 37. <i>rundōr dsin</i> > <i>chōndō zin</i> |
| 14. <i>kam</i> > <i>gamp</i> | 38. <i>dēgel</i> > <i>gēgel</i> |
| 15. <i>eimōr</i> > <i>eimōr</i> | 39. <i>riyg</i> > <i>riyk</i> |
| 16. <i>kōrb</i> > <i>gōa</i> <i>gōap</i> | 40. <i>grōs</i> > <i>drōp</i> |
| 17. <i>šif</i> > <i>fi</i> | 41. <i>loch</i> > <i>lok</i> |
| 18. <i>šdrümbfe</i> > <i>drüm'bfe</i> | 42. <i>mēsōr</i> > <i>mēpōr</i> |
| 19. <i>lixt</i> > <i>lipd</i> | 43. <i>gešniden</i> > <i>hniden</i> |
| 20. <i>kemm</i> > <i>gēmōp</i> | 44. <i>šreiben</i> > <i>zeiben</i> |
| 21. <i>šwands</i> > <i>fandp</i> <i>war'dp</i> | 45. <i>šnap</i> > <i>map</i> |
| 22. <i>oygl</i> > <i>oygl</i> | 46. <i>bleišdift</i> > <i>heipbif</i> |
| 23. <i>macht</i> > <i>mak</i> | 47. <i>šbriyen</i> > <i>hbrinēn</i> |

¹ Kurz vorher gegeben.

48. *windel* > *windel*
 49. *dašnduč* > *dašdūk*
 50. *šlüssel* > *liše* / *lüše*
 51. *klein* > *lein*
 52. *brile* > *bile*
 53. *kabút* > *bud*
 54. *kabút machen* > *bud máchéŋ*
 55. *gumí* > *bumí*
21. XI. 28, verm.:
56. *angugŋ* > *anguge*
 57. *grün* > *dīn*
 58. *töbfŋ* > *böbphen*
 59. *sachŋ* > *pāge*
 60. *šwands* > *fandŋ* / *pmundŋ*
 61. *kāt* > *hād*
 62. *kabe* > *gate*
 63. *gemacht* > *machg*
 64. *osdörhuse* > *öphäh*
 65. *blat* > *bladŋ*
 66. *kasbör* > *gafbör* / *gafdör*
 67. *širn* > *pörn*
 68. *keŋer* > *geŋer*
 69. *dsörbrochen* > *bóchéŋ*
 70. *dsuge* > *dŋuge*
 71. *trombēde* > *brombēde*
 72. *droml* > *broml*
 73. *gerüđšt* > *rudŋd*
 74. *šlüssel* > *flife*
 75. *šibe* > *zibe*
 76. *hamer* > *hamy*
 77. *bürsde* > *börpde*
 78. *keŋde* > *geŋde*
 79. *dsürn* > *würn*
 80. *keŋde* > *geŋde*
 81. *šdül* > *pdül*
 82. *wärm* > *wōam*
 83. *fērdiz* > *fudŋp*
 84. *gürge* > *gūge* / *gāde* : /
 85. *bürg* > *bōag*
 86. *herdu* > *hadu*
87. *mörŋn* > *mōphen*
 88. *brödŋn* > *bōidphen*
 89. *würmer* > *würmer* / *wūmū*
 90. *börse* > *börpe*
 91. *milz* > *milp*
 92. *gelb* > *gelb* / *geld* / *geld* / *geld*
 93. *halb* > *halb*
 94. *helfde* > *heldfe* / *helfe*
 95. *geld* > *geld*
 96. *bild, bildor* > *bild, bildor*
 97. *kalt* > *galt* / *gaid*
 98. *kēle* / *kēle* > *gēle*
 99. *öl* > *öl*
 100. *höle* > *höle* / *hüle*
 101. *müle* > *müle* / *möle*
 102. *fejör* > *fōjör*
 103. *hiör* > *hiör*
 104. *fiör* > *fjör*
 105. *bindfādŋ* > *bifādēŋ*
 106. *bibmēdsŋn* > *bibmēbfen*
 107. *šleife* > *fleife*
 108. *bleišdift* > *laufbif* : / /
 109. *klaböršdorŋ* > *klabördörŋ*
 110. *klaböršdorŋ* > *plabördörŋ*
 111. *täre* > *dürge*
 112. *wēwē* > *wēwē*
 113. *frids* > *fridŋd* / *fridŋ*
 114. *frids* > *fridŋ*
 115. *šwān* > *fān*
 116. *würsd* > *wōrŋ*
 117. *šefŋn* > *fēfen*
 118. *kärbfen* > *drāfen* / *drāfen*
 119. *rauch* > *rauk*
 120. *daube* > *baube*
 121. *šdein* > *pdēin*
 122. *täre* > *dürge*
 123. *mēr* > *mēa*
 124. *siyen* > *piyen*
 125. *fayŋ* > *fayŋ*
 126. *blūme* > *plāme* / *flūme*
 127. *bluds* > *dludŋ*

- | | |
|--|--|
| 128. <i>nauf</i> > <i>nauf</i> | 137. <i>šlauch</i> > <i>dlauk</i> <i>flauk</i> |
| 129. <i>nēbl</i> > <i>mēben</i> | 138. <i>šrame</i> > <i>rame</i> |
| 130. <i>šnē</i> > <i>nē</i> | 139. <i>šreg</i> > <i>reg</i> |
| 131. <i>kānabē</i> > <i>dān'bì</i> | 140. <i>bröt</i> ; <i>brīf</i> > <i>bröt</i> ; <i>drīf</i> |
| 132. <i>nīž šdrambln</i> > <i>nīp dramben</i> | 141. <i>efžen</i> > <i>ēbfen</i> ; <i>ēbfen</i> |
| 133. <i>šdog</i> > <i>dog</i> | 142. <i>wegnēm</i> > <i>wegmēm</i> |
| 134. <i>šdil</i> > <i>pdil</i> | 143. <i>nēmliž</i> > <i>mēmīp</i> |
| 135. <i>šdeif</i> > <i>deifb</i> <i>deif</i> | 144. <i>angreifen</i> > <i>anbreifen</i> |
| 136. <i>šrit</i> > <i>frit</i> <i>rit</i> | |

C. WOLFGANG H.

Geb. 1. VI. 1926 — Mutter Hausmädchen, ist schwerhörig u. schwach-sichtig — in dem gleichen Kinderheim wie B seit 2. VIII. 1926, der beständige Gespieler des B — geweckt, aber sehr eigenwillig — fürchtet sich leicht — spricht schnell und ohne Sorgfalt.

- | | |
|--|---|
| 19. XI. 1928, nachm., gemeinsam mit B: | 24. <i>dambfmašine</i> > <i>danšine</i> |
| 1. <i>wolfgang</i> > <i>w'o'gan</i> | 25. <i>digdagār</i> > <i>gigāw</i> • |
| 2. <i>lambe</i> > <i>lamde</i> | 26. <i>mei fiyer</i> > <i>mei fiye</i> |
| 3. <i>šdāl</i> > <i>dāl</i> | 27. <i>dswege</i> > <i>wēge</i> |
| 4. <i>bildər</i> > <i>bilgər</i> | 28. <i>kafē</i> > <i>dafī</i> |
| 5. <i>kam</i> > <i>dam</i> | 29. <i>fleiš</i> > <i>leiš</i> |
| 6. <i>noch</i> > <i>nok</i> | 30. <i>degl</i> > <i>gege</i> |
| 7. <i>fīle</i> > <i>fīle</i> | 31. <i>lišbet</i> > <i>libet</i> |
| 8. <i>fāne</i> > <i>fāne</i> | 32. <i>gebürdsdāch</i> > <i>debūdāk</i> |
| 9. <i>kliyl</i> > <i>liye</i> | 33. <i>klaus</i> > <i>lauš</i> |
| 10. <i>was is den dās?</i> > <i>fad i den dāp?</i> | 34. <i>riyg</i> > <i>riy</i> |
| 11. <i>anfasn</i> > <i>anbaše</i> | 35. <i>kardófln</i> > <i>dofe</i> |
| 12. <i>ārmīn</i> > <i>ā'mīc</i> <i>āmī</i> | 36. <i>kom</i> > <i>dom</i> |
| 13. <i>ausgedsōchn</i> > <i>aušōge</i> | 37. <i>eijər</i> > <i>eijə</i> |
| 14. <i>raufgenīmt</i> > <i>chaufdemēm</i> | 38. <i>bildər</i> > <i>bilgə</i> |
| 15. <i>šdrümbfe</i> > <i>rīmb'fe</i> | 39. <i>šdāl</i> > <i>dā</i> |
| 16. <i>gemächt</i> > <i>demāk</i> | 40. <i>luft</i> > <i>luf</i> |
| 17. <i>kēm</i> > <i>dem</i> | 41. <i>šürdse</i> > <i>dho'dhe</i> |
| 18. <i>ofm</i> > <i>ofe</i> | 42. <i>īž aūch nīž</i> > <i>īp ai nīp</i> |
| 19. <i>dobf</i> > <i>dobp</i> | 43. <i>bleišdift</i> > <i>leidif</i> |
| 20. <i>dambf</i> > <i>dambp</i> | 44. <i>kabut</i> > <i>babut</i> |
| 21. <i>nīž anfasn</i> > <i>nīp unwaše</i> | 45. <i>loch</i> > <i>lok</i> |
| 22. <i>flaše</i> > <i>laše</i> | 46. <i>mesər</i> > <i>mēšə</i> |
| 23. <i>drīygn</i> > <i>gīngə</i> | 47. <i>gešnidn</i> > <i>nide</i> |
| | 48. <i>šnap</i> > <i>nap</i> |

49. *windl* > *winde*
 50. *dāšndüch* > *dādwi*
 51. *šlüsl* > *lipe* · *lipel*
 52. *klein* > *lein*
 53. *wīder (abmachn)* > *wīd^o abmagè*
 54. *oygl* > *oyge*
 55. *nāse* > *nāpe*
 56. *jage* > *jage*
 57. *brile* > *gile*
 58. *braun* > *grauw*
 59. *gumī* > *bamī*

21. XI. 28, vorm.:

60. *was is den das* > *wap i dē dap*
 61. *bildor* > *bilge*
 62. *blasn* > *lah*
 63. *irma* > *örmā*
 64. *bferdzyn* > *fēdhe*
 65. *blōs* > *lōp*
 66. *dsizubok* > *hīpbok* · *hīdebok*
 67. *wāche* > *wage*
 68. *glügzn* > *loghe*
 69. *kape* > *dabe*
 70. *peidše* > *beidde*
 71. *šdift* > *dife*
 72. *kēfor* > *gēfo* · *defo*
 73. *hōrz* > *hōp*
 74. *švrm* > *hōrm*
 75. *šlüsl* > *lipe*
 76. *šif* > *hif*
 77. *troml* < *brome* · *grome*
 78. *bildorbuch* > *bil'būk*
 79. *hōiszn* > *hōipe*
 80. *šwam* > *fam*
 81. *blumen* > *lūme*
 82. *šibe* > *hibe*
 83. *hārsde* > *bār'dé*
 84. *dswirn* > *firn*

29. XI. 28, nachm.:

85. *dārm* > *dōrm*
 86. *würmer* > *wōmw*

87. *birn* > *bōn*
 88. *fērdiz* > *fapip* · *wadip*
 89. *herdā* > *herdā* · *hadu*
 90. *bārg* > *būat*
 91. *mōrzn* > *mogpe*
 92. *hōrnor* > *hornō*
 93. *kōrnor* > *dōmw*
 94. *loch* > *lok*
 95. *fūr* > *fūo*
 96. *wēwē* > *wōwō* (mit Hinweis auf Schmerz)
 97. *šnē* > *ne*
 98. *mīlz* > *mīldp*
 99. *gelb* > *dēlp*
 100. *gēld* > *dēlp* · *dēlp* ·
 101. *kalt* > *gald*
 102. *kēle* (*kēle?*) > *dēle* · *dēle*
 103. *hēlfde* > *hēlfe*
 104. *fōjōr* > *fōjō*
 105. *bōime* > *bōime*
 106. *wolfgang haubt* > *wolgan* · *haup*
 107. *dswei*; *drei* > *wēi*; *grēi*
 108. *drombēde* > *chumbēde*
 109. *šbilt* > *bil*
 110. *brif* > *rif*
 111. *mēl* > *mīl*
 112. *fīl* > *fīl* · *fēl*
 113. *ōl* > *ēl*
 114. *šdifd* > *difb* · *dif*
 115. *gūt* > *gūt*
 116. *gēdōrn* > *dēhdō*
 117. *gērne* > *dane*
 118. *gands* > *dandp*
 119. *fēldor* > *fēlbo* · *fēlbo*
 120. *waldor* > *waldō*
 121. *šdrūmbfe* > *grūmbe*
 122. *dum* > *dum*
 123. *kobf* > *dobp*
 124. *knobf* > *nobp*
 125. *drine* > *gipe*
 126. *dribln* > *grēbln*

- | | |
|---|---|
| 127. <i>brumen</i> > <i>rume</i> | 140. <i>wald</i> > <i>wald</i> |
| 128. <i>bröt</i> > <i>röt</i> | 141. <i>hasd</i> > <i>haß</i> |
| 129. <i>bräť</i> > <i>gräť</i> | 142. <i>wand</i> > <i>wan</i> |
| 130. <i>gēm</i> > <i>dēm</i> | 143. <i>šefzen</i> > <i>fēfen</i> |
| 131. <i>gimbl</i> > <i>dimbl</i> | 144. <i>bērg</i> > <i>bēg</i> |
| 132. <i>šdīrn</i> > <i>dīm</i> | 145. <i>efzen</i> > <i>ēbfen</i> |
| 133. <i>hūbfen</i> > <i>hūphen</i> | 146. <i>brile</i> > <i>rile</i> |
| 134. <i>abfl</i> > <i>aphel</i> | 147. <i>kasdn</i> > <i>gaßde</i> |
| 135. <i>fensdor</i> > <i>fendbe</i> | 148. <i>lufabalon</i> > <i>wobón</i> <i>bullu</i> |
| 136. <i>aygsd</i> > <i>aygh</i> | 149. <i>draufšedsn</i> > <i>draubdēdpe</i> |
| 137. <i>šdrimbfe</i> > <i>gumphe</i> . <i>gumbe</i> | 150. <i>harbürsde</i> > <i>hāghör'de</i> |
| 138. <i>dayge</i> > <i>gayge</i> | 151. <i>liẏd</i> > <i>nīp</i> |
| 139. <i>šengy</i> > <i>peyye</i> | 152. <i>finsdor</i> > <i>windbe</i> |

D. IRMA L.

Geb. 4. VIII. 1926 — Mutter Fabrikarbeiterin — in demselben Kinderheim wie B und C seit 20. VI. 1927 — kränklich und sehr schüchtern.

- | | | |
|--|---------------------------------|--|
| 23. XI. 28. 16—18 ^{1/2} h: | | 19. <i>drei</i> > <i>rei</i> <i>hei</i> |
| 1. <i>kindor</i> > <i>dindor</i> | } geflüstert | 20. <i>fünf</i> > <i>fim</i> <i>findp</i> <i>fim'b'f</i> |
| <i>dīngg</i> | | 21. <i>löfl</i> > <i>liffel</i> <i>lefe</i> |
| 2. <i>dande</i> > <i>dande</i> | | 22. <i>dobf</i> > <i>dobf</i> |
| 3. <i>ein audō komd</i> | | 23. <i>bildorbuch</i> > <i>biabūch</i> |
| > <i>ein audō gom</i> | | 24. <i>dēlor</i> > <i>dēlō</i> |
| 4. <i>šūe</i> > <i>fūe</i> | | 25. <i>fordgegayy</i> > <i>fogegan</i> |
| 5. <i>gardn</i> > <i>gage</i> | | 26. <i>šlüsl</i> > <i>hīpe</i> |
| 6. <i>madā</i> > <i>madā</i> | | 27. <i>bfeif</i> > <i>feif</i> |
| 7. <i>bildorbuch</i> > <i>biabū</i> | | 28. <i>fensdor</i> > <i>fendbe</i> |
| 8. <i>hund</i> > <i>und</i> | | 29. <i>kisn</i> > <i>gipe</i> |
| 9. <i>mads</i> > <i>madp</i> | | 30. <i>šürdse</i> > <i>hūd'pē</i> |
| 10. <i>kū</i> > <i>gū</i> | | 31. <i>kleid</i> > <i>leid</i> |
| 11. <i>bfērdzn</i> > <i>fēidpe</i> | | 32. <i>nāse</i> > <i>nāpe</i> |
| 12. <i>šwein</i> > <i>fein</i> | | 33. <i>mundl</i> > <i>munde</i> |
| 13. <i>šwendszn</i> > <i>fēnd'pe</i> | | 34. <i>grāblgrāblgrābl</i> > <i>bābe</i> <i>bābe</i> |
| 14. <i>āuch ein fīppr</i> > <i>ā en fīmō</i> | | 35. <i>flīze</i> > <i>lēpe</i> |
| <i>fīpp</i> | | 36. <i>und</i> > <i>undp</i> |
| 15. <i>anidu</i> > <i>nidā</i> | | 37. <i>švrm</i> > <i>hivm</i> <i>fēam</i> |
| 16. <i>dūr dsū</i> > <i>dīv hu</i> | 38. <i>gāgei</i> > <i>gāgei</i> | |
| 17. <i>āle</i> > <i>āle</i> | 39. <i>droml</i> > <i>home</i> | |
| 18. <i>dswei</i> > <i>pei</i> <i>fei</i> | 40. <i>liẏt</i> > <i>liß</i> | |

41. *kərb* > *bəb*
 42. *tāse* > *daʃe*
 43. *bəsn* > *bēʃe*
 44. *šādāl* > *dāl*
 45. *šicam* > *wam* | *fam*
 46. *blamen* > *būme*
 47. *bfū* > *fū*
 48. *pūbe* > *būʔe*
 49. *sofā* > *fofū*
 50. *dīš* > *dīʃ*
 51. *lambe* > *lamʔbe* | *laʔbe* | *mambe*
 52. *əbm* > *əʔm*
 53. *noch māl di lambe* > *māl lamʔbe*
 54. *halt* > *haitʔ!*
 55. *sūbe* > *ʃube*
 56. *būdər* > *būde*
 57. *əsn māl* > *ēʃe māl*
 58. *riyg* > *neye*
 59. *hāre* > *hāge*
 60. *nē inéʔin!* > *nē inéʔi!*
 61. *drombēde* > *gombēbe*
 62. *beidše* > *beīʃe*
 63. *greisl* > *geīʃe*
 64. *dswürn* > *fürm*
 65. *flāsc* > *laʃe*
 66. *was gūg den rāusʔ* > *gugʔ hanʔdʃ*
 67. *hemde (hemnde)* > *hənʔde*
 68. *šlibs* > *liʃ*
 69. *hašn* > *haʃ*
 70. *lagšūe* > *lagʃue*
 71. *sdrūmbʃe* > *bimʔe*
 72. *dürm* > *dör*
 73. *knobʃ* > *noʃ loʃ*
 74. *ʃupe* < *wupe*
 75. *dege* > *gege*
 76. *gugūk* > *gugū*
 77. *brile* > *bule*
 78. *bleišdift* > *leiʃiʃ*
 79. *grōids* > *gōiʃ*
 80. *kēʃər* > *gēʃe* | *gēʃe*
 81. *šif* > *fiʃ*
 82. *birne* > *ʔone* | *wone*
 83. *herdā* > *hadū*
 26. XI. 28, nachm.:
 84. *kern* > *dan*
 85. *gern* > *dan*
 86. *würm* > *törn*
 87. *dörn* > *dön*
 88. *würmer* > *tömer*
 89. *körbzyn* > *dörʃe*
 90. *hörzyn* > *hōʃe*
 91. *würsdyn* > *wōʃdʃ*
 92. *bruch!* > *bōb!*
 93. *loch* > *loʃ!*
 94. *kafē* > *gafē* | *dafē*
 95. *tē* > *dē*
 96. *šnē* > *nē*
 97. *mīχ* > *mīl*
 98a. *gelb* > *bell*
 98b. *öl* > *öl* | *ül*
 99. *šön* > *ʃön* | *ʃun*
 100. *bauch* > *bau*
 101a. *löfl* > *leʃe*
 101b. *finsdər* > *findʃe*
 102. *husdn* > *hūdʃe* | *udʃe*
 103. *kabūt* > *bud*
 104. *šokölāde* > *lāde*
 105. *lokōmotiʃe* > *bīʃe*
 106. *hərđ* > *hū*
 107. *hand* > *han*
 108. *rauf* > *hauf*
 109. *rūdər* > *hūdər*
 110. *kadsr* > *gadʃe* | *dadʃe*
 111. *nūʃnuf* > *nūʃuf* | *buʃuf*
 112. *fären* > *fāge*
 113. *sdrumbʃ* > *bumʔbʃ*
 114. *bfeif* > *ʃeif*
 115. *liχdər* > *liʃdē* | *liʃe*

- | | |
|--|--|
| 116. <i>flaše</i> > <i>laše</i> | 121. <i>knobf</i> > <i>lof</i> |
| 117. <i>flus</i> > <i>luþ</i> | 122. <i>ðer beísð de umā</i> > <i>ðer heíp þeomā</i> |
| 118. <i>wasor</i> > <i>wadþe fape</i> | |
| 119. <i>lösn</i> > <i>léþe léfe lefe</i> | 123. <i>eʒn</i> > <i>effe</i> |
| 120. <i>glabersdörz</i> > <i>labedop</i> | |

E. BRIGITTE E.

Geb. 20. XI. 1926 — Großvater Studienrat — in demselben Heim wie B. C. D. seit 30. XI. 26 — behandelt all ihr Tun und Reden mit großer Gewichtigkeit — spricht papageienmäßig jedes gehörte Wort unmittelbar nach.

- | | |
|---|--|
| 26. XI. 28, nachm.: | 24. <i>durm</i> > <i>düm dōm</i> |
| 1. <i>oygl</i> > <i>oyge</i> | 25. <i>weg!</i> > <i>fek!</i> |
| 2. <i>bilderbüch</i> > <i>bildbüch bildebüch</i> | 26. <i>šdrümbje an</i> > <i>gimbje an</i> |
| 3. <i>dege</i> > <i>gege</i> | 27. <i>šürdse</i> > <i>þodþe</i> |
| 4. <i>wächj</i> > <i>fä'gén</i> | 28. <i>das wār nās</i> > <i>fū nāþ</i> |
| 5. <i>de bibi is das</i> > <i>de bib' daj</i> | 29. <i>quidsd</i> > <i>widþt</i> |
| 6. <i>dašndüch</i> > <i>daj'dū ' dajpdüch</i> | 30. <i>ein sešl</i> > <i>ein þeþe</i> |
| 7. <i>kleines medl</i> > <i>län'mēde</i> (zärtlich!) | 31. <i>sōfā</i> > <i>þōfā</i> |
| 8. <i>was dā öbm heyð</i> > <i>öbm hey</i> | 32. <i>ēsl</i> > <i>ēþe</i> |
| 9. <i>lambe</i> > <i>lāmbdē</i> | 33. <i>auche</i> > <i>auge</i> |
| 10. <i>bubwäcken</i> > <i>bibé fāgent</i> <i>bubefāge</i> | 34. <i>rundorgefald</i> > <i>rundgefald</i> (schneller:) <i>chundfāt</i> |
| 11. <i>rad</i> > <i>hād</i> | 35. <i>blume</i> > <i>lāme</i> |
| 12. <i>kisn</i> > <i>giþen gēþén</i> | 36. <i>was di kāmūdš hāt!</i> > <i>gū mūd hāt!</i> |
| 13. <i>in der dāse drin</i> > <i>dāþ gin</i> | 37. <i>šwands</i> > <i>fādþ</i> |
| 14. <i>groš</i> > <i>goþ</i> | 38. <i>de dānde ruþm</i> > <i>dānde chūfēn</i> |
| 15. <i>heis</i> > <i>heiß</i> | 39. <i>da ist ein mēdþn drauf</i> > <i>mēþ gauþ mēd gauw</i> |
| 16. <i>brigide</i> > <i>bide</i> | 40. <i>dobf</i> > <i>dojð dof</i> |
| 17. <i>dsügedegd</i> > <i>þugeg</i> | 41. <i>gloge</i> > <i>loge</i> |
| 18. <i>aufm kōbf</i> > <i>auf'gofþ</i> | 42. <i>grošer besn</i> > <i>gōþ' beþe</i> |
| 19. <i>gešdōsn</i> > <i>dōþen</i> | 43. <i>kafēkane</i> > <i>gāf'gawē</i> |
| 20. <i>de bibi hat a'uch šue</i> > <i>de bibe a'u þūc</i> | 44. <i>liþd</i> > <i>liþd</i> |
| 21. <i>šue</i> > <i>fāwē þue</i> | 45. <i>bürsde</i> > <i>þopde</i> |
| 22. <i>šlüsl</i> > <i>lüþe</i> | 46. <i>lokomodife</i> > <i>dife</i> |
| 23. <i>dayke</i> > <i>dayge gayge</i> | 47. <i>dānde anidā</i> > <i>dān nida</i> |
| | 48. <i>širm</i> > <i>þurm</i> |
| | 49. <i>šif</i> > <i>þift</i> |

50. *ix hab es dūrʒesēn* > *dōhpēn*
51. *ʒuyē* > *pupe*
52. *lufdbalon* > *lufd'balō*
53. *dōbfzen* > *dō'fēn*
54. *jā* > *ja*
55. *fřida* > *fřidā*
56. *somēr* > *hōmē*
57. *šdrūse* > *gāpē*
58. *bügse* > *bü'bfē* ; *bübpē*
59. *grūch* > *gūch*
60. *šreibt* > *heit*
61. *kabut* > *babut*
62. *šlēft* > *lēft*
63. *bibʒen* > *bib'fen*
64. *šlüsl* > *lupe*
65. *fört is de dānde augusde*
> *fort angū'pde* ; *gūpde*
66. *mudi* > *mudi*
67. *mārdin* > *mādin*
68. *grabld* > *gabep*
69. *hōszn* > *hōpē*
70. *was is den das!* > *ip de dap*
71. *w* > *wa* ; *ūwa*
72. *gugemāl* > *gugamā*
73. *fensdor* > *fōndpē*
74. *daumēn* > *daumēn*
daumē
75. *blāsn* > *blafe* *lafe*
76. *brūch!* > *būch*
77. *gīskane* > *gīpga'nē*
78. *dsūdegn* > *hūgē'gē*
79. *finsdor* > *fōndpē*
80. *kōrb* > *dō* , *dōk*
81. *kisn* > *gīpē*
82. *fil fojēr* > *fil fojē*
83. *flaše* > *lafe* , *nafē*
84. *mīlz drin* > *mīp gen*
85. *brōdzn* > *begehen*
86. *fleis* > *fleif* *leif*
87. *kardoflmūs* > *dojē'māp*
88. *kardofln* > *dofen*
89. *wīdor draufgelēxd* > *fřid*
gauf'lēfd
90. *wursd* > *fojd*
91. *kūchy* > *gūgen*
92. *būdor* > *bude*
93. *glāmer* > *lāmp*
94. *jage* > *jage*
95. *drēt* > *gēd*
27. XI. 28, vorm.:
96. *komt* > *gomb*
97. *dsuyē* > *pupe*
98. *budst* > *būpd*
99. *dānde hērda* > *danhādū*
100. *dsēzxn* > *hēnpē*
101. *babīor* > *babīa*
102. *kasdn* > *gāpēn*
103. *bleišdift* > *leifdib*
104. *šēre* > *hēa*
105. *hanseman* > *hāpeman*
106. *ilse* > *īpē*
107. *wolfgayg āuch* > *folgan' āu*
108. *kleinis mēdzxn* > *leinīp mēpēn*
(wird auffallend müde)
109. *kōrnōr* > *gōnē*
110. *rīgel* > *līgel*
111. *droml* > *domē*
112. *šlēxd* > *lēpd*
113. *kēde* > *gēde*
114. *drombēde* > *būbēde*
115. *da wēint de bibi* > *fē'in bibi*
116. *gebūrdsdāch* > *bodāch*
117. *hambman* > *hambaman*
118. *wās hat der oygł gemacht*
> *ōgā mach?*
119. *riyk* > *nīyk*
120. *ein kēfōr* > *ein gōfē*
121. *kafē* > *gafī*
122. *kūchy gegēsū* > *gūge gēpē*
123. *gedruggv* > *guygpe*
124. *mūde* > *mūd*

27. XI. 28, nachm.:

- | | |
|--|---|
| 125. <i>birne</i> > <i>bine</i> / <i>bime</i> · <i>bom e</i> | 137. <i>helfm</i> > <i>helfm</i> |
| 126. <i>dsuwrn</i> > <i>dhum</i> | 138. <i>rise</i> > <i>hiße</i> |
| 127. <i>hörnor</i> > <i>homv</i> | 139. <i>rixdix</i> > <i>hihdih</i> |
| 128. <i>bfērd</i> > <i>fiad</i> | 140. <i>hasn</i> > <i>hahñ</i> |
| 129. <i>fērdix</i> > <i>fadhij</i> | 141. <i>bildse</i> > <i>beļpe</i> |
| 130. <i>bfērdxn</i> > <i>fiadpe</i> | 142. <i>šere</i> > <i>pire</i> |
| 131. <i>mōrxn</i> > <i>müöþen</i> | 143. <i>luft</i> > <i>lufft</i> |
| 132. <i>ōrxn</i> > <i>ü[e]þen</i> | 144. <i>hodōbfērdxn</i> > <i>hodēfiwdpe</i> |
| 133. <i>milx</i> > <i>miþ</i> | 145. <i>šwein</i> > <i>fein</i> |
| 134. <i>bald</i> > <i>bald</i> | 146. <i>hulegenszn</i> > <i>hulgenþe</i> |
| 135. <i>wild</i> > <i>filđ</i> (betont) | 147. <i>milx drine</i> > <i>miþ dene</i> |
| 136. <i>gelb</i> > <i>gēld</i> | 148. <i>hēre</i> > <i>bīe</i> |
| | 149. <i>šdrümbfe</i> > <i>dümpe</i> |

F. WERNER SCH.

Geb. 12. I. 1926 — Mutter Arbeiterin, welche einen sehr vernachlässigten Eindruck macht — seit 5. III. 1928 Klein-Kinder-Tagesheim — täglich 17^h—8^h bei der Großmutter — geweckt, jähzornig — in jeder Hinsicht unsauber — hat anscheinend Nasenpolypen — artikuliert außerordentlich flach.

- | | |
|--|---|
| 10. IX. 28, vorm. (zus. mit G und Z): | 16. <i>das sind bfēde</i> > <i>daþ þe þāde</i> |
| 1. <i>sons gēds kabūt</i> > <i>þonþ dēþ</i> | 17. <i>hōl áuch meine brodkabsl</i> |
| <i>babūd</i> | > <i>hō ū mei gōū gābþe</i> |
| 2. <i>nóch ein bfērd</i> > <i>nō ein dhērd</i> | 18. <i>dein</i> > <i>gei</i> |
| 3. <i>sō rum drēn</i> > <i>hō hōm dēin</i> | 19. <i>oygl!</i> > (zärtlich!) <i>oyge!</i> |
| 4. <i>oygl</i> > <i>oyge</i> | 20. <i>wuršd drauf</i> > <i>woxd' douf</i> |
| 5. <i>pübm</i> (nach Z) > <i>daþ in áu bi'be</i> | 21. <i>blēdszn</i> > <i>be'dþe</i> |
| 6. <i>šōn kabūt</i> > <i>χōne babūt</i> | 22. <i>dsülde šue aus, der χuþe</i> > <i>þi</i> |
| 7. <i>das sin šāfe</i> > <i>daþ in þāfþe</i> | <i>þne aþ, þne</i> |
| 8. <i>ein šweinzn</i> > <i>ein dþein'dþe</i> | 23. <i>χedst fēlds runder</i> |
| 9. <i>ein háus is das</i> > <i>ein háuþ daþ</i> | > <i>fēl'dþon'de</i> |
| 10. <i>oygl gúk mul</i> > <i>oyge gúg ma</i> | 24. <i>mal wásor</i> > <i>má wáþa!</i> |
| 11. <i>das is áuch kabūd</i> > <i>daþ</i> | 25. <i>raús nem ein šefzn</i> > <i>hauf'</i> |
| <i>áu bū</i> | <i>mēm eine þefe</i> |
| 12. <i>keine šme'isn</i> > <i>deine meþe</i> | 26. <i>is drine</i> > <i>ip dīne</i> |
| 13. <i>das is eine šáchedl</i> > <i>daþ</i> | 27. <i>meine midse</i> > <i>mei m'dþe</i> |
| <i>eine þágg</i> | 28. <i>di šyþ</i> > <i>di þiy</i> |
| 14. <i>dinde war das</i> > <i>dinde wā daþ</i> | 29. <i>abfārd</i> > <i>ábþfād</i> |
| 15. <i>hodō bfērdxn</i> > <i>hodō'dēvdze</i> | |

14. IX. 28, nach dem Mittagsschlaf:
 30. *ix bau en dsüch* > *bau' dzü*
 31. *heygl* > *eygu*
 32. *drombēde* > *bodjē'de*
 33. *dlēdsor* > *dpe'dpe*
 34. *fas* > *baß*
 35a. *kēsl* > *geßn*
 35b. *dor dsüch komd hōr nein*
 > *dzū gom hōv' nein*
 36. *das is dse grōs* > *daphe' gouß*
 37. *bandlēdsor* > *bā'le'dpe*

18. IX. 28, vorm.:

38. *wurßd* > *wopd*
 39. *das is e rōdis* > *da'he' rōde*
 40. *drēbe* > *dēbe' bebēē*
 41. *in meine sūrdse* > *in mei*
 pō'dpō
 42. *rundor hubm* > *rúmuß*
 43. *dlēdorn* > *geden*
 44. *sbriy* > *biy*
 45. *dambwaldse* > *dam'dhaldpe*
 46. *wens nūnder flizd* > *wen*
 nún'fip
 47. *fas* > *faß*
 48. *sdūfe* > *dūpe|dūpe*
 49. *klipl* > *niyy|niy*
 50. *fımf* > *hinß*
 51. *niz smeisn* > *nip meip*
 52. *dā drine?* > *dā dın'ō?*
 53. *e dnochy* > *e noch' e nō*
 54. *nim mal raús* > *nimāáuß*
 55. *auf dor bayg* > *au dō bay*
 56. *bflaume* > *daume baume*
 57. *mēdl* > *mēdu*
 58. *rāde* > *[r]ū'de*
 59. *dsobj* > *þobj*
 60. *gabł* > *ga'wē*
 61. *e grōsor* > *e gaußp!* (prahlend!)
 62. *drombēde* > *bombēde*
 63. *bimbaum* > *bimba*

64. *brige* > *dige gige*
 65. *gürdle* > *dü'gp*
 66. *ix kom gleix wīdor* > *bom gei*
 fideō
 67. *māl driygu, naus!* > *ma*
 gī[y]ge' nā

18. X. 28, vorm.:

68. *mily* > *mīpd*
 69. *welze* > *wēpe*
 70. *solze* > *sō'ipe*
 71. *brōdizn* > *bē'dpe*
 72. *mōrzn* > *mē'pe*
 73. *öl* > *ōv*
 74. *šwēr* > *fēv*
 75. *dlein* > *gei*
 76. *ladērne* > *hadēne*
 77. *bfeniz* > *fēnip*
 78. *šre'we šreıwe* > *he'ieıwe*
 79. *dleine kadse* > *gei ga'dpe*
 80. *lib* > *wib* (Affekt)
 81. *šlafm* > *läfe*
 82. *šnab, da brends!* > *nab|map*
 da bēndp
 83. *heygl* > *eyge*
 84. *šwein* > *fein*
 85. *bırn* > *bēn*
 86. *dege* > *gege*
 87. *kindor* > *giygo*
 88. *löfl* > *le'fe*
 89. *bēsn* > *bēda*
 90. *ausgekērd* > *au da gēa*
 91. *giskane* > *gī'gañē*
 92. *deig* > *geig*
 93. *bubmwāchu* > *bubmwāwe*
 94. *dašndüzyr* > *dá'dipdē*
 95. *frau* > *hau*
 96. *kōlnwāchy* > *gūlwāwe*
 97. *šurdse* > *dþur'dpe*
 98. *šeıwe* > *peıwe*
 99. *šwands* > *fan*

100. *fufdszør* > *fudþ*
 101. *gæld* > *gǣd*
 102. *fimfør* > *findþø*
 103. *gesundheid* > *þubei*

104. *bordmonē* > *bordunē*
 105. *drine* > *dine*
 106. *dsǣdl* > *þege*.

G. HELMUT SCH.

Geb. 27. III. 1926 — Mutter Fabrikarbeiterin — in demselben Kinder-Tagesheim wie F, seit 5. III. 1928, sonstiges Leben wie bei F, der sein Vetter ist — wenig interessiert, höchst unsauber — heimtückisch.

10. IX. 28, vorm. (zus. mit F und Z):
 1. *sons gēds kabúd* > *sonþ dēi búd*
 2. *bim bim de eisnbān* > *bim bim de eiþebān*
 3. *báue was, oþgl* > *báue waþ oþge*
 4. *nóch bār* > *na bār*
 5. *das bleibd šdēn* > *daþ beib dēn*
 6. *hør is is widør* > *hio is wido*
 7. *werner* > *hewø*
 8. *logmodife* > *dife*
 9. *zēdsd gēdør dsūch fōrd* > *gē dō þū fōd*
 10. *gī māl weg* > *dī mā wēg*

14. IX. 28, nachm.:

11. *ene mids* > *ene midþ*
 12. *zēdsd gēds ford* > *þadþ gēi fōd*
 13. *dā úndn* > *dā únde*
 14. *ē šwands* > *ē fandþ*
 15. *mīds kóm* > *midþ góm*
 16. *dū gúgdse* > *dū gúgþe*
 17. *dør kēsl* > *dø geþe*
 18. *dē rédør* > *dē rēdø*
 19. *dsūmachy* > *þū mache*
 20. *ein wāchy* > *ein wāché*
 21. *zēdst is is kabúd* > *þēdþ iþi búd*
 22. *dsurük* > *þowhük*: ;
 23. *hānhōf* > *hā n'hōf*

24. *dā fērdør imør hir rúm* > *fērdø imø hūrchúm*

18. X. 28, vorm.:

25. *dsørük* > *hik*
 26. *førwerds* > *fōfōdþ*
 27. *šdāl* > *þdāl*
 28. *bibmīwāchy* > *bibwāche*
 29. *meine dege is dörde* > *meine dege iþ dōde*
 30. *kisn* > *gīþe*
 31. *ē rād* > *ē had*
 32. *laudør bildør* > *laudø bildo*
 33. *šauglbfērd* > *dþauggefēd*
 34. *glads* > *gradþ*
 35. *drauf* > *dauf*
 36. *šlisl* > *liþe*
 37. *iz kōm gléiz wīdør* > *gom géiþ wīdø*
 38. *kōln* > *gōn*
 39. *das lōifd* > *daþ lōifd*
 40. *šwands* > *fandþ wandþ*
 41. *šleife* > *leife*
 42. *drēd* > *dēd*
 43. *knobf [dnobf?] weg!* > *nobþ weg*
 44. *kasbør* > *gafþø*
 45. *kadse* > *gadþe*
 46. *šāf* > *þāf*
 47. *ne'indlødørn* > *neingēdøn*

- | | |
|--|--|
| 48. <i>grēe</i> > <i>gēe</i> | 70. <i>umgefēld</i> [= <i>umgefaln</i>] |
| 49. <i>šdürdse</i> > <i>dōdpe</i> | > <i>umdefēld</i> |
| 50. <i>kūrxe</i> > <i>gīrpe</i> | 71. <i>gense</i> > <i>genpe</i> |
| 51. <i>šreid</i> > <i>heid</i> | 72. <i>šwein</i> > <i>fein</i> |
| 52. <i>kūchp</i> > <i>gūche</i> | 73. <i>dsūch</i> > <i>dūch</i> |
| 53. <i>lefl</i> > <i>lefe</i> | 74. <i>kū</i> > <i>gū</i> |
| 54. <i>umrīrn</i> > <i>umhīrn</i> | 75. <i>ēblf</i> > <i>ēbpe</i> |
| 55. <i>brauchd</i> > <i>bauchd</i> | 76. <i>bīrn</i> > <i>bōn</i> |
| 56. <i>reχn</i> > <i>hepe</i> | 77. <i>liχd</i> > <i>lihd</i> |
| 57. <i>gīskane</i> > <i>gīhgane</i> | 78. <i>anbrend</i> > <i>anbend</i> |
| 58. <i>raus</i> > <i>haup</i> | 79. <i>fejōrrībl</i> > <i>fejōhībe</i> |
| 59. <i>eisnbān</i> > <i>eipebān</i> | 80. <i>brōd</i> > <i>bōd</i> |
| 60. <i>da fērds nīχ dūrχ</i> > <i>fēdhp</i>
<i>nīp dō</i> | 81. <i>kōrbe</i> [<i>kērbe?</i>] > <i>gēbe</i> |
| 61. <i>en grōšn</i> > <i>en gōpe</i> | 82. <i>šdreizhēldsor</i> > <i>deipepe</i> |
| 62. <i>gēld</i> > <i>gēld</i> | 83. <i>dašndūch</i> > <i>dap'dū</i> |
| 63. <i>kōrb</i> > <i>gōb</i> | 84. <i>kradse</i> > <i>gādpe</i> |
| 64. <i>frau</i> > <i>fau</i> | 85. <i>ōfm</i> > <i>ōfe</i> |
| 65. <i>laufd</i> > <i>laufd</i> | 86. <i>lōch</i> > <i>lōch</i> |
| 66. <i>šdog</i> > <i>hdog</i> | 87. <i>šürdse</i> > <i>dhpōdpe</i> |
| 67. <i>dēr beīsd nēmliχ</i> > <i>beīpd</i>
<i>nēmīp</i> | 88. <i>salamandor</i> > <i>mandor</i> |
| 68. <i>das kamor nēm</i> > <i>dap gamor</i>
<i>nēm</i> | 89. <i>rōd</i> > <i>hōd</i> |
| 69. <i>šīrn</i> > <i>dhpōrn</i> | 90. <i>grēbs</i> > <i>gēbp</i> |
| | 91. <i>kōbf</i> > <i>gōbp</i> |
| | 92. <i>gras</i> > <i>gāp</i> |
| | 93. <i>blūmm</i> > <i>būm</i> |

H. GERHARD P.

Geb. 15. IX. 1925 — Vater Maurer — beide Eltern aus der Leipziger Gegend — im selben Kinderheim wie F, G, Z usw., seit 27. Februar 1928 — ruhig und schüchtern — beim Spielen interessiert — spricht vorsichtig, aber dann mit Endgültigkeit — Sprechtempo sehr langsam.

- | | |
|---|---|
| 23. VIII. 28, vorm.: | 8. <i>wēgwišn</i> > <i>wēg'wīχ</i> |
| 1. <i>šreibd</i> > <i>heid</i> | 9. <i>ene ūr</i> > <i>ene' ūo</i> |
| 2. <i>šden lasn</i> > <i>dēn lapn</i> | 10. <i>bfeife</i> > <i>dpei'fe</i> |
| 3. <i>logmodīfe</i> > <i>logedīfe</i> | 11. <i>daše</i> > <i>da'xe</i> |
| 4. <i>se ferd fōrt dē logmodīfe</i>
> <i>fēd fot' logedīfe</i> | 12. <i>šürdse</i> > <i>χō'dxe</i>
(<i>χ</i> nahezu guttural!) |
| 5. <i>dsūch</i> > <i>dhpōch</i> | 13. <i>binfādñ</i> > <i>bimfādñ</i> |
| 6. <i>glōds</i> > <i>logp</i> | 14. <i>drombēde</i> > <i>dombēde</i> |
| 7. <i>sgēd šōn</i> > <i>gēd' χōōn</i> | 15. <i>baudlēdsor</i> > <i>baulē'dxor</i> |

16. *bfane* > *fane*
 17. *māl gugg* > *mal' gu'gug*
 18. *ausreissn* > *auχ heiχn*
 19. *beissd* > *beix*
 20. *fiyor* > *fiyø*
 21. *dlein* > *dein*
 22. *grōs* > *gouχ*
 23. *wēg dūn* > *wēk' dūn*
 24. *naufdlēdorn* > *nauf'dlēdon*
 25. *hōrχn* > *hā'χn*
 26. *rōd* > *hōd*
 27. *dswei drēbm* > *tei dēbm*
 28. *drei* > *dei*
 29. *liχd* > *leχd*
 30. *lambe* > *lambe*
 31. *brige* > *bige*
 32. *kabúd* > *bud*
 33. *hēygl* > *eygl*
 34. *dás dordnoch* > *dáχ do'nach*
 (Wunsch)
 35. *ε dnal* > *ε nal*
15. IX. 28, nachm.:
36. *hingefaln* > *hindefaln*
 37. *wērnor had auch ε wēwē*
 > *wenø auch' wēwē*
 38. *dī machy siy siy siy* > *magy*
hiy hiy hiy
 39. *šreuwe šreuwe* > *heiwe heiwe*
 40. *wēk is das wēwē* > *wēk'*
wēwē : ||
 41. *mein bēde dord* > *mein bēde*
dōd
 42. *šauglbfērd* > *hau'gl'fēd*
 43. *šiml* > *hime*
 44. *iχ wil auch bildor ham* > *iχ*
auch bildø ham
 45. *en wāchy hīr* > *en wāchy hī*
 46. *šdūl* > *dūl*
 47. *šdrāsnbān* > *dāpn'bān*
 48. *en rōlor* > *en hōlø*
49. *en eimor* > *en eimø*
 50. *kū* > *gū*
 51. *šwein* > *fein*
 52. *bīrn* > *bōn*
 53. *baum* > *baum*
 54. *dēge* > *dēge*
 55. *brige* > *bige*
 56. *šimln* > *χimē*
 57. *hērgēm!* > *hēø'gēm* (Zorn)
 58. *lōfl* > *lēfe*
 59. *bēsn* > *bēpn*
 60. *gīskane* > *giχka'ne*
 61. *aškuchy* > *aβgōchy*
 62. *milχ* > *mil'χ*
 63. *ein bubmwāchy is dord* > *ein*
bō'bm'wāchy dōd
 64. *dā is ne bibi drine* > *bibi dine*
 65. *leibdsiχ* > *leibhiβ*
 66. *sólχe šdeine* > *χóχe deine*
 67. *reise daše* > *heiχe'daχe*
 68. *mūdse* > *midhe*
 69. *šūe andsin* > *hūe andχīn*
 70. *frau* > *fau*
 71. *eisnbān* > *eixn'bān*
 72. *das is ε rād* > *dā'χe'hād*
 73. *abfārd* > *abfār*
 74. *grōs* > *gouχ*
 75. *fēnsdor* > *wēndχø*
 76. *šeuwe* > *χeiwe*
 77. *širm* > *χō'm*
 78. *dsiχe* > *dχiχe*
 79. *šwands* > *wandχ*
 80. *sōn* > *χō'in*
 81. *flīχd fōrd* > *fēχ fód*
 82. *mōern* > *mōn*
 83. *brōdχen* > *bēdχn*
 84. *kabúd* > *babúd*
 85. *šdūwe* > *dūwe*
 86. *dašndūch* > *dadn'dūch*
 87. *dande* > *dande*
 88. *iχ hab den afe lib* > *afe'lib*

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 89. <i>dord šlāfm</i> > <i>dod lāfm</i> | 96. <i>dswei</i> > <i>fei</i> |
| 90. <i>öl</i> > <i>eil</i> | 97. <i>drei</i> > <i>dei</i> |
| 91. <i>swēr</i> > <i>fēr</i> | 98. <i>fünfür</i> > <i>fimfō</i> |
| 92. <i>šogelāde kaufm</i> > <i>dogelāde
gaufm</i> | 99. <i>bfeñix</i> > <i>fēvix</i> |
| 93. <i>šdre'izhēldsor</i> > <i>dé'izol'džō</i> | 100. <i>klein</i> > <i>gein</i> |
| 94. <i>grōšn</i> > <i>gōžon</i> | 101. <i>bordmonē</i> > <i>bordenē</i> |
| 95. <i>mal logmodife machy</i>
> <i>logē'dife machy</i> | 102. <i>drine</i> > <i>dine</i> |
| | 103. <i>ford</i> > <i>fut!</i> (Zorn) |

I. RUDI SCH.

Geb. 24. VII. 1926 — Vater Kutscher — hat drei ältere Geschwister von durchweg schwacher Begabung — ungerregelte Umgebung — Luftstrom durch die Nase, anscheinend durch Polypen gehemmt — Wohnort Leipzig — beide Eltern aus Leipzig — schnelles Sprechtempo.

- | | |
|---|--|
| 20. IX. 28, nachm.; ist sehr lebhaft: | 25. <i>alwōrd</i> > <i>alwa</i> <i>al'ba</i> |
| 1. <i>kern</i> > <i>gay</i> | 26. <i>dīde</i> > <i>dīde</i> |
| 2. <i>hodō</i> > <i>odō^a</i> | 27. <i>sōfā</i> > <i>hōā</i> |
| 3. <i>šwands</i> > <i>wandp</i> · <i>wadp</i> | 28. <i>ford!</i> > <i>hō't!</i> |
| 4. <i>beine</i> > <i>beine</i> | 29. <i>wāchy</i> > <i>wāche</i> |
| 5. <i>kadse</i> > <i>gadpe</i> | 30. <i>ližd</i> > <i>jiḡ</i> |
| 6. <i>flize</i> > <i>wiḡe</i> | 31. <i>bfeife</i> > <i>weuwe</i> |
| 7. <i>heḡe</i> > <i>ene</i> | 32. <i>šdūl</i> > <i>dū</i> |
| 8. <i>gebisn</i> > <i>biḡe</i> | 33. <i>kisn</i> > <i>giḡn</i> |
| 9. <i>šwan</i> > <i>wāⁿ</i> · <i>wān</i> | 34a. <i>lambe</i> > <i>bambe</i> |
| 10. <i>ēnde</i> > <i>ede</i> | 34b. <i>komōde</i> > <i>mōde</i> |
| 11. <i>kū</i> > <i>gūe</i> | 45. <i>dswei</i> > <i>fei</i> |
| 12. <i>nāse</i> > <i>nāpe</i> | 36. <i>karl sei beḡe</i> > <i>gal dei be'de</i>
(Betonung) |
| 13. <i>šwands</i> > <i>fadp</i> | 37. <i>šdok</i> > <i>gog</i> |
| 14. <i>knobf</i> > <i>goph</i> | 38. <i>drēn</i> > <i>gein</i> |
| 15. <i>nādł</i> > <i>nāde</i> | 39. <i>mēdžn</i> > <i>mēdže</i> |
| 16. <i>šweñdsžn</i> > <i>wēndpḡe</i> | 40. <i>dleines mēdžn</i> > <i>gei mēdže</i> |
| 17. <i>dswei beine</i> > <i>wēi beine</i> | 41. <i>kōrb</i> > <i>gōg</i> , <i>dōgh</i> |
| 18. <i>marda</i> > <i>madu^a</i> | 42. <i>daše</i> > <i>daḡe</i> |
| 19. <i>gans</i> > <i>gandp</i> | 43. <i>bībmads</i> > <i>dībadp</i> |
| 20. <i>bayk</i> > <i>bayg</i> | 44. <i>blimžn</i> > <i>bīne</i> (n fast l) |
| 21. <i>šisl</i> > <i>hiḡl</i> | 45. <i>wīn'di'l</i> (durch eine Frau silbisch
vorgesprochen) > <i>wīdēj</i> |
| 22. <i>droml</i> > <i>goml</i> | 46. <i>drauf</i> > <i>gauf</i> |
| 23. <i>kāmərānōr</i> > <i>gamō</i> | |
| 24. <i>dīgdagār</i> > <i>gīgagō</i> | |

47. *küchŋ* > *küŋe*
48. *dēge* > *dēde*
49. *šbīxl* > *bīpe*
50. *meine* > *beine* (Zorn)
51. *kafē* > *gagē*
52. *mīdse auf* > *mīde auf*
53. *bīdōr* > *bīlō*
54. *drāt* > *chād*
55. *rein!* > *chein!*
56. *ōfm* > *ōwe*

23. IX. 28, vorm.:

57. *χage* > *dage*
58. *šdrimbe* > *gimbe*
59. *mēsr* > *mēpō*
60. *knēbe* > *bēbe*
61. *blēde* > *bēde*
62. *biršde* > *bīp^a*
63. *šachdl* > *χuche* | *χa'geL*
64. *šachdl* [von jener Frau silbisch
vorgesprochen] > *χach'gēL*
65. *eins dswei* > *eidp fei*
66. *dsigare* > *gache*
67. *randsn* > *chadpe*
68. *karle maīsd* > *gale munp!*

69. *lefl* > *fefl*
70. *bleišdīfd* > *beīpīp*
71. *šlüsl* > *pīgl*
72. *gagēv^r* > *gagēv*
73. *būd^r* > *būd^o*
74. *šdreīzhēlds^r* > *geīzel*
75. *dīnde* > *dīde*
76. *dswirn* > *wjⁿ*
77. *nād^l* > *nādē*
78. *lambe* > *ba'be*
79. *līxd* > *līzg*
80. *ban^k* > *ban^k*
81. *bōchbōch* > *bōbōch*
82. *kafēdobf* > *gāgegof*
83. *mīle* > *mile*
84. *seife* > *eife*
85. *eim^r* > *eim^o*
86. *badewane* > *bae wane*
87. *dsug^r* > *dug^o*
88. *babir* > *bū^o*
89. *hemde* > *hēme*
90. *drēbe* > *grēbe*
91. *mei bleišdīft!* > *mei beīpīn!*
(klagend)

J. DIETER L.

Geb. 19. IV. 1926 — Vater Bankbeamter — sehr lebhaft u. sprech-
freudig — geregelt erzogen — anscheinend gut begabt — Wohnort
Leipzig — beide Eltern aus Leipzig — normales Sprechtempo.

17. X. 28, vorm.:

- | | |
|---|--|
| 1. <i>lu^fdbalo^p</i> > <i>lu^fabom</i> | 10. <i>ēnde</i> > <i>ēnda</i> |
| 2. <i>bīrn</i> > <i>bōn</i> | 11. <i>drūdhan</i> > <i>rūdān</i> |
| 3. <i>šibe</i> > <i>fiba</i> | 12. <i>buthān</i> > <i>buthān</i> |
| 4. <i>logmodīfe</i> > <i>log^adīf^a</i> | 13. <i>daube</i> > <i>daub^a</i> |
| 5. <i>bosdkare</i> > <i>bōp^ggag^a</i> | 14. <i>bfauhan</i> > <i>bfauan</i> |
| 6. <i>giskane</i> > <i>gidp^ggan^a</i> | 15. <i>šwein</i> > <i>fein</i> |
| 7. <i>šdūl</i> > <i>dūl</i> | 16. <i>šcands</i> > <i>fandp</i> |
| 8. <i>mūdšekū</i> > <i>mūdegū</i> | 17. <i>hōrner</i> > <i>hōn^a</i> |
| 9. <i>flaše</i> > <i>fap^a</i> | 18. <i>ōrn</i> > <i>ōn</i> |
| | 19. <i>šäller^r</i> > <i>dūlāla dūlāli</i> |

20. *srēχnd* > *hēp*
 21. *kēde* > *gēda*
 22. *bfeife* > *feifa*
 23. *dsēbelin* > *fēbaʿjin*
 24. *das mēdzn kōcht* > *mēp gók*
 25. *umrūrēn* > *rumrōn*
 26. *degl* > *gega*
 27. *ein abfl* > *ein afa*
 28. *bildorbūch* > *bidaʿbūk*
 29. *binsl* > *bēnḥa*
 30. *im gesēfēd* > *inafēf*
 31. *sēwl* > *ḥēwa*
 32. *frau graus* > *fau gchauḥ* | *chauḥ*
 33. *šüle is* > *ḥōla is*
 34. *durn, šreim* > *dōn, feim*
 35. *hóchdurn* > *hōkʿdōn*
 36. *rundōrdurn* > *honʿdōn*
 37. *inn dinsd* > *in dīnḥ*
 38. *boledseʿi* > *bojaḥēi*
 39. *drebe* > *brēba*
 40. *kaufd* > *gauf*
 41. *bleišdifd* > *fcheifdīḥ*
 42. *dsürgus* > *ḥōgūḥ*
 43. *šällērer* > *dḥilāla* | *dālala*
 44. *aufšlīsēn dēn kēlōr* > *āpiḥʿgēja*
 45. *abōrd* > *abō*
 46. *lōšōr* > *nōḥō*
 47. *drogy* > *chokk*
 48. *droml* > *broma*
 49. *drōmbēde* > *chomʿdēda*
 50. *dīdor is kabūd* > *dīda babud*
 51. *aléine kabūd gēn* > *alēina babud gēn*
 52. *klawēr* > *bawēa*
 53. *weindraum* > *weinbraum*
 54. *eine flize* > *einʿa fīḥa*
 55. *kōln gebrachd* > *gōwk brak*
 56. *šlibs* > *fībḥ*
 57. *oygl* > *oyga*
 58. *ein bēde* > *ein bēda*
 59. *blōs hōlds* > *bōḥḥ hōfj]dḥ*
 60. *māmā āndsēn* > *māmā ānḥēn!*
 61. *draufdrēdn* > *chawfchēd*
 62. *dunl* > *duna*
 63. *kofōr* > *gofa*
21. X. 28, vorm.:
64. *dī sāugln* > *dī ḥauga*
 65. *blūmsdraus* > *chūmchauḥ*
 66. *blūt* > *brūt*
 67. *ladērne* > *landána*
 68. *šdok* > *gog*
 69. *flaše* > *faḥe*
 70. *mīdsekadse* > *mīdōgadu*
 71. *aufmachy* > *awfmaḥ*
 (ungestüm u. düster)
 72. *ōsdōrei* > *ōḥʿēi*
 73. *kasbōr* > *gaḥdḥō :||*
 (wohl zehmal gehört!)
 74. *beine* > *beina*
 75. *füse* > *fūḥe*
 76. *ōsdōrhāse* > *ōḥchāḥa*
 77. *fōrkom* > *fōgom*
 78. *dambf* > *dambf*
 79. *sōfa* > *fōfa*
 80. *wīdor gūt* > *wīdō gūd*
 81. *šnap* > *map*
 82. *šdrimbfe* > *bimbfe*
 83. *iz hab kein dašndūch* > *gein gabagūk ham*
 84. *binfādēn runmachy* > *bimfādēn chanmaḥ*
 85. *hēnde* > *hēmba*
 86. *šif* > *wif*
 87. *aufm wasōr šwīnd* > *wāḥa fim*
 88. *frōilein* > *fōilein* | *funcein*
 89. *šrank* > *ḥayg*
 90. *domādēn* > *bomād*
 91. *dsidrōnn* > *ḥīḥrōn*
 92. *fleiš* > *feīḥ*
 93. *ein hūt* > *ein hōd*

94. *ein flüxer* > *ein fīpa*
 95. *feinr küchy* > *feina gūgv*
 96. *reider* > *heid*
 97. *rauch* > *hawk*
 98. *abflsine* > *afapīna*
 99. *dleiχ esn* > *cheiβ ēp*
 100. *dindnfas* > *dindafap*
 101. *ein modörräd* > *ein modōād*
 102. *mēsor* > *mēpa*
 103. *šlafm* > *fāf*
 104. *āleid* > *cheid*
 105. *eine bügse* > *eina bü'pa*
 106. *dsigarēde* > *higaēda*
 107. *ale geraucht* > *ale hawk*
 108. *fojor* > *fuōa*
 109. *šdreixōldsor* > *geiβhōida*
 110. *efχn* > *ef*
 111. *aufs sōfā sēdsn* > *fōfā βēdβ*
 112. *drauf* > *gauf*
 113. *drēn abwīšn* > *gchēn awiβ*
 114. *niχ gwēdsn* > *niβ guēβ*
 115. *müde* > *mida*
 116. *sēfχn is wēg* > *ef wēg | hēβ*
 117. *n arm gebrochy* > *ām brob*
 118. *nāchl* > *nāge*
 119. *šbūdse* > *biβe*
 120. *gwīrl* > *wol*
 121. *kēde* > *gēda*
 122. *berLn* > *bān*
 123. *blau* > *brau*
 124. *šelm* > *felm | wēm*
 125. *dswirn* > *fōn*
 126. *hārbürsde* > *kālabōpa*
 127. *bröt* > *brōd*
25. X. 28, vorm.:
128. *kafē* > *gafē*
 129. *milχ* > *mīβ*
 130. *drine* > *chine*
 131. *numor* > *numa*
 132. *hamblman* > *hambaman*
133. *wāche* > *wāga*
 134. *lādšn* > *lādβ*
 135. *wigse* > *wīpa*
 136. *marmelāde* > *māmelāda*
 137. *blāsn* > *chāβ*
 138. *brāf* > *grāf*; *gchāf*
 139. *leibšmerds* > *weibmadβ*
 140. *brīf* > *gīf*
 141. *grōsmudor* > *gōβamuda*
 142. *was basīrn* > *wap bapīrn*
 143. *fojorleidor* > *folaleida*
 144. *dliyl* > *niya*
 145. *ein gugeliχd* > *en gugaliβ*
 146. *βēdsīn* > *bapīn*
 147. *rād rumdrēn* > *chād humhēn*
 148. *knōbf* > *nōf*
 149. *keine milχfrau* > *geina mīβfau*
 150. *kardostman* > *gadōfaman*
 151. *brōdkabsl* > *brōdgafū*
 152. *hēnde* > *hēmba*
 153. *ēlefānde* > *ējafānda*
 154. *oygl waldor* > *oya waida*
 155. *šnabs* > *nap*
 156. *fērdiχ* > *fōdiβ*
 157. *danīwor fārn* > *daniba fām*
 158. *dadrine hads gešēgd das efχn*
 > *duchina' geg' ef*
 159. *lefl* > *wīwa*
 160. *gārnīχ am šlawidχn!* > *gāniβ*
wawīdβ!
 161. *s efχn dsayd* > *ef βayk*
 162. *blūmkōl* > *chumgō*
 163. *braun* > *braun*
 164. *gürdl* > *gōda*
 165. *iz wil s efχn ham!* > *ē wam*
 166. *dūmor ef* > *dūmo ef*
 167. *madšn* > *madβ*
 168. *šbridsn* > *biβ*
 169. *wuršd* > *wōβ*
 170. *šweidsorkēse* > *šeiβagepa*
 171. *ōlfarwe* > *efāwā*

- | | |
|---|---|
| 172. <i>frōlein</i> > <i>fōnein</i> | 178. <i>lōšor</i> > <i>nōša</i> |
| 173. <i>wolgy</i> > <i>wōig</i> | 179. <i>šraube</i> > <i>paube</i> |
| 174. <i>seife</i> > <i>feifu</i> | 180. <i>bimbliml</i> > <i>bimabim^a</i> |
| 175. <i>χupe</i> > <i>χun^a</i> | 181. <i>dsüdegy</i> den <i>graggy</i> <i>man</i>
> <i>dhūgečg</i> <i>chagga</i> <i>man</i> |
| 176. <i>brif</i> > <i>chif</i> | 182. <i>blüt</i> > <i>brüd</i> |
| 177. <i>abwišn</i> > <i>abwiš</i> | |

K. ROLF SCH.

Geb. 2. III. 1925 — Vater Kaufmann — wird sorgfältig erzogen — 11 Monate lang schwer krank gewesen (Zahnschwierigkeiten, Erkältung) — jetzt gesund und kräftig — intelligent — Vater aus Wurzzen, Mutter aus Leipzig — normales Sprechtempo.

- | | |
|--|---|
| 20. IX. 28, gegen Abend: | 28. <i>nēmliχ</i> > <i>nēmiz</i> |
| 1. <i>dławīor</i> > <i>dawīor</i> | 29. <i>löfl</i> > <i>lefl</i> |
| 2. <i>lambe</i> > <i>nambe</i> | 30. <i>lufdbaloy</i> > <i>lufbaloy</i> |
| 3. <i>dsidor</i> > <i>sido</i> | 31. <i>šdreizhēldsor</i> > <i>χreizhēldsor</i> |
| 4. <i>filfedorhaldor</i> > <i>filfedorhaldor</i> | 32. <i>širm</i> > <i>χorm</i> |
| 5. <i>dsig[a]rēde</i> > <i>dsirēde</i> | 33. <i>dsorrubfd</i> > <i>dorubsd</i> |
| 6. <i>blūmwase</i> > <i>dlūmwase</i> | 34. <i>šlüsl</i> > <i>šlüsl</i> |
| 7. <i>flaše</i> > <i>faze</i> | 35. <i>agsd</i> > <i>ag'sd</i> |
| 8. <i>šogōlade</i> > <i>χogōlade</i> | 36. <i>frucht</i> > <i>fročhd</i> |
| 9. <i>fleiš</i> > <i>feiz</i> | 37. <i>blūmsdraus</i> > <i>dlūmsraus</i> |
| 10. <i>weindraube</i> > <i>weindraube</i> | 38. <i>šdrig</i> > <i>χdrig</i> |
| 11. <i>gūrgy</i> > <i>gōgy</i> | 39. <i>šdreifm</i> > <i>šreifm</i> |
| 12. <i>šweidsorkēse</i> > <i>χweisorgēse</i> | 40. <i>hamoršdrāse</i> > <i>hamoršrāse</i> |
| 13. <i>dor rōde</i> > <i>dor rōude</i> | 41. <i>dašmēsor</i> > <i>daxemēsor</i> |
| 14. <i>domāde</i> > <i>domāde</i> | 42. <i>blüt</i> > <i>büt</i> <i>brüt</i> |
| 15. <i>brōt</i> > <i>brō^ad</i> | 43. <i>šdrō</i> > <i>šrō</i> |
| 16. <i>mundbrēdχn</i> > <i>mundbrēdχn</i> | 44. <i>hīrbleim</i> > <i>hīrdleim</i> |
| 17. <i>hīrnχn</i> > <i>hōrnχn</i> | 45. <i>blāse</i> > <i>bāse</i> |
| 18. <i>bīrne</i> > <i>bōrne</i> | 46. <i>di grizn sänd</i> > <i>di drisn sänd</i> |
| 19. <i>dōt</i> > <i>dōut</i> | 47. <i>kabūt</i> > <i>gabūt</i> |
| 20. <i>gebisn</i> > <i>debifn</i> | 48. <i>dsicirn</i> > <i>dχwōirn</i> |
| 21. <i>woršd</i> > <i>woršd</i> | 49. <i>drombēde</i> > <i>drombēide</i> |
| 22. <i>duršd</i> > <i>dorš'd</i> | 50. <i>büršde</i> > <i>būršde</i> |
| 23. <i>bresgobf</i> > <i>bresgobf</i> | 51. <i>dloge</i> > <i>dloge</i> |
| 24. <i>hōsndrēχor</i> > <i>hōsndrēχor</i> | 52. <i>grošn šiwands</i> > <i>drošn šiwands</i> |
| 25. <i>mōrn</i> > <i>mōrn</i> | 53. <i>gešdrizn</i> > <i>šrišn</i> |
| 26. <i>lambe</i> > <i>nambe</i> <i>lambe</i> | 54. <i>drūdhan</i> > <i>drūdran</i> |
| 27. <i>liχd</i> > <i>liχd</i> | 55. <i>šleife</i> > <i>χleife</i> |

- | | |
|--|--|
| 56. <i>tē</i> > <i>tēi</i> | 62. <i>kardofln</i> > <i>gardofln</i> |
| 57. <i>šbīridus</i> > <i>šbriridus</i> | 63. <i>šdrumbf</i> > <i>šrōmbf</i> |
| 58. <i>fōdegrafirn</i> > <i>drafiʔrn</i> | 64. <i>flūchdsōiʔ</i> > <i>fūchdsōiʔ</i> |
| 59. <i>fōdegrāf</i> > <i>fōdedrāf</i> | 65. <i>flʔʔʔ</i> > <i>fʔʔʔʔ</i> |
| 60. <i>šdadif</i> > <i>šda-šda-ʔdāif</i> | 66. <i>šeslōn</i> > <i>ʔeslōn</i> |
| 61. <i>babage'i</i> > <i>bāage'i</i> | |

L. LOTTE W.

Geb. 3. I. 1927 — Vater Schneidermeister — Gegend von Grimma
 — Mutter aus oberem Erzgebirge — einziges Kind — sorgfältig er-
 zogen — stark interessiert — sehr langsames Sprechtempo.

- | | |
|--|--|
| 4. IX. 28, nachm.: | 29. <i>hōsn</i> > <i>hō'dn</i> |
| 1. <i>musige</i> > <i>pi'ge</i> | 30. <i>dayge</i> > <i>day'ge</i> |
| 2. <i>oygl</i> > <i>oyge</i> | 31. <i>dnobf</i> > <i>n obʔ</i> |
| 3. <i>gigs</i> > <i>gi'gʔ</i> | 32. <i>šūglu</i> > <i>dū'gē</i> |
| 4. <i>gut</i> > <i>gūt</i> | 33. <i>dikdag</i> > <i>thi'da</i> |
| 5. <i>dum</i> > <i>dū'm</i> | 34. <i>blūme</i> > <i>gLū'me</i> |
| 6. <i>māle</i> > <i>māle</i> | 35. <i>ānsēn</i> > <i>an'dʒhēn</i> |
| 7. <i>andre musige</i> > <i>andʔ dige</i> | 36. <i>hīr is aūch ne dande</i> > <i>e d'n</i> |
| 8. <i>n šdeg</i> > <i>n dog</i> | <i>dan'de</i> |
| 9. <i>bēde</i> > <i>bédé</i> | 37. <i>sōfā</i> > <i>dō'ba</i> |
| 10. <i>kadse</i> > <i>ga'dʔe</i> | 38. <i>graut</i> > <i>gand</i> |
| 11. <i>wauwau</i> > <i>wauwau</i> | 39. <i>bīrne</i> > <i>bōne</i> |
| 12. <i>mēdi</i> > <i>mā'di</i> | 40. <i>abfl</i> > <i>a'bm</i> |
| 13. <i>jūpe</i> > <i>Lu'ʔe</i> | 41. <i>drauf</i> > <i>gauʔ</i> |
| 14. <i>bʔerd</i> > <i>bhē'id</i> | 42. <i>kisn</i> > <i>giʔ'dn</i> |
| 15. <i>mudī</i> > <i>mudhī</i> | 43. <i>kindʔr</i> > <i>din'dʔ</i> |
| 16. <i>lōde</i> > <i>lō'dē</i> | 44. <i>būch</i> > <i>bū'ch : bu</i> |
| 17. <i>hīʔx</i> > <i>iʔ</i> | 45. <i>aleine</i> > <i>a'lei'ne</i> |
| 18. <i>ʔupe</i> > <i>dū'ʔe</i> | 46. <i>draudl</i> > <i>gau'de</i> |
| 19. <i>dobf</i> > <i>dō'ph</i> | 47. <i>ē bʔerd</i> > <i>ē pē'de</i> |
| 20. <i>bibmads</i> > <i>bī'bm</i> | 48. <i>ē rad</i> > <i>ē hā'dē</i> |
| 21. <i>fōchl</i> > <i>fō'ge</i> | 49. <i>fiš</i> > <i>wiʔ</i> |
| 22. <i>simal</i> > <i>dʔi'm</i> | 50. <i>šbine</i> > <i>bine</i> |
| 23. <i>gleidʒn</i> > <i>ge'i'ne gei'de</i> | 51. <i>bōme</i> > <i>bō'ne</i> |
| 24. <i>mariāne</i> > <i>nane</i> | 52. <i>kasdn</i> > <i>ga'dn</i> |
| 25. <i>dande</i> > <i>dan'de</i> | 53. <i>šleʔt</i> > <i>lē'bt</i> |
| 26. <i>hūt</i> > <i>hūd ūd</i> | 54. <i>dī šlafm</i> > <i>dī la'bm</i> |
| 27. <i>haus</i> > <i>hau'd</i> | 55. <i>gense</i> > <i>gē'n'dē</i> |
| 28. <i>audʔ</i> > <i>au'dʔ</i> | 56. <i>gagei</i> > <i>gugei</i> |

57. *fjȳr* > *hijȳ*
 58. *šleife* | *šleifm* > *lei'be* | *lei'bm*
 59. *hīr is aūch ne dandē* > *ij ā'ch*
 ē dandē
 60. *eīns* > *eīn'dh*
 61. *dswei* > *wēi*
 62. *drei* > *gei*
 63. *bfeife* > *dei'be*
 64. *madsl* > *mā'dn*
 65. *šwein* > *wēin*
 66. *esl* > *ēdn* | *ē'pn*
 67. *mūle* > *mī'ne*
 68. *bēsn* > *bē'du*
 69. *blāt* > *bū't*
 70. *drēt* > *ge'rd*
 71. *komd* > *gō'm*
 72. *wēk* > *wēk*
 73. *flīzn* > *wī'dn* | *bī'dn*
 74. *šdōrʒ* > *dō'ot*
 75. *angugȳ* > *andū'ge*
 76. *lōde* > *lō'dé*
 77. *dūdūd* > *dūdūd*
 78. *riȳg* > *hijȳg*
 79. *komd* > *gom'md*
 80. *nāse* > *nā'de*
 81. *mund* > *mōn'd*
 82. *auchȳ* > *a'chȳ*
 83. *šwands* > *whan'd* | *wan'dh*
 84. *dsēne* > *dē'ne*
 85. *komds* > *gom'de* | *gom'th*
 86. *beine* > *beinē*
 87. *gürdl* > *gū'che*
 88. *gabl* > *ga'be*
 89. *lōfl* > *lē'bm*
 90. *lāmbē* > *lāmē'dē*
 91. *šdrimbe* > *grīm'bē*
 92. *dege* > *dē'ge*
 93. *gēm* > *gēm*
 94. *fleiš* > *lei'ʒ*
 95. *mēšer* > *mē'de*
 96. *daše* > *da'dn*
 97. *brīe* > *bīē*
 98. *sōfū* > *dō'bi*
 99. *dege drauf* > *dē'ge gauf*
 100. *šachdl* > *dā'gp*
 101. *kardófln* > *dō'bm*
 102. *kōlōr* > *gō'lo*
 103. *kōrb* > *gō'p*
 104. *dēlōr* > *dē'nō*
 105. *rundōr* > *hōn'de*
 106. *dāšndūch* > *dā'dū*
 107. *būbʒn* > *bī'bm*
 108. *knochȳ* > *no'gp*
 109. *kabūt* > *bū't*
 110. *liʒd* > *liʒ'g* | *diʒ'g*
 111. *šerdse* > *dā'dhe*
 112. *wāchȳ* > *wā'gp*
 113. *dsurik* > *hī'g*
 114. *šmudsiz* > *mu'dbiʒ*
 115. *mandl* > *man'dL*
 116. *raus* > *haut*
 117. *heȳgl* > *heȳ'ge*
 11. IX. 28, vorm.:
 118. *kardófln* > *dō'pe*
 119. *dnochȳ* > *no'chȳ*
 120. *blāme* > *lū'me*
 121. *dsūch* > *dū'k*
 122. *šbine* > *bīne*
 123. *šreibm* > *peī'bm*
 124. *bleišdift* > *lei'bi'hd*
 125. *blat* > *bā't*
 126. *aūch einē bīne* > *a'ch ein bī'b*
 127. *flīzn* > *li'zn*
 128. *kein oȳgl* > *gchein oȳ'ge*
 129. *bīrn* > *bōn*
 130. *šbīnwēbe* > *bī'm'be*
 131. *šbīnwēbm* > *bīmbē'bm*
 132. *dachbabe* > *dachdā'bē*
 133. *ʒēdsd komds* > *gom'p*
 134. *dsuger* > *dō'ge*
 135. *budōr* > *bū'de*

136. loch > lō'ch | lō
 137. ein ändres wek > ein ände we'k
 138. kasdn > ga'dn
 139. holds > hō't
 140. guk hīr > gu'k hī
 141. daše > da'še
 142. būch > bū'ch
 143. flaum > laum
 144. hōba > hō'ba
 145. fēdor > wē'do
 146. beidše > beī'de
 147. šbadsirn > bīr'L
 148. bībmads > bībap
 149. sōne > dō'nē
 150. abfl > a'bm | a'phe
 151. χā > hā
 152. rauch > hauch
 153. mē'r rundor > mē'p hōndor
 154. šdape > dape
 155. šmudsiz > mō'di'p | mō'did
 156. drine > gine
 157. froš > ho'ch
 158. fīyor > wī'ygo
 159. sū > dū
 160. wein > feīn
 161a. flīzd > fīj
 161b. ebfl > e'bm
 162. babir > bīa
 163. dswiwl > thībe di'be
 164. bfeifd > de'p
 165. fas > fat wa't
 166. šdixt > di'p
 167. šdok > dō'k
 168. wasor > wa'do
 169. hēne > he'l'te
 170. nešt > ne'dn
 171. dšīze > di'che
 172. dob [dōbf?] > do'h
 173. glās > gā'd
 174. dēlor > dē'no
 175. sūsł > di'dn

176. bügse > ph'i'ge | bī'ke
 177. bīrsde > bö'de
 178. kam > gam
 179. hārle > hārle
 180. bala > balo
 181. dsū > dū
 182. fēdor > ph'i'a'do | bi'a'do
 183. seife > deī'be
 184. labm > la'bm | la'bm
 185. gēld > gē'dh
 186. grāch > gū'ch
 187. sube > du'be
 188. mid > mī't
 189. löfl > de'bm
 190. dašndūch > da'du
 191. šdrimbe > gim'be

19. X. 28, nachm.:

192. eine zage is das > zage da't
 193. binsl > bin'de
 194. drauf > gauf
 195. būch > būo
 196. brīfdaše > brīda'de
 197. sachdl > χa'che
 198. seife > heī'fe
 199. feīn > feīn
 200. deyl > de'ge

23. XII. 28, nachm.:

201. šefχn > he'b'p'm | he'p'm
 he'f'g'p
 202. hirt > hōt hō't hōt
 203. mīdsckadse > mīdeka'dpe
 204. abfl > ab'he
 205. bīrne > bōne
 206. grīsdbaum > gīpt bau'mē
 207. hīrs > hōp
 208. bf.forkūch > fe'fagu'g'p
 209. dōrdhē > dōrdhē' | dat'hē'r
 210. das grabld > ga'blē

211. *zōsef* > *hūhuh* :|| *pūfuf* :||| 214. *auch machy* > *ai mà'chuyé*
pūuf 215. *ūr* > *ōr*
 212. *kērdse* > *kadpe* | *kō'dpe* 216. *dás sbīln* > *dá'fīl*
 213. *kabūt* > *bu't*

M. WERNER E.

Geb. 18. XII. 1925 — Vater Malermeister — beide Eltern Risaer Gegend — phlegmatisch — 5 Jahre ältere Schwester — sauber, aber mit wenig sprachlicher Pflege erzogen — in Lommatzsch b. Riesa — langsames Sprechtempo.

7. VIII. 28, vorm.:

1. *mei šdok* > *mei dōch*
2. *dsuger* > *dōgr*
3. *šogelāde* > *hādē*
4. *ix wēis nix* > *wēiþ nep*
5. *hōle māl mein degl* > *hōle ma*
mein dō'gl
6. *ix wēis ōch nix wō* > *ix wēiþe*
ōch nep hūe
7. *bisl fārñ* > *bidl hārñ*
8. *sāchs māl* > *hāche māl*
- 9a. *gešbidst* > *debidþd*
- 9b. *šbidþe* > *bīdþe*
- 10a. *fōchdland* > *hō'chd'and*
- 10b. *fōchdland* > *fōchfand*
11. *midñ rāde* > *midñ hāde*
12. *blud* > *būd*
13. *hārle* > *hārln*
14. *ōrlabm* > *ōrlabm*
- 15a. *rundōr gerudšd* > *hōndō'hadþd*
- 15b. *rundōr gerudšd* > *hōndō'*
hōdþd
16. *hāñsl* > *hā'þl*
17. *hīngesfloechy* > *hēñhōuchd*
18. *mādsen seīnōr* > *mādþñ dei*
19. *auf wīdōrsēñ* > *wīdō'hāñ*
20. *raus!* > *hāuþ*

8. VIII. 28, vorm.:

- 21a. *ix hāb ōuch eīns* > *īþ hāb*
ōuch eīñþ

- 21b. *ix hāb ōuch mains* > *īþ hāb*
ōuch mainþ
22. *audō* > *āw'dōē*
23. *das ged nix mēr nan* > *dāþ*
dēi nep mē an
24. *leidōr* > *eī'da*
25. *ābfard* > *āb'āt!*
26. *nundōr šmeisn* > *nōndō'meiþñ!*
27. *bilds* > *bildþ*
28. *dāgge* > *dāgge*
29. *kāfēi* > *āfēi*
30. *kāfēi driγγw* > *āfēi iwγγw*
- 31a. *drine* > *ine*
- 31b. *māl kōsdñ* > *māl ōþdñ*
32. *sise* > *hīþe*
33. *bruch!* > *ōch*
34. *šūe* > *hūē*
35. *bēde* > *bē'dē*
36. *kisñ* > *īþñ*
37. *kōulñ* > *ōulñ*
38. *bērsde* > *bōr'þdē*
39. *māšīne* > *χī'ne* (fast: *ch'ne*)
40. *fildšū* > *hīl'dþu*
41. *in dōr kāmōr* > *in dōr ōmō*
42. *nēm sē māl weg* > *nēm þe ma*
wēk | mēk!
43. *de dsēne* > *de āne*
44. *fein* > *heīn*
45. *ix bīñ noch nix grōs* > *ix bīñ*
nō nīþ ōuþ
46. *dswē χār* > *wē hā[r]*

47. *šogelāde* [lāde?] > *hāde*
48. *nīχ drofsēdsn* > *nīp of'hē'd]n*
49. *māliχ* > *mīl'tiβ*
50. *dēβχn* > *dēβ]n*
51. *wāli esbach* > *wāli eβbach*
52. *iχ briys óch nīχ* > *bi]β ou nīβ*
53. *wernor* > *pw'a'n?*
54. *šdāl* > *dāl*
55. *baγk* > *baγk*
56. *šraγk* > *raγk*
57. *šlüsl* > *li'βl*
58. *šūle* > *chu'le*
59. *šreim* > *χeim*
60. *šūlrandsn* > *chālhan'd]n*
61. *šdifd* > *difd*
62. *χēdsd* > *hē'd]d*
63. *segs χār* > *hegβ' a[r]*
64. *rīm* > *hīm*
65. *sqdl* > *hā'dl*
66. *lōlōl* > *lōlōl*
67. *bībmedsl* > *bīmē'dβl*
68. *flīχe* > *βli'βe*
69. *bīld* > *bīld*
70. *mūdšekū* > *mūd]e'dū*
71. *bābe* > *bāba*
72. *χā* > *βā* / (emphatisch:) *chā*
73. *gūd* > *dūd*
74. *dūde* > *dī'de*
75. *brōd* > *βou't*
76. *lōch* > *hōch*
77. *babīor* > *babī'e*
78. *šachdl* > *hā'che*
79. *šerdse* > *hōr'd]pe*
80. *wigse* > *wiγ]pe*
81. *dseidoyg* > *eī'doyg*
82. *mēnor* > *mē'n'a*
83. *nān lay* > *nān hay*
84. *dēr šwardse esnbōbl* > *dū*
wā'd]pe eβbōβl
85. *dēr flīχd dleiχ hin* > *dar fiβd*
eīβ hēn
86. *hōdōβfōrd* > *hōde'hād*
87. *nēmašine* > *nēnd'βine*
88. *hēnde* > *hēm'be*
89. *wāšlabm* > *wāβ'hābm*
90. *gīgīhan* > *dīgī'hān*
91. *kabūd* > *būd*
92. *dleiχ in dn ofm šdegy* > *dleiβ*
oufm degy
93. *drēn* > *ēin*
94. *was feinis* > *wāβ heiniβ*
95. *was dēr mān māchd* > *wāβ*
dēr mān māchd
96. *blums* > *βom]β*
97. *wasor* > *wāβa*
98. *lēsn* > *hēβn*
99. *mēl* > *mēl*
100. *ēlefānd* > *ēnefānd*
101. *dsīχe* > *dīχe*
102. *šlidn* > *hi'dn*
103. *lefl* > *lē'fl*
104. *dīs* > *dīβ*
105. *lambe* > *hambe*
106. *kasdn* > *aβdn*
107a. *dsupe* > *w]pe*
107b. *dsēne* > *ēne*
108. *frēz* > *hēβ*
109. *nādł* > *nādł*
110. *šere* > *hēr'pe*
111. *hāmor* > *hāma*
112. *budor un uršd* > *bude un*
uršd [hōr]βd
113. *hanst* > *hā'dβl* [hōr]βd
114. *lōmadš* > *hōmad]β*
115. *gešrīm* > *hīm*
116. *dsigūre* > *dā'che dāγe daβr]le*
117. *dsigōrēde* > *hē'de*
118. *grošn* > *ōβn*
119. *βfēyg* > *hēyg*
120. *fufilszōr* > *hūγ]pe*
121. *fōchl* > *hōw'chl*
122. *gebrōchy* > *βōchy*
123. *mārg* > *māγ*

124. *wašbegu* > *waḥbegu*
125. *gelb* > *deḷb*
126. *gumī* > *dumī*
127. *bfane* > *an'ne*
128. *bfeife* > *eife*
129. *gwęrL* > *węL*
130. *šdreixhēldsor* > *eixel'dpe*
131. *kafēkane* > *afē'an'ne*
132. *kōgs* > *ō'gḥ*
133. *gūrge* > *dūrge*
134. *hleišdīfd* > *deihdīfd*
135. *seife* > *eife*
136. *garn* > *day*
137. *kōrk* > *dōg*
138. *das machz gerne* > *dap
machz dane*
139. *däre* > *dię*
140. *dlamor* > *am?*
8. VIII. 28, nachm.
(gut geschlafen, lebhaft):
141. *kōrb* > *ōrp*
142. *genom* > *nomd*
143. *frau* > *chau*
144. *rādōlf* > *chādōlf*
145. *kērl* > *aL*
146. *kind* > *ind*
147. *kliyl* > *liyl*
148. *šliyl* > *jiyl*
149. *gēm* > *dēm*
150. *šbruyk* > *buyk*
151. *kinsdlor* > *indḥo*
152. *kop* > *ōp*
153. *anleim* > *anleim*
154. *gesāchd* > *hāchd*
155. *finsdor* > *hindḥo*
156. *kēlor* > *elo*
157. *kiršn* > *iḥn*
158. *fāne* > *chāne* | *hāne*
159. *flīze* > *hīḥe*
160. *fein* > *hein*
161. *bfeife* > *eife*
162. *musik* > *hik*
163. *wō den?* > *pwōden* | *bō'den*
164. *gramefōn* > *anhōn*
165. *fērše* > *hē'ḥe*
166. *gands* > *dandḥ*
167. *ōjā* > *ōlā*
168. *jēxor* > *hēḥe*
169. *angogv* > *andogv*
170. *flinde* > *hinde*
171. *wolf* > *wolf* | *loḷf* | *holf* *wōf*
172. *brinds* > *bindḥ*
173. *gands laye* > *dandḥ haye*
174. *sēwl* > *hāḥl* | *hēḥl*
175. *fēnsdor* > *hēndḥo*
176. *lādšn* > *hādḥn*
177. *šūe* > *hūe*
178. *zage* > *hage*
179. *frōše* > *hiḥe*
180. *froš* > *hōḥ*
181. *gigī* > *digī*
182. *gands* > *dandḥ*
183. *bīmādsln* > *bimadḥn*
184. *gīgsd* > *dīgḥd*
185. *šwērd* > *wat*
186. *jā* > *hā*
187. *fimf* > *himḥḥ*
188. *brēmse* > *hēmḥe* | *bēmḥe*
189. *lēbl* > *nēbl*
190. *dsīxnḥok* > *dīḥeḥok*
191. *dseiduy* > *eiduy*
192a. *abflsīne* > *abḥḥīne*
192b. *hēmde* > *hēmbe*
193a. *dsīdrōne* > *ō'ne*
193b. *hōsn* > *hōḥn*
194a. *kneḥfe* > *nēḥḥe*
194b. *nišd drine* > *nīḥd dine*
195a. *lēnsdūl* > *hē'nḥūl*
195b. *šürdse* > *puḥḥe* | *huḥḥe*
196. *šdrūmbfe* > *umbḥ*
197. *fūsbayk* > *pūḥbayk*

11. X. 28, gegen Abend (interessiert):
198. *idse* > *ipe*
 199. *kōrb* > *ōb* | *ōb*
 200. *abfl* > *abpl* | *abfl* | *abpl*
 201. *br̄ie* > *bie*
 202. *kardófln* > *dufl*
 203. *fleis̄* > *heip*
 204. *linēāl* > *hinlnān* | *hinlnāl*
 205. *hūdl* > *hūdl*
 206. *bandófl* > *dófl*
 207. *dl̄iyl* > *iył* | *iył*
 208. *kisn* > *ipn*
 209. *k* > *k*
 210. *sak* > *hak*
 211. *hansli* > *apli*
 212. *ūr* > *ōr*
 223. *dladšn* > *adšn*
 224. *musik* > *pik* | *mešik*
 225. *hándūch* > *hándūch*
 226. *lambe* > *hambe* | *hambe*
 227. *klawir* > *awur*
 228. *dsape* > *hape*
 229. *dsugor* > *puge*
 230. *kafēkane* > *afēanē*
 231. *kachtōfm* > *achyofm*
 232. *dsigorn* > *harn*
 233. *dōwak* > *dōa*
 234. *kakáo* > *aáo*
 235. *šlēzd* > *hepd*
 236. *gūd* > *dūd*
 237. *mūdsekū* > *mūdpedū*
 238. *kā* > *ū*
 239. *grōor baum* > *ōpo baum*
 240. *wasor* > *wape*
 241. *bērg* > *bēk*
 242. *kirxe* > *ōpe*
 243. *rauch* > *hauch*
 244. *fēlsn* > *hēlpnē*
 245. *logmodife* > *logedife* |
hogedife
 246. *gleis* > *eip*
247. *šdrāsn* > *āpn*
 248. *fēnsdor* > *henpde*
 249. *kamēl* > *amlē* | *bamēl*
 250. *wērnor* > *wanō*
 251. *ēlefand* > *hand*
 252. *bfērd* > *hēd*
 253. *mundor ramld* > *mundor hamld*
 254. *būrg* > *būg*
 255. *flus* > *puš* | *pluš* | *luš*
 256. *šdrauch* > *auch*
 257. *dūrm* > *dōn*
 258. *ēfant* > *ēlpánd*
 259. *bēr* > *bē*
 260. *grogedil* > *dogelil* | *dogeli*
 261. *šdachšwein* > *dachlpein*
 262. *laudor wēse* > *laudor wēpe*
 263. *drombēde* > *ombide*
 264. *grūch* > *ūch*
 265. *baumšdam* > *daumdam*
 266. *sēwel* > *pebl*
 267. *fēdorn* > *hēdon*
 268. *wein* > *wein*
 269. *flase* > *hape* | *hape*
 270. *flinde* > *hinde* | *hinde*
 271. *hunde* > *hunda*
 272. *reidor* > *heidor*
 273. *lozdor* > *heipda*
 274. *fraun* > *haun*
 275. *rūdolf* > *hufdof*
 276. *kashor* > *apde*
 277. *šüdsn* > *hidje*
 278. *midgebrachd* > *midebacht*
 279. *fane* > *hane*
 280. *rē* > *hēi* | *hēi*
 281. *šdorχ* > *dup* : :
 282. *gigihān* > *digian*
 283. *mašine* > *pine*
 284. *šbižl* > *bipł*
 285. *beisn* > *beipn*
 286. *hals* > *halp*
 287. *fōžl* > *fūpl* | *hepl*

- | | |
|--|---|
| 288. <i>brige</i> > <i>bige</i> | 300. <i>aufšreibm</i> > <i>aufeibm</i> |
| 289. <i>dunt</i> > <i>dunt</i> | 301. <i>šwards</i> > <i>šwōdš</i> |
| 290. <i>soldādñ</i> > <i>hādñ / hōldpādñ</i> | 302. <i>kerdse</i> > <i>ēdpe</i> |
| 291. <i>dambšif</i> > <i>damfif / dam'bšfš</i> | 303. <i>geige</i> > <i>dēige</i> |
| 292. <i>brends</i> > <i>bēndš</i> | 304. <i>nēmašine</i> > <i>nēndšine</i> |
| 293. <i>fjōr</i> [fejōr] > <i>heijō</i> | 305. <i>bādewane</i> > <i>bānewane</i> |
| 294. <i>kudše</i> > <i>udpe</i> | 306. <i>windln</i> > <i>windln</i> |
| 295. <i>laderne</i> > <i>dēna / hadēna</i> | 307. <i>glōge</i> > <i>hūge / dūge</i> |
| 296. <i>grisbaum</i> > <i>ipd'baum</i> | 308. <i>wolgv</i> > <i>wol'dn</i> |
| 297. <i>só f'ñl</i> > <i>šō f'ñl</i> | 309. <i>wólkēn</i> > <i>wolgev / woldev</i> |
| 298. <i>kind</i> > <i>ind</i> | 310. <i>hanslī</i> > <i>hāšlī</i> |
| 299. <i>šleife</i> > <i>heife</i> | |

N. WALTER Z.

Geb. 1. VIII. 1926 — Vater Klempnermeister — Lommatzsch —
2 Jahre älterer Bruder — sehr lebendig, dabei auffallend ernst —
Sprechtempo normal.

- | | |
|--|---|
| 4. VIII. 28, nachm. (sehr lebhaft): | 23. <i>bīrn</i> > <i>bōñ / bōn</i> |
| 1. <i>fridsī</i> > <i>fidpī</i> | 24. <i>beisd</i> > <i>beipd</i> |
| 2. <i>rundōr gerand</i> > <i>hundōr hant</i> | 25. <i>kisde</i> > <i>gipde</i> |
| 3. <i>flizōr</i> > <i>figo</i> | 26. <i>hingeflōchy</i> > <i>hinlōgv</i> |
| 4. <i>komt</i> > <i>gōmt</i> | 27. <i>degl</i> > <i>dōgl</i> |
| 5. <i>rīl audō</i> > <i>rīl audōu</i> | 28. <i>mūdškū</i> > <i>mūdpgū</i> |
| 6. <i>kob</i> > <i>gop</i> | 29. <i>gigihān</i> > <i>gigihān</i> |
| 7. <i>wāchy</i> > <i>šāgv / fāgv</i> | 30. <i>daube</i> > <i>daube</i> |
| 8. <i>mēnš</i> > <i>mēnš</i> | 31. <i>bīthēne</i> > <i>būtēne</i> |
| 9. <i>šdēñ bleim</i> > <i>dēñ beim dleim</i> | 32. <i>šwands</i> > <i>wandš</i> |
| 10. <i>kabūt</i> > <i>habūt</i> | 33. <i>mūdškids</i> > <i>mīthūdš</i> |
| 11. <i>ab</i> > <i>ap</i> | 34. <i>ōrn</i> > <i>ōn</i> |
| 12. <i>hūche</i> > <i>hāche</i> | 35. <i>frisd</i> > <i>fipd</i> |
| 13. <i>rōt</i> > <i>hōut</i> | 36. <i>dsīze</i> > <i>dīpe</i> |
| 14. <i>grōse</i> > <i>gōupe</i> | 37. <i>šdōrč</i> > <i>dōrč</i> |
| 15. <i>fārn</i> > <i>fārn</i> | 38. <i>ēsl</i> > <i>ēpdl</i> |
| 16. <i>droml</i> > <i>gōml</i> | 39. <i>gliyl</i> > <i>giyl</i> |
| 17. <i>fas</i> > <i>baš</i> | 40. <i>gelb</i> > <i>gaje / gēlb</i> |
| 18. <i>wasōr</i> > <i>wāpe</i> | 41. <i>kisn</i> > <i>gip</i> |
| 19. <i>drine</i> > <i>gine</i> | 42. <i>sūchy</i> > <i>šūgv</i> |
| 20. <i>durn</i> > <i>dōrn / dōn</i> | 43. <i>mīlč</i> > <i>mīlš</i> |
| 21. <i>wēlče</i> > <i>bēlpe</i> | 44. <i>bādewane</i> > <i>bādewane</i> |
| 22. <i>kardofln</i> > <i>hadofln</i> | 45. <i>dsū</i> > <i>bū</i> |

46. *dsúdegy* > *hūdegy*
 47. *šachd* > *pa'gl*
 48. *bālewane* > *bādebane*
 49. *bīnsl* > *bindl*
 50. *grayk* > *gayk*
 51. *šdok* > *dok*
 52. *giskane* > *gīpekane*
 53. *bīršde* > *bōr̄pde*
 54. *dreie* > *geie*
 55. *frau* > *fau | pau | wan*
 56. *bēsn* > *bē'dn*
 57. *digdak* > *digdak*
 58. *bild* > *bild*
 59. *mesor* > *medpō*
 60. *bal* > *phal*
 61. *dsupe* > *pupe*
 62. *šdrimbfe* > *gimbpe*
 63. *blūme* > *dlūme*
 64. *węk* > *feg | bek*
 65. *wolf* > *wolp | foldp*
 66. *geislein* > *geitlein*
 67. *weint* > *feint*
 68. *kindor* > *gindv*
 69. *brile* > *bile*
 70. *kasdn* > *gadp'dn*
 71. *foršdęgt* > *dęgt*
 72. *bauch auf* > *bauch auf*
 73. *frōš* > *fōp*
 74. *aysd* > *aypd*
 75. *ręznd* > *hępnd*
 76. *šwindlor* > *windlō*

77. *līblīyk* > *blīblīyk*
 78. *šaufl* > *pauf*

5. VIII. 28, vorm.
 (müde, laß und mißlaunig):

82. *ōm* > *āōm* (erstaunt)
 83. *fiy^{or}* > *fiyē*
 84. *dsupe* > *pupe*
 85. *digdagūr* > *digdagō*
 86. *šüsl* > *pidl*
 87. *brōdęn* > *bchōdędn | bchoędn*
 88. *helfm* > *helbm*
 89. *luft* > *tuęd*
 90. *šnubfdüch* > *nubpdüg*
 91. *geislein* > *geipdlein*
 92. *komt blūt raus* > *būt haud*;
 93. *lambe* > *nambe* [*haup*]
 94. *jā* > *jā*
 95. *landse* > *landpe*
 96. *dū šliyl* > *dū diyl*
 97. *boidl* > *boidl*
 98. *bfęvk* > *fęvk*
 99. *šraube* > *paube*
 100. *gürdl* > *dügl*
 101. *ōsdorhāse* > *ōdpōhādpe*
 102. *dęibęn* > *dęibęn*
 103. *šņē* > *ņēi*
 104. *gāgeijōr* > *gāgejo*
 105. *macht* > *magt*
 106. *dsidrōne* > *pichōne*
 107. *abflsīne* > *abflpīne*

O. HARTMUT W.

Geb. 24. XII. 1926 — Vater Volksschullehrer — Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz — wenig frischer Eindruck — sehr schüchtern — ahmt verschiedentlich Geräusche nach — spricht sehr melodios — ziemlich schnelles Sprechtempo — sorgfältige Erziehung.

15. VIII. 28:

1. *nein* > *nein*
 2. *audō* > *udō*

3. *kabut* > *but*
 4. *reis aus!* > *heidei, eidāi! reirēi*
 5. *noch māl* > *mam*

6. *bōdn* > *bōbm*
7. *daſe* > *dadn*
8. *blāme* > *bāme*
9. *mōnd* > *mō*
10. *hīrā* > *rīra*
11. *buſbuſ* > *būbū*
12. *rauch* > *rau*
13. *gīgūk* > *dūdū*
14. *das* > *dat*
15. *guk* > *dō*
16. *qrnō* > *qnō*
17. *kom* > *hōm* | *mōm*
18. *hadsī* > *adpī*

17. VIII. 28,

im Freien (etwas zugänglicher):

19. *hābm* > *ham* | *mam*
20. *grōs* > *rō*
21. *anelise* > *ide*
22. *baumbauū* (lang und monoton)
> *baubau*
23. *gardn* > *dēdn*
24. *dande* > *dadn*
25. *dīdor* > *dīdā*
26. *bubm* > *bubm*
27. *dayke* > *dadn*
28. *haus* > *hau*
29. *man* > *man*
30. *blāt* > *bū*
31. *būbū* > *būbm*
32. *hālō* > *ālō*
33. *rād* > *ra*

34. *fārrād* > *rā'rā*
35. *dunl* > *dunl*
36. *mū* > *hū* (onomat.?)
37. *šdeiz* > *dei*
38. *kabut* > *bū*
39. *huml* > *nunlū*
40. *šāizd* > *dēz*
41. *hōb* > *hob*
42. *gut* > *dū*
43. *huml* > *huml* | *nunl* : .
44. *kērn* > *kern* | *rā'p* : .
45. *dsāl* > *dāl*

4. IX. 28:

46. *mū* > *mū*
47. *hādł* > *ādā*
48. *maus* > *mau*
49. *hóbalā* > *obalā*
50. *bide* > *bidū*
51. *bule* > *bulū*
52. *aſe* > *abe* | *aba* | *aboi*
53. *hanā* > *anā*
54. *heindś* > *ein*
55. *hartmut* > *arū*
56. *bild* > *bil*
- 57a. *hake* > *ade*
- 57b. *nīz* > *nīj*
58. *kabūt* > *habū*
59. *biśl* > *hibil*
60. *beis* > *beiß*
61. *ēmā* > *emē*

P. DIETER H.

Geb. 27. I. 1926 — Vater Dipl.-Ingenieur — Vater aus Chemnitz.
Mutter keine landschaftl. bestimmte Sprechweise — sorgfältig erzogen
— außerordentlich lebendig und sprechfreudig — rasche Auffassung —
schnelles Sprechtempo — Aufenthalt Leipzig.

I

IX. 27:

1. *bfankuchy* > *fājgūcha*
2. *kaſe* > *baſi*

3. *banāne* > *bāne*
4. *geld* > *dēd*
5. *mūdsekadse* > *mīdpedadp*
6. *genēt* > *nēd*

7. *šnipsnap* > *midmad*
8. *šwardse* > *wādpe*
9. *šdok* > *gog*
10. *šnap* > *map*
11. *laufm* > *wauf*
12. *rāde* > *hāda*
13. *bēsn* > *bēpa*
14. *drauf* > *bauf*
15. *nauf* > *mauf*
16. *šdāl* > *dāj*
17. *hanbōld* > *hābōd*
18. *šokolade* > *kākok*
19. *abfl* > *abfe*
20. *mārdā machts* > *māda mak*
21. *daggō* > *gaggō*
22. *kabūt* > *būt*
23. *oygl frids* > *oy widp*
24. *šdāl* > *dāu*
25. *mēdxn* > *mēdp*
26. *lambe* > *tambe*
27. *halūyke* > *hanhūyḡā*
28. *mīlx und būdōr* > *mīp būda*
29. *dswei* > *fei*
30. *drei* > *hei*
31. *fīr* > *hīa*
32. *rōlōr* > *hōla*
33. *kaʿfē* > *haʿbī*
34. *šauglbfērd* > *paugesēd*
35. *ausdriyḡy* > *aupdiyḡ*
36. *šīrn* > *fōm*
37. *bīrne* > *bōne*
38. *hflaume* > *fāume*
39. *drombēde* > *bombēde*
40. *bīrsde* > *bōrpe*
41. *salds* > *sādp*
42. *machet auf das tōr* > *mach*
43. *eisban* > *eīpban* [*āf dō*]
44. *leibdsīx* > *neīfīf*
45. *šlase šlase* > *fase fase*
46. *šbiel šbile* > *bīje bīje*
47. *abfl* > *afōfl* *aba*

48. *āndre seide* > *ān heide*
49. *šlūsl* > *pūpe | bōpe*
50. *kisn* > *dīpe*
51. *šraube* > *taube*
52. *gešneit* > *neid*
53. *daše* > *dape*
54. *gābl* > *bābofl*
55. *bleišdift* > *beīpīp*
56. *kīrše* > *hōpē*
57. *šōs* > *pōp*
58. *danebaum* > *danebaum*
59. *kūchy* > *gōcha*
60. *lōkōmotīfe* > *tōbīfe*
61. *umdrēn* > *ōmdēn*
62. *rāndōr rāuf* > *hīnchāuf*
63. *kēde* > *dēde*
64. *greisl* > *dēīpe*
65. *bīnfādn* > *bīnfāde*
66. *dīgdag* > *gīgag*
67. *blade* > *baide*
68. *henszn glein* > *hennēn deīn*
69. *lōfl* > *tōfe*
70. *dande drūdi* > *dan dādi*
71. *blūme* > *būme*
72. *ēlefant* > *tēnebant*
73. *flīx flīx* > *fīp fīp*
74. *lūfilbalōn* > *fuyfōy*
75. *dlōdse* > *dēdpē*
76. *fōrsīxdlīx* > *fōdīpīp*
77. *kōrb* > *bōrb*
78. *aufkībōm* > *ābbīb*
79. *babīōr* > *babīa*
80. *blums* > *bump*
81. *tomāde* > *bomāde*
82. *kōrbhzn* > *bōrbp*
83. *šlēt* > *fēf*
84. *dsīgarede* > *hēde*
85. *šbreīxhōldsōr* > *dēīpōp*
86. *giskane* > *dīpdane*
87. *dsīxnbōḡzn* > *pūdebeḡpe*
88. *dēbīx* > *bēbīp*

89. *eisnbān* > *eipebān*
 90. *dswībl* > *hwība*
 91. *līxt* > *nīpd*
 92. *lokomotīfe* > *nogebīfe*
 93. *šofōr* > *bofō*
 94. *gūmīšūe* > *bumfū*
 95. *šdērn* > *dan*
 96. *kabūt* > *but*
 97. *flīze* > *fīpe*
 98. *tohf* > *bob*
 99. *kobf* > *bōbh*
 100. *fūmf* > *fimbh*
 101. *dsēe* > *hē*
 102. *ábbeisn* > *ábeip*
 103. *kein audō* > *dein audō*
 104. *núsknagn* > *nūpnak*
 105. *hindnbūr* > *hinbōg*
 106. *drāch* > *gāch*
 107. *bfeife* > *beibe*
 108. *līwōrdrān* > *tēdān*

II

27. VI. 28, nachm.:

109. *dōr wauwau is grayk*
 > *wauwau ip grayk*
 110. *šmudsiž* > *mudfip*
 111. *gemacht* > *demacht*
 112. *ánbrēn* > *únben*
 113. *nochemāl* > *nachemāl*
 114. *gūgelīxt* > *gugenīpd*
 115. *auspusdn* > *aupbupde*
 116. *gābl* > *hābe* , *dabe*
 117. *kafē* > *hafē* , *hafī*
 118. *gehūbft* > *hībft*
 119. *tēbīž* > *dēbft*
 120. *karl* > *gān*
 121. *eisnbān* > *eidebān*
 122. *hēlfm* > *hēlfe*
 123. *kabūt* > *babūt*
 124. *šachdl* > *dachdl*
 125. *ōmdrauf* > *ōmdauf*

26. IX. 28:

126. *wīdōr in ordnuy* > *wīde in ordnuy*
 127. *dsugōr* > *dpāge*
 128. *dā mus dsugōr rein* > *dā muš dpāgo rein*
 129. *bleišdift* > *dleifdift*
 130. *flīžōr* > *dlīge*
 131. *nein žēdsd* > *nein džēdšd*
 132. *šdift* > *hdift*
 133. *klabor* > *glabe*
 134. *geflōchy* > *gedlōchy*
 135. *glījt* > *glījt*
 136. *līxt* > *lēbt* (betont)
 137. *eine lambe* > *eine lambe*
 138. *dīdōr* > *dīde*
 139. *fērnglās* > *faynglāp*
 140. *fōdegrafi* > *fōegrafi*
 141. *blau* > *brau*
 142. *geblasn* > *gedlāpn*
 143. *brile* > *brile*
 144. *hamōrn* > *hamēn*
 145. *flūgl* > *dlūgl*
 146. *bīrflāse* > *bīrillape*
 147. *dambfaldse* > *dam'bfaldpe*
 148. *šdaubsauchōr* > *šdaubšdauge*
 149. *kamōrān* > *kamōrān*
 150. *einen tūrm* > *einen tōam* (betont)
 151. *kabut* > *babūt*
 152. *nīž sō šbrīdsen* > *nīp hō pbrēdšn* (betont)
 153. *logmotīfe* > *logmotīfe*
 154. *geblēdet* > *gedlēdet*
 155. *blūme* > *dlūme*
 156. *blūmžn* > *dlūmšn*
 157. *šdrandsīrm* > *šdrandšōrm*
 158. *eijōr bežōr* > *eija bepe*
 159. *bīrne* > *bōrne*
 160. *gūrdl* > *gūdl*

X. 27:

161. *musik* > *hīh*, *mūhīh*
 162. *kakūō* > *gagāō*
 163. *kardofl* > *bofa*
 164. *hardselōnā* > *hahēhōna*
 165. *šokolāde* > *hōdehāde*
 166. *weindraum* > *weinduum*
 167. *dort* > *dōd*
 168. *kērl* > *dēL*
 169. *hērdā* > *hagā*
 170. *hērbort* > *kābat*
 171. *badlbot* > *badebot*
 172. *libe* > *libe*

173. *oygl* > *āyga*
 174. *glās* > *hāh*
 175. *grisdā* > *dīhdā*
 176. *fōrsizd* > *fōhīh*
 177. *dādor* > *dīda*
 178. *knōchy* > *noch*
 179. *lugsā* > *nahū*
 180. *seife* > *feife*
 181. *sō was* > *bō waf*
 182. *heis* > *heih*
 183. *hōch* > *hoch*
 184. *hōba* > *hōba*

Q. DIETER F.

Geb. 17. XI. 1925 — Vater Volksschullehrer — Gegend um Glauchau (Sachsen) — sorgfältig erzogen — lebendig — vorzügliche Auffassung u. ausgezeichnetes Gedächtnis, gleich dem Vater — anfangs schwächlich, dann gute Entwicklung — Sprechtempo normal.

I

10. XII. 27:

- | | |
|--|--|
| 1. <i>audōmobīl</i> > <i>audōbīl</i> | 19. <i>komt</i> > <i>chomd</i> |
| 2. <i>dambfmašīne</i> > <i>bamhīne</i> | 20. <i>musik</i> > <i>mōhīk</i> |
| 3. <i>kōrb</i> > <i>chōb</i> | 21. <i>ēlefant</i> > <i>ēlefant</i> |
| 4. <i>das kleīne būch</i> > <i>cheīne būch</i> | 22. <i>kamēl</i> > <i>bamēl</i> |
| 5. <i>šwands</i> > <i>bandh</i> | 23. <i>ein bōsor āl</i> > <i>bēpe āl</i> |
| 6. <i>fros</i> > <i>chōh</i> | 24. <i>gagēor</i> > <i>dageiō</i> |
| 7. <i>šēre</i> > <i>hēche</i> | 25. <i>braune</i> > <i>chaune</i> |
| 8. <i>droml</i> > <i>choml</i> | 26. <i>kaufm</i> > <i>chaufm</i> |
| 9. <i>šdōrχ</i> > <i>dōrh</i> | 27. <i>abfšīne</i> > <i>ablhīne</i> |
| 10. <i>milχ</i> > <i>meih</i> | 28. <i>blāde</i> > <i>bīde</i> |
| 11. <i>gramofōn</i> > <i>hafōn</i> | 29. <i>drīne</i> > <i>dīne chēne chanc</i> |
| 12. <i>angugn</i> > <i>andogn</i> | 30. <i>drausn</i> > <i>dchauhn</i> |
| 13. <i>kafēkane</i> > <i>chafēchanc</i> | 31. <i>kērn</i> > <i>chēn chan</i> |
| 14. <i>būgse</i> > <i>bighe</i> | 32. <i>kōmdor mōnd</i> > <i>chōndor mōn</i> |
| 15. <i>salds</i> > <i>hādth</i> | 33. <i>gēld</i> > <i>gēd</i> |
| 16. <i>šlībs</i> > <i>bībh</i> | 34. <i>gēbm</i> > <i>gēbm</i> |
| 17. <i>afe</i> > <i>abe</i> | 35. <i>kēle</i> > <i>chēle</i> |
| 18. <i>bīmadsl</i> > <i>bīmadhl</i> | 36. <i>greisl</i> > <i>cheihl</i> |
| | 37. <i>rundor</i> > <i>chōndr</i> |
| | 38. <i>weinachdsman</i> > <i>weinaman</i> |

39. *grōsər bārt* > *chōde bāt*
 40. *glōdse* > *glōdþe*
 41. *grōids* > *chōidþ* | *chuidþ*
 42. *fōjōr* > *hōjō*
 43. *wōrm* > *wōrm*
 44. *wōrmor* > *wōrmō*
 45. *grisdbaum* > *chēdbaum* ;
 46. *grisdbaum* > *chiþbaum*
 47. *sōfa* > *bōfa* | *fōfā*
 (mit gesteigerter Erregung)
 48. *lib* > *hīp*
 49. *grāchy* > *chāgu*
 50. *knobf* > *mob* | *map* (betont)
 51. *ansdēgv* > *andēgv*
 52. *šdok* > *dōg*
 53. *kasdn* > *chadþn*
 54. *finsdər* > *findþe*
2. I. 28:
55. *dōrt* > *dōd*
 56. *brēnt* > *chēnd*
 57. *kleine* > *cheine*
 58. *machy* > *mak*
 59. *ladərne* > *ladáne*
 60. *lixd* > *liðþ*
 61. *draufsedsn* > *chafþēdþn*
 62. *šwēr* > *fērō*
 63. *fēlds* > *fēdþ*
 64. *hōnsdein* > *ōndein*
 65. *grisdbaum* > *chidbaum*
 66. *auslöšn* > *auliþn*
 67. *drachy* > *chāchy*
 68. *ērnsdal* > *āndāl*
 69. *kūrfe* > *chāfe* | *kōfe*
 70. *hausn bleim* > *hapn beim*
 71. *dliþl* > *liþl*
 72. *rauch* > *chauch*
 73. *gēlb* > *gēb*
 74. *šwands* > *bandþ*
 75. *ongl* > *ongl*
 76. *flomads* > *fōmadþ* | *hōmadþ*
77. *hər* > *hīō*
 78. *šdrāse* > *chāþe*
 79. *brūge* > *chige*
 80. *dārm* > *dōrn*
 81. *abflsine* > *ablþine*
 82. *frids* > *chēdþ*
 83. *frōs* > *chōþ*
 84. *acht* > *agþ*
 85. *grōse* > *chōde*
 86. *fōrkērt* > *chērad*
 87. *grōsmama* > *chōmamā*
 88. *dōbzn* > *bēþþn*
 89. *jūbzn* > *fīþþn*
 90. *gagēi* > *dagei*
 91. *šdāl* > *dāl*
 92. *sōfa* > *fōfū*
 93. *dūrm einreisen* > *dōr neichei*
 94. *nacht* > *nak*
 95. *knobf* > *mobþ*
 96. *ne neue kēde kaufm* > *uōje*
chēde chaufm
 97. *kom* > *chom*
 98. *hīrs* > *hōrþ*
 99. *glawōr* > *hawōr*
 100a. *kafē* > *chafē*
 100b. *gēlb* > *gēb*
- II
 VII. 28:
101. *rundər dlēdōrn* > *chunde*
lēdōrn
 102. *bānhōf* > *bāmhōf*
 103. *logomotife* > *lōgladife*
 104. *modōrsif* > *mogōrþif* | *-fif*
 105. *angebundn* > *andebōndn*
 106. *kindər* > *chēnde*
 107. *gūgindelūft* > *gugelūft*
 108. *siþnāl* > *þiþnāl*
 109. *blāsn* > *luþn*
 110. *šwandsbrōt* > *wardþchōt*
 111. *šwēsdər* > *wēdþe*

112. *šdr̥uclbēdor* > *ch̥uclbēdō*
 113. *šd̥achlb̥ere* > *d̥ap̥eb̥eche*
 114. *b̥ord̥mon̥ē* > *b̥ab̥mom̥ē*
b̥orb̥mom̥ē
 115. *ds̥igarede* > *pi̥ech̥ēde*
 116. *l̥uft̥bal̥oŋ* > *l̥uf̥d̥or̥Loŋ*
 117. *w̥ursd* > *w̥ord̥p̥*
 118. *kard̥óft̥n* > *kab̥d̥óft̥n* /
 119. *kard̥óft̥n* > *chad̥óft̥n*
 120. *dl̥aw̥ēr* > *law̥ēr*
 121. *drom̥b̥ēde* > *chomb̥ēde*
 122. *šm̥ēd̥or̥liŋ* > *m̥ēd̥or̥liŋ*
 123. *f̥or̥óside* *š̥auf̥l* > *ch̥oŋp̥e* *š̥auf̥l*
 124. *n̥ix̥ds* > *n̥iŋp̥*
 125. *d̥r̥ē* *d̥ix̥* *m̥āl* *úm* > *r̥r̥* *d̥iŋ*
m̥āl *úm*
 126. *da* *is* *keine* *d̥inde* *d̥rine* > *da*
ip̥ *cheine* *d̥inde* *ch̥ene*
 127. *fon* *d̥or* *b̥v̥řfl̥aše* > *fond̥or*
b̥w̥elap̥e
 128. *ein* *š̥b̥izl* > *ein* *b̥iŋl*
 129. *h̥ir* *d̥rine* > *h̥ir* *ch̥ene*
 130. *das* *b̥and* *kam̥or* *ds̥um̥ach̥y*
daŋ *b̥and* *cham̥or* *š̥um̥ach̥y*
 131. *fom* *kindl* > *fom* *ch̥endl*
keh̥indl
 132. *f̥oŋdegraf̥ird* > *f̥oŋef̥af̥ird*
 133. *den* *dlein* *š̥l̥isl* > *den* *lein* *liŋl*
 134. *in* *kasdn* > *in* *kchad̥p̥dn*
 135. *gw̥ēr* *Lu* > *w̥or* *Lu*
 136. *rund̥or* *geš̥m̥isd* > *chund̥or* *m̥iŋp̥d*
 137. *di* *gr̥üne* > *d̥i* *ch̥üne*
 138. *d̥rauf̥gl̥em* > *d̥rauf̥l̥em*
 139. *w̥o* *de* *br̥ile* *is* > *w̥o* *de* *ch̥ele* *ip̥*
 140. *blei̥š̥d̥iŋt* > *lei̥f̥d̥iŋt*
 141. *n* *f̥adl* *ir* *grach̥y* *dnob̥f* > *fadl*
ir *ch̥āch̥y* *nob̥f*
 142. *frau* *fr̥aykr* > *chau* *chay̥ge*
 143. *in* *br̥ūn* *š̥meisn* > *in* *b̥chun*
mei̥ŋn
 144. *reingeš̥m̥isn* > *ch̥eind̥ch̥iŋn*
 145. *gl̥oge* > *loge*
 146. *m̥it̥gebracht* > *m̥idech̥uchd*
 147. *d̥ū* *brauch̥sd* *n̥ix̥* > *d̥ū* *ch̥auch̥p̥*
n̥iŋp̥
 148. *andre* *dn̥ēbln* > *and̥or* *n̥ēbln*
 149. *d̥ōd̥gedr̥ēdn* > *d̥ōd̥ech̥ēdn*
 150. *k̥ēm* *se* *m̥āl* > *k̥ech̥em* *ŋe* *m̥āl*
 151. *mach* *d̥ir* *n̋e* *mal* *nan* > *mach*
d̥ia *n̋e* *m̥āl* *nan*
 152. *keine* *h̥ilse* *d̥ran* > *k̋ech̋eine*
h̋ilse *d̋chun*
 153. *komd* *noch* *n̋ix̋* > *chant* *noch*
n̋iŋp̋
 154. *auf̋st̋isn* > *auf̋l̋iŋn*
 155. *eine* *kaufm* > *eine* *ch̋aufm*
 156. *r̋ok* > *r̋okk*
 157. *das* *kosd* *auch* *f̋il* *g̋eld* > *daŋ*
ch̋oŋch̋p̋ *auch* *f̋il* *g̋eld*
 158. *lambe* > *lambe*
 159. *komd̋or* *w̋id̋or* > *ch̋und̋or* *w̋id̋or*
 160. *š̋dol̋ber̋k* > *dol̋ber̋k*
 161. *abgenagt* > *abehagt*
 162. *š̋w̋ands* > *š̋and̋p̋*
 163. *d̋rine* > *g̋eh̋ine*
 164. *š̋w̋ards* > *š̋ard̋p̋*
 165. *h̋ant* *h̋ōls* *m̋āl* > *h̋ant* *ch̋oŋp̋*
m̋āl
 166. *dl̋aw̋ēr* > *law̋ēr*
 167. *ix̋* *w̋il* *š̋b̋iln* > *ip̋* *w̋il* *bitn*
 168. *d̋or* *r̋ad̋hausd̋w̋rm* *sol* *mal*
š̋l̋āch̋y > *ch̋ād̋haup̋* *d̋om* *h̋ol*
m̋āl *l̋āch̋y*
 169. *d̋seiz̋er* > *ŋeiz̋er*
 170. *ersd* > *er̋p̋*
 171. *w̋i* *d̋ū* *z̋ed̋sd* *w̋iss̋sd* > *d̋ū*
h̋eŋp̋ *w̋iŋp̋id̋p̋!*
 172. *z̋ed̋st* *br̋end̋se* *n̋ix̋* > *ŋeŋp̋*
r̋end̋ŋe *n̋iŋp̋*
 173. *kab̋ūt* > *ch̋ab̋ūt*
 174. *el̋ek̋dr̋iše* > *el̋ek̋liŋe*
 175. *bunt̋š̋id̋iŋte* > *bunt̋b̋iŋde*

III

X. 27:

- | | |
|---|--|
| 176. <i>brige</i> > <i>chege</i> | 215. <i>herein</i> > <i>chein</i> |
| 177. <i>grōsmamā</i> > <i>chōmamā</i> | 216. <i>frayke</i> > <i>chābā</i> |
| 178. <i>šweinl</i> > <i>weintl</i> | 217. <i>grōsbabā</i> > <i>chōbabā</i> |
| 179. <i>flauml</i> > <i>tauml</i> | 218. <i>herdā</i> > <i>hadā</i> |
| 180. <i>frayge</i> > <i>chāambe</i> <i>chayge</i> | 219. <i>ernā</i> > <i>ana</i> |
| 181. <i>slāfm</i> > <i>bābm</i> | 220. <i>ernsd</i> > <i>en</i> |
| 182. <i>šdernein</i> > <i>danlein</i> | 221. <i>bardl</i> > <i>babl</i> |
| 183. <i>šwards</i> > <i>wadp</i> | 222. <i>ārbeid</i> > <i>ābeid</i> |
| 184. <i>šdobfbilds</i> > <i>bobidp</i> | 223. <i>hildegard</i> > <i>hidedad</i> |
| 185. <i>baušdein</i> > <i>baudein</i> | 224. <i>marđin</i> > <i>madin</i> |
| 186. <i>fligor</i> > <i>lig^a</i> | 225. <i>hōđōbfērd</i> > <i>hōđapād</i> |
| 187. <i>brōt</i> > <i>chōt</i> | 226. <i>wēn^{or}</i> > <i>wānā</i> |
| 188. <i>šwime</i> > <i>nime</i> | 227. <i>grayk</i> > <i>dchayk</i> |
| 189. <i>dadsū</i> > <i>hū</i> | 228. <i>grānā</i> > <i>chīnā</i> |
| 190. <i>šreidor</i> > <i>cheidor</i> | 229. <i>didor</i> > <i>dīda</i> |
| 191. <i>grābm</i> > <i>chābm</i> | 230. <i>hādor</i> > <i>hādō</i> |
| 192. <i>man</i> > <i>man</i> | 231. <i>basdor</i> > <i>babu</i> |
| 193. <i>mily</i> > <i>mīp</i> | 232. <i>dīnor</i> > <i>dīna</i> |
| 194. <i>blēđorn</i> > <i>deđon</i> | 233. <i>kōlnšaufl</i> > <i>chōlnbaufl</i> |
| 195. <i>bfankūchy</i> > <i>bamchūgy</i> | 234. <i>kūchy</i> > <i>chūgy</i> |
| 196. <i>bfērd</i> > <i>bād</i> | 235. <i>gwārk</i> > <i>wāk</i> |
| 197. <i>lyđ aus</i> > <i>līd aup</i> | 236. <i>gūt</i> > <i>dūt</i> |
| 198. <i>klōs</i> > <i>chōp</i> | 237. <i>lambe</i> > <i>tambe</i> <i>bam'be</i> |
| 199. <i>bleim</i> > <i>beim</i> | 238. <i>slāfen</i> > <i>taben</i> |
| 200. <i>audōmobīl</i> > <i>audebīl</i> | 239. <i>himl</i> > <i>himl</i> |
| 201. <i>lufđbalon</i> > <i>on'on</i> | 240. <i>hōch</i> > <i>hōch</i> |
| 202. <i>gīgerīgī</i> > <i>dīdīdī</i> | 241. <i>bōse</i> > <i>bēpe</i> |
| 203. <i>abarāt</i> > <i>chadechade</i> | 242. <i>draufšedsn</i> > <i>chaf'pēđm</i> |
| 204. <i>hamblman</i> > <i>hāmema</i> | 243. <i>bandósl</i> > <i>babóbl</i> |
| 205. <i>kobf</i> > <i>chob</i> | 244. <i>bifbaf</i> > <i>bībab</i> |
| 206. <i>rūkwērds</i> > <i>chudwudp</i> | 245. <i>diges bein</i> > <i>dide bei</i> |
| 207. <i>baum</i> > <i>bā'bm</i> | 246. <i>šif</i> > <i>did</i> |
| 208. <i>fīnsdor</i> > <i>mindpō</i> | 247. <i>šdīxšdīx</i> > <i>didit</i> |
| 209. <i>aūgusd</i> > <i>aududp</i> | 248. <i>dīgdag</i> > <i>dīdat</i> |
| 210. <i>kasdn</i> > <i>chadpñ</i> | 249. <i>tīb</i> > <i>mīb</i> |
| 211. <i>rolerole</i> > <i>chālechāle</i> | 250. <i>āsībl</i> > <i>mībl</i> |
| 212. <i>rauch</i> > <i>chau</i> | 251. <i>šdeīxšdeīx</i> > <i>deidei</i> |
| 213. <i>rād</i> > <i>chād</i> | 252. <i>rein</i> > <i>chei</i> |
| 214. <i>gidāre</i> > <i>chadn</i> | 253. <i>baul</i> > <i>bau</i> |
| | 254. <i>hand</i> > <i>had</i> |
| | 255. <i>bach</i> > <i>bad</i> |

256. *ab* > *ad*
 257. *ęsl* > *ęde*
 258. *fādī* > *ādī*
 259. *gerāde* > *chāde*
 260. *audō* > *au*
 261. *nęnādł* > *nęnā*

262. *daše* > *dade*
 263. *mudī* > *ędī*
 264. *wauwau* > *w-w-*
 265. *męmę* > *māma*
 266. *fādī* > *dā : dudā*

R. KÄTE B.

Geb. 21 II. 1927 — Vater ausgebildet als Volksschullehrer, später Kaufmann — Hohenstein-Ernstthal — Auffassung und Gedächtnis gut — hat bereits etwas an sich, was als charakterhaft bezeichnet werden könnte — langsames Sprechtempo — 1/2-jährige Schwester.

26. VII. 28:

1. *frīdā* > *hīgag*
 2. *bīde* > *bīdę*
 3. *kęde bejōr* > *bejō*
 4. *hōniz* > *hōnin*
 5. *šnulī* > *nunī*
 6. *hęlmūt* > *hāmū*
 7. *man* > *man*
 8. *wauwau* > *wauwau*
 9. *gagak* > *gagak*
 10. *šā* > *hā*
 11. *bordmonę* > *bodędę*
 12. *kāt* > *ūt*
 13. *draudł* > *da'dł*
 14. *kabūt* > *habūt*
 15. *bulā* > *bujā*
 16. *oygl* > *o'gl*
 17. *baul* > *bau*
 18. *neiv* > *nein*
 19. *šdāl* > *dīl*
 20. *bād* > *bā'd*
 21. *budōr* > *budā*
 22. *bjōr* > *bū*
 23. *hām* > *ham*
 24. *ōm* > *im*
 25. *hidše* > *hidī*
 26. *bauch* > *bau*
 27. *šdeiz* > *dei*
 28. *dande* > *da'de*

28. IX. 28 (R ist müde):

29. *šdāl* > *dāl*
 30. *dīs* > *diz* (fast: *dich*)
 31. *rędł* > *hędł*
 32. *będōr* > *bę'de*
 33. *keśl* \ im Reim > *dę'gl*
 34. *neśl* \ stehend > *nę'nł*
 35. *wasōr* > *wa'dō*
 36. *brandwein* > *bandō'ein*
 37. *kędsl* > *gę'gl*
 38. *šwands* > *mandp*
 39. *gands* > *gayk*
 40. *hansł* > *handł*
 41. *brāt* > *bāt*
 42. *kāse* > *kā'pe*
 43. *dlabor* > *dāba*
 44. *fędōr* > *bę'dā*
 45. *dofł* > *dobl*
 46. *muśl* > *mun'dpl*
 47. *durnōr* > *dun'dā* *dunā*
 48. *dege* > *dę'ge*
 49. *hidse* > *hi'de*
 50. *dāšndūch* > *dādādū*
 51. *bauch* > *bau*
 52. *šugln* > *pō'gln*
 53. *dnębln* > *dę'bln*
 54. *gędł* > *gęł*
 55. *wjnge wjnge* > *wjnge wjnge*
 56. *dayke* > *daykche*

57. *hēlmād* > *hā'miād*
58. *kīze* > *gīze* (fast: *giche*)
59. *būdōr* > *būda*
60. *rundōr* > *hōnda*
61. *hōnsdein* > *ōndein*
62. *bürsde* > *bō'pe*
63. *dsū* > *dā*
64. *lib* > *hī'p*
65. *eimōr* > *eim^a*
66. *gardn* > *gagn*
67. *wūgewūge* > *mūgemūge*
68. *dsūbak* > *bīgag*
69. *begōr* > *bū'gō*
70. *berda* > *ba'dā*
71. *berle* > *ba'le*
72. *dsugōrle* > *du'gele*
73. *be'll* > *be'dl*
74. *audō* > *ā'dō*
75. *bild* > *bīld*
76. *kēde* > *de'ge*
77. *mūge* > *mā'ge*
78. *flīze* > *wū'ze*
79. *draudl* > *dā'dl*
80. *elfrīde* > *bīde*
81. *wīli* > *wīli*
82. *ham!* > *am*
83. *an du hārln* > *hān*
84. *digdag* > *dida*
85. *lisbet* > *hībel*
86. *nundōr* > *nōnde*
87. *rundōr* > *hōnda*
88. *sūse* > *dhū'pe*
89. *bugl* > *bō'gl*
90. *bāde'bāde* > *bude'bade*
91. *šwimī* > *wimī*
92. *gūdōr babā* > *gūdōr babā*
93. *brīge* > *bī'ge*
94. *drebe* > *de'be*
95. *hēmd* > *hēm̄b*
96. *ladelāde* > *kāde'hāde*
97. *ein šdīg in de hand* > *dig' hānd*
98. *mund, hand* > *mund, hānd*
99. *doft* > *bo'bl*
100. *grīsbrei* > *bī'geidh*
101. *fleis* > *beih*
102. *kabūt* > *abu't*
103. *šwimī* > *himī*
104. *hāt* > *hō'd*
105. *dāde* > *dānde*
106. *hālī halō* > *alī alō*
107. *bein* > *bein*
108. *fēin* > *weīn*
109. *wēwē* > *wēwē*
110. *blām* > *bū'm*
111. *budōr* > *budā*
112. *bīgse* > *bī'de*
113. *kafē* > *baf'de*
114. *bele* > *be'le*
28. IX. 28, nachm.
(nach Bad und dreistündigem Schlaf;
spricht jetzt die Wörter mehr in einem
Zuge):
115. *bilā* > *būla^a*
116. *kūchp* > *gūgn*
117. *fūdi* > *badi*
118. *šdi gl* > *di gl*
119. *hand* > *hand*
120. *gīsegise* > *ged'get*
121. *sūse* > *hū'pe*
122. *šōs* > *hō'p*
123. *wasōr* > *mān^a | wā'dp^r*
124. *rādī* > *qdi*
125. *hāmham* > *amam*
126. *de gl* > *de ge*
127. *bāmbābm* > *bāmbā'm*
128a. *kūchp* > *gū'gn* (bittend)
128b. *gūde mānā* > *gūge mānu*
129. *lōs!* > *hō'p | hō'p*
130. *dedī* > *dadi*
131. *nase* > *hū'pe*

132. *aifšdēn* > *aubdēm*
 133. *hóbalu* > *cho'balu*
 134. *baru* > *bau*
 135. *šdal* > *dal*
 136. *fiŋor* > *miŋgye*
 137. *hidše* > *hide*
 138. *bildor* > *bilde*
 139. *šdog* > *dog*
 140. *rugsag* > *hug'dag*
 141. *hōse* > *hō'pe*
 142. *jage* > *jage*

143. *fēdor* > *bēda*
 144. *babir* > *babie*

29. IX. 28, 9—10 (nicht eben lebhaft):

145. *kēse* > *de'pe*
 146. *vōde* > *hō'de*
 147. *silberne* > *pēbe dībe*
 148. *grme* > *keh'ne*
 149. *gārge* > *gō'ge* : !
 150. *kalt* > *ga'dp*
 151. *beūse* > *bā'dpe*

S. LORE R.

Geb. 20. VIII. 1924 — Vater Kaufmann — Leipzig — sorgfältig
 erzogen — sehr lebendig und interessiert — durchaus gesund —
 Sprechtempo normal — spricht vollständige Sätze.

13. IX. 28 (sehr lebhaft):

- | | |
|---|--|
| 1. <i>dā šreibt mor dormit</i> > <i>da
peibd mo domit</i> | 14. <i>dreie</i> > <i>dreie</i> |
| 2. <i>dī šleŋt > dī pēŋt</i> | 15. <i>wēzlxn</i> > <i>wēchlfn</i> |
| 3. <i>lxn bleim, dī wardet drauf</i>
> <i>līfn beim dī waded dauf</i> | 16. <i>ein ebflxn</i> > <i>ein ebplfn</i> |
| 4. <i>das nimand komt un das mēdi</i>
<i>mit fordnimt</i> > <i>daŋ nīmand</i>
<i>gomd un daŋ mēdi mid for-</i>
<i>nīmd</i> | 17. <i>šdumbf</i> > <i>dumbf</i> |
| 5. <i>had dī se gefūnden</i> > <i>had dī</i>
<i>pe defundn?</i> | 18. <i>flūswasor</i> > <i>frup'wafp</i> |
| 6. <i>dī sin klein</i> > <i>dī pin gein</i> | 19. <i>frōš</i> > <i>foŋ'frōŋ</i> |
| 7. <i>dī grōse grēe</i> > <i>dī groŋe grēje</i> | 20. <i>drine bleim</i> > <i>grine beim</i> |
| 8. <i>ein klein šwands</i> > <i>kein</i>
<i>fundp</i> | 21. <i>erdrīpd dī?</i> > <i>ergrīpd dī</i> |
| 9. <i>dsige</i> > <i>dige</i> | 22. <i>dī filn blām</i> > <i>dī fdn bām</i> |
| 10. <i>gands wēnīz bōime</i> > <i>gandp</i>
<i>wēnīŋ bōime</i> | 23. <i>das grīne</i> > <i>daŋ grīne</i> |
| 11. <i>dēr flīzd fort</i> > <i>dēr fiŋd fod</i> | 24. <i>weil se bārŋas gēn wīl</i> > <i>weil</i>
<i>pe bārŋŋ gēn wīl</i> |
| 12. <i>e eīŋhōrnzn</i> > <i>e eīŋhōnfn</i> | 25. <i>frīds</i> > <i>fidp</i> |
| 13. <i>gībdš dēn auch da ūndn nūse?</i>
> <i>gībdp dēn auch da undn</i>
<i>nūŋpe?</i> | 26. <i>dī kindor</i> > <i>dī kindor</i> |
| | 27. <i>blīnzn</i> > <i>būmfn</i> |
| | 28. <i>das fīrdn forđ</i> > <i>daŋ fērdn fod</i> |
| | 29. <i>dēr kibt nīz</i> > <i>dēr kibd nīŋ</i> |
| | 30. <i>das grōse wēzlxn</i> > <i>daŋ groŋe</i>
<i>wēchlfn</i> |
| | 31. <i>dī drebe</i> > <i>dī drebe</i> |
| | 32. <i>noch weīdor wdsēn</i> > <i>noch</i>
<i>weīdor adpēn</i> (freundig) |
| | 33. <i>fūn dēn dīrn</i> > <i>fōn dēn dīrn</i> |
| | 34. <i>dabagsbeīŋe</i> > <i>daŋ'pēīŋe</i> |

35. *dī had blōs ein hēmdȳn an*
> *dī had bōþ ein hēmdþn an*
36. *gloge* > *groge*
37. *bildse* > *bildþe*
38. *dī had wasor gehōld un das*
fōrlīrd dī nūn > *dī had wasþ*
dehōld un dāþ fōlīord dī nūn
40. *dī dswei dandn* > *dī fei dandn*
41. *ein brunen* > *ein brunen*
42. *flaše* > *fape* | *frage*
43. *da šwabds niχ raus* > *dā*
fabdþ niþ rauþ
44. *šwards* > *fadþ*
45. *dā rubft mor āb* > *dā rubft*
mor āb
46. *bēbrōt* > *bēbōd*
47. *sō breit* > *hō beheid!* (prahlend)
48. *kardofln* > *dadofln*
49. *abflsin* > *abþlþm*
50. *fleiš* > *feip*
51. *bflaumen* > *faumen* | *faumen*
52. *eine birne* > *eine bōne*
53. *bfeþorkūchy* > *feþokūchy*
54. *domādn* > *domādn*
55. *bfirsīze* > *feþiþe*
56. *komōde* > *domōde*
57. *brōdȳn* > *brōdȳn*
58. *linsn* > *linþn*
59. *sauve gūrgn* > *saure gūgn*
60. *dsuwbak* > *fībak*
61. *dsuwbln* > *fībln*
62. *ōl* > *ōl*
63. *šogelāde* > *þogelāde*
64. *indȳnōr* > *þipānōr*
65. *hōrn* > *horn*
66. *šleift* > *þeft*
67. *šleife* > *þreife*
68. *hēnde gefaldet* > *hēnde de-*
fuidet
69. *ārdsenēi* > *ēdþonei!*
adþenei
70. *glās* > *grāþ*
71. *ardsd* > *ādþd*
72. *das bidre dse esn grīȳn* > *dāþ*
bidre dse esn grīþn
73. *dā bleibt mor* > *dā breibt mor*
74. *sārχ* > *χārþ*
75. *wīrd* > *wōd*
76. *χedsd* > *þedþ*
77. *lambe, liȳd* > *lambe, liþd*
78. *bladbrēd* > *badþēd*
79. *flīȳnfeȳor* > *fīþnfeȳor*
80. *drauf* > *gauf*
81. *gūrdl* > *gōdl*
82. *fēdōrhaldōr* > *fēdōhaldō*
83. *andōrs* > *aygōþ*
84. *wemōr andōrs rum drēt*
> *wē mō aygōþ rom grēt*
85. *disdln* > *dīþdln*
86. *birke* > *bōke*

17. IX. 28:

87. *dā bisd šbēde gekom* > *dā*
bīþd þbēde dekom
88. *ōrdsēl māl noch niχ* > *ōdþēl*
māl noch niþ
89. *kaktus* > *kagduþ*
90. *lōfl* > *wōfl*
91. *bōsn dōifl* > *bōþn dōifl*
92. *krabe* > *kehabe*
93. *blau* > *brau*
94. *šdrigt* > *thigd*
95. *dsweig* > *feig*
96. *gīrlānde* > *golānde*
97. *dort ūndn* > *do gundn*
98. *weise gleidȳn* > *weiþe geidþn*
99. *šlafm* > *þafm*
100. *wurdsln* > *wōdþln*
101. *flūȳln* > *frūchln*
102. *šnege* > *dnēge* | *þnege*
103. *noch ē māl* > *noche māl*
104. *šdimȳabl* > *þdimȳabl*

- | | |
|---|--|
| 105. <i>eine kēde dran</i> > <i>eine kēde dran</i> | 113. <i>gegraut</i> > <i>degraut</i> |
| 106. <i>andre dīre</i> > <i>ayge dīche</i> | 114. <i>dōd wīrd</i> > <i>dōd wōd</i> |
| 107. <i>fīse</i> > <i>wīpe</i> | 115. <i>kōrnōr</i> > <i>kōnō</i> |
| 108. <i>dsōlōchšōr gardn</i> > <i>dolōchdō gardn</i> | 116. <i>šreibt</i> > <i>peibt</i> |
| 109. <i>dī slugd se hindōr</i> > <i>dī pugd pe hindōr</i> | 117. <i>šdreizhōldsōr</i> > <i>deidphōldphōr</i> |
| 110. <i>gloge</i> > <i>groge</i> | 118. <i>dswirn</i> > <i>hwōrn</i> |
| 111. <i>hōln</i> > <i>hōln</i> | 119. <i>beil</i> > <i>beij</i> |
| 112. <i>ōrdndliχ</i> > <i>oygip</i> | 120. <i>bādewane</i> > <i>bādefane</i> |
| | 121. <i>lokomotife</i> > <i>motife</i> |
| | 122. <i>gīskane</i> > <i>gīpkane</i> |

T. ANNEROSE R.

Geb. 18. VIII. 1925 — Schwester von S — auch in der Art dieser ähnlich — ernster — spricht mit weit vorgeschobenen Lippen — Sprechtempo langsamer.

13. IX. 28

(nicht müde, aber zurückhaltend):

- | | |
|---|---|
| 1. <i>wen dī aufwacht</i> > <i>wen dī aufmachd</i> | 19. <i>drēn</i> > <i>dēn</i> |
| 2. <i>kliyl kasbōr</i> > <i>kiyl kabdōr</i> | 20. <i>dēke</i> > <i>dege tēke</i> |
| 3. <i>blēdn un wišn</i> > <i>bedn un wīpn</i> | 21. <i>grōsōr bildsman</i> > <i>gchōfr bīdpmān</i> |
| 4. <i>blāmenwāse</i> > <i>bāmenwāpe</i> | 22. <i>im wald</i> > <i>im wald</i> |
| 5. <i>dsiwibegzn</i> > <i>bībegdn</i> | 23. <i>rōndōrgefāln fōn dēn hēszn</i> > <i>chōndōdefājn fōn dēn hēdphdn</i> |
| 6. <i>ein abfl</i> > <i>ein abpe</i> | 24. <i>dēr wauwau wil dī beinzn</i> > <i>abēs n dē wauwau wij dī beinpn abēpn</i> |
| 7. <i>bflaumen</i> > <i>faumen</i> | 25. <i>dsēnz n</i> > <i>hēnpn</i> |
| 8. <i>dā esn sē ale</i> > <i>dā ēpnē ajc</i> | 26. <i>hūbše blīmzn</i> > <i>hūbpe bīmpn</i> |
| 9. <i>tomāde</i> > <i>amāde, tomāde amāde</i> | 27. <i>am šdrande</i> > <i>am dphande</i> |
| 10. <i>raufdledōrn</i> > <i>chāufgedōn</i> | 28. <i>dī wasn siχ</i> > <i>dī wāpn pīp</i> |
| 11. <i>bēbrōt</i> > <i>bēbōd</i> | 29. <i>das gans gleime</i> > <i>dāp ganp geime</i> |
| 12. <i>šreibm</i> > <i>peibm</i> | 30. <i>s gēd nōch niχ lōs</i> > <i>dēd nōch nīp hōp</i> |
| 13. <i>ripe</i> > <i>hipe</i> | 31. <i>tōfl</i> > <i>wōfe</i> |
| 14. <i>gānds dig ōbm</i> > <i>ganp dig ōbm</i> | 32. <i>šibe</i> > <i>peibe</i> |
| 15. <i>zēdsd</i> > <i>pedp</i> | 33. <i>hūr komd dōr fiš rein</i> > <i>hūr gom dē fich ein</i> |
| 16. <i>šbās</i> > <i>bāp</i> | 34. <i>dēr šōbft</i> > <i>dēp pōbt</i> |
| 17. <i>oygl</i> > <i>oyge</i> | |
| 18. <i>iχ gāns garniχ mēr</i> > <i>iχ ganp gūnīp mē</i> | |

35. *dan kōld dēr wasor* > *dan hōjd dēo wabō*
36. *das āndre* > *dap ūgge*
37. *grōsor bal* > *gōpō baj*
38. *šdrandkōrb* > *handgōb*
39. *šwardsor man* > *fōdhdō maŋ*
40. *kasbor* > *gafidō*
41. *sedsn māl ūb* > *hedhe mū āb*
42. *hab iχn abgesedst* > *hab iβn abepēdhd*
43. *dsigarēde* > *βihahēde*
17. IX. 28:
- 44a. *šogolāde* > *gogelāde*
- 44b. *šokolāde* > *gchogelāde*
45. *grābe* > *gābe*
46. *silworbabōr* > *βiewōbabōr*
47. *fūs abgebroch* > *fūβ abdeboch*
48. *den hab iχ gerne* > *den hab iβ gchōne*
49. *gelb* > *gēβ*
50. *rōt* > *hōt*
51. *blau* > *bau*
52. *dsiχl* > *dβihl*
53. *grün* > *gün*
54. *kisn* > *gipn*
55. *welzis mēdi* > *wējib mēdi*
56. *dobflabm* > *dōβhwān*
dōβh'labn
57. *dsweig* > *feig* : *feig*
58. *elefant* > *ēdʒefant*
59. *šōn* > *βōjn*
60. *drēn* > *dēn*
61. *hēsχn* > *hēβdn*
62. *flügl* > *fūge*
63. *dsabfe* > *dβabfe*
64. *eizhōrnχn* > *eiphonβn*
65. *banāne* > *amāne*
66. *ēβfl* > *ēβfe*
67. *šbiχl* > *hīβe*
68. *lambe* > *njambe*
69. *babagē'i* > *bagagē'i*
70. *rausgešmisn* > *hauβdemijβn*
71. *šbilsūle* > *βijβūje*
72. *dsigarēde* > *βihāhēde*
73. *drine* > *gchine*
74. *boyboy* > *bombóy*
75. *hōrnor* > *chonō*
76. *hodōβfērd* > *hodōfēd*
77. *gleine mū* > *gaine mū* (zärtlich)
78. *drūdhan* > *dchūtchān*
79. *flüχl* > *fūdn*
80. *šleife* > *βeife*
81. *dreβe* > *debe*
82. *dinde drine* > *dinde gine*
83. *šdingābl* > *βdingawe*
84. *gloge* > *groge*
85. *šnūrbārt* > *nūobgāb* :||
86. *degl* > *dege*
87. *pfraum* > *faum*
88. *rügg* > *rudn*
89. *kügg* > *gügg*
90. *gelb* > *gēβ*
91. *šnāwl* > *nāwe*
92. *šborn* > *brōn*
93. *auchsó* > *augpō*
94. *gageijōr* > *gageijō*
95. *bfau* > *fau*
96. *šweinχn* > *feimpe*
97. *karusēl* > *gāpēl*
98. *fleišor* > *feipō*
99. *das is doch šōm dīg* > *dap ip dō βon gig*
100. *šwan* > *fān*
101. *šōm* > *βōm*
102. *lufbaloy* > *lufbajoy*
103. *grün* > *gün*
104. *binsl* > *binpe*
105. *bleišdift* > *βeifdipd*
106. *kern* > *kchōn*
107. *dī āndre* > *dī ayge*

- | | |
|--|---|
| 108. <i>kom gleix wādor</i> > <i>gom geiþ</i>
<i>wādo</i> | 118. <i>halskēde</i> > <i>haiþgēde</i> |
| 109. <i>slüsl</i> > <i>þiþe</i> | 119. <i>wās dsę sbiln</i> > <i>wāþn' biþn</i> |
| 110. <i>dswirn</i> > <i>fron</i> | 120. <i>logomotife</i> > <i>log'm'dife</i> |
| 111. <i>droml</i> > <i>dome</i> | 121. <i>bal</i> > <i>baij</i> |
| 112. <i>weindraubm</i> > <i>weingaubm</i> | 122. <i>drombēde</i> > <i>dombēde</i> |
| 113. <i>beil</i> > <i>baij</i> | 123. <i>šdāl</i> > <i>þdiū</i> |
| 114. <i>badešwam</i> > <i>bādefam</i> | 124. <i>šrayk</i> > <i>þayk</i> |
| 115. <i>blümzn drin</i> > <i>bümþe gin</i> | 125. <i>šubkarn</i> > <i>þu'gran</i> |
| 116. <i>šere</i> > <i>þeche</i> | 126. <i>mülbriy</i> > <i>mülbriy</i> |
| 117. <i>bürsde</i> > <i>boþde</i> | 127. <i>mülfarn</i> > <i>mülfāy</i> |
| | 128. <i>dabēde</i> > <i>dabēde</i> |

U. CHRISTA H.

Geb. 23. XII. 1925 — Mutter Arbeiterin — im Kinderheim wie
B. C. D. E. seit 31. XII. 1925 — geweckt, doch gegen Neues vor-
sichtig — Sprechtempo normal.

25. XI. 28. nachm.:

- | | |
|--|---|
| 1. <i>šdok</i> > <i>doch</i> | 24. <i>kōrb</i> > <i>gōab</i> <i>gōa</i> [b] |
| 2. <i>slüsl</i> > <i>þuþl</i> | 25. <i>šwam</i> > <i>wam</i> |
| 3. <i>acht</i> > <i>achg</i> | 26. <i>fędor kasdn</i> > <i>fędęgęge</i> |
| 4. <i>šreiben</i> > <i>þeiben</i> | 27. <i>dā wašn de kindor</i> > <i>da waþ</i>
<i>de gindę</i> |
| 5. <i>segs</i> > <i>þečþ</i> | 28. <i>grüch</i> > <i>gūg</i> |
| 6. <i>daum</i> > <i>daum</i> | 29. <i>fāne</i> > <i>fāne</i> |
| 7. <i>dswei</i> > <i>dwei</i> | 30. <i>beil</i> > <i>bāje</i> <i>baj</i> |
| 8. <i>ūr</i> > <i>ōa</i> | 31. <i>kliyl</i> > <i>liy</i> |
| 9. <i>bezor</i> > <i>bēþe</i> | 32. <i>lambe</i> > <i>lambe</i> |
| 10. <i>bild</i> > <i>bind</i> <i>bil</i> | 33. <i>šibe</i> > <i>þibe</i> |
| 11. <i>karde</i> > <i>gude</i> | 34. <i>šaufl</i> > <i>þaube</i> |
| 12. <i>mędzn</i> > <i>męþn</i> | 35. <i>blümzn</i> > <i>lühþn</i> |
| 13. <i>wī das dliylđ</i> > <i>wī daþ liyl</i> | 36. <i>gręids</i> > <i>gręiþ</i> |
| 14. <i>kobfkisn</i> > <i>gofþi</i> | 37. <i>eine birne</i> > <i>eine bunc</i> |
| 15. <i>de bibi</i> > <i>de bibi</i> | 38. <i>der oyygl dogdor</i> > <i>de oyygl</i>
<i>dogdę</i> |
| 16. <i>kisn. kobfkisn</i> > <i>giþn. gofęę</i> | 39. <i>knobf</i> > <i>noph</i> |
| 17. <i>sōfā</i> > <i>lōþa</i> <i>lōþa</i> | 40. <i>knöbfe</i> > <i>dnöbfe</i> |
| 18. <i>rad</i> > <i>rād</i> | 41. <i>haus</i> > <i>hauþ</i> |
| 19. <i>šōm</i> > <i>þōm</i> | 42. <i>fęnsdor</i> > <i>fęnþde</i> |
| 20. <i>malkasdn</i> > <i>mālgafdn</i> | 43. <i>bürsde</i> > <i>bō'þde</i> |
| 21. <i>fęgl</i> > <i>fęgl</i> | 44. <i>šere</i> > <i>þere</i> |
| 22. <i>farbe</i> > <i>fāba</i> | 45. <i>greisl</i> > <i>dreiþl</i> |
| 23. <i>šif</i> > <i>fiþ</i> | |

- | | |
|---|---|
| 46. <i>lokomotife</i> > <i>lochebife</i> | 75. <i>šdrumbf</i> > <i>prūmf</i> |
| 47. <i>grands</i> > <i>dranp</i> | 76. <i>fex^{or}</i> > <i>fip^o</i> |
| 48. <i>bal</i> > <i>bal</i> | 77. <i>herdā</i> > <i>hē^odā</i> |
| 49. <i>blāsn</i> > <i>lāpn</i> | 78. <i>kocht</i> > <i>gok</i> |
| 50. <i>zū</i> > <i>pa</i> | 79. <i>áu^{ch} ein dobf</i> > <i>au'dof</i> |
| 51. <i>ke^ede</i> > <i>ge^ede</i> | 80. <i>frids</i> > <i>fri^p</i> |
| 52. <i>dsiwⁿ</i> > <i>hwōn</i> <i>wōn</i> | 81. <i>bfane</i> > <i>fane</i> |
| 53. <i>šweinzⁿ</i> > <i>feinzⁿ</i> | 82. <i>ōfm</i> > <i>ó'fm</i> |
| 54. <i>gugmāl</i> > <i>gāmāl</i> | 83. <i>vmā</i> > <i>ē^omā</i> |
| 55. <i>deke</i> > <i>degeche</i> <i>dege</i> | 84. <i>brile</i> > <i>drile</i> <i>brile</i> <i>drile</i> |
| 56. <i>dis</i> > <i>dūp</i> | 85. <i>kochy</i> > <i>gogy</i> |
| 57. <i>šdāl</i> > <i>pdāl</i> | 86. <i>kardofln</i> > <i>dudofl</i> |
| 58. <i>keⁿ</i> > <i>gē^a</i> | 87. <i>ṛbsn</i> > <i>ṛb^pn</i> |
| 59. <i>giskane</i> > <i>gipgane</i> | 88. <i>auch di is dā drine</i> > <i>à di^p
dā drine</i> |
| 60. <i>rēzn</i> > <i>rēchy</i> | 89. <i>gleid</i> > <i>plēid</i> <i>leid</i> |
| 61. <i>kafē</i> > <i>gafē</i> | 90. <i>löfl</i> > <i>lefl</i> <i>lōfl</i> <i>lefl</i> |
| 62. <i>endzn</i> > <i>endpn</i> | 91. <i>rōt</i> > <i>rōt</i> |
| 63. <i>bfeife</i> > <i>feife</i> | 92. <i>šwards</i> > <i>wadp</i> <i>pwadp</i> |
| 64. <i>gehēglt</i> > <i>dehēgld</i> | 93. <i>dašndūch</i> > <i>dapdūch</i> |
| 65. <i>gābl</i> > <i>gābl</i> | 94. <i>fleis</i> > <i>leip</i> |
| 66. <i>jēdsd dlobft das wīdor</i> > <i>lōb
da^p wīd^o</i> | 95. <i>wolfgay</i> > <i>wolp^gay</i>
(unbetont:) <i>wolgay</i> |
| 67. <i>had gleiz eine gešreit</i> > <i>hāgeiz
eine zeiz</i> | 96. <i>dseiz māl</i> > <i>peip māl</i> |
| 68. <i>das bōchd wīdor</i> > <i>da^p bōch</i> | 97. <i>bflaum</i> > <i>laum</i> |
| 69. <i>gloge</i> > <i>loge</i> [wīd ^o] | 98. <i>kū</i> > <i>gū</i> |
| 70. <i>bēsn</i> > <i>bēpn</i> | 99. <i>ogse</i> > <i>agpe</i> |
| 71. <i>kerdse</i> > <i>gegpe</i> | 100. <i>beine</i> > <i>beine</i> |
| 72. <i>dabak</i> > <i>babach</i> <i>babab</i>
<i>babak</i> | 101. <i>dē^r beisd miz</i> > <i>dē^o beip mīp</i> |
| 73. <i>musik</i> > <i>mūpī'</i> | 102. <i>šwands</i> > <i>pwandp</i> |
| 74. <i>šdrümfe</i> > <i>drümfe</i> | 103. <i>bfērdzn</i> > <i>fēⁱrdzn</i> |
| | 104. <i>bfau</i> > <i>fau</i> |

V. HORST W.

Geb. 13. IX. 1925 — Mutter aus gutbürgerlicher Familie — im Kinderheim wie B, C, D usw. — seit 22. IX. 1925 — sehr interessiert — nervös — hat anscheinend Nasenpolypen — Sprechtempo schnell.

27. IX. 28:

1. *bāch* > *bāk*
2. *bāch* > *bū'che*

3. *ob das aufgēt* > *ob da^p aufdēt*
4. *bfērid* > *fērid*
5. *šwands* > *pwandp*

6. *örn* > *orn*
7. *kabūt* > *dabūt* | *thabūt*
8. *dā kan se niχ mēr laufm* > *dā dan he niβ mē loufm*
9. *auch* — *auch häfe* > *ouk ouchäfe*
10. *grau* > *drou*
11. *nöch ein endzn* > *nóchein endfn*
12. *drüthän* > *dehütchän*
13. *gans* > *danβ*
14. *hand* > *händ*
15. *di beisn nemlix* > *di beipe nemip*
16. *drangcheyd* > *drandehend*
17. *iz weiß niχ* > *ip weiß niβ*
18. *šwein* > *hwein*
19. *ein gands gröses šefzn* > *ein danβ droβeh hēfen*
20. *dsīze* > *hie* | *dhiδhr hie*
21. *milχ* > *mülβ*
22. *melken* > *möfchen*
23. *hörnər* > *homər homər*
24. *bfau* > *fou*
25. *dōibzn* > *dōibfn*
26. *šnabl* > *hnäbl*
27. *ein medzn* > *ein medfen*
28. *löfl* > *löfl*
29. *lüfidalon* > *hufidalon*
30. *körbz* > *drchfn*
31. *ein hōiszen* > *ein hōfen*
32. *digdagər* > *digdaō*
33. *rät* > *rät*
34. *rad* > *rad*
35. *bal* > *bal*
36. *kede* > *dēle*
37. *šdülzen* > *hdülpen*
38. *gügemal da* > *dugemal da*
39. *bilderbuch* > *bild:būk*
40. *šönr einər* > *hēnr einər*
41. *giskane* > *dipdchane*
42. *hāken* > *hāchen*
43. *greisel* > *reihel*
44. *bfeife* > *feife*
45. *gloke* > *hloche*
46. *fēzər* > *fēfər* | *fēhər* , *fēfər*
47. *auch eine kadse* > *ouk eine dadhe*
48. *eisban* > *eihēbān*
49. *rauch* > *rouch*
50. *fēsdorgrōids* > *fēhδdrōiβ*
51. *kügg* > *küge* | *güge*
52. *dī wil siχər was sāchn* > *dī wil hiβər waβ hachn*
53. *biszn gedlijlt* > *biβn delijlt*
54. *in gardn gēn* > *in dardn dēn*
55. *keine bledər mēr* > *dheine dledər mēg*
56. *bīmēdszn* > *bimēdfn*
57. *blāt* > *plāt*
58. *dī sōn kabūt* > *dī hin thabūt*
59. *dēr sdwrm* > *dər hδōam*
60. *bērbmdigl* > *bērdēbigl*
61. *šdāb* > *hdab*
62. *fresn* > *frēfn*
63. *dege* > *dege*
64. *keine šdrümbfe* > *dheine drümbfe*
65. *ein hāt* > *ein hāt*
66. *kārbfm* > *dōahfn*
67. *dsobf* > *dobβ*
68. *wolken* > *wolchen*
69. *blümzen* > *plümphen*
70. *dobf* > *dobf*
71. *banj* > *banj*
72. *kür waurau has dū eine gandsē wursd* > *hie waurau, haβ dū eine danpe wōfδ*
73. *šwān* > *hwan*
74. *fēldər* > *fēlger* , *fēlcher*
75. *gands gelb* > *dandβ delb*
76. *fördgerutšd* > *foderuβd*

- | | |
|---|--|
| 77. <i>šif</i> > <i>hif</i> | 107. <i>lokomotife</i> > <i>lochedife</i> |
| 78. <i>šdreizhöldser</i> > <i>dcheiphöldper</i> | 108. <i>dsibfl</i> > <i>hibhe</i> |
| 79. <i>šlüssel</i> > <i>plüßel</i> | 109. <i>bleišdift</i> > <i>pleiřdif</i> |
| 80. <i>eins</i> > <i>einß</i> | 110. <i>was has dā den dā ōbm hindeheyd</i> > <i>haß dā den dā ōbm hindeheyd</i> |
| 81. <i>dswei</i> > <i>wei</i> | 111. <i>daße</i> > <i>dabe</i> |
| 82. <i>drei</i> > <i>drei</i> | 112. <i>rubrezd</i> > <i>brübrep</i> |
| 83. <i>für</i> > <i>für</i> | 113. <i>grōse kisde</i> > <i>drōße thiße</i> |
| 84. <i>fünf</i> > <i>fünf</i> | 114. <i>geld</i> > <i>deld</i> |
| 85. <i>segs</i> > <i>heßß</i> | 115. <i>šwards</i> > <i>hwardß</i> |
| 86. <i>siben</i> > <i>fiben</i> | 116. <i>ferdix</i> > <i>fadiß</i> |
| 87. <i>acht</i> > <i>achg</i> | 117. <i>birne</i> (<i>berne?</i>) > <i>bane</i> |
| 88. <i>nein</i> > <i>nein</i> | 118. <i>šdirn</i> > <i>hdan</i> |
| 89. <i>dsen</i> > <i>hēn</i> | 119. <i>würfl</i> > <i>wörffe</i> |
| 90. <i>riyk</i> > <i>riy</i> | 120. <i>švrm</i> > <i>hō m</i> |
| 91. <i>dašndäch</i> > <i>dapndak</i> | 121. <i>bere</i> > <i>heache</i> |
28. IX. 28:
- | | |
|---|---|
| 92. <i>fußer</i> > <i>fußer</i> | 122. <i>röre</i> > <i>rüre</i> |
| 93. <i>šbißl</i> > <i>hbüll</i> | 123. <i>blōs einor</i> > <i>plōß einor</i> |
| 94. <i>bürg</i> > <i>būt büt</i> | 124. <i>blau</i> > <i>dlou plou</i> |
| 95. <i>rausgrabln</i> > <i>choußdrabl</i> | 125. <i>šdrümbfe</i> > <i>hdrümbffe</i> |
| 96. <i>wek</i> > <i>feß</i> | 126. <i>flaße</i> > <i>plaffe</i> |
| 97. <i>šdorn</i> > <i>hdorn</i> | 127. <i>mach slük</i> > <i>mak plin</i> |
| 98. <i>lambe</i> > <i>lanñbde</i> | 128. <i>bflaume</i> > <i>plauwe</i> |
| 99. <i>kobfkisn</i> > <i>dchobhdifen</i> | 129. <i>gešeft</i> > <i>deheft</i> |
| 100. <i>darein guken</i> > <i>darein thuken</i> | 130. <i>luft</i> > <i>luf</i> |
| 101. <i>droml</i> > <i>droml</i> | 131. <i>birne</i> > <i>bane</i> |
| 102. <i>glein</i> > <i>plein</i> | 132. <i>brigide</i> > <i>modide</i> |
| 103. <i>greisel</i> > <i>reißel</i> | 133. <i>iß šdegs in deine daße rein</i> > <i>iß degß in deine dabe rein</i> |
| 104. <i>hirsde</i> > <i>hürße</i> | 134. <i>dī räfd imer horsdi</i> > <i>dī räfd imē hoßdi</i> |
| 105. <i>šve</i> > <i>heache</i> | |
| 106. <i>drombēde</i> > <i>drombēde</i> | |

W. GERHARD II.

Geb. 13. I. 1924 — Vater Reisender — Leipzig — etwas schwächlich — leichte Auffassung — Jähzorn — in einem Tagesheim Leipzigs seit 4. VII. 1927. das sehr gut geleitet wird: große Sorgfalt auf die Sprech-erziehung — Betonungsverhältnisse wie in der Sprache der Erwachsenen — normales Sprechtempo.

10. XII. 28:

1. *bleißdifte* > *pheißdifte*
2. *kußwein* > *dußfein*
3. *šwands* > *fanß*
4. *ōrn* > *ōrn*
5. *kū* > *tu*
6. *nāse* > *nāse*
7. *gābl* > *da w l dawē*
8. *foršwindu* > *fořinden*
9. *dsuqe* > *hane*
10. *belds* > *beßp*
11. *dā gēds kabūt* > *da deß dabūt*
12. *da gukt er* > *da dūt er*
13. *ne midse* > *ne miße*
14. *kadse* > *thape*
15. *ach güdn tuch* > *ach tūdn tuch*
16. *kasdn* > *thapden*
17. *šachdl* > *hachte*
18. *šläsl* > *hūße*
19. *eins* > *eißp*
20. *dswei* > *fei*
21. *drei* > *grei drei*
22. *fiv* > *fiv*
23. *fümf* > *fümf*
24. *segs* > *heß*
25. *sīm* > *hīm*
26. *acht* > *ach*
27. *noin* > *noin*
28. *dsen* > *dpen*
29. *šātern* > *hdan*
30. *mēdzen* > *mēdpen*
31. *rok* > *rot*
32. *šleife* > *heife*
33. *šdrümbse* > *hdrümbse*
34. *gelb* > *deßb*
35. *šne* > *hne*
36. *enet* > *enet*
37. *kede* > *thede*
38. *līzt* > *līp*
39. *stuzel* > *fußel*
40. *körbzen* > *thörbpen*
41. *rökzen* > *rödpen*
42. *tanenbaum* > *thanenbaum*
43. *brēdsel* > *brēdpeß*
44. *herds* > *hap*
45. *dsūch* > *hū*
46. *logomatife* > *malodethife*,
lotematife
47. *grīskind* > *drīpkind*
48. *das šreibsilū aiß* > *dap eißda*
aiß
49. *dsēn* > *hēn*
50. *hēßerküchj* > *heßethāchen*
51. *kindorwāchen* > *thinde*
wachen
52. *rēder* > *rēde*
53. *bal* > *bal*
54. *kērdse* > *tape*
55. *her* > *heer*
56. *dseizer* > *heipe*
57. *gands aus gold* > *dani auß*
döld
58. *blōs ein hemd* > *phoß ein*
hemd
59. *dsweiglein* > *feithein*
60. *das grīzen ārdze kindor* > *dap*
trīpen ārße thinde
61. *rauch* > *rau*
62. *au mei kob* > *au mei thop!*
63. *noije hare gewagsen* > *noije*
hāre dewāßen
64. *laufen* > *laufen*
65. *dansen* > *daußen*
66. *wir machen šarlesdōn* > *mīr*
machen harlesdōn
67. *dsū nōr andorn ēke* > *hu nō*
andorn ēte
68. *ein soldat ausem grīze* > *ein*
hōldat außem trīpe
69. *musik* > *mōßit*
70. *das sißd* > *dapōnt*
71. *knobf* > *tehof thof*

- | | |
|---|--|
| 72. <i>dəkəl</i> > <i>dəkəthel</i> | 107. <i>kombót</i> > <i>thombóth</i> |
| 73. <i>ūr</i> > <i>ūr</i> | 108. <i>hēriṣ</i> > <i>hērin</i> |
| 74. <i>band</i> > <i>bānd</i> | 109. <i>kardofln</i> > <i>dathofln</i> |
| 75. <i>dsübfel</i> > <i>hübfbel</i> <i>hübfbel</i> | 110. <i>in dsolchōchšn</i> > <i>in hōlōchšn</i> |
| 76. <i>dīgdlak</i> > <i>dithut</i> | 111. <i>šüirdse</i> > <i>hōpe</i> |
| 77. <i>oygl bide gib mīrs māl</i> > <i>onull</i>
<i>bide dib mōp mal</i> | 112. <i>greide</i> > <i>greide</i> |
| 78. <i>wolf</i> > <i>wōlf</i> | 113. <i>bordmonē</i> > <i>bodmanē</i> |
| 79. <i>flāše</i> > <i>fāpe</i> | 114. <i>gramefōn</i> > <i>dramefōn</i> |
| 80. <i>blümzen</i> > <i>phümphen</i> | |
| 81. <i>gloke</i> > <i>thode</i> | |
| 82. <i>gloggblüme</i> > <i>thodebrāme</i> | |
| 83. <i>eizhörnzen</i> > <i>eihāphen</i> | |
| 84. <i>wein</i> > <i>wein</i> | |
| 85. <i>kōnizim</i> > <i>thōniphchin</i> | |
| 86. <i>thūch</i> > <i>thū</i> | |
| 87. <i>šnēwīdzen</i> > <i>hēwīdphen</i> | |
| 88. <i>abfel</i> > <i>abfel</i> | |
| 89. <i>gras</i> > <i>drāp</i> | |
| 90. <i>fārn</i> > <i>fan</i> | |
| 91. <i>mōs</i> > <i>mōp</i> | |
| 92. <i>tane</i> > <i>thare</i> | |
| 93. <i>bleder</i> > <i>phēde</i> | |
| 94. <i>dach</i> > <i>thach</i> | |
| 95. <i>blads</i> > <i>phadp</i> | |
| 96. <i>brōdzen</i> > <i>brōdphen</i> | |
| 97. <i>marmelāde</i> > <i>marmelade</i> | |
| 98. <i>mīlz</i> > <i>mīlp</i> | |
| 99. <i>kafer</i> > <i>thafē</i> | |
| 100. <i>buder</i> > <i>bude</i> | |
| 101. <i>gands grau</i> > <i>danp dran</i> | |
| 102. <i>šnūchart</i> > <i>hōhōth</i> | |
| 103. <i>sube</i> > <i>hube</i> | |
| 104. <i>fleis</i> > <i>feip</i> | |
| 105. <i>tomāden</i> > <i>thōmāden</i> | |
| 106. <i>abfelsine</i> > <i>afelpine</i> | |
| | 20. XII. 28: |
| | 115. <i>blūt</i> > <i>phūt</i> |
| | 116. <i>blāsn, blēst</i> > <i>phāphen, phēp</i> |
| | 117. <i>kīrše</i> > <i>thōpe</i> |
| | 118. <i>kīrze</i> > <i>thōpe</i> |
| | 119. <i>dsīrkus</i> > <i>hōthup</i> |
| | 120. <i>wērmor</i> > <i>wōmō</i> |
| | 121. <i>dī grachden rēin</i> > <i>dī</i>
<i>drachden rēin</i> |
| | 122. <i>dī lachden</i> > <i>dī lachten</i> |
| | 123. <i>drombēde</i> > <i>drompēde</i> |
| | 124. <i>greisel</i> > <i>dreipel</i> |
| | 125. <i>grōids</i> > <i>drōip</i> |
| | 126. <i>bleibsdū</i> > <i>phēifidā</i> |
| | 127. <i>blāse</i> > <i>phāpe</i> |
| | 128. <i>blāme</i> > <i>phāme</i> |
| | 129. <i>rādōlf</i> > <i>rādōlf</i> |
| | 130. <i>rōlf</i> > <i>chōlf</i> |
| | 131. <i>fros</i> > <i>frop</i> |
| | 132. <i>grēbs</i> > <i>drēf drēf</i> |
| | 133. <i>flōse</i> > <i>froppe</i> |
| | 134. <i>dsūrēz</i> > <i>fārp</i> |
| | 135. <i>flūzel</i> > <i>fūpel</i> : |
| | 136. <i>grōne</i> > <i>drōne</i> |
| | 137. <i>hīr iser aūch wīder</i> > <i>hūpe</i>
<i>wī fūde</i> |

X. KARL-HEINZ C.

Geb. 16. VII. 1926 — Vater Arbeiter — Mutter Verkäuferin —
Leipzig — viel bei der Großmutter — gesund — gute Auffassung —
gutes Gedächtnis — spricht kurz und abgerissen.

17. XII. 28 (ist aus dem Mittagsschlaf geweckt worden):

1. karl heimls > gū éindþ
2. nosdiðs štruse > aþdiðþ thuþe
3. bleišdift > leifdíf
4. šdízd > dízd
5. bá'dlhner(?) > báde'inor
6. hodþbford > adþbfork
7. bild > bíld
8. hansl is rausgegay > anþl íþ aipagan)
9. ongl ardär > ongl adä
10. šwands > wáandþ
11. drüthän > dü'tän
12. mūdsekaldse > mūdþega'dþe
13. deibzn > deibþn
14. aúch auchy > aúch aúchy
15. šreim > þeim
16. šleife > leiþe
17. sōfā > þō'fa
18. kīsn > gūþe
19. badšhand > bá'dánd
20. blau > glau | bla u | glau
21. bfau > fau
22. hansl wil bádn > anþel bá'de wá'de
23. dsíze > þe'þe
24. hörner > hōm' qm'
25. þein > wein
26. den fochl rausgelasū > fochl aþelaþn
27. šweinzn > weinþe
28. dsedl > þe'dl
29. babier > wabia
30. šefzn > þefþn
31. kū > ku
32. lambu > lambi
33. hunt > un't
34. halsband > alþband
35. gense > ge'nþe
36. gage > gū'ge

37. da lachy de kindor > lachy tindy
38. was süchy siz > wabächy'diþ
39. dsíze > þí'þe
40. mūdsekalsn > mūdþngudþn
41. weiderbledorn > weid'ledōn
42. mēdzn > mēdþn
43. eine gloge > eine lō'gē
44. níz fíl wasor > nīþ fíl maþe
45. šwēne > wēne
46. šnawel > šnāwe (f ist nasal!)
47. rausgesbruy > aþþebuy
48. hēszn > ē'þn
49. das dleine > daþ leine
50. nēmašine > þeineþime þe'imaphinē
51. šdreizhöldsor > deipeldþe
52. šlist > liþa . þli'þe
53. logmodife > logedife
54. rauch > chau'ch
55. fūsbal > wū'bal . buþbal
56. šēre > þe'che
57. besn > be'de | be'þn
58. aufm šdūl draufgešdēld > dāldaufedēlt
59. kare > gache
60. ērikā > echy'gā
61. mariāne > machidānde :
62. löfl > lē'fl'
63. dobf > dō'bf
64. sōfu > þō'ba
65. feijor, fojor > feije, foije
66. dambf > tamf
67. šderdse > dū'dþe
68. sūbe > dþu'be
69. šv̄m > þv̄m, þ'v̄m
70. luþdalon > luþdalōn
71. šif > d'zi'w
72. mā das andre hōln > mā andy'ōln
73. ašdrhasn > aþ'dr'a'þn

74. rät > chqät
75. šdörz > thäz
76. rüde > üde chüde
77. šleine > deine
78. sak > pag
79. der kan níz mer laufm > dör than níp mör laufm
80. kulse > ga'dpe
81. hodöbferd > adö'wög
(emphatisch:) atofek
82. ogse > oghe
83. körb > göb
84. körbzen > gobpen
85. dabagsbfeife > daragb-
weife
86. fächbauer > fochtraw
87. šäe > päé
88. droml > chöml: roml
89. blumen > dlumen ul stark
guttural)
90. bürsde > böpde
91. iz flize níz rundör > lpe níp
wüde
92. audö > audöe
93. dašn mešör > dasn mežö
94. dašndüch > dašndö'ch
95. ar > ö
96. dsüfl > d'p'ü'bf, d'p'ü'bfé
97. šdrümbfe > dümbfe
98. gands blau > gup lu
99. der šwimt > dör šimd
100. kärben > gä'fen gäbfen
gäbfen
101. fözl > fē'pe
102. bildorbüch > bildö'böch
103. drauf > dauf
104. epl > edzl, efl efl
105a. berne > bane
105b. birn > ban
106. dege > de'gē
107. dordrine > dördine
108. kabät > babät
109. gēld (gald?) > gaLd
110. gugelizt > gogelisd
111. flaše > plape lape
112. heis > eip
113. andn angreifm > undn
angeife
19. XII. 28 (ist frischer):
114. lufd > lufd
115. zēdsd loifdör > seids lauf'de
116. ougl hir d'ufmachö > ougl w
aufwachö
117. brile > bil'le
118. fleis > leip
119. šnale > čnale (č ist nasal)
120. šdrümbf > dümbf
121. dsweijör > dsweie
122. šlist > liše
123. grōšör dälör > gōudö dalö
124. šwör > wör
125. eins > einp
126. dswei > fei:wei
127. fünf > wumf
128. drei > gei
129. achde > achde
130. neine > neine
131. riyk > chiykch
132. drine > dine
133. drausn > dwi'pü
134. mal sešdn > mäl šē'dpe
135. níz bald kom > bald níp gom
136. miz > milp
137. mäl hörzn > mäl āpn
138. noch mäl machö > mäl wachö
139. mal hērlēzn > mal ērlē'pe
140. mal ham > mal ämü
141. umgebōrdst > ämba'pht
142. mäl s audö grabln > mäl audö
gä'bln

Y. KONRAD K.

Geb. 7. IX. 1926 — Vater Lehrer, aus Mittelsachsen stammend — Mutter aus Gegend von Leipzig — ältere Schwester — sorgfältig erzogen, gut begabt — sehr lebendig — Sprechtempo schnell — Leipzig.

29. VIII. 28 (nach dem Mittagsschlaf):

- | | |
|---|---|
| 1. <i>konrād</i> > <i>chondrā</i> | 36. <i>brile</i> > <i>bline</i> |
| 2. <i>lōdār</i> > <i>lōda</i> | 37. <i>wək</i> > <i>wet</i> |
| 3. <i>dleivər</i> > <i>dleina</i> | 38. <i>gardn</i> > <i>gadn</i> |
| 4. <i>rauch</i> > <i>hauch</i> | 39. <i>windl</i> > <i>winde</i> |
| 5. <i>frau</i> > <i>fiu</i> | 40. <i>sdrümbje</i> > <i>dþimbe</i> |
| 6. <i>rāde</i> > <i>rāde</i> | 41. <i>kisn</i> > <i>dþin</i> |
| 7. <i>loch</i> > <i>ch</i> | 42a. <i>dsigarede</i> > <i>chede</i> |
| 8. <i>koše</i> > <i>chiche</i> <i>giche</i> | 42b. <i>dsigāre</i> > <i>r'ráche</i> <i>hache</i> |
| 9. <i>wasər</i> > <i>fajə</i> | 43. <i>änbrén</i> > <i>chən</i> |
| 10. <i>šdnl</i> > <i>dlu</i> | 44. <i>auf!</i> > <i>af!</i> |
| 11. <i>bayk</i> > <i>bamb</i> | 45. <i>sdeiz</i> > <i>deiz</i> |
| 12. <i>ōfm</i> > <i>ōfm</i> | 46. <i>drebe</i> > <i>bēbe</i> |
| 13. <i>beđe</i> > <i>beđe</i> | 47. <i>lambe</i> > <i>lande</i> |
| 14. <i>bams</i> > <i>bomþ</i> | 48. <i>fōjər</i> > <i>fōja</i> |
| 15. <i>bībmads</i> > <i>bībab</i> | 49. <i>karleman</i> > <i>barleman</i> |
| 16. <i>marda</i> > <i>adā</i> | 50. <i>bildər</i> > <i>bilāde</i> |
| 17. <i>wagen</i> > <i>wā]g]</i> | 51. <i>mīlz</i> > <i>mīlk</i> |
| 18. <i>haus</i> > <i>hāþ</i> | 52. <i>bīrne</i> > <i>bōrne</i> |
| 19. <i>gēnse</i> > <i>denþe</i> | 53. <i>abfl</i> > <i>a'bm</i> |
| 20. <i>kafē</i> (heiβ?) > <i>af</i> | 54. <i>dudutbān</i> > <i>dudūban</i> |
| 21. <i>dase</i> > <i>daþe</i> | 55. <i>andsm</i> > <i>andþm</i> |
| 22. <i>kūchj</i> > <i>chūdn</i> | 56. <i>dayke</i> > <i>dande</i> |
| 23. <i>šrayk</i> > <i>chant</i> | 57. <i>sand</i> > <i>þand</i> |
| 24. <i>sofa</i> > <i>fofa</i> | 58. <i>eimər</i> > <i>eimə</i> |
| 25. <i>fēnsdər</i> > <i>fēndþe</i> | 59. <i>šdcin</i> > <i>dþein</i> |
| 26. <i>lizd</i> > <i>liþþ</i> | 60. <i>rad</i> > <i>rad</i> <i>chād</i> |
| 27. <i>šu</i> > <i>chū</i> | 61. <i>oygl</i> > <i>odn</i> |
| 28. <i>rāgn</i> > <i>choudn</i> | 62. <i>blad</i> > <i>blad</i> |
| 29. <i>grōse</i> > <i>chōþe</i> <i>grhōþe</i> | 63. <i>sdrīk</i> > <i>driðþ</i> |
| 30. <i>kom</i> > <i>bom</i> <i>bon</i> | 64. <i>kēks</i> > <i>dēþþ</i> |
| 31. <i>hand</i> > <i>hand</i> | 65. <i>knobf</i> > <i>boþþe</i> |
| 32. <i>fingər</i> > <i>fiw</i> | 66. <i>sbūds</i> > <i>biðþ</i> |
| 33. <i>rīyk</i> > <i>chūnd</i> | 67. <i>krach</i> > <i>chach</i> |
| 34. <i>kabūt</i> > <i>abūt</i> | 68. <i>wārmzu</i> > <i>fūmþe</i> |
| 35. <i>hure</i> > <i>hūche</i> | 69. <i>šlūsl</i> > <i>L L</i> |
| | 70. <i>man</i> > <i>man</i> |

(nach dem Schlafen, sehr heiter):

71. *lokomotife* > *dife*
 72. *rauf* > *chauf*
 73. *rundor geburdslt* > *choudo*
 74. *kabüt* > *but* [*deborðþlt*]
 75. *löfl* (*lefl?*) > *léfl*
 76. *kudse* > *dudþe*
 77. *braud* > *braud*
 78. *karusél* > *þél* ; *radapél*
 79. *blám* > *belám*
 80. *wase* > *wadþe*
 81. *dsigäre* > *dache* ; *chdale*
 82. *koredör* > *gógedör*
 83. *dsigréde* > *dréde* ; *chéde*
 84. *säse komt* > *däþe homt*
 85. *dliyl dliyl* > *dijl dlijl*
 86. *kirsñ* > *duþn*
 87. *bfirsizé* > *bupipe*
 88. *fort* > *fut*
 89. *leibdsiz* > *leiblip* ; *leibþlip*
 90. *kern* > *dan* ; *chdan*
 91. *gelb* > *dab*
 92. *šubkare* > *þubare*
 93. *säse* > *þäde*
 94. *gednibsd* > *nibþd*
 95. *šisłóy* > *lón*
 96. *rudšñ* > *rudþn*
 97. *ansban* > *anban*
 98. *dudutbän* > *duduban*
 99. *forbrant* > *brant*
 100. *šreive šreive* > *cheive þreive*
 101. *kirmse* > *charmþe*
 102. *walt* > *walt*
 103a. *rauchen* > *rauren*
 103b. *rauch* > *hauch* ; *chauch*
 104. *drine* > *chene*
 105. *bibmads* > *bibmadþ*
 106. *man. ge fört* > *man' füt*
 107. *bersönwächy* > *þöchwächy*
 þönwächy
 108. *körb* > *döb* ; *gehöb* (selbst ver-
 109. *körbyñ* > *dubþn* bessert)
 110. *šürdse* > *þudþe* ; *þodþe*
 111. *dédäbör* > *dadedör*
 112. *ðzá* > *ðþä*
 113. *brigeds* > *dédþ*
 114. *rundor geburdselt* > *chunde-
 budþlt*
 115. *dswei* > *þei*
 116. *dledör* > *dédö*
 117. *müdse kóm* > *mipe' hóm* ;
 mipe' óm
 118. *šwads* > *fudþ*
 119. *föjör* > *fuijör*
 120. *reingegröchy* > *cheindedöchy*
 121. *mene komt rein* > *mene chein*
 122. *blät* > *beläd*
 123. *šdaye* > *þdane*
 124. *abfl* > *abþl* ' *abfl* (selbst ver-
 bessert)
 125. *šdok* > *þdut* ; *þduk* (schreiend,
 als Beobachter nicht verstand)
 126. *hirdürz* > *hiv'dürþ*
 127. *rein gñ* > *chein den*
 128. *lufil* > *lufil*
 129. *seđsn* > *þe'dn*
 130. *pflaume* > *þfläme*
 131. *birne* > *bune* ; *brune* *břone*
 132. *birdegl* > *bideđe*
 133. *bügse* > *bibþe*
 134. *bramt* > *bramt*
 135. *bfúi* > *búi*
 136. *ge wek* > *de wet*
 137. *šwands* > *fandþ*
 138. *šran* > *þan*
 139. *gradst* > *radþt*
 140. *blät* > *brüt* ; *blät* (selbst ver-
 bessert)
 141. *da beisd se* > *da beiþde*
 142. *šnart* > *nut* ' *snut*
 143. *köbf* > *dap* ' *dubþ*

- | | |
|--|---|
| 144. <i>belds</i> > <i>beldþ</i> | 157. <i>man kóm</i> > <i>man, hám!</i> |
| 145. <i>bfödu</i> > <i>föðn</i> | 158. <i>kane</i> > <i>dane</i> |
| 146. <i>flize</i> > <i>lize</i> <i>fli'ize</i> | 159. <i>kafé</i> > <i>dafé</i> |
| 147. <i>mundl</i> > <i>mundl</i> | 160. <i>drömbge</i> > <i>dömbge</i> <i>bede</i> |
| 148. <i>dleine örn</i> > <i>leine örn</i> | 161. <i>bfeife</i> > <i>feife</i> |
| 149. <i>bföðzn</i> > <i>föðþn</i> | 162. <i>glögzn</i> > <i>lodþn</i> |
| 150. <i>dswei</i> > <i>fei</i> | 163. <i>grösör, dleiner</i> > <i>drödy, leine</i> |
| 151. <i>grablgrabl</i> > <i>drabl drabl</i>
<i>dabl drabl</i> | 164. <i>bleisdift</i> > <i>pleifdift</i>
<i>deifdift</i> |
| 152. <i>raus!</i> > <i>haup!</i> | 165. <i>kör</i> > <i>dör</i> |
| 153. <i>dayke</i> > <i>dande</i> | 166. <i>maln</i> > <i>maln</i> |
| 154. <i>küchj</i> > <i>düchj</i> : <i>kü'chj</i> | 167. <i>röt</i> > <i>chöt</i> |
| 155. <i>riyk</i> > <i>hiat</i> | 168. <i>grün</i> > <i>gehün</i> |
| 156. <i>fiyor</i> > <i>fin?</i> | |

Z. URSULA G.

Geb. 21. IX. 1925 — Mutter Arbeiterin — erzogen von der Großmutter, aus der Dessauer Gegend stammend — sehr lebendig und gut begabt — etwas altklug und affektiert — im Kinderheim wie F — Sprechtempo normal — sehr emphatisch.

4. IX. 28:

- | | |
|---|---|
| 1. <i>drine</i> > <i>thine</i> | <i>am! wa zön wider ein weing-</i>
<i>dzman da</i> |
| 2. <i>da ge iz in de säle</i> > <i>dä ge</i>
<i>iz in de zäl'le</i> | 12. <i>das feld alis raus</i> > <i>daz feld</i>
<i>alix hauz</i> |
| 3. <i>dī ham uns nix müdgenom</i>
> <i>dī ham unx nix midenun</i> | 13. <i>das is seine frau</i> > <i>daz z</i>
<i>zeine pfäu</i> |
| 4. <i>das is e gigihan, e grösör</i>
> <i>daz iz e gigihän e ghörzör</i> | 14. <i>das heisd diz</i> > <i>daz be'iz diz</i> |
| 5. <i>das kán nēmliz meine muti</i>
> <i>dazkán nēmliz meine</i>
<i>mäthi</i> | 15. <i>jā, das sin aich pübm</i> > <i>ja</i>
<i>dazin aü pübm</i> |
| 6. <i>bleisdift</i> > <i>bleifdift</i> | 16. <i>bas aüf hehmut</i> > <i>baz aüf</i>
<i>hehmüt</i> |
| 7. <i>bräfidzör</i> > <i>phäfthö'zör</i> | 17. <i>dü bas aüf weu de se so</i>
<i>würfsd</i> > <i>dü baz aüf wendze</i>
<i>zör wü'zid</i> |
| 8. <i>müs mer auspagn</i> > <i>müx mer</i>
<i>auzphagn</i> | 18. <i>nix so heuerzfm</i> > <i>nix zu</i>
<i>heuerzru</i> |
| 9. <i>das is e weiser man</i> > <i>daz e</i>
<i>weizör man</i> | 19. <i>das is eine sachdl</i> > <i>daz</i>
<i>zeine zarchdl</i> |
| 10. <i>gē mal raus</i> > <i>ge ma hauz</i> | 20. <i>du bleibsd her</i> > <i>du beibzd</i>
<i>her</i> |
| 11. <i>gesörn ämd wär sön wider ein</i>
<i>weingachtsman da</i> > <i>gezden</i> | |

- | | |
|---|--|
| 21. <i>jā das kan iz aleine</i> > <i>jā daz gan iz aleine</i> | 27. <i>nū ise wider drégz</i> > <i>nū izē wider thégz</i> |
| 22. <i>hēlmūt</i> > (warnend) <i>hē'mū't</i> | 28. <i>bauględszn</i> > <i>glau'glę'dzn</i> |
| 23. <i>mach māl de dire dsū</i> > <i>mach mā de dire zū</i> | 29. <i>was di drausn michy</i> > <i>waz di thauzn machy!</i> |
| 24. <i>dū šdrig dū</i> > <i>dū zdhig dū</i> | 30. <i>eine dambfirdlse</i> > <i>eine dambfaldze</i> |
| 25. <i>zędsd</i> > <i>zędzd</i> | |
| 26. <i>wsulū heis iz</i> > <i>ozlū heiz iz</i> | |

AA. GERHARD II.

Geb. 7. VI. 1926 — Vater Mechaniker, aus Mittelsachsen — Mutter Leipzig — ordentlicher Eindruck, erscheint verzogen — seit wenigen Tagen im Kinderheim wie F — langsames Sprechtempo.

10. IX. 28. vorm.

(aufgeregt durch Sehnsucht nach seiner Mutter; erste Stunden im Heim):

- | | |
|--|---|
| 1. <i>brōtkabst</i> > <i>bōt'babpl</i> | 21. <i>dort drausn</i> > <i>do' duūfn</i> |
| 2. <i>kōb</i> > <i>bōb</i> | 22. <i>was da drauf is</i> > <i>maß da būuf ip</i> |
| 3. <i>dide</i> > <i>dide</i> | 23. <i>was isu da drine</i> > <i>ifn dū' chine</i> |
| 4. <i>was isu da drine</i> > <i>ifn' dinc</i> | 24. <i>di filn kindor</i> > <i>di filn dindz</i> |
| 5. <i>babör</i> > <i>babi</i> | 25. <i>jū</i> > <i>jū</i> |
| 6. <i>guds kabl</i> > <i>daup dald</i> | 26. <i>noch eine budor</i> > <i>nōch eine būdy</i> > <i>nōch'eine</i> |
| 7. <i>auch eine beme drine</i> > <i>aū' ein bēm' dinc</i> | 27. <i>iz wil milz ham</i> > <i>ip milp'ham</i> |
| 8. <i>grün</i> > <i>din</i> | 28. <i>gügemal</i> > <i>gügemal'le</i> |
| 9. <i>šnel</i> > <i>ne!</i> | 29. <i>hishērdon</i> > <i>hūadwōn</i> |
| 10. <i>řipk</i> > <i>hēnč</i> | 30. <i>gugmal</i> > (schnell:) <i>gū'mal</i> |
| 11. <i>mudi</i> > <i>mō'di</i> (sehnsüchtig) | 31. <i>dīs</i> > <i>dip</i> |
| 12. <i>di kindor gage mal dort šbdu</i> > <i>di dindz' gagemal dot' biju</i> | 32. <i>das abmachy</i> > <i>daß abmā'chij</i> |
| 13. <i>was machy den di</i> > <i>mā'du di</i> | 33. <i>was das is</i> > <i>maß' daß ip</i> |
| 14. <i>wi heisdu dū</i> > <i>heī'du' dū</i> | 34. <i>babagei</i> > <i>babage'i</i> |
| 15. <i>was isu dās</i> > <i>maß' ifn' dāp</i> | 35. <i>šaf</i> > <i>hāf</i> |
| 16. <i>abwēsu</i> > <i>abm'ipn</i> | 36. <i>dsiznhabl</i> > <i>dipn'habl</i> |
| 17. <i>niz raus lay</i> > <i>nip' chāup way</i> | 37. <i>iz hāb eins</i> > <i>ip hāb' einp</i> |
| 18. <i>wider ein šlein</i> > <i>midz' ein' dein</i> | 38. <i>he is auch ne gagak ende</i> > <i>he' auch' gagag' ende</i> |
| 19. <i>ein blat</i> > <i>ein' bad</i> | 39. <i>niz sächy</i> > <i>nip' hachy</i> |
| 20. <i>was wārdn dās</i> > <i>madn' dāp</i> | 40. <i>niz aufknōßfm</i> > <i>nip'au' bō'bm</i> |
| | 41. <i>andsin</i> > <i>andipn</i> |
| | 42. <i>di komd</i> > <i>di bomd</i> |

43. *was rándor̄gehaun* > *maþ*
hund̄or̄hauñ
44. *wen das nū úmfeld!* > *mēn*
daþ nū úm'held!
45. *noch mēr* > *noch mē* *nóch mē*
46. *nēmē mal di bayk weg* > *mēmē*
ma di band mē'd
47. *iz baue* > *ip̄ baue*
48. *dás, ongl* > *dáp' ongl*
49. *hír drauf* > *hí bauf*
50. *dā hás dīs* > *há'diþ*
51. *dort drausn* > *do dá'upn*
52. *drauf dun, das aúch noch*
bauf dun' daþ auch nach
53. *s hodō is ungefāln* > *hodō ip̄*
umbē'haln
54. *meine* > (emphatisch:) *mā'ine!*
55. *machsē māl* > *mādē māl*
56. *das is eindsāch* > *daþ ip̄ ein hū'ch*
57. *brige* > *bride*
58. *q̄dor dás* > *q̄dedāþ*
59. *drōmbēde* > *bombē'de*
60. *fanē* > *hāne*
61. *hír sin se* > *hí nin'þe*
62. *kēst* > *deþl*
63. *logomodife* > *nogol'bipe*
64. *in de ándre hand* > *in de*
andē hand
65. *sol ní kabūt gen* > *ní dab'út*
66. *bfeife* > *heife*
67. *s had geálligt* > *hadedi'gd*
68. *fadu* > *hadu*
69. *musik* > *pid i mo'dpid*
70. *dreie* > *deije*
71. *lambe* > *mambe*
72. *ferdiz* > *hadip*
73. *auf wadersen* > *mādeçen*
74. *šbaldseiz* > *bij'heþ*
75. *das is ein fas* > *daþ ein haf*
76. *auch eine müde* > *áchein*
mī'dpe mipe

12. IX. 28 vorm.:

77. *logomodife* > *nogolob'ipe*
78. *das is dse grōs* > *daþ ip̄ de'þ*
79. *das is klein* > *daþ ip̄ de'in*
80. *was is da q̄m* > *ip̄n da q̄m*
81. *niz sachij* > *nip̄ hachij*
82. *niz geslōsn* > *ní de'dōþn*
83. *mildgebracht* > *mildēbāt*
84. *wōsn de mamā* > *māþē mā'ma*
85. *was deþ zupē had!* > *maþ deþ*
hupē had
- (AA fängt an müde zu werden)
86. *du kan niz wider raus* > *du*
dan nip̄ nū'de' chaiþ
87. *was isn dā drine* > *ip̄n dā*
chine
88. *wēř komdu* > *mē' bomdu*
89. *niz müde* > *nip̄ mī'de*
90. *du komt* > *du bōnd* (sehnsüchtig)
91. *du komt balde* > *du bond bajde*
92. *du dsweie* > *du meije*
93. *auch eine kū* > *a'uch eine bu*
94. *kan šlōn* > *dan deþ*
95. *hínlezn* > *hínne'jn*
96. *da is ein bein ab* > *da ip̄ ein*
bain ab (bedauernd)
97. *ein bein abegay* > *ein bain*
agegā'n
98. *eine kū* > *ein gu*
99. *dsixe* > *hipe*
100. *hínsdebu* > *hínle'ju*
101. *ēřdemal grādsu* > *ēřdemā'*
dā'dpe
102. *auch ein bferd* > *auch ein had*
103. *ein bein abebrochij* > *ein*
bein abebrochij
104. *blas eins* > *baþ einþ*
105. *absneidu* > *abneidu*
106. *gib mir das mešor* > *mi daþ*
mēþ

- | | |
|--|--|
| 107. <i>koml bald widər > bondāj d mīde</i> | 120. <i>rōde > rā'ide</i> |
| 108. <i>šwands > chanp</i> | 121. <i>s fēld nīz um > hēld nīp um</i> |
| 109. <i>iz hab nīz huyər > nīp huy:!</i> | 122. <i>dās noch > danoch</i> |
| 110. <i>iz wil nīz ɛsn > ip nīp ɛdn</i> | 123. <i>rundər > chundō</i> |
| 111. <i>nīz kosdn > nī' dō'dn</i> | 124. <i>ein grōsər > ein gō'pō</i> |
| 112. <i>fērdiz > hadīp</i> | 125. <i>ingerisn > einderidn</i> |
| 113. <i>iz hab genūch > habe' noch</i> | 126. <i>wēr komdn — de mamā koml > mā bómdn — máma bond</i> |
| 114. <i>sis noch nīz hindər > nīp hīndō</i> | 127. <i>das fērd > dap hāt</i> |
| 115. <i>noch mēr > noch mē'</i> | 128. <i>fērd fōrd > hāt hōt</i> |
| 116. <i>keršn > dawl</i> | 129. <i>kadse > da'dpe</i> |
| 117. <i>dsuyər > guy'</i> | 130. <i>lokomotife > loge'bipe</i> |
| 13. IX. 28 (nach dem Mittagsschlaf): | 131. <i>di beisd > di beid</i> |
| 118. <i>wō sude mamā > mō'pē' mamāe</i> | 132. <i>drebe > bebe</i> |
| 119. <i>di bayk mit > di bant mīd</i> | |

BB. JOCHEN II.

Geb. 16. VI. 1926 — Vater Bankier — Chemnitz — bestens erzogen — ernst, vorsichtig, anscheinend vorzüglich begabt — spricht kurz und abgerissen.

18. IV. 28:

- | | |
|--|--|
| 1. <i>bāb > bīb</i> | 19. <i>blēdər > bēdō</i> |
| 2. <i>hōse fōrgɛsn > ōze depe</i> | 20. <i>widər > būde</i> |
| 3. <i>gebocht > bot</i> | 21. <i>hēnszn mē'ər > hēnpe mē'</i> |
| 4. <i>dord > dōd</i> | 22. <i>hām > am</i> |
| 5. <i>šwandsər rauch > faldpe' auch</i> | 23. <i>andər'n arm gēsdənt > am dik</i> |
| 6. <i>hīngē'n > hīndē'n</i> | 24. <i>hō'ne > bu'ne</i> |
| 7. <i>nundər fār'n > nunde fan</i> | 25. <i>dō'fl > dō'fe</i> |
| 8. <i>fure fure > fude fade</i> | 26. <i>bu'fan > bu'f'fan</i> |
| 9. <i>kalse > dadpe</i> | 27. <i>dašndūch > dadedūch</i> |
| 10. <i>mūls > mīd'p</i> | 28. <i>bī'ne > bō'ne</i> |
| 11. <i>grōse > ō'pe</i> | 29. <i>ɛ'fl > ɛ'be</i> |
| 12. <i>gleine > leine</i> | 30. <i>gebaut > baut</i> |
| 13. <i>āle gēnse > āle dē'n'p</i> | 31. <i>jage > dage</i> |
| 14. <i>han > ān</i> | 32. <i>šū > dū</i> |
| 15. <i>gab' > gape</i> | 33. <i>bē'le > bē'le</i> |
| 16. <i>knak > nak</i> | 34. <i>nī'zd' > nīd'p</i> |
| 17. <i>kabāt > bat</i> | 35. <i>gagag > gagag</i> |
| 18. <i>andre šāle > ande nāle</i> | 36. <i>wasər > bā'pe</i> |
| | 37. <i>šwē'ne > bē'ne</i> |

- | | |
|---|---|
| 38. <i>šreibe šreibe</i> > <i>deibedeibe</i> | 47. <i>andre seide</i> > <i>ande deide</i> |
| 39. <i>naus</i> > <i>naup</i> | 48. <i>blämeln</i> > <i>bümel</i> |
| 40. <i>wég is das šweinl</i> > <i>beg beine</i> | 49. <i>šwendszu in de hö</i> > <i>fëndſe lē</i> |
| 41. <i>šdül</i> > <i>dül</i> | 50. <i>bāde bāde</i> > <i>bādebāde</i> |
| 42. <i>gugelizdl</i> > <i>gugedide</i> | 51. <i>moiszu</i> > <i>mōiſe</i> |
| 43. <i>sidsn bleim</i> > <i>dīdſe beim</i> | 52. <i>gešdōsn</i> > <i>dōſe</i> |
| 44. <i>klare</i> > <i>lude</i> | 55. <i>bleišdift</i> > <i>beibib</i> |
| 45. <i>kūchy</i> > <i>gūge</i> | 54. <i>buml</i> > <i>bumbē</i> |
| 46. <i>kabūt gemacht</i> > <i>bat mat</i> | |

Wer das Material überliest, oder auch selbst Kinder der hier in Frage stehenden Altersstufen beobachtet, dem stellen sich die Abweichungen von der objektiven Sprache (d. i. Normalsprache der Erwachsenen) dar als Schrumpfung (quantitatives Merkmal) oder als einzellautliche Veränderungen (qualitatives Merkmal). Man kann es verstehen, daß diese Abweichungen als ein Verstümmeln bezeichnet und gedeutet worden sind, und man kann sich damit begnügen, die gewandelten Komplexe nach Gesichtspunkten zu ordnen, wie sie in philologischen Untersuchungen vorherrschen, etwa nach Assimilationen, Kontaminationen, Reduplikationen und anderen philologischen Kategorien. Versucht man jedoch, in die Tiefe des Werdens vorzudringen, betrachtet man die lautsprachlichen Komplexe der jungen Kinder mit Gerichtetheit auf die zugrunde liegenden psychologischen Bedingungen, so gewahrt man überraschende, weit übergreifende psychologische Zusammenhänge.

Zur Einführung überschauen wir kurz die verschiedenen Gestalten, welche dem objektiven Komplex *bleišdift* entsprechen. Es sind deren insgesamt 23:

A *beipīd* 159, *beipīdīd* 79, *deipdīd* 23. B *beipīf* 46, *laufbīf* 108. C *leidif* 43. D *leipīp* 78. E *leifdīb* 103. I *beipīp* 70. J *fcheifdīp* 41. L *leibīd* 124. M *deifdīd* 134. P I *beipīp* 55. P II *dleifdīd* 129 [;*pdīd* 132]. Q II *leifdīd* 140 [;*bundbīde* 175]. T *peipdīd* 105. V *pleifdīf* 109. W *pheipdīde* 1. X *leifdīf* 3. Y *pleifdīd deifdīd* 164. Z *bleifdīd* 164. BB *beibib* 53.

Von diesen 23 Gestalten haben 22 den vokalischen Ablauf *-ei-ē-*. B 108 *-au-ē-*: je zwei sind gleich: I 70, P I 55 *beipīp*. A 23, M 134 *deipdīd*. Auf den vokalischen Ablauf hatte also die (konsonantische) Kompliziertheit des Komplexes fast keinen Einfluß.

Aus der Mannigfaltigkeit der 21 verschiedenen Gestalten heben sich folgende umfassenderen Gruppen heraus:

(Die Ziffern hinter den Beispielen geben das Verhältnis der Zahl der Einzellaute zu der der verschiedenen Qualitäten an; „Qualität“ bezeichnet das bedeutsame Moment jeweilig Lippen-, Zahn-, Vorderzungen-, Hinterzungen-, Nasenlaut, also das Moment der Artikulationsstelle; das weniger einflußreiche Moment der Artikulationsart, also ob Verschuß- oder Engelaut, nennen wir die Modifikation.)

- I. *beifbif* (6:4) *laufbif* (6:5), *dleifdift* (8:5), *leifdift* (7:5), *pleifdift* (7:6), *leifdift* (6:5), *pleifdift* (8:6) *deifdift* (7:5), *bleifdift* (8:6).
In dieser Gruppe dominiert, in 9 Beispielen, eine Qualität *f*, dem hinteren Komplettteil angehörig und immer an sich entsprechenden Stellen, nämlich am Silbenende, gelagert.
- II. *deifdift* (7:5), *deifdift* (7:5), *dleifdift* (8:5), *deifdift* (7:4).
Hier dominiert, in 4 Beispielen, eine Qualität *d*, dem hinteren Komplettteil angehörig und immer initial in den beiden Silben gelagert.
- III. *beifbid* (6:5), *beifbid* (7:5), *beifbif* (5:4), *beifbif* (5:4), *leifbif* (5:4).
Hier dominiert, in 5 Beispielen, eine Qualität *β*, dem vorderen Komplettteil angehörig.
- IV. *beifbif* (6:4), *beibib* (5:3).
Hier dominiert, in nur 2 Beispielen, die Initialis.

Diese Übersicht zeigt: 1. Diese Gestalten erscheinen als qualitativ vereinfacht. Gewisse Qualitäten treten zurück (meist *l*, auch Verschußlaute wie in Gruppe III, sehr selten stimmlose Spiranten wie in Gruppe IV), andere dominieren (in *beibib* absolut), indem sie andere umfärben. Dabei erweist sich das Gewicht der verschiedenen dem Kinde verfügbaren Qualitäten als unterschiedlich: 9mal dominieren die Vorderzungenlaute (*β* 5mal, *d* 4mal), 12mal die Labialen (10mal *f*, 2mal *b*). 2. Auch die Anzahl der Einzellaute ist verändert. Die objektive Gesamtstellenzahl von 8 ist nur 4mal vorhanden. In den übrigen Fällen ist sie reduziert: 7mal auf 7 Stellen, 5mal auf 6, 4mal auf 5. Das bedeutet insgesamt ein Reduzieren der Stellen von 160 auf 131, d. i. auf 82⁰%. Hinsichtlich der qualitativen Mannigfaltigkeit innerhalb der einzelnen Gestalten ergibt sich hingegen folgendes: die gleiche Anzahl verschiedener Qualitäten ist niemals vorhanden; die 7 verschiedenen objektiven Qualitäten sind verringert 3mal auf 6, 10mal auf 5, 6mal auf 4, 1mal auf 3. Das bedeutet, daß insgesamt die Zahl der verschiedenen Qualitäten von 140 auf 95 verringert ist, das ist auf 68⁰%. Die Quantität ist also um 18⁰%,

das qualitative Moment aber um 32^o „nahezu das Doppelte, reduziert. Damit erscheinen die Gestalten als vereinfacht, als „vergantheitlicht“, und zwar qualitativ stärker als quantitativ. 3. Wir stellen ein Gegliedertsein fest, insofern nämlich, als der eine oder der andere Teil der Gestalt übergeordnet erscheint; dies ist in den Gruppen I und II der hintere, in den Gruppen III und IV der vordere Teil. In 13 Fällen also hat der hintere, in nur 7 der vordere Teil ein gewisses Übergewicht. Diese Akzentuiertheit des hinteren Teiles wird uns noch des öfteren begegnen, und wir werden sie als folgenreich erkennen. 4. Auf ein psychologisch-gestaltmäßiges Gegliedertsein scheint auch die Tatsache hinzuweisen, daß sich (in den Gruppen I, II, IV) gewisse Einzelglieder assimiliert haben; wir erkennen diese Glieder immer als korrespondierend gelagert. Daß diese Gestaltverhältnisse wichtig sind, läßt PII erkennen: in Beispiel 132 hat er für *sdifd* die Gestalt *bdifd*, welche gestaltmäßig als adäquat anzusehen ist, denn *b* für *s*, auch *z*, *s*, *j*, also alle Vorderzungen-Spiranten, ist eine einzellautliche, sprechmotorisch bedingte Angelegenheit. In *bleisdifd* > *dleifdifd* hingegen erscheint an der Stelle des *s* ein *f*; also liegt hier qualitative Induktion vor.

Dieser kurze Überblick läßt somit erkennen, daß das Ganze qualitativ und quantitativ gewissermaßen zusammengerückt ist und gegliedert erscheint. Ganzheitlichkeit und gestalthafte Gegliedertheit treten uns als Haupttendenzen des Gestaltens entgegen. Wie stellen sich diese im einzelnen in der bunten Mannigfaltigkeit unseres Materials dar?

A. DIE GANZHEITLICHKEIT DES PHONETISCHEN KOMPLEXES

1. DAS FÜHRENDE ERLEBNISMOMENT

1. Wir knüpfen an das Vorige und zwar an BB 53. *bleisdiſt* > *beibib*, an. Konsonantisch dominiert absolut die Qualität Labialis als *b*. Die vokalische Abfolge *-ei-i-* aber ist klar ausgebildet. Unser Material enthält jedoch zwei Fälle, in denen eine einzige Qualität den gesamten Komplex repräsentiert:

Y 7 *loch* > *ch*, Y 69 *slüsl* > *ĹĹ*.

In dem ersteren Falle besitzt eine Qualität *ch* diese absolute Dominanz. Die gewohntermaßen silbennotwendige vokalische Qualität sowie die stark vokalische Liquida *l* fehlen: ein dumpfes Kratzgeräusch kam also in dem Gestaltungsprozeß zur Führung, sicherlich stark mitbedingt durch eine Erlebnisqualität, wie sie das Erleben des dumpfen Schwarz eines Loches in uns hervorruft. Wenn Kinder Fürchtenmachen spielen, äußern sie auch zuweilen jenes gutturale Reibegeräusch.

In *ĹĹ* ist die Dominante, gemäß dem objektiven Rhythmus, wiederholt, aber eben ohne vokalisches Zwischenglied. Die verschiedene Klangfarbe und Betontheit deutete die gesamte Sprechmelodie bis zu gewissem Grade an. Aber auch sonst erscheinen die beiden *LL* irgendwie gesättigt, wofür ihr schwerer Hinterzungencharakter spricht. Daß gerade diese Qualität dominiert, ist sicher kein Zufall; diese Tatsache ist aber weniger aus der Eigengewichtigkeit des liquiden Moments zu erklären (wir werden später das *lL* als eigengewichtig schwach erkennen), als vielmehr aus dem weichen, klirrenden Geräusch der Schlüsselbunde, welches bekanntlich alle jungen Kinder erfreut. In der gleichen Richtung wirkt psychologisch auch das Glitzern des bewegten Schlüsselbundes.

In beiden Fällen spüren wir außerordentlich stark jene Tendenz zur Ganzheitlichkeit. Das Ganze des Erlebens wurde durch eine einzige Qualität bezeichnet, und die „Auslese“ unter den lautsprachlichen Qualitäten wurde stark von einem Erlebnisganzen her dirigiert, letztlich von Gefühlen. Ein das jeweilige Gesamterlebnis in bestimmter Weise färbendes Moment prägte sich intensiv in *ch* bzw. *ĹĹ* aus. Hier und noch in vielen anderen Fällen werden wir das Wirken der Komplexqualitäten, die immer etwas Gefühlsartiges sind, aufzeigen können. Dazu müssen wir uns die Auffassung Kruegers zu eigen machen. Dieser sagt (6.14 ff.): „Die Erlebnisqualitäten des Gesamt-

ganzen sind das Gefühl. — Die Komplexqualitäten sind um so gefühlartiger, je mehr von dem jeweiligen Gesamtganzen der betreffende Komplex umfaßt, je unschärfer er von dem Hintergrunde des übrigen, gleichzeitigen Erlebens sich abhebt und — unter sonst gleichen Umständen — je weniger durchgreifend er in sich selbst gegliedert ist.“ Aber auch wenn sich eine Erlebnisqualität nicht zwingend nachweisen läßt: als wirkend, ja als den Gestaltungsprozeß ins Leben rufend, ist sie stets zu denken.

Diesen Grad diffuser Ganzheitlichkeit erreichen jedoch von unseren 3811 Beobachtungsbeispielen nur diese beiden. Denn mit fortschreitender Entwicklung wirkt dem Streben nach Ganzheit stärker und stärker ein anderes entgegen: das nach Ausgeprägtheit, Deutlichkeit. Eine Qualität, einfach oder wiederholt, wird aber schließlich als nicht deutlich genug erlebt. Die Tendenz zur Deutlichkeit fordert vielmehr volle gegliederte Ausprägung. Zwischen diesen beiden Polen dynamisch eingespannt, müssen alle Gestalten liegen, näher dem einen oder näher dem andern.

2. In einer beträchtlichen Anzahl von Fällen führt eine konsonantische Qualität an allen oder den meisten konsonantischen Stellen, während die „vokalische Linie“ im wesentlichen adäquat durchgeht.

Erscheinungsgruppe a:

gesundheit > *hupei* F 103, *kinder* > *gippo* F 87, *käfer* > *gágē* I 51, *korb* > *gōg* I 41; *bine* > *bib* L 126, *bibmads* > *bibap* L 148, *māl* > *mām* O 5, *bōdn* > *bōbm* O 6, *bābī* > *bū'bm* O 31, *reisáus* > *reirēi* O 4, *baum* > *bāb*; *bū'bm* Q III 207, *basde* > *babu* Q III 231, *bifbaf* > *bibab* Q III 244, *gands* > *gayk* R 39, *bayk* > *bamb* Y 11, *bibmads* > *bibab* Y 15, *bleisidfd* > *beibib* BB 53, *gābl* > *gāge* BB 15.

In diesen 19 Fällen dominiert die konsonantische Initialis, indem alle folgenden konsonantischen Stellen durch die gleiche Qualität umgefärbt erscheinen; meist, nämlich in 14 Fällen, ist auch die Modifikation der betreffenden Glieder die gleiche. Das labiale Moment dominiert 12 mal, das gutturale 6 mal, das Moment Vorderzungenlaut 1 mal.

Erscheinungsgruppe b:

riyk > *veve* D 58, *dllyl* > *nipp* F 49, *lambe* > *hā'be* I 78, *flus* > *hup* M 255, *flāse* > *habe* M 269, *šdrūmbe* > *umbm* M 196, *lās* > *hōp* R 129, *nāse* > *habe* R 131, *dsigāre* > *r'rache* Y 42, *kom* > *mom* O 17.

Das labiale Moment dominiert 3 mal, das nasale 3 mal, 4 mal das Moment VZ-Laut. Die Dominante basiert in diesen Fällen lautlich in der Stelle nach dem hochtonigen Vokal.

Erscheinungsgruppe c:

jōsef > *hūhuβ* L 211, *šbinwēbm* > *binbēbm* L 131, *musik* > *hīh*
PI 161, *bórdmonē* > *bábmonē* Q II 114, *fōdegrafirt* > *fōfefafirt*
Q II 132.

Hier resultiert die Dominanz der betreffenden Qualität offenbar aus Häufung. In *josef* > *hūhuβ* z. B. sind *j* und *s* für das junge Kind Vorderzungen-Spiranten (*β*); diese zahlenmäßige Überlegenheit bewirkt eine gewisse Akzentuiertheit der Qualität *β*, diese färbt die KQ. das labiale Moment tritt zurück, und auch an der Stelle des *f* erscheint ein *β*. Daß auch *musik* > *hīh* hier eingeordnet ist, rechtfertigt sich so: der Vokal *i* enthält ein scharfes, spitzes Moment, welches sich mit dem gleichen Moment des *s* verdichtet zu einer entsprechenden KQ, so daß diese dann die gesamte Gestaltung beherrscht. Die übrigen Beispiele sind ähnlich zu verstehen.

In einer Reihe von Fällen läßt sich zwar eine ähnliche Dominante nachweisen, aber neben ihr hat eine andere konsonantische Qualität eigene Gliedhaftigkeit erlangt. Wir ordnen diese Beispiele nach denselben Gesichtspunkten wie vorhin:

Erscheinungsgruppe a:

kardošldobf > *yayeyof* I 82: das gutturale Moment, objektiv initial und nachvokalisch, dominiert; das spirantisch-labiale Moment, objektiv doppelt vorhanden, besetzt wenigstens die Endstelle. *bandóft* > *babohl* Q III 263: die Initialis *b* dominiert, doch auch die Finalis *l* ist gliedhaft ausgebildet; ähnlich *nešl* > *ne'nl* R 34 und *kēdsl* > *ge'gl* R 37. *dsigaréde* > *hīpahéde* T 72: die Dominante *β* beherrscht nur den nebetonigen Teil *hīpa-*.

Erscheinungsgruppe b:

wolfgang > *fofan* B 34: das nachvokalische *f* hat das *w* völlig umgefärbt, final ist *y* ausgebildet. *šdreizhūldsor* > *dóipepe* G 82: das nachvokalische *β* dominiert, das hintere *β* erscheint als durch das vordere gestützt; neben der Dominante initial ein *d*. *fāsbayk* > *hūhbayk* M 197: Dominanz nur in dem vorderen TK; der hintere erscheint stark selbständig gestaltet. *šuleror* > *dālala* J 19, 43: die Dominante nur nachvokalisch und in der nebetonigen Silbe. *lufdbaloy* > *fuyfoy* PI 74: zwei Dominanten, *f* und *y*, rhythmisch

angeordnet; später wird dieses Beispiel noch genauer betrachtet werden. *hōniç* > *hōnin* R 4: die Dominante greift nur auf die nebetonige Silbe über. *bórdmonē* > *bódedē* R 11: dasselbe.

Erscheinungsgruppe c:

kōln gebracht > *gōuk brak* J 55: das gutturale Moment dominiert bei Häufung der Gutturalen; daneben eine gliedhafte Labialis *b*. *šdreizhōldsor* > *deiþepe* G 82: das Beispiel gehört auch in diese Gruppe.

Erscheinungsgruppe d:

frīdā > *hīgag* R 1: die Gutturalis dominiert durch eigene qualitative Gewichtigkeit, desgleichen in *dašndūch* > *gaþ^uguk* J 83; in dem letzteren Beispiel ist die nachvokalische Stelle adäquat von einer VZ-Spirans besetzt; *indžānər* > *hijānər* S 64: die Spirans dominiert nur in der Nebensilbe; wahrscheinlich hat der Komplex *dsiž^hōnər*, sinnhaft und klanglich mit *indžānər* verwandt, die Gestaltung mitbeeinflußt; das Bindende wäre dann eine gemeinsame KQ.

Die Kinder, welche diese Erscheinungen gezeigt haben, sind überwiegend die jüngsten unter den beobachteten (I ist bei der Beobachtung 26 Monate alt, J 30, L 20, O 19¹/₂, P I 21, Q III 22¹/₂, R 17 bzw. 19, Y 23³/₄ bis 25, BB 22), oder aber ihr Sprachstadium ist ein genetisch noch frühes, wohl bedingt durch die niedere soziale Schicht, aus der sie stammen, und die daraus folgende mangelhafte sprachliche Erziehung (F, G, I, M). Und in manchen Fällen scheinen Zusammenhänge mit der Vielgliedrigkeit und dem komplizierten Bau der betreffenden objektiven Komplexe zu bestehen.

3. In den bisher betrachteten Beispielen breitet sich die Dominante, bildlich gesprochen, despotisch aus, die Anwartschaft anderer Qualitäten (abgesehen von den vokalischen) erscheint unterdrückt oder außerordentlich gering. In Beispielen wie *kom* > *mom* O 17, *lambe* > *baþe* I 78, *musik* > *þuþ* P I 161 ist der Charakter der ordnungsmäßigen Qualitäten *k*, *l*, *k* anscheinend sehr schwach, denn *k* und *m*, *l* und *b*, *s* und *k* sind relativ unvergleichlich; und dennoch steht bei diesen Paaren eine Qualität jeweils an Stelle der anderen. An manchen anderen Komplexen (*jōsef* > *þuþuþ*, *gabl* > *gāge*, *kardoftdobf* > *gagəgof* usw.) ist jedoch ersichtlich, daß für das Ausbreiten der Dominante eine gewisse Affinität der betreffenden Glieder Bedingung gewesen ist; die bezogenen Glieder sind beide entweder Spiranten oder Verschlußlaute.

In weitaus den meisten Fällen nun ist die qualitative Veränderung auf gewisse Einzelglieder beschränkt. Die Ausbreitung der Dominante besteht in einem Nur-Umfärben in ihrem Sinne; nicht mehr in einer Adäquation, sondern in einer bloßen Assimilation. Hierher gehören folgende Beispiele:

REGRESSIVE ASSIMILATIONEN

Erscheinungsgruppe I:

šáufł > *fáufł* A 113, 91, 164, 88, 126, 130; B 17, 46, 107, 108, 117, C 103; D 37, 49, 55, 81, J 3, 23, 30, 56, 79, 124, 174, 134, 103, 84, P I 180, 181, 36, 93, 45, 51, 83, Q I 47, 89, 16, Q III 181, 233, 250, 208, U 23, X 46, Y 24: *š s'* Labialis > Labialis *f'*-Labialis;
tobf > *bobf* A 155, 158, 123, 172, B 27, 28, 58, 71, 72, 120, C 77, D 22, 39, 71, 105, 113, F 40, 62, J 39, 48, 81, 90, 53, P I 81, 88, 92, 98, 169, 14, 60, Q I 2, 88, Q III 263, 250, R 45, 99, U 72, Y 46, AA 22, 49, 132, 63: *d t'* Labialis > Labialis *b'*-Labialis;
körbzen > *börbzen* A 107, 128, 159, 171, 140, 166, B 55, 109, 144, C 59, D 34, 41, 98, F 66, I 60, J 52, P I 54, 94, 2, 77, 78, 82, 89, Q I 11, R 113, Y 30, 65, 49, AA 1, 2, 40, 42, 88: *k/g'* Labialis > *b'* Labialis;
nauf > *mauf* A 162, *laufen* > *waufen* A 148, *laube* > *haube* A 146, *leibzn* > *feibzn* A 163, *lomads* > *momadp* A 160, 147, 173, 149, B 30, 45, 129, 142, 143, D 51, F 80, 82, I 34, 78, 69, J 81, 139, 159, 160, N 89, P I 11, 26, 69, 74, 108, 172: 10, 45, 51, 83; 60, Q I 16, 48, 238, 50, 95, 99, Q III 249, 196, 181, S 90, T 31, AA 46, 63, 71: *n l'* Labialis > *m w b f'* Labialis.

Die Gruppe enthält also Erscheinungen regressiver labialer Assimilationen, und zwar in hochtonigen Silben.

Erscheinungsgruppe II:

šdok > *gog* A 169, 100, 174, 87, B 5, 38, C 5, 30, 138, D 75, E 3, 17, 78, F 64, 86, 92, I 37, 24, J 26, 68, 158, 181, 83, P I 21, 9, 66, 106, T 99, V 51, AA 28, 117: VZ-Verschlußlaut *d'* HZ-Laut > HZ-Verschlußlaut *g'* HZ-Laut. In A 87 *küchen* > *güga*, V 51 *küken* > *küke güge* und AA 28 *gugemal* > *gugemal* scheint keine Assimilation vorzuliegen; doch da diese Kinder normalerweise initiales *g/k* als *d* wiedergeben, ist das hintere *g k* wenigstens als Stützlaut anzusehen, *g k* initialis ist mithin durch das nachvokalisches Glied mitbedingt.

In dieser Gruppe sind also Fälle mit regressiver Assimilation vereinigt, welche von der Qualität HZ-Laut eines nachvokalisches

Gliedes ausgeht. Nur der VZ-Verschlußlaut *d* erscheint als von solchen Induktionen betroffen. F hat zwei Beispiele, in denen auch eine Labialis *b* guttural assimiliert erscheint (*brōtkabsl* > *gougabhe* 17, *brige* > [*dige!*] *gige*), doch die Tatsache, daß beidemal *r* auf *b* folgt, weist auf andere Bedingungen hin; diese Beispiele werden uns an anderer Stelle begegnen.

Erscheinungsgruppe III:

šveinzyn > *dhein'dhe* F 8, *bledorn* > *dēdn* QIII 194, *flus* > *fuḥ* *fluḥ* M 255, *flaše* > [*haḥe*] *haḥe* M 269, *bleisdift* > *pleifdift* T 105, *flaše* > *ḥaḥe* X 111, *bleisdift* > *pleifdift* Y 164: Labialis *w f b'* VZ-Laut > VZ-Laut ' VZ-Laut.

Von den 8 in dieser Gruppe vereinigten Beispielen werden 7 an anderen Stellen der Betrachtung wieder auftauchen. Ein eindeutiges Beispiel von regressiver Assimilation vorvokalischer Labialis durch nachvokalischen Vorderzungenlaut ist nur *bledorn* > *dēdn*.

dlēdsor > *dḥedḥe* F 33, *lōs* > *ḥōḥ* [*hōḥ*] R 129, *nāse* > *ḥaḥe* R. 131 : *l n'* VZ-Spirans > VZ-Spirans ' VZ-Spirans.

Von regressiven Assimilationen vorvokalischer *l* oder *n* liegen nur 3 Fälle vor, von denen Beispiel F 33 noch an anderer Stelle zu behandeln sein wird.

HZ-Laute finden sich durch VZ-Laute niemals eindeutig assimiliert.

Erscheinungsgruppe IV:

juje > *nuje* B 11, *šwands* > *ḥmandḥ* B 60, *riyk* > *nene* D 58, *juje* > *nuje* D 74, *riyk* > *niyk* E 119, *kliḥl* > *niyy* *niy* F 49, *dlil* > *niya* J 144, *lambe* > *nambe* *lambe* K 26, *šlisl* > *liḥl* M 57 (sonst bei M generell *l* initialis > *h* reduziert; also ist *l* initialis in *liḥl* assimilativ gestützt), *leḥl* > *leḥl* M 103 (dem vorigen Beispiel entsprechend), *lambe* > *nambe* N 93, *huml* > [*huml*] *waul* :# *waulu* O 39, 43, *šwime šwime* > *nime nime* QIII 188, *šwands* > *mandḥ* R 38, *wiḡge wiḡge* > *miḡge miḡge* R 67, *fiḡor* > *miḡḡor* R 136, *lambe* > *njambe* T 68, *lay* > *nay* AA 17: *w j r l h'* Nasalis *y u m* > *m y n* ' *y/n* *m*; hier ist es also offenbar das nasale Moment, das regressiv induziert hat; die Fälle mit *l' l* stellen nur ein assimilatives Stützen dar.

Die so zahlreich nachgewiesene Erscheinung der regressiven Assimilation werde, an *gcm* > *bcm* A 140 als Erläuterungsbeispiel, eingehend betrachtet:

An der Stelle des *g* ist ein *b* beobachtet worden. *g* ist HZ-Verschlußlaut, *b* ist UL-Verschlußlaut. Beide Laute haben also Verschlußlaut-

charakter, verschieden aber ist das jeweilige Artikulationsorgan.¹ Das Beispiel *aʃngrāwe* > *aʃnbāwe* A 165 zeigt ebenfalls und an gleicher Stelle, nämlich im Anlaut eines phonetischen Komplexes oder Teilkomplexes (*-grāwe* > *bāwe*), *b* für *g*. An diesen beiden Beispielen ist aber außerdem gleich, daß der hintere Teil des betreffenden Komplexes einen labialen Konsonanten (*m* bzw. *w*) enthält. Und da das *m* (in 140) der UL-Verschlußlaut als Nasalis, das *w* (in 166) der UL-Engelaut mit Stimmengabe ist, so decken sich *m* und *b* (in 140) nur in dem Moment UL-Laut, das *w* und das *b* (in 166) ebenfalls. Die deskriptive Tatsache ist also die, daß ein vorvokalischer HZ-Laut durch einen nachvokalischen UL-Laut hinsichtlich des Artikulationsorgans ähnlich geworden ist. Diese Erscheinung nennt W. Stern „proleptische“ Assimilation (12, 340). Uns erscheint jedoch die Wundtsche Bezeichnung „regressive“ Assimilation (15, 301, 438) als zweckmäßiger, da sie psychologisch neutraler ist.

Die Beispiele der Erscheinungsgruppe I — um zunächst bei den Labialen zu bleiben — zeigen alle, daß die betreffenden Konsonanten nur hinsichtlich ihres Bildungsorgans assimiliert worden sind; das jeweilige Moment Verschlußlaut bzw. Engelaut des assimilierten Gliedes ist adäquat. Es ist also ohne Einfluß, ob die hintere, assimilierende Labialis ein Verschlußlaut oder ein Engelaut ist, sondern immer wird *s š* > *f*, *d t* > *b*, *k g* > *b*, *n* > *m*.

Nicht so regelmäßig zugeordnet ist der phänomenale Lautunterschied, welcher bei den labialen Assimilationen von *l* zu beobachten ist, und zwar gilt das für alle vom Verfasser beobachteten Kinder, sofern sie solche regressive Assimilationen überhaupt zeigen. A z. B. hat folgende Fälle: *laube* > *laube* *waube* 146, *leibʃn* > *feibʃn* 163, *lambe* > *wambe*; *fambe* 147, *laufen* > *waufen* 148, *löwe* > *wewe* 149, *lomads* > *momadʃ* 160 *nomadʃ* 31. Ohne eine auffindbare Regelmäßigkeit wechseln also, als assimilative Resultate, 5 verschiedene Laute. Ein Moment ist allerdings allen gemein: alle sind Dauerlaute. Die psychologische Deutung wird sich damit gesondert beschäftigen.

Aus Erscheinungsgruppe II ziehen wir als Musterbeispiel *šdok* > *gog* A 169. Da das Kind A anlautendes *šd-* durchgängig als *d-* wiedergibt, so ist hier das *š* als völlig zurückgetreten und *g-* als eine guttural assimilierte Form des VZ-Verschlußlautes *d-* anzusehen. Daß hier in der Tat nur das Moment HZ-Laut, nicht auch das Moment Verschlußlaut assimilierend gewirkt hat, läßt sich nicht nachweisen, da *d* wie *g* ein Verschlußlaut ist. Aus der Regelmäßigkeit bei den Labialen

¹ Begriffe nach Forchhammer.

könnte man aber auf eine entsprechende Regelmäßigkeit bei den HZ-Lauten schließen und dieses Schema konstruieren:

VZ-Laut—Vök.—HZ-Laut > HZ-Laut—Vök.—HZ-Laut.

Wie steht es sonst mit der assimilierenden Wirkung des nachvokalischen HZ-Lautes? Bei dem Kinde A. das alle diese Erscheinungen am klarsten zeigt, gruppieren sich die Beispiele folgendermaßen:

1. *müke* > *mige* 184, 193, 198, 203, 216, 143, 153;
2. *macht* > *mach* 185, 197, 204, 237;
3. *gloge* > *loge* 142, 117;
4. *loch* > *loch* 223;
5. *sak* > *pak* 231;
6. *sächen* > *pächen* 230, 156, 105;
7. *knochy* > *nochy* 136, 192.

So erscheint nur das *d* durch HZ-Laut assimiliert. Wir betonen, daß auch das *p*, obgleich es doch durch die gleichen Artikulationsorgane wie das *d* gebildet wird, nicht assimiliert wird.

Es folgen die entsprechenden Verhältnisse bei den anderen Kindern, sofern sie überhaupt gutturale Assimilationen zeigen:

- 1.2. *macht* > *mak* B 23, 3, 54, 63, 69, 34, C 1, 16, 26, 38, 53, 61, 66, 67, 78, D 14, 23, 25, E 2, 4, 76, 25, 107, 118, F 44, 55, I 29, 80, 81, J 28, 77, P¹ 20, 42, 87, 105, AA 34;
- 3.4. *loch* > *lok* B 41, C 9, 45, 68, 179, P¹ 92, AA 130;
- 5.6. *sächy* > *päye* B 59, 49, 70, C 13, 56, E 51, 97, F 13, 64, 65, I 21, J 42, 64, 89, P¹ 34, 27;
7. *noch* > *nok* C 6, J 18, P¹ 104, 178, AA 77, 113, 122.

Die Erscheinungsgruppe III, in welcher Fälle mit regressiver VZ-Assimilation vereinigt sind, ist im Vergleich mit den Gruppen I u. II zahlenmäßig schwach. Außerdem tritt diese Erscheinung bei den betreffenden Kindern, wie die Tabelle auf S. 77 zeigt, niemals regelmäßig auf. Das legt die Vermutung nahe, daß diese Erscheinungen nicht einfach bedingt sind, weshalb sie, wie oben bereits angedeutet, in anderen Zusammenhängen gesondert zu behandeln sein werden. Beispiele wie *kadse* > *dadpe* A 133 oder *genszen* > *denfpen* A 137 durften in diese Gruppe nicht eingeordnet werden, denn wahrscheinlich liegt in diesen nicht Assimilation durch *d s'z s* vor, sondern es handelt sich um eine später zu betrachtende andere Erscheinung (s. unten S. 137). Zu einer sicheren Entscheidung würden wir einiger beobachteter Komplexe wie *ga*, *ge*, also *g* + ein Glied ohne assimilierende Möglichkeit bedürfen; und je nachdem, ob *g* > *g*- oder *d*-

würde, könnten wir entsprechende Schlüsse ziehen. Solche Beispiele fehlen aber in unserem Material, und Nachbeobachtungen können nicht angestellt werden, da auch die letzten Beobachtungen vor zu langer Zeit gemacht worden sind, so daß die Entwicklung der betreffenden Kinder inzwischen fortgeschritten ist. Aus diesen Gründen verzichten wir darauf, diese Fragen weiterzubehandeln; auf das Gesamtverstehen der hier in Rede stehenden Erscheinungen sind sie ohne Einfluß.

Für die Erscheinungsgruppe IV diene *lambe > nambe* N 93 als Erläuterungsbeispiel. *l* erscheint als durch *m* induziert. *l* ist VZ-Liquida, *m* nasale Labialis, *n* in *nambe* ist nasaler VZ-Verschlußlaut. *l* und *n* sind VZ-Dauerlaute; diese beiden Momente sind also adäquat, *n* hat außerdem das nasale Moment; dieses aber hat es mit *m* gemein. Mithin ist es das Moment Nasal von *m*, das das *l* induziert hat. Die übrigen Beispiele wären entsprechend zu analysieren. Auf S. 69 wurde festgestellt, daß *w, j, r, l, h*, also lauter Dauerlaute nasal assimiliert wurden, niemals Explosivae.

l hat, genau genommen, keine Assimilation hervorgerufen, sondern in zwei Fällen nur *l* initialis gestützt.

Noch klarer wird die Erscheinung der regressiven Assimilationen, wenn die Beispiele danebengestellt werden, in denen nach Sonstigem zu erwartende regressive Assimilationen ausgeblieben sind.

Zu Erscheinungsgruppe I:

A hat aus seiner älteren Periode, welche transvokalische Assimilationen aufweist, keine hierhergehörigen Fälle; mit den Beispielen 1—79 scheidet er hier aus, da diese der jüngeren, normalerweise assimilationsfreien Periode angehören.

drümbfe > drüm̄bfe B 18, 33, 44, 67, 75, C 5, 17, 19, 20, 24, 28, 35, 36, 43, 69, 71, 72, 74, 76, 82, 99, 114, 16, 32, D 37, E 24, 31, 40, 46, 48, 49, 53, 56, 74, 87, 88, 103, 111, 126, 149, F 20, 40, 45, 56, 7, 26, 59, 78, I 43, J 4, 13, 31, 179, P I 90, Q I 1, Q III 1, R 43, 45, 53, 94, 147, U 4, 6, 19, 33, 34, 74, 75, 79, 86, X 3, 13, 15, 16, 30, 39, 53, 58, 63, 64, 66, 68, 69, 71, 89, 96, 97, 99, 103, 120, Y 40, AA 1, 2;

kam > gamp B 14, 16, 20, 66, 68, C 14, 72, 108, 129, D 3, 61, 80, E 18, 26, 38, 39, 43, 68, 89, 96, 120, 121, F 35b, 60, I 14, 22, 23, 46, 58, 90, J 40, 49, 128, 151, P I 1, Q I 3, 8, 13, 19, 26, 34, 61, 69, 73, 87, 96, 97, 100a, 100b, Q III 180, 191, 205, 216, 217, 242, R 1, U 24, 61, 65, Y 1, AA 1, 2;

lambe > *lambe* B 6, C 2, 31, 40, 81, D 21, 65, 68, 73, E 9, 35, 52, 62, 75, 93, 103, 143, F 81, 88, I /, J /, PI /, QI /, QIII /, R /, U 32, 35, 66, 90, 97, Y 75, 79, 89, 128, 130, 164, AA /;

snap > *nap* C 48, 124, D 73, F 82, E /, I /, J 148, 155, PI /, QI /, QIII 188, R /, U 39, 40, Y 94.

Zu Erscheinungsgruppe II:

mike > *mige*, *macht* > *mach* A 183, 184, 185, 198, 203, 216, 153, 143, 197, 204, 237, B 3, 23, 34, 54, 63, 69, C 1, 16, 26, 38, 53, 61, 66, 67, 78, D 14, 23, 25, E 2, 4, 25, 76, 107, 118, F 44, 55, I 29, 80, 81, J 28, 77, P 20, 42, 87, 105, QI 4, 14, 58, QIII 235, 255, R 68, 89, 93, 100, 55, 67, U 21, 43, 68, Y 37, 62, AA 32, 34, 65, 72, 83, 103, 112, 115, 119, 127, 128;

dege > *dege* R 48, A /, B /, C /, D /, E [*kōrb* > *dōk* 80], F 64, 65, I *zage* > *dage* 57, *dsuger* > *dugr* 87, [*kōrb* > *gōg* *dōgh* 41, s. S. 183], J /, PI [*ausdriyy* > *aupdiyy* 35], QI 12, 24, 51, 52, 90, QIII [*dik* > *did* 245, 248, s. S. 136], R 33, 52, 72, 76, 118, 126, 139, 140, U 1, 38, 55, 93, Y 120, 125, 154, 81, AA /;

sak > *jak* A 231, 230, 105, 156, B 49, 59, 70, C 13, 56, D 37, E 51, 97, F 13, I 21, 57, 63, 64, 71, 87, J 42, 64, 89, PI 34, QI 7, QIII /, R 142, U 44, Y 63, 107, 110, 125, AA 56, 69, 81;

loch > *loch* A 223, 142, 117, B 41, C 45, 68, D 93, E 110, F /, I 21, 71, 79, J 4, PI 92, QIII 186, R /, U 46, 69, Y 7, 95, 162, AA 130, 63, 77;

knochy > *nochy* A 136, 192, B /, C 6, D /, E /, F 2, I /, J 118, PI 92, 104, 178, QI 94, QIII /, R /, U /, Y 142, AA 77, 113, 122.

Zu Erscheinungsgruppe III:

frids > *fedb* A 124, 180, 181, 182, 106, 195, 196, 202, 205, 208, 209, 210, 214, 215, 220, 206, 229, 236, 245, B 1, 2, 10, 12, 26, 36, 42, 48, 53, 65, 77, C 10, 11, 21, 32, 46, 49, 53, 60, 64, 65, 70, 120, D 6, 9, 11, 13, 28, 33, 43, 56, 122, E 7, 16, 29, 36, 37, 42, 45, 55, 65, 66, 67, 73, 79, 84, 87, 89, 90, 92, 98, 108, 114, 116, 124, 128, 134, F 12, 20, 21, 23, 24, 27, 32, 34, 47, 51, 57, 66, 68, 69, 71, 72, 89, 100, 104, I 3, 6, 8, 16, 18, 34b, 39, 61, 45, 49, 52, 59, 62, 68, 70, 73, 91, J 5, 8, 12, 16, 24, 28, 29, 54, 58, 59, 66, 69, 70, 75, 80, 87, 90, 92, 98, 109, 101, 102, 105, 115, PI 2, 5, 7, 8, 13, 20, 22, 23, 25, 28, 40, 81, 55, 65, 67, 73, 76, 96, 97, 102, 108, 161, 171, 176, 181, 46, 47, QI 5, 10, 20, 23, 28, 39, 54, 63, 76, QIII 183, 184, 185, 193, 196, 206, 208, 222, 224, 241, R 2, 20, 21, 32, 44, 41, 46, 62, 70, 73, 75, 77, 78, 80, 98, 101, 112, 117, 138,

143, U 9, 10, 12, 26, 27, 42, 53, 66, 70, 73, 76, 80, 101, 102, 103, 92, 43, Y 9, 13, 51, 25, 39, 66, AA 11, 13, 16, 19, 27, 57, 74, 76, 83, 86, 89, 84, 91, 104, 106, 119.

Die Fälle, in denen initiale Gutturalis gegen nachvokalischen VZ-Laut steht, aufzuführen, erübrigt sich, da regressive Assimilationen durch VZ-Laute niemals irgendwie regelmäßig vorkommen (s. S. 77). Dasselbe gilt für die entsprechenden Verhältnisse bei der Liquida *l* und bei der Nasalis *n*.

Zu Erscheinungsgruppe IV:

mäl > *mäl* A 179, 194, 206, 208, 219, 238, B 3, 52, C 4, 7, 38, 61, 78, 120, D 57, 77, E 2, 34, 82, 107, 134, F 23, 37, I 53, 83, J 120, P^I 17, 28, 46, 47, 54, Q^I 1, 22, Q^{III} 200, 253, R 71, 75, 89, 138, U 20, 48, 96, Y 50, 51, AA 12, 24, 27;

telor > *delo* A 212, 232, 25, B 81, C 3, 99, D 24, 44, E 7, F 45, I 32, J 19, 33, 43, P^I 24, 16, 168, Q^I 15, 68, 91, Q^{III} 1, R 19, 29, 45, 126, U 57, 84, Y 78, 85, AA 6, 67, 100;

kalt > *gald* C 101, A 7, B 38, 92, 95, 97, 98, D 34, 63, 98a, E 136, F 96, I 36, J 88, 120, 162, 172, P^I 4, 32, Q^I 35, 33, 73, 100b, Q^{III} 233, R 54, 150, U 31, 65, 84, Y 49, AA 6;

man > *man* A 186, 199, 207, 218, B 9, 10, 12, 26, 48, 79, C 8, 49, 84, 26, D 12, 14, 28, 33, E 105, 115, F 44, 55, 77, 84, 85, I 3, 9, 16, 17, 44, 76, 86, 80, J 2, 15, 16, 29, 53, 74, 88, 122, P^I 1, 3, 37, 43, 65, 72, 74, 89, Q^I 5, 21, 32, 38, 54, 74, 78, Q^{III} 178, 192, 208, 226, R 7, 46, 98, 107, 108, 55, 67, U 10, 12, 29, 42, 52, 53, 70, 81, 100, 102, Y 25, 39, 54, 66, 70, AA 24, 44, 54, 96, 119;

gñn > *gñn* J 51, B 37, E 34, 43, 77, 84, 102, 146, I 19, 33, 38, 55, J 6, Q^I 4, 13, 25, 29, 31, 32, 37, 56, 57, Q^{III} 215, 228, 252, R 148, U 27, 59, Y 1, 23, 33, 43, 73, 77, 90, 99, 104, 114, 120, 121, 127, 131, 168, AA 23, 108, 125.

Weitere Tabellen sollen das Verhältnis der positiven zu den negativen Fällen regressiver Assimilation verdeutlichen.

[Von den beiden Verhältniszißern bedeutet die vordere die positiven, die hintere die negativen Fälle.]¹

¹ Die Fälle, in denen mögliche regressive Assimilationen unterblieben, sind bei gewissen Lautverhältnissen, nämlich wenn positive Fälle nicht zu erwarten waren, in relativ geringer Anzahl aufgeschrieben worden, weil die Beobachtungen des Verfassers ursprünglich nur auf die Abweichungen von der objektiven Sprache gerichtet waren.

I. Labialisierungen:

		von HZ- Lauten	von VZ- Verschl.-Lauten	von VZ- Enge-Lauten	von <i>l</i>	von <i>n, y</i>
A	1. durch Lab.	6 : 0	4 : 0	6 : 0	6 : 0	2 : 0
		durch HZ- Laute	durch VZ- Verschl.-Laute	durch VZ- Enge-Laute	durch <i>l</i>	durch <i>n, y</i>
	2. von Lab.	0 : 11	0 : 10	0 : 13	0 : 6	0 : 4
B	1.	3 : 5	6 : 2	5 : 4	0 : 1	5 : 0
	2.	0 : 6	0 : 8	0 : 6	0 : 2	[1] : 6
C	1.	1 : 4	1 : 15	1 : 6	0 : 4	0 : 2
	2.	0 : 9	0 : 7	0 : 9	0 : 5	0 : 4
D	1.	3 : 3	5 : 0	4 : 1	1 : 4	0 : 1
	2.	0 : 3	0 : 7	0 : 6	0 : 2	0 : 4
E	1.	0 : 10	0 : 11	0 : 6	0 : 8	0 : 0
	2.	0 : 6	0 : 20	0 : 12	0 : 5	0 : 2
F	1.	1 : 2	2 : 4	0 : 4	1 : 2	1 : 1
	2.	2 : 2	0 : 12	1 : 13	0 : 2	0 : 5
I	1.	1 : 6	0 : 1	0 : 0	3 : 0	0 : 0
	2.	0 : 3	0 : 9	0 : 11	0 : 2	0 : 8
J	1.	1 : 4	5 : 2	10 : 2	3 : 0	1 : 2
	2.	0 : 2	0 : 11	0 : 13	0 : 1	0 : 8
PI	1.	7 : 0	7 : 0	7 : 1	9 : 0	1 : 0
	2.	0 : 4	0 : 13	0 : 16	0 : 5	0 : 8
Q ^I	1.	1 : 14	2 : 0	3 : 0	4 : 0	2 : 0
	2.	0 : 3	0 : 6	0 : 7	0 : 2	0 : 7
Q ^{III}	1.	0 : 6	2 : 0	4 : 0	2 : 0	1 : 1
	2.	0 : 2	1 : 8	0 : 6	0 : 2	1 : 4
R	1.	1 : 0	2 : 4	0 : 1	—	0 : 0
	2.	0 : 6	0 : 16	0 : 3	0 : 4	[3] : 7
U	1.	0 : 3	1 : 5	1 : 7	0 : 5	0 : 2
	2.	0 : 3	0 : 7	0 : 13	0 : 3	0 : 10
Y	1.	3 : 0	1 : 1	1 : 1	0 : 6	0 : 1
	2.	0 : 2	0 : 4	1 : 4	0 : 2	0 : 5
AA	1.	5 : 0	4 : 0	0 : 0	1 : 0	2 : 0
	2.	0 : 11	0 : 9	0 : 7	0 : 3	0 : 5
Summe: 1.		33 : 65	42 : 45	42 : 33	50 : 30	15 : 10
2.		2 : 73	1 : 147	2 : 139	0 : 46	5 : 87

Gesamtsumme: 1. 162 : 183 2. 10 : 492.

II. Umwandlungen zu HZ-Lauten:

		von Labialen	von VZ- Verschl.-Lauten	von VZ- Enge-Lauten	von <i>l</i>	von <i>n, η</i>
A	1. durch HZ- Laute	0 : 11	4 : 0	0 : 4	0 : 3	0 : 2
	2. von HZ- Lauten	durch Labiale	durch VZ- Verschl.-Lauten	durch VZ- Enge-Lauten	durch <i>l</i>	durch <i>n, η</i>
B	1.	6 : 0	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 6	2 : 0	0 : 3	0 : 1	0 : 0
C	1.	3 : 5	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 9	3 : 0	0 : 2	0 : 2	0 : 1
D	1.	1 : 4	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 3	1 : 0	0 : 1	0 : 1	0 : 0
E	1.	3 : 3	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 6	3 : [1]	0 : 2	0 : 1	0 : 0
F	1.	0 : 10	0 : /	0 : /	—	—
	2.	[2] : 2	3 : 2	0 : 1	0 : 0	0 : 1
G	1.	1 : 2	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 3	2 : 3	0 : 6	0 : 3	0 : 0
H	1.	1 : 6	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 2	5 : 0	0 : 3	0 : 1	0 : 1
I	1.	1 : 4	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 4	4 : [1]	0 : 1	0 : 1	0 : 3
J	1.	7 : 0	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 3	0 : 5	0 : 1	0 : 0	0 : 1
K	1.	1 : 14	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 2	0 : [2]	0 : 0	0 : 1	0 : 1
L	1.	0 : 6	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 6	0 : 8	0 : 1	0 : 0	0 : 0
M	1.	1 : 0	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 3	0 : 4	0 : 1	0 : 2	0 : 0
N	1.	0 : 3	0 : /	0 : /	—	—
	2.	0 : 3	0 : 4	0 : 4	0 : 3	0 : 1
O	1.	0 : 2	0 : /	0 : /	—	—
	2.	3 : 0	0 : /	0 : /	—	—
P	1.	0 : 11	2 : 0	0 : 3	0 : 3	0 : 3
	2.	5 : 0	0 : /	0 : /	—	—
Summe: 1.		2 : 46	29 : 30	0 : 33	0 : 22	0 : 14
	2.	23 : 42	—	—

Gesamtsumme: 1. 31 : 145 2. 23 : 42 (+ 47 von *l, n, η*).

III. Umwandlungen zu VZ-Lauten:

		von Labialen	von HZ-Lauten	von <i>l</i>	von <i>n, y</i>
A	1. durch VZ-Laute	0 : 23	0 : /	0 : /	0 : /
	2. von VZ-Lauten	durch Labiale	durch HZ-Laute	durch <i>l</i>	durch <i>n, y</i>
		10 : 0	4 : 4	—	0 : /
B	1.	0 : 14	0 : /	0 : /	0 :
	2.	11 : 6	2 : 3	—	1 : /
C	1.	0 : 16	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	2 : 21	3 : 2	—	0 :
D	1.	0 : 13	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	9 : 1	1 : 1	—	1 :
E	1.	0 : 32	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	0 : 17	3 : 3	—	0 :
F	1.	1 : 25	0 : /	1 : /	0 : /
	2.	2 : 8	3 : 3	—	0 : /
I	1.	0 : 20	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	0 : 1	2 : 9	—	0 : /
J	1.	0 : 24	0 : /	0 : /	0 :
	2.	15 : 4	5 : 3	—	0 :
PI	1.	0 : 29	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	14 : 1	4 : 2	—	0 : /
Q^I	1.	0 : 13	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	5 : 0	0 : 6	—	0 : /
Q^{III}	1.	1 : 14	0 : /	0 : /	0 : /
	2.	6 : 0	0 : [2]	—	0 : /
R	1.	0 : 19	0 : /	1 : /	1 : /
	2.	2 : 5	0 : 9	—	0 : /
U	1.	0 : 20	0 :	0 : /	0 : /
	2.	2 : 12	0 : 5	—	0 :
Y	1.	1 : 8	0 :	0 :	0 : /
	2.	2 : 2	0 : 8	—	0 :
AA	1.	0 : 16	0 :	0 :	0 : /
	2.	4 : 0	2 : 3	—	0 :
Summe: 1.		3 : 286	0 :	2 : /	1 : /
2.		84 : 78	29 : 63	—	2 : /
Gesamtsumme:		1. 6 : 286	2. 115 : 141	(+ 70 von <i>l, n, y</i>).	

IV. Umwandlungen zu *l*:

Die Liquida *l* hat in keinem einzigen Falle eine regressive Assimilation bewirkt. Hier sehen wir darum von tabellarischer Darstellung ab. Selbst assimiliert erscheint *l* hingegen in 32 Fällen, nämlich 30 mal durch Labiale, 2 mal durch *s*/*ʃ*.

V. Nasalierungen durch *n*, *ɲ*:

Die Nasales haben in 16 Fällen Nasalierung eines vorvokalischen Gliedes hervorgerufen: 5 mal bei Labialen, 2 mal bei VZ-Lauten, 6 mal bei *l*, 2 mal bei der Gutturalis *r*, 1 mal bei *h*. Selbst assimiliert erscheint *n* (vorvokalisches *ɲ* ist der deutschen Sprache fremd!) in 16 Fällen, nämlich 15 mal durch Labiale, 1 mal durch *s*/*ʃ*. Jenen 16 Fällen mit Nasalierung stehen 133 entgegen, in denen diese Erscheinung, an sich möglich, nicht beobachtet wurde.

Aus diesen Zusammenstellungen ist zu lesen:

1. Insgesamt ergeben die Anzahlen, welche für die Fälle mit regressiven Assimilationen durch die verschiedenen konsonantischen Qualitäten festgestellt wurden, folgende Proportion (das Verhältnis der positiven zu den negativen Fällen sei als Bruch ausgedrückt):

$$\begin{aligned} \text{UL} : \text{HZ} : \text{VZ} : \text{Liq. } l : \text{Nas.} &= \frac{162}{183} : \frac{31}{145} : \frac{6}{286} : \frac{0}{108} : \frac{16}{133} \\ &= (\text{gekürzt}) \frac{54}{61} : \frac{1}{5} : \frac{1}{48} : \frac{0}{108} : \frac{1}{8}. \end{aligned}$$

Für die vom Verfasser beobachteten Kinder ist also die Ordnung der verschiedenen Qualitäten wahrscheinlich diese: Labiale, HZ-Laute, Nasale, VZ-Laute, Liquida *l*.

2. Für die Fälle mit regressiven Assimilationen von den verschiedenen konsonantischen Qualitäten ergibt sich folgende Proportion:

$$\begin{aligned} \text{UL} : \text{HZ} : \text{VZ} : \text{Liq. } l : \text{Nas.} &= \frac{10}{192} : \frac{23}{89} : \frac{115}{113} : \frac{32}{34} : \frac{16}{10} \\ &= (\text{gekürzt}) \frac{1}{50} : \frac{1}{4} : \frac{1}{1} : \frac{1}{1} : \frac{3}{2}. \end{aligned}$$

Hier ergibt sich als Reihe: Nasale, VZ-Laute, Liquida *l*, HZ-Laute, Labiale. Die Reihenfolge ist also im wesentlichen entgegengesetzt der unter 1; nur Nasale und Liquida *l* haben den Platz vertauscht.

3. Setzt man die Zahlen des Assimilierens in Verhältnis zu denen des Assimiliertwerdens, so erhält man folgende Proportion:

$$\begin{aligned} \text{UL} : \text{HZ} : \text{VZ} : \text{Liq. } l : \text{Nas.} &= \frac{162}{10} : \frac{31}{23} : \frac{6}{115} : \frac{0}{32} : \frac{16}{16} \\ &= (\text{gekürzt}) \frac{16}{1} : \frac{3}{2} : \frac{1}{19} : \frac{0}{32} : \frac{1}{1}. \end{aligned}$$

Hiernach ordnen sich die verschiedenen Qualitäten: Labiale, HZ-Laute, Nasale, VZ-Laute, Liquida *l*. Diese Reihe gleicht mithin der unter 1. Und da die zuletzt in Verhältnis gesetzten Zahlen wohl die am stärksten kennzeichnenden sind, dürften wir kaum fehlgehen,

wenn wir diese gewonnene Reihe als die richtige, zutreffende ansehen.

Wiederum hebt sich also die labiale Qualität als die gewichtigste hervor. Als am schwächsten erscheint die Liquida *l*. Diese Tatsache, daß *l* in keinem von 108 Beispielen, in denen nach sonstigem Assimilation hätte erwartet werden können, induktiven Effekt gehabt hat, liegt anscheinend in einer Richtung mit der andern, daß das labial induzierte *l* so verschiedene Gestalt gewinnt (s. S. 70).

Psychologische Deutung: Aus den Tabellen springen am stärksten ins Auge die häufig völlig regelmäßigen Verhältnisse bei den Labialen; es finden sich bei A, E, P^I, Q^{III}, R, Y, AA nur Verhältnisse von $n:0$ oder $0:n$. Daß dies bei manchen Kindern nicht der Fall ist hat verschiedene Ursachen: besonders die Kinder in Heimen übernehmen wechselseitig Gestalten, welche bereits assimilierte Glieder besitzen, indes die betreffenden Kinder selbst nicht assimilieren; so sicher B, C, D, F, U; oder aber das betreffende Kind befindet sich in einem Übergangsstadium, so daß es neu aufgefaßte Komplexe assimilationsfrei wiedergibt, während es noch ältere Formen sozusagen als Relikte gebraucht. Insgesamt ist das Verhältnis der positiven aktiven Fälle zu den negativen aktiven Fällen laut Tabellenergebnis (S. 78 unter 1.) rund 8:9; bei den passiven Fällen ergab sich das Verhältnis rund 1:50 (s. unter 2.); und unter 3. wurde ein Verhältnis 16:1 festgestellt. Das bedeutet zunächst ein außerordentlich starkes qualitatives Übergewicht und hohe qualitative Festigkeit der Labialen. Woraus resultieren diese Eigenschaften? W. Wundt (15, 316f.) weist darauf hin, daß das junge Kind dem Sprechenden auf den Mund zu sehen pflege. „Hieraus erklärt sich unmittelbar das starke Übergewicht der labialen und dentalen Laute in der Kindersprache.“ Es tut das gemäß seiner Art, gesehene Bewegungen, nach Fähigkeit, reflexartig mitzumachen. Diese Erklärung trifft sicher eine Teilursache; aber sie macht nicht alles begreiflich, denn sonst müßten die Dentalen (= VZ-Laute; das junge Kind spricht die betreffenden Laute nicht dental, sondern alveolar, weshalb ich sie neutral als VZ-Laute, also nach ihrem Artikulationsorgan bezeichne) in unseren Zusammenstellungen entschieden vor den HZ-Lauten rangieren. Vielmehr ist dabei außerdem von großer Wirksamkeit, daß die sprechmotorischen Bewegungen zu labialer Lautbildung beträchtlich umfangreicher und energiebedingter sind, schon wegen der Unterkieferbewegungen, die ja Bewegungen etwa der Hälfte aller Gesichtsmuskeln bedingen oder heterogen bewirken; und gesteigerte Tätigkeit bedeutet psychologisch meist gesteigerte Wichtigkeit.

Nach dem Ergebnis der Tabellen ist qualitative Gewichtigkeit auch den HZ-Lauten eigen. Sie wird verständlich aus der Schwierigkeit, welche diese Laute der Erzeugung durch das junge Kind bereiten. Die starke Aufwölbung der Hinterzunge, bei Indifferenz der Vorderzunge, mag dem Sprechenden schwierig genug sein. Das ist, wie sich später zeigen wird, Mitbedingung dafür, daß das junge Kind im Anlaut fast immer *d* statt *g/k* spricht. Außerdem ist, wie Wundt hervorgehoben hat, die Artikulation der VZ-Laute sichtbar.

Doch dieses letztgenannte Moment, wie bereits angedeutet und wie die Tabellen deutlich zeigen, bewirkt nicht eine irgendwie besondere Gewichtigkeit der VZ-Laute. Die beiden verschiedenen Modifikationen der VZ-Laute, die Verschußlaute und die Engelaute, scheinen nicht gleichstabil bzw. gleichgewichtig zu sein. Es zeigt sich bei A, B, C, D, J, QI, AA, daß VZ-Verschußlaute regelmäßig, VZ-Engelaute nie durch HZ-Laute assimiliert werden. Laut Tabelle auf S. 76 ist das Gesamtverhältnis 29:0. Vielleicht ist die Vermutung richtig, daß für das junge Kind der VZ-Verschuß motorisch leichter und daher rein psychologisch weniger gewichtig ist, was dann Labilität bedeutet. (Allererste sinnbehaltete lautsprachliche Komplexe des Kleinkindes [nicht Lallkomplexe!] lauten oft mit *d* an, wie *da*, *dada*, *dudu*, *dida*, sehr selten dagegen mit *p*!) Labile Elemente pflegen aber durch solche mit psychologischer Prägnanz leicht beeinflußt zu werden. Sicher ist bei der in Rede stehenden Erscheinung auch die Tatsache von Bedeutung, daß *d* und *g/k* wegen des gemeinsamen Verschußcharakters starke „Affinität“ füreinander haben. Und daß Affinität unter Lautqualitäten Prozesse zwischen ihnen begünstigt, trat uns bereits entgegen (S. 67). Und endlich: die normal assimilierte Form der VZ-Spirans *p* würde *ch* sein; *ch* aber kommt objektiv im Deutschen, wenigstens im Sächsisch-Thüringischen, nie anlautend vor;¹ und man darf aus manchen anderen Symptomen (Lautspielereien nach der Lallperiode!) schließen, daß das Kind unserer Altersstufe bereits ein immanentes „Gefühl“ für den allgemeinen „Wortstil“ seiner Umgebung besitzt und daß diese weitgespannte Komplexqualität, so schwach sie anfangs sein mag, doch ab und zu entscheidend eingreife.

Daß die Nasalen hinsichtlich ihrer funktionalen Gewichtigkeit an dritter Stelle, also noch vor den VZ-Lauten *d*, *p* rangieren, ist mit Hilfe unseres Erklärungsprinzips ebenfalls leicht einzusehen: für manche jungen Kinder mag die Erzeugung der Nasalresonanz sprech-

¹ Einschlägige Versuche mit jungen alemannischen Kindern müßten für diese Sachverhalte sehr lehrreich sein.

motorisch (oder hier besonders sprechsensoriell? — was ja auch sonst als beim Sprechen stets vorhanden zu denken ist) eine gewisse Akzentuiertheit bedeuten, so daß das nasale Moment ein labiles anderes assimiliert.

Die Liquida *l*, die erscheinungsmäßig schwächste Qualität, müßte sprechmäßig am wenigsten Schwierigkeit bereiten, am energie-schwächsten sein, am wenigsten gewichtig sein. Zwar läßt sich das kaum exakt nachweisen, ist aber durchaus denkmöglich. *l* wird (ebenso wie die in der Gewichtigkeitsreihe benachbarten *d t, ð!*) zu allermeist mit der VZ gebildet; diese aber ist das am leichtesten zu bewegende Artikulationswerkzeug, und außerdem liegt sie eben „zungenartig“, d. h. stark isoliert in einer Höhle, ihre Bewegung bedingt nicht, noch bewirkt sie heterogene Mitbewegung anderer Muskel. Bezeichnend ist auch, daß das Singen ohne Text sich gewöhnlich einer Verbindung *l* + Vokal (*la la*) bedient und daß man das sinnfreie Geplauder junger Kinder und Geistesschwacher als Lallen, mit einem Wort, das selbst drei *l* enthält, bezeichnet. C. Stumpf (14, 270) will das *l* in akustischer Hinsicht sogar als Vokal angesehen wissen. Das bedeutet in unserer Frage einen starken Hinweis. Angesichts der aufgezeigten konsonantischen Assimilationsformen des *l* können wir uns dieser extremen Auffassung jedoch nicht anschließen.

Alle diese qualitativen Gewichtsunterschiede vermögen jedoch unmöglich die Tatsache zu erklären, daß Labiale in 162 Fällen assimilieren, aber nur in 10 Fällen assimiliert werden: ferner (um vorzugreifen) daß sich in unserem Material insgesamt 215 Beispiele mit regressiven, aber nur 32 mit progressiven Assimilationen feststellen lassen. Hier muß das Augenmerk vielmehr auf die Lagerung der einzelnen Laute in dem betreffenden Komplex oder Teilkomplex gelenkt werden.

Wie hat man sich sonst mit dieser Erscheinungstatsache abgefunden? Wundt (15, 315 ff.) nennt „zwei Bedingungen, die es vollkommen begreiflich machen, daß trotz der Fähigkeit, die geforderten Laute zu erzeugen, mehr oder minder eingreifende Veränderungen beim Nachsprechen derselben entstehen müssen. Die erste dieser Bedingungen besteht in der unvollkommenen akustischen wie optischen Apperzeption der Laute und Lautbewegungen, die zweite in den innerhalb der zusammenhängenden Rede eintretenden, beim Kinde wesentlich gesteigerten Kontaktwirkungen der Laute.“ Zu der ersteren Bedingung haben wir bereits Stellung genommen. Die andere Bedingung stellt er differenzierter so dar: jene Erscheinungen seien „als psychophysische, gleichzeitig auf Assoziation der Lautvorstellungen und auf mechanischen

Bedingungen der Artikulationsbewegungen beruhende Vorgänge zu deuten, die sich mit der Geschwindigkeit des Redeflusses steigern, mit der wachsenden Übung der Artikulations- und der ihnen parallel gehenden Vorstellungsbewegungen aber abnehmen. — Es erklärt sich aber aus der langsameren Vorstellungsbewegung des Kindes insbesondere auch die andere Tatsache, daß bei ihm die progressiven Assimilationen weitaus überwiegen.“ Unsere Beobachtungen widersprechen dem letzten Satze ganz und gar. Schon aus diesem Grunde können wir uns der Wundtschen Erklärung nicht anschließen. Der Verfasser vermutet auf Grund seiner Untersuchung der progressiven Assimilationen (s. S. 86 f.), daß Wundts Beobachtungsmaterial an Kindern frühesten Sprachstudiums gewonnen worden ist, was zu einseitiger Beurteilung führen mußte. Die Deutung der Assimilationen im allgemeinen aus angenommenen „Assoziationen der Lautvorstellungen“ ist uns zu isolierend gerichtet, die aus „mechanischen Bedingungen der Artikulationsbewegungen“ zu mechanisierend. Meringer (S. 241) sagt demgegenüber richtig: „Nicht in den Sprachwerkzeugen wird die Sprache gemacht und verändert, sondern in der Seele —.“ Leider erklärt er nicht speziell das Zustandekommen assimilativer Erscheinungen. E. Meumann deutet die regressiven Assimilationen als ein Vorauseilen der Aufmerksamkeit (9, 38). Ebenso tut W. Stern, der die Assimilationen ausführlich behandelt (12, 338 ff.) Er sagt: „Die Assimilation ist eine der bedeutsamsten Verstümmelungsformen. Auch sie entspricht, wie so vieles in der Kindersprache, einem unbewußten Ökonomieprinzip, indem das Kind, statt sich immer wieder auf neue und sehr verschiedene Artikulationen einzustellen, durch Wiederholung einer und derselben Artikulation oder durch Hervorbringung einer sehr ähnlichen den Prozeß vereinfacht.“ Der Sternschen Annahme eines „Ökonomieprinzipes“ können wir in gewissem Umfange zustimmen. Was wir vorn als Tendenz zur Ganzheitlichkeit bezeichneten, ist etwas Ähnliches. Auf S. 341 desselben Werkes erklärt er nun speziell die regressive Assimilation (er nennt sie, seiner Erklärung der Erscheinung gemäß, „Prolepsis“): „Die Prolepsis beruht auf der oben geschilderten psychophysischen Bedingung der vorauseilenden Aufmerksamkeit. Die Wortvorstellung läuft schneller ab als die Lautbildung; infolgedessen kommt es zu einer Verwicklung, indem ein in Bereitschaft liegender Laut durchbricht, ehe der Sprechakt bis zu ihm vorgedrungen ist.“ Diese Erklärung erscheint sehr einfach und einleuchtend, und solches psychologische Denken beherrscht gegenwärtig auch meist die Philologie, sofern sie zu den psychologischen Bedingungen derartiger sprachlicher Erscheinungen vorzustößen sucht.

Der Verfasser gesteht, im Anfange dieser Untersuchungen die gleiche Haltung eingenommen zu haben. Die Tatsachen, vor die er sich gestellt fand, zwangen jedoch, von dieser Denkweise abzugehen. Jene Forscher scheinen sich den Prozeß so zu denken, daß die Artikulationsstellung eines gewissen hinteren Konsonanten vorzeitig eingenommen wird, so daß die vorderen Konsonanten einfach mit der gleichen Artikulation gesprochen werden. Wie würden sie aber dann Fälle erklären wie *droml* > *broml* B 72 (*dr-m* > *br-m*), *weindraum* > *weindraum* J 53 (dasselbe), *kasber* > *baßbe* A 128 (*k-sb-* > *b-ßb-*), *bleisdiß* > *leifdiß* X 3 (*l-šd-f* > *l-fd-f*), *bersönwächj* > *þächwächj* Y 117 (*s-nw-ch* > *þ-chor-ch*), wo also regressive Assimilationen stattgefunden haben, ohne daß dadurch der Effekt erreicht sei, in einer Artikulationsstellung zu verharren. Auch folgende Tatsachen finden mit Hilfe jener Denkart keine befriedigende Erklärung: die Kinder E. H, PII, X, auch A in seinem zu jüngst beobachteten Stadium, haben normalerweise keine regressive labialen Assimilationen; doch finden sich bei ihnen folgende Beispiele: *tablét* > *babét* A 2, *kabüt* > *babüt* A 1, E 61, H 84, PII 151, X 108, *klawir* > *bawir* A 12, *babagói* > *gagagói* A 44, *drombáide* > *bubáide* E 114. Offenbar bestehen Zusammenhänge zwischen Betonungsverhältnissen und Assimilationen (s. S. 160). Jene Betrachtungsweise ist also unzureichend; wir kennzeichneten sie bereits eingangs als isolierend. Gehen wir vielmehr an die beobachteten lautsprachlichen Komplexe als an wesentlich Ganze heran, mit der beständigen Gerichtetheit, sie womöglich in noch umfassenderen Ganzen eingefügt zu sehen.

Aus diesem Grunde lenkten wir zuletzt, ehe wir die kurze kritische Stellungnahme vollzogen, den Blick auf die komplexen Ganzen und auf die Lagerung der einzelnen Laute in den betreffenden Komplexen oder Teilkomplexen. Und da zeigt sich, daß die jeweilige assimilierende Qualität zu einer Dominanz normalerweise nur dann gelangt, wenn sie sich in betonter Silbe an einer nachvokalischen Stelle befindet. Diese nachvokalische Stelle muß also gestaltpsychologisch irgendwie nach Akzentuiertheit tendieren. Wie kommt das! Diese Frage zwingt zu einer weiteren Fragestellung: haben wir es bei den lautsprachlichen Komplexen — vorsichtig ausgedrückt — junger Kinder der von uns beobachteten Sprachstadien psychologisch mit Simultan- oder mit Sukzessivkomplexen zu tun? (Unsere Deutung erinnert an Gunther Ipsens [2, 352], wo er das Wesen des Leitmotivs bei der Auffassung und Wiedergabe sinnfreier Buchstabengruppen erklärt. Identisch aber ist sie nicht.) Der Komplex, angenommen *sabc*, wird zunächst wesentlich simultan aufgefaßt; das Ganze ist völlig diffus; eine irgendwie beschaffene Komplexqualität, also etwas Diffus-Gefühls-

artiges, trägt und hält das Ganze, selbst aus Momenten des Ganzen resultierend. In diesem Ganzen „weben“ in gestaltgerichteter Spannung eine Anzahl noch immer diffuser Teilqualitäten, höchstwahrscheinlich auch solche aus ganz anderen Sinnesgebieten; alles aber ist auf das Ganze bezogen, die KQ hält sozusagen auf Ordnung. Dabei hebt sich die Qualität des nachvokalischen Gliedes der hochtonigen Silbe heraus, sicher in einer Art von Nachhall. Diese Qualität ist in unserem Falle die Labialis *b*. Damit ist der Anfang zu gliedhafter Ausgestaltung geschehen, ruckartig beginnt jetzt die Gerichtetheit auf lautsprachliche Gestaltung. Während nun in den Fällen auf S. 64 ff. jene akzentuierte Qualität allein das Ganze repräsentiert, den Komplex in einem Laut oder mehreren gleichen Lauten wiedergibt, oder die Glieder aller konsonantischen Stellen in ihrem Sinne umfärbt, erlangt sie in unserm Falle Dominanz nur über die oder eine vorvokalische Qualität. Es kommt zwischen beiden zu einer Spannungsbezogenheit, denn diese Stelle ist, wie im II. Hauptteil ausgeführt werden wird, in gewissem Grade ebenfalls akzentuiert, die Qualität dieser Stelle aber, *s*, ist als VZ-Laut dem *b* gegenüber schwächer. Die Folge ist, daß die Qualität Labialis die Qualität VZ-Spirant induziert und labialisiert. Und so läuft der Sukzessivkomplex *fube* ab.

Diese Auseinandersetzung des Prozesses erscheint kompliziert; ausführliche Darstellung aber erschien an dieser Stelle ratsam, um einmal bis in die Tiefen des Werdens vorzudringen. Kurz gesagt, handelt es sich um zwei Schichten des Entstehens: ein simultanes Auffassen des Komplexes und eine sukzessive Wiedergabe; und eine KQ umfaßt und ordnet das Ganze.

Bedingung für die regressiven Assimilationen in lautsprachlichen Komplexen oder Teilkomplexen, welche nach dem Schema Kons.-V'-Kons. gebaut sind, aber scheinen zwei Momente zu sein: 1. die nachvokalische Stelle tendiert nach psychologischer Akzentuiertheit; 2. dieser Stelle muß eine konsonantische Qualität zugeordnet sein, welche einer entsprechend anderen, vorderen gegenüber mehr qualitatives Gewicht besitzt.

Es war deskriptiv festgestellt worden, daß Konsonanten mit ausgesprochenem Verschlußlautcharakter, wie *dt*, oder mit scharfem Reibelaut-(Engelaut-)Charakter, wie *s*, diesen Charakter auch durch den Assimilationsprozeß hindurch behaupteten. Nach den vorigen Darstellungen bedeutet das: diese Momente waren stark genug (weil komplexqualitativ bedeutsam genug), ihre formende Gerichtetheit durchzusetzen. Bei den labial assimilierten Formen der Liquida *l* aber

vermißten wir solche bestimmte Zuordnung; wir stellten fünf verschiedene Assimilationsformen fest, welche in dem Spielraum „Labialer Dauerlaut“ variieren. Auch das verstehen wir jetzt: das *l*, so wie es in vielen Teilen Deutschlands gesprochen wird, ist qualitativ arm und schwach. Deshalb wurde es in den jeweiligen Gestaltungsprozessen nicht nur umgefärbt, sondern innerhalb einer gewissen Grenze konnten sich, nahezu ungehindert, andere Qualitäten an seine Stelle drängen. Die Liquida *l* ist komplexqualitativ in diesen Komplexen außerordentlich wenig bedeutsam gewesen, darum auch war sie komplexqualitativ wenig gefestigt. Und so kommen diese Prozesse assimilativen Substitutionen nahe.

Die induzierende Kraft der Dominante bewirkt in einigen Fällen, daß das induzierte Glied nicht nur ähnlich, sondern völlig gleich erscheint, oder falls es ähnlich war, vollends gleich wird. Das letztere liegt vor in *šürdse* > *dʰodʰe* C 41. H 87. *šweinzŋ* [*šweindzŋ?*] > *dʰein'dʰe* F 8. *dledsor* > *dʰe'dʰe* F 33. *jedst* > *dʰedʰd* P II 131. Hierbei ist auffallend, daß es immer der Diphthong *dʰ* ist, welcher diese Dominanz erlangt. Diese Modifikation der Qualität VZ-Laut scheint hohes Gewicht zu besitzen. Außerdem erscheint diese Induktion bedingt durch Affinität der jeweiligen vor- und nachvokalischen Glieder. Des weiteren ist solche Adäquation zurückzuführen auf besondere Labilität des vorderen Gliedes. Das Kind M. das normalerweise nicht assimiliert, gibt *füşbayk* als *ʃüşbayk* 197. *ʃus* als *ʃuʃ* / *ʃluʃ* wider. *f* im Anlaut erscheint nämlich bei ihm in allen übrigen Fällen als der qualitativ außerordentlich schwache Laut *h* (s. S. 137 Nr. 16). Die Dominante stieß also sozusagen auf wenig Widerstand.

Ähnlich wurden bedingt *lōs* > *ʃōʃ* *hōʃ* R 129, *nāse* > *ʃāʃe* R 131. nämlich durch Eindringlichkeit der VZ-Spirans plus Labilität der initialen Qualität *l* bzw. *n*. Die geringe Festigkeit des *l* ist gewiß und ist des ferneren Mitbedingung bei *lambe* > *mambe* D 51. > *bambe* I 34. > *ba'be* I 78. *gugelizdl* > *gugedide* BB 42. Das Beispiel *nāse* > *ʃāʃe*, im gesamten Material als vereinzelter Fall, resultiert vermutlich aus der Tatsache, daß es zeitlich in enger Nachbarschaft mit *lōs* > *ʃōʃ* lag. plus der großen Ähnlichkeit von *l* und *n*. Es hatte demnach eine Komplexqualität von *lōs* *ʃōʃ* die von *nāse* *ʃāʃe* induziert, so daß tatsächlich keine regressive, sondern eine komplexqualitative Assimilation vorläge.

ham > *mam* O 9 und *kom* > *mom* O 17 zeigen völlige Induktion durch die Qualität *m*; ebenfalls labiale Adäquation zeigen *kolensäupl* > *cholēnbaubel* Q III 233, *šlafm* > *bābm* Q III 181. Auf vermutliche kausale Zusammenhänge zwischen diesen Sondererscheinungen und genetischer

Frühstufe oder mangelhafter sprachlicher Erziehung deuteten wir bereits auf S. 67.

PROGRESSIVE ASSIMILATIONEN:

Erscheinungsgruppe I:

feldor > *felbe* C 119, *fyor* > *fimo* D 14, *bügse* > *bübfe* E 154 : *bübpe* 154, *blasn* > *bläfe* E 75, *fläse* > *fläfe* E 83, *flēis* > *flēif* E 81, *weg* > *wēb* J 116, *aufmachy* > *aufnab* J 71, *raumachy* > *chammab* J 84, *arm gebrochy* > *arm brob* J 117, *färn* > *fäm* J 157, *mäl* > *mām* O 5, *bōdn* > *bōbm* O 6, *basdor* > *babū* Q III 231, *bardl* > *babl* Q III 221, *bfankuchy* > *bamchūgy* Q III 195, *fezor* > *fefo* V 46, *bayk* > *bamb* Y 11, *bügse* > *bübpe* Y 133.

Erscheinungsgruppe II:

drine > *gipe* C 125, *kedsl* > *ge'gl* R 37, *gūde mama* > *gūge mama* R 128, *gands* > *gayk* R 39.

Erscheinungsgruppe III:

müle > *mine* Q III 38, *snuli* > *nunī* R 5, *nest* > *neul* R 34.

Es überwiegt wieder Erscheinungsgruppe I. Induktion durch die Qualität Labialis; dann folgt wiederum die Qualität HZ-Laut mit 4 Fällen, schließlich die Qualität Nasalis mit 3 Fällen. Die Qualität VZ-Laut fehlt bei diesen Erscheinungen als induzierendes Moment.

Im Vergleich mit den regressiven Assimilationen sind die progressiven außerordentlich gering an Zahl: C 2 : 6, D 2 : 16, E 5 : 5, J 5 : 26, O 2 : 2, Q III 4 : 11, R 5 : 8, V 1 : 2, Y 2 : 6. Bei diesen Kindern ist das Gesamtverhältnis 28 : 80, rund 3 : 8, das Verhältnis im gesamten Material hingegen ist 28 : 215, rund 3 : 22.

Abgesehen davon, daß die Richtung des Induzierens bei den progressiven Assimilationen der bei den regressiven entgegengesetzt erscheint, ist die Deskription der Komplexe mit dieser oder jener Assimilation die gleiche; hier erscheint also ein nachvokalisches Glied durch ein vorvokalisches qualitativ umgefärbt, und zuweilen erscheint außerdem die Modifikation angeglichen.

Es fällt auf, daß die progressive Assimilation durchweg in den frühesten Stadien beobachtet wurde. Der letzte Hauptteil wird sich damit eingehender zu beschäftigen haben.

In der psychologischen Erklärung der progressiven Assimilation stimmen wir mit W. Stern und W. Wundt darin überein, daß wir sie auf eine gewisse Akzentuiertheit des induzierenden Gliedes zurückführen. Doch in der Auffassung des Gesamtprozesses werden wir abweichen müssen. Nach Stern beruht sie auf einer „Beharrungstendenz“ (12. 341).

Er meint, „es beharrt bei der Metalepsis die Einstellung auf einen einzelnen Laut derart, daß die gleich darauf nötig werdende Umstellung ausbleibt“. Wie die regressive, so betrachtet Stern auch die progressive Assimilation isolierend, wenn nicht gar sprechtechnisch. Wundt sagt nicht ausdrücklich, wie er sich den psychologischen Prozeß denkt, er beschränkt sich auf Angabe der Bedingung: „Es erklärt sich aber aus der langsameren Vorstellungsbewegung des Kindes insbesondere auch die andere Tatsache, daß bei ihm die progressiven Assimilationen weitaus überwiegen“ (15, 318). Daß die progressiven Assimilationen tatsächlich nicht überwiegen, hat bereits Stern festgestellt, wiewohl wir auch seiner Meinung darüber nicht zustimmen können. Dagegen betont Wundt mit Recht, daß „die Annahme eines rein physischen Ursprungs der vorwärts gerichteten Lautwirkungen widerlegt“ sei (15, 432). Weiterhin sagt er gelegentlich seiner Stellungnahme zu Böhlingks Erklärung solcher Phänomene, daß „eine Abhilfe im Augenblick der Aussprache nicht vorliegt, da man unter dieser doch wiederum nur ein willkürliches zwecktätiges Handeln verstehen kann“. Daß auch Wundts Betrachtung vornehmlich einzellautlich gerichtet ist, zeigt seine Ansicht, daß „der induzierende Laut den induzierten ganz oder teilweise verdrängt“ (15, 434): daß solche Betrachtung unzureichend ist, scheint Wundt selbst empfunden zu haben, denn es ist mehr eine Widerlegung als eine Einschränkung, wenn er fortfährt, „ohne daß in dem Moment, wo sich die Assoziation vollzieht, etwas anderes als die vollendete Wirkung derselben im Bewußtsein ist“. Wir glauben vielmehr von dem als „vollendete Wirkung“ Bezeichneten, von dem komplexen Ganzen ausgehen zu müssen. Die Dominanz der Initialis zeugt von ihrer gestaltmäßigen Akzentuiertheit. Es handelt sich um eine einfache, unmittelbare Nachbildung der objektiven Sukzessivreihe. Diese wird als Ganzes aufgefaßt. Jene Akzentuiertheit der Initialis ist letztlich als Folge einer bestimmten Strukturiertheit des betreffenden Kindes anzusehen (vgl. Teil C); dadurch wird das initiale Moment komplexqualitativ gewichtig, und so erhält bei Spannungsbezogenheit eine hintere konsonantische Qualität etwas von der Farbe der vorderen. Auch hier induziert also nicht ein Einzelglied ein anderes, sondern die Gestalt erhebt sich, wächst aus Diffusität, in welcher Komplexqualitäten herrschen.

ASSIMILATIONEN, DURCH DEN GESAMTRHYTHMUS BEDINGT

Die Assimilation greift häufig über eine größere Anzahl von Einzelgliedern, ja über silbische Einheiten hinweg, ohne daß die Zwischen-

glieder assimilativ verändert würden. Die betreffenden Einzelglieder stehen also in einer Art von Korrespondenz.

Erscheinungsgruppe I:

1. *bleišdīfd* > *deip̣ dīfd*¹ A 23, 46: *b* > *d*; sonst *bl-* > *b*;
2. *dledsor* > *dp̣ẹ'dpe* F 33: *dl-* > *dp̣-*; dagegen *baudledsor* > *bāḷẹ'|ḍp̣e* 37; die Gestalt *dp̣ẹ'dpe* läßt deutlich die rhythmische Gerichtetheit erkennen;
3. *bfeṛdxn* > *dp̣ẹ'dpe* F 15: *bf-* > *dp̣-*; dagegen F 77 *bf-* > *f*; bei F scheint *-dp̣-* stark gewichtig zu sein.
4. *bṛtkabsl* > *g̣p̣u' gaḅe* F 17: *br-* > *g-*, sonst *br-* > *b-*; mitbedingend war das Moment HZ-Laut von *r*, so daß *g* auch als Verschmelzungsform von *br-* > *g-* anzusehen ist (s. S. 122);
5. *dašndäch* > *gạp̣a'gūk* J 83: *d-* > *g-*; dominant ist die Finalis; zwei übereinander gelagerte Prozesse: 1. Assimilation *-dūk* > *-gūk*.
2. *dạp̣a'gūk* > *gạp̣a'gūk*.
6. *bleišdīfd* > *deip̣'dift* M 134: wie 1;
7. *baumšdam* > *daun'|dam* M 265: *b-* > *d-*;
8. *libḷiṅk* > *bḷi'|bḷiṅk* N 77: *li-* > *bḷi-*; die dominante Gruppe *-bli-* assimiliert durch Ergänzung die affinitive Gruppe *li-*;
9. *člefand* > *bene'|band* P 172: die Dominante bewirkt, ähnlich wie in 8. ein überzähliges Glied, welches mit dem dominierenden Glied nunmehr korrespondiert;
10. *bleišdīfd* > *plei'fdif* V 109: *bl-* > *pl-*;
11. *ṇẹmaṣ̌ine* > *peine'|p̣ime'peima'p̣ine* X 50: *n-* > *p-*;
12. *rubrẹzd* > *bru'brẹp* V 112: *ru-* > *bru-*; ähnlich 8;
13. *karleman* > *bale'man* Y 49: *k-* > *b-*; initiales *k* ist bei Y labil;
14. *bleišdīfd* > [*hleif̣dīfd*] *deif̣'dīfd* Y 164: *b* > *d*; ähnlich 1 und 6;
15. *ba'ugledsor* > *glau'gḷe'ḍx̣e* Z 28: *b-* > *gl-*; Dominanz der Gruppe *-gl-*, das *l* an der 2. Stelle stellt ein überzähliges Glied dar.

Alle diese Beispiele sind vielgliedrig und kompliziert. Das assimilierende Glied ist offenbar immer das am Anfange des hinteren Teilkomplexes befindliche. Die Komplexe erscheinen, übergreifend über die Einzelglieder, gegliedert. Als Effekt ist eine qualitative Anpassung der Komplexinitialis an die Initialis des hinteren TK festzustellen. In den Beispielen 8, 9, 12, 15 hat diese Assimilation sogar zu einer Erschaffung überzähliger Glieder geführt. Einige dieser Beispiele werden an anderen Stellen des weiteren zu behandeln sein.

¹ Die Doppelstriche deuten an, wo der jeweilige Komplex psychologisch gegliedert ist; die korrespondierenden Glieder sind dadurch ohne weiteres ersichtlich.

Erscheinungsgruppe II:

1. *dledormagse* > *degoʃmaghe* A 35: inneres *d* > *g*; Prägnanz des Moments HZ-Laut in der Gruppe *-gβ-* als Teilbedingung;
2. *wolfgang* > *wovʹgang* *foʷgang* B 34: *ʃf* > *ʷ*; weiteres über diese Gestalten siehe unter „Qualitative Einung“ S. 112 ff.;
3. *bildorbūch* > *bulʷ*, *būk* B 3: *bi-* > *bu-*; dagegen *bildor* > *bildʷ* B 96;
4. *dámǫfmašine* > *dán*, *šine* C 24: *-m-* > *-n-*;
5. *kōln gebracht* > *gōk brak* J 55: unter Einfluß einer Dominante HZ-Laut wird die ganze Gruppe *-lnge-* > *-k-*, wobei das *g* ein affinitives Moment darstellt;
6. *káčhtōfm* > *achʷtōfm* M 231: *-l-* > *-ʷ-*, das nasale Moment von *m* hat induziert; das Moment HZ-Laut ist durch das benachbarte *ch*, vielleicht obendrein durch das zurückgetretene *k* initialis bedingt;
7. *esnbōbl* > *epl*, *bōbl* M 84: *-n-* > *-l-*; *n* wie vorhin *l* an mindertoniger Stelle; *l* ist als Finalis akzentuiert und breitet sich, durch die rhythmisierende Tendenz begünstigt, aus;
8. *ēfant* > *ēneʹfant* M 100: *-l-* > *-n-*; *l* labil und an mindertoniger Stelle;
9. *bādwane* > *bāne wane* M 305: *-d-* > *-n-*; die beiden Parteien *-ade-* und *-ane* besitzen große Affinität;
10. *linčāl* > *hinl* *nal* M 204: diese Gestalt wird unter „Qualitative Einung“ auf S. 115 genauer behandelt;
11. *šōchland* > *hochʹd* *and* M 10: die Gliederung des Komplexes verläuft, genau genommen, zwischen Verschuß und Verschußlösung der Stelle *d*, also im *d* selbst;
12. *rūdolf* > *hūf* *dof* M 275: das korrespondierende Glied ist sekundär erzeugt;
13. *halūnge* > *han* *hūngʷ* PI 27: das labile *l* ist, um einen Ausdruck G. Ipsens zu gebrauchen, doppelt aufgefaßt, als *n* unter Einfluß der Nasalis *ʷ*, als *h* wie zu genauerer „Umschreibung“ des *l*;
14. *ēfant* > *bēne hant* PI 72: *-l-* > *-n-*, wie Nr. 8;
15. *bleišdīd* > *dleif* *dīd* PII 129: *-s-* > *-f-*; beide sind als stimmlose Spiranten obendrein affinitiv; vgl. dagegen *šdift* > *ʃdift* PII 132!
16. *kardōfn* > *chab* *dofn* QII 118: *-d-* > *-b-* + *-d-*, *d* ist also doppelt aufgefaßt; weiteres siehe unter „Qualitative Einung“;
17. *bleišdīd* > *leif* *dīd* QII 140: wie Nr. 15;
18. *dsuibegzn* > *bī begdn* T 5: *dsuī-* > *bī-*: doppelte Bedingtheit der Abweichung: 1. rhythmische Bezogenheit von *d* initialis und *b*, 2. Verschmelzung von *dsuī-* > *bī-*: siehe unter „Qualitative Einung“;

19. *ɛlɛfánt* > *ɛd₁ jɛfánt* T 58: -*l-* > -*dj-*, bedingt durch Labilität des *l*, Lagebezogenheit von *l* und *t* finalis und durch eine komplexqualitative „Forderung“ auf spirantisches Moment an dieser Stelle (*j* tut dem Genüge);
20. *bleišdɪfd* > *bleif₁ dif* V 109: wie 15 und 17; das Zurücktreten von *d* finalis weist auf Rhythmisierungsgerichtetheit hin, denn dieses *d* würde aus den rhythmischen Einheiten herausfallen;
21. *bleišdɪfd* > *leif₁ dɪfd* X 3: wie 15, 17, 20;
22. *mīdsekadsn* > *mīd₁pn₁ gad₁pn* X 40: das labile innere -*e-* > -*n-*; die beiden korrespondierend gelagerten *ds d₁p* mitbedingen, daß der Gesamtkomplex rhythmisch weitgehend durchgestaltet wird; vgl. dagegen *mīd₁pegad₁pe* X 12!
23. *nosdidsšbrase* > *apdid₁ʔ₁ thāpe* X 2: -*o-* > -*a-*; die Rhythmisierungstendenz erhielt einen starken Antrieb durch die Häufung der VZ-Explosivae und -Spiranten der beiden TK;
24. *bleišdɪfd* > *bleif₁ dɪfd₁ deif₁dɪfd* Y 164: wie 15;
25. *bersōnwachy* > *ʔoch₁ wachy* Y 117: labiles *n* > *ch*, sicher unter Mitwirkung des Moments HZ-Laut von -*r-*;
26. *bleišdɪfd* > *bleif₁ dɪfd* Z 6: wie 15.

In diesen zahlreichen Fällen entstammt die dominante Qualität dem hinteren Teile des hinteren TK. In einigen Beispielen sind wiederum überzählige Glieder zu bemerken.

Erscheinungsgruppe III:

1. *dāchbabe* > *dach₁ dābe* L 132: *b* > *d*; die Hemmstelle vor der letzten Silbe, eine bei dem Kinde L häufige Erscheinung, weist auf die Bedingung für die Assimilation hin: die beiden ersten Silben sind enger aneinandergerückt; die erste hat gegenüber der mittleren ein Übergewicht; das induzierende Glied *d* und das induzierte *b* besitzen Affinität als Verschluslaute;
2. *nēm se mā₁ wég* > *nēmpe mā₁ még* (mit Emphase) M 42: die Abweichung *w* > *m* ist mehr als Versprechen, d. h. als nicht zu Dauergestalt gefestigte Erscheinung anzusehen; doch sie spiegelt dieselben Gerichtetheiten wider wie die übrigen Erscheinungen: *w* und *m* sind sich entsprechend gelagert und sind verwandt als Labiale; assimiliert hat das Moment Nasalis;
3. *šdachšwein* > *dach₁ šein* M 261: sonst durchgängig *š* + Labialis (*šw šm*) > Labialis (M 46, 81, 185; 26), hier als einziger Fall *šw* > *β*: obwohl initial die VZ-Spirans fehlt, ist also trotzdem gestaltmäßige Bezogenheit zwischen den beiden VZ-Spiranten anzunehmen, welche richtunggebend bei der „Wahl“ aus der

- Konsonantengruppe *šw* gewesen ist; dieses *h* ist also Ausdruck einer KQ „Starker spirantischer Charakter“, das *h* drückt dies aus, repräsentiert also sozusagen beide objektiven Glieder *š-š-*:
4. *fōchland* > [*hōch* *d*] *and*] *fōch fand* M 10: *l* > *f*; die erstere Gestalt, welche bereits in der vorigen Erscheinungsgruppe behandelt wurde, hat kontrastive Bedeutung: dort ist das initiale Glied reduziert auf sein spirantisches Moment, es erscheint als *h* die beiden *d* sind in psychologische Gestaltungsbezogenheit getreten; in der zweiten Gestalt (*fōchfand*) ist *f* dominant; sonst wird *f* initialis immer als *h* wiedergegeben, ist also hier entschieden akzentuiert gewesen, und durch das entsprechend gelagerte zweite *f* als Stützlaut erlangte es volle Ausgeformtheit; die Bezogenheit *d-d* ist dadurch offenbar gestört worden:
 5. *šogelūde* > *hode hāde* P I 165: *l* > *h*; diese Gestalt erscheint als ausgeprägt gegliedert in zwei korrespondierende TK: *g d - d*, *e - e*, *h - h* sind korrespondierende Gliedpaare; die labile Qualität *l*, am Anfang des hochtonigen TK, wird von der Dominante überwältigt, welche dadurch in dem hochtonigen TK vorhanden ist:
 6. *elēkdrise* > *elēk lipe* Q II 174: *r* > *l*; die Liquida *l*, sonst ein sehr schwaches Moment, scheint in dieser Umgebung (zwischenvokalisches bei nichtkonsonantischem Anlaut) prägnanter zu sein; außerdem sind *r* und *l* verwandt als Liquiden:
 7. *buntšdijde* > *bund; bifde* Q II 175: *d* > *b*; eine transvokale Assimilation durch *f* kann nicht alleinige Bedingung sein, denn Q II ist frei von diesen Erscheinungen; *b* als Initialis des zweiten TK ist auch nicht allein durch einfache lautliche Bezogenheit zu *b* in *bunt* bedingt, sondern außer diesen beiden Momenten ist von Einfluß gewiß auch die Emotionalität des Kindes Q II bei Farbigkeit, es kennt viele Farben und gebraucht den Begriff „bunt“, was zu einer Akzentuiertheit des vorderen TK geführt hat; labil ist das fragliche *d* wahrscheinlich durch Kontaktdissimilation geworden (s. S. 129 f.);
 8. *logmodife* > *log ladife* Q II 103: *m* > *l*; als Bedingungen: Labilität des *m* an mindertoniger Stelle, Affinität der Korrespondierenden Teilkomplexe *lo-* und *-mo-*, Akzent auf der Initialis;
 9. *bermdigl* > *berde bigl* V 60: *d* > *b*; diese Erscheinung stellt gleichzeitig eine Umstellung dar, s. S. 178.
 10. *dsibjl* > *dhj bhl* X 96: *bf* > *hb*; eine KQ, die man mit dem philologischen Begriff „Affrikatisch“ bezeichnen könnte, bringt die beiden Gruppen *dh* und *bf* in Beziehung zueinander: da sonst *ds* initialis als *h* erscheint, muß die hintere Gruppe die vordere

gestützt haben, und diese hat dabei ihrerseits jene zum Teil assimiliert; dieses wechselseitige Induzieren ist ein Beweis für die zentrale Funktion der KQ;

11. *andre šale* > *ande* [nāle BB18: š > n; Konsonanten nach initialem Vokal scheinen dasselbe Gewicht zu haben, wie wenn sie selbst initial gelagert sind, wenn nicht gar ein stärkeres (vgl. Nr. 6).

In diesen Beispielen geht die Induktion von dem vorderen TK, und zwar von dessen Initialis aus. Es ist jedoch hervorzuheben, daß die Assimilation hier zu allermeist in hohem Maße durch andere Faktoren mitbedingt wurde.

Erscheinungsgruppe IV:

1. *šdeggw̄b̄c̄sn* > *deggw̄* [b̄p̄e A 30: finales, mindertoniges -n > e; die beiden TK sind verwandt durch ähnliche Betonungsverhältnisse (' - / ' -), gleichen Verschußcharakter des Anlauts (d—b) und Ähnlichkeit des Hauptvokals (e—ē);
2. *draufgelēzd* > *gauf* [lēfd E 89: z > f; f und z liegen nachvokalisch und sind verwandt als stimmlose Spiranten;
3. *ḡškane* > *ḡ'gañe* F 91: n > y; die Gliederung geht hier durch das ð hindurch, es entsprechen sich also drei Glieder; außerdem scheint Kind F durch Polypen in der Nase zu nasaler Artikulation geneigt zu sein;
4. *f̄orwerds* > *fo* [fodp G 26: w > f; f und w sind verwandt als Labialis; e > o ist sowohl durch den Gesamtrhythmus als durch die Nachbarschaft von r bedingt; das Moment „Dumpf“ von o² resultiert auch aus der dumpfen Klangfarbe des w (wiederum ein deutlicher Hinweis, daß nicht Einzelglieder auf Einzelglieder isoliert einwirken, sondern daß sich die resultative Gestalt aus diffusem Zustande erhebt, in welchem alle Momente, allerdings in verschiedenem Grade, gestaltgerichtet zu denken sind);
5. *dr̄ndhan* > *dr̄n* [dr̄n K 54: h > r; die Affinität von h und r bezeugt die später zu behandelnde häufige Erscheinung r > h (s. S. 136): die gleiche Initialis d—d begünstigt die Tendenz nach einem Gesamtrhythmus des Komplexes;
6. *lēhds̄iz* > *nēif̄if* P144: z > f; das induzierende f¹ ist als Verschmelzung der Gruppe -hds- zu betrachten; die Ausbreitung der Dominante wird begünstigt durch Lagebezogenheit von f und z (die Gliederung verläuft innerhalb des Dauerlautes f¹) und durch den gemeinsamen Charakter „Stimmlose Spirans“;
7. *aufsd̄en* > *aub* [d̄em R 132: n > m; Bedingung: Labilität des n in mindertonigem TK, Lagebezogenheit von f b—n/m;

8. *šefyn* > *pe'b' fm* L 201: wie Nr. 7;
9. *dašndüch* > *da; da; dü* R 50: *n* > *a*; *š* > *d* ist generell; daraus folgt: dreimal der gleiche Anlaut, wodurch die Rhythmisierungstendenz gestärkt wird; *n* und *a* sind verwandt durch das sonore Moment;
10. *šnārbārt* > *nāwb gab* T 85: *t* > *b*: Ausführlicheres über diese komplizierte Gestaltung s. S. 117;
11. *drādhān* > *dchā dchan* T 78: wie Nr. 5;
12. *drādhān* > *dchā dchan* V 12: wie Nr. 5, 11 (die Kinder K. T. V sind niemals miteinander in Berührung gekommen!).

In diesen 12 Beispielen liegt die induzierende Qualität im Innern oder am Ende des vorderen TK. Alle 4 Erscheinungsgruppen betrachtend, sieht man, daß die induzierende Qualität an irgendwelcher Stelle des Komplexes liegen kann, doch vergleicht man die Beispiele der Gruppen mit vornliegender Dominante und die mit hintenliegender, so ergibt sich schon äußerlich ein Verhältnis 23:41; die letzteren sind also nahezu doppelt so zahlreich beobachtet worden. Es scheint somit dem hinteren TK häufiger eine besondere psychologische Akzentuiertheit zuzukommen, was angesichts der deutschen überwiegend vorderen Betonung eigentlich nicht zu erwarten ist. Wir werden uns in dem Hauptteil B gesondert damit befassen.

Die Dominante breitet sich in den hier zusammengestellten Fällen gemäß einem den ganzen Komplex übergreifenden Gesamtrhythmus aus. Wir sehen in dieser rhythmischen Tendenz ein psychologisches Faktum; diese Tendenz wird häufig durch gewisse Momente begünstigt. Als solche Momente fauden wir: 1. besondere Wichtigkeit eines qualitativen Momentes; 2. Labilität eines solchen; 3. Lagebezogenheit gewisser Einzelglieder; 4. Affinität gewisser Einzelglieder durch ein qualitatives oder modifikatives Moment; 5. ähnlichen Bau der Teilkomplexe. Auch wenn wir der Einfachheit halber nur die induktionsbezogenen Einzelglieder hervorheben, ist bei allen diesen Prozessen das Wirken von Komplexqualitäten mitzudenken. Und durch dieses Wirken sind Gerichtetheit und wesentlicher Teileffekt dieser Prozesse immer größere Ganzheitlichkeit der betreffenden Komplexe.

KONTAKTASSIMILATIONEN

a) konsonantische.

Erscheinungsgruppe I:

1. *braun* > *graun* C 58: *br-* > *gr-*; über die Labialisierung des finalen *n* siehe unter „Verlagerungen“ S. 184;

2. *bräf* > *gräf* C 129: wie 1; dagegen *brif* > *rif* 110, *brät* > *röd* 128, *bramen* > *rume* 127: diese Erscheinung ist also bei C nicht gesetzmäßig;
3. *droml* > *grome* C 77: *dr-* > *gr-*; ebenso *drei* > *grei* C 107, *šdrümbe* > *grümbe* C 121, *drübn* > *grebn* C 126; Gegenbeispiele: *šdrümbfe* > *rümbfe* C 15 (hier ist die Gruppe *-bf-*, wie die Artikulationshemmung nach *-m-* und die Ausgebildetheit von *bf* selbst andeutet, psychologisch akzentuiert, offenbar auf Kosten der initialen Gruppe *šdr-*), *drombēde* > *chumbēde* C 108 (Betonung und psychologischer Akzent liegen auf *-bēd-*), *draufsedn* > *draubēdpe* C 149 (*d-* in der Gruppe *dr-* ist hier sicher durch die lagebezogenen hinteren *d* gestützt, also letztlich komplexqualitativ gefestigt);
4. *glads* > *gradp* G 34: *gl-* > *gr-*; dagegen *gr-* > *g-* in G 48, 66, 84, 90, 92: ein Hinweis darauf, daß nicht die artikulatorische Fähigkeit, sondern der bedingende psychologische Gestaltungsprozeß das Entscheidende für die Komplexgestalt ist;
5. *drebe* > *grebe* I 90: wie Nr. 3;
6. *drēn* > *ghēn* J 113: ähnlich Nr. 3, doch mit (offenbar akzentuierter) stimmloser HZ-Spirans *ch*; daneben *drauf* > *gauf* J 112 (s. unter „Verschmelzungen“ S. 122);
7. *bräf* > *gräf*; *ghäuf* J 138: *br-* > *gr-* (*geh-*); wie 2; dagegen *brif* > *gif*; *chif* J 176 (Verschmelzung!), *bläd* > *brüd* J 42 (vgl. den Zusatz zu Nr. 4);
8. *bleim* > *dleim* N 9: *bl-* > *dl-*, ebenso *blāme* > *dlāme* N 63; dagegen: *bleim* > *beim* N 9, *blät* > *bät* 92, *libliyk* > *blibliyk* 77; die Gegenbeispiele sind aufschlußreich: ist *b* gliedhaft, dann tritt *l* zurück: wo beide vermittels eines Gesamtrhythmus durch eine entsprechende hintere Gruppe gestützt sind, sind beide ausgebildet: somit scheint in *dleim* und *dlāme* die Qualität *l* hervorgehoben zu sein, wogegen die sonst gewichtige labiale Qualität zurücktritt: die Umfärbung des initialen Gliedes ist wahrscheinlich mitbedingt durch den Schlag der Zungenspitze, welcher beim Übergang von *bl* nach *l* spürbar ist. Mundartlich findet sich eine verwandte Erscheinung, aber meist nur bei anlautendem *kl-|gl-* wie in *dlēdorn* für *klettern*, *dlas* für *Glas*, zuweilen auch inlautend wie im erzgebirgisch *bidliz* für *Bückling*;
9. *blāme* > *dlāme* PII 155; *bl-* > *dl-*, wie 8; ebenso *gedlaſn* 142, *dlēifdīd* 129, *gedledet* 154, *dlümſn* 156; dagegen *blau* > *brau* 141 (*b* akzentuiert, *l* labil und irgendwoher, vielleicht durch *r* in *braur* induziert, denn *blau* und *braun* sind sinnhaft- und phonetisch-komplexqualitativ verwandt);

10. *flügl* > *dlügl* P II 145: *fl-* > *dl-*; ebenso *flüger* > *dlüger* 130, *geflocht* > *gedlöcht* 134, *birfläse* > *birdläpe* 146; die Erscheinung ist offenbar generell geworden für alle initialen Gruppen Labialis + *l*: die Dominanz des *l* bei P II erklärt sich sicher zum guten Teil aus der Tatsache, daß P I überhaupt kein *l* sprach; die neue „Errungenschaft“ scheint somit Akzentuiertheit zu bewirken:
 11. *drēt* > *grēt* S 84: *dr-* > *gr-*; wie Nr. 3; ebenso *drine* > *grine* 20, *ordrind* > *ordgrind* 21, *drauf* > *grauf* 80;
 12. *drine* > *gchine* T 73: *dr-* > *gch-*; wie Nr. 6;
 13. *drei* > *grei* drei W 21: *dr-* > *gr-*; wie Nr. 3;
 14. *snäwl* > *fnäwe* (*f* ist nasal) X 46: *sn-* > *fn-* |
 15. *snäle* > *chnäle* (*ch* ist nasal) X 119: *sn-* > *chn-* |
- einzigste Fälle nasaler Kontaktassimilation im gesamten Material: daß in Nr. 11 außerdem eine regressive Assimilation durch *n* vorliegt, beweist die Labilität des *s*; in einer initialen Gruppe *sn-* ist *n* sehr eindringlich, sicher infolge der artikulatorischen Gegensätzlichkeit der beiden Glieder (Stimmlosigkeit -- Stimmlaftigkeit, eigenartige velare Geöffnethet -- velarer Verschluf); außerdem ist gutturale Artikulation bei dem Kinde X stark generell (vgl. *hódöbfjerd* > *adöuferk* X 6, 81, *blau* > *klau* *blau* *klau* 20, *rauch* > *chauch* 54, *črikä* > *čhngä* 60, *marüne* > *machände* 61, *droml* > *čhōml* 88, *blānen* > *dLānen* (*d* fast guttural) 89, *riyk* > *čhnykeh* 131.

Diese Beispiele haben gemein, daß Kontaktassimilationen in der initialen Zone stattgefunden haben, und zwar 12 mal *dr-* > *gr-* *gch-*, 3 mal *br-* > *gr-*, 1 mal *gl-* > *gr-*, 4 mal (aber bei nur einem Kinde!) *fl-* > *dl-*, 7 mal *bl-* > *dl-*, 2 mal (aber bei nur einem Kinde!) *s* + *n* > Nasalis + *n*. Am allgemeinsten, nämlich 16 mal, findet sich also eine Assimilation zu *gr-*. An einigen dieser Beispiele konnte als Bedingung solcher Induktionen psychologische Akzentuiertheit der induzierenden Glieder erkannt werden. Solche Akzentuiertheit scheint die allgemeine Ursache von Prozessen zu sein, welche solche Kontaktassimilationen hervorbringen; denn von zwei oder mehreren initialen konsonantischen Gliedern tritt auf genetischen Frühstufen einer zurück, in Gruppen mit *r* meist dieses; nunmehr wird *r* akzentuiert, wird komplexqualitativ ein so starkes Moment, daß seine Nachbarschaft qualitativ „überstrahlt“ wird. Das gilt mutatis mutandis auch für die übrigen hier in Frage kommenden Lautgruppen. Angesichts der Erscheinungen *bl-* > *dl-* könnte man aus theoretischen Gründen die Frage stellen: Warum dominiert in keinem der Fälle das labiale Moment, das uns sonst als so gewichtig bekannt ist? Es

müßte danach etwa *blüt* > *bfūd*, *bräuf* > *bfäuf* werden, so wie *l* in *lambe* zu *f* gewandelt wurde. Daß dies niemals eintritt, ist ein schlagender Beweis dafür, daß alle diese Gestaltungsprozesse nicht einzellautlich sind, sondern daß „hinter“ den anscheinend isolierten Prozessen zwischen Glied und Glied eine „regulierende“ Komplexqualität wirkt. Ein initialis *bf-* wäre demnach für diese Fälle als mit der KQ unvereinbar anzusehen. Der Einwand, *bf-* initialis sei für Kinder unserer phonetischen Stufe zu schwer, ist abzuweisen: Nr. 4 dieser Erscheinungsgruppe beweist, daß bei derartigen Prozessen Lautfolgen hervorgebracht werden, die, wenn sie objektiv gegeben werden, nicht erzeugt zu werden brauchen, daß also ein Unterschied zu machen ist zwischen Artikulationsfähigkeit, intendierter und effektiver Komplexgestalt. Ähnliches hat teilweise bereits Ernst Meumann festgestellt: „Ferner ist der psychophysische Mechanismus, der bei dem spontanen Lallen in Tätigkeit tritt, ein ganz andersartiger als derjenige, welcher die willkürliche Lauterzeugung ermöglicht. Wenn das Kind nämlich Laute spontan hervorbringt, so ist der Laut rein als Effekt da“ (9, 23).

Erscheinungsgruppe II:

1. *gemachd* > *machg* B 63: finales *-chd* > *-chg*;
2. *širm* > *šörn* B 67: *-rm* > *-rn*; die Qualität Labial, sonst ein sehr gewichtiges Moment, ist in der Nachbarschaft des dominierenden *r* (Kontaktassimilation *vm* > *vr*!) mehr „paralysiert“, als daß hier Assimilation vorläge. Dasselbe ist der Fall bei *würm* > *lörn* D 86, wo die Dominante *r* obendrein induziert hat. Die Gestalt *l̄m̄o* D 88 ist eine Kontamination aus *lörn* und „übergelagertem“ *würmor*; jetzt dominiert das labiale Moment, ein *m* erscheint an der — akzentuierten — nachvokalischen Stelle, und bezeichnenderweise fehlt *r* als Einzelglied, und *o* ist nicht mehr offen, sondern geschlossen (die Labialen haben ein dumpfes sonores Moment!).
3. *komd* > *gomb* E 96: *-md* > *-mb*; Dominanz des labialen Moments;
4. *šachdl* > *šagy* F 13: *-chdl* > *gy*; Dominanz des gutturalen Moments; Genauerer unter „Qualitative Einung“ S. 113;
5. *mīlz* > *mīfdl* F 68: doppelschichtiger Prozeß: 1. Verschmelzung *-i + l + Konsonant* > *-ī + Konsonant* (s. S. 125), 2. die Qualität *l* (genauer wahrscheinlich das Moment Zungenschlag beim Übergang *i—l*) ist auf Gliedhaftigkeit gerichtet, weicht nach dem Ende hin aus und wird durch das verwandte vorfinale *β* mitgeformt zu *-d*;

6. *dsajt* > *paɣk* J 161: *-jt* > *-ɣk*; Dominanz einer Qualität HZ-Laut, resultierend aus dem Komplextteil *-aj*; sonst tritt finales *t* nach Konsonanten zurück, ist also labil;
7. *šachdl* > *da'gy* L 100: wie Nr. 4: *š* > *d* ist bei L generell;
8. *abfl* > *a'bm* L 40: Dominanz des labialen Moments; *f* > *b* ist generell, *l* finalis ist labil; die gleiche Erscheinung zeigen *lefl* > *l'bm* L 89, *kardófln* > *do'bm* 101;
9. *bibzn* > *b'bm* L 107: *z*, ebenso *s*, *š* verlieren bei L das spirantische Moment; das labiale Moment dominiert, die finale Nasalis erscheint labialisiert;
10. *šbads'rn* > *bvL* L 147: *-rn* > *-rL*; *r* und *L* sind Liquiden, beide guttural; Bedingungen: *r* dominiert als nachvokalisches, *n* ist, besonders nach der akzentuierten Lautfolge langes *i* — *r*, labil;
11. *kachlöfm* > *achjōfm* M 231: *-chl* > *-chj*; nasal ist das silbische *j* infolge der bereits behandelten Lagebezogenheit mit dem silbischen *-m* finalis; das gutturale Moment stammt von dem nachvokalisches *-ch-*, *l* war als nebetonig labil; kompensiert wurde das gutturale Moment durch das initial zurückgetretene *k*;
12. *dārm* > *dōrn* M 257: *-rm* > *-rn*; wie Nr. 2;
13. *dārm* > *dōrn* QI 93: *-rm* > *-rn*; desgl.;
14. *hemd* > *hemb* R 95: *-md* > *-mb*; wie Nr. 3;
15. *achd* > *achg* U 3: *-hd* > *-hg*; wie Nr. 1;
16. *hódōbferd* > *adouferk* X 14: *-rd* > *-rk*.

Die Zahl der Beispiele mit Kontaktassimilationen am Ende des Komplexes oder Teilkomplexes wäre vermutlich bedeutend höher, wenn nicht die Umgangssprache der Erwachsenen solche Assimilationen sich in Menge gestatten würde (*sāgn* *sachon* > *sagj* *sachj*, *gegávn* > *gegávj*, *hēbn* > *hēbm*, *trōkn* > *trōgj*, *šlāfn* > *šlāfv*). Die Ursachen sind dort wie hier die gleichen (auf Otto Jespersens Theorie, daß die Lautwandlungen der objektiven Sprache von der jungen Generation aus der Kindheit eingeschleppt werden, einzugehen, verzichten wir, obwohl auch fernerhin unsere Beispiele Jespersensche Gedankengänge nahelegen werden): Eine Qualität an mindertoniger Stelle ist mit der Komplexqualität meist nur schwach verbunden und wird darum nur schwach von ihr gehalten. Andererseits befindet sich das induzierte Glied durchweg nach einem nachvokalisches Konsonanten, der uns als akzentuiert bereits bekannt ist. Als induzierend kommen alle Qualitätenarten vor, wenngleich die gutturalen und die labialen überwiegen, das qualitative Gewichtsmoment also eine Rolle spielt. Doch entscheidend scheinen andere Momente zu sein: einmal die bereits

erwähnte Akzentuiertheit der nachvokalischen Qualität, dann aber auch eine gewisse psychologische Gegliedertheit des betreffenden Komplexes. Die Komplexe unter Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 14, 15, 16 sind meist auch erscheinungsmäßig zweisilbig, also mit einem Nebenakzent auf dem finalen Einzelglied, gesprochen worden. Dies tut das junge Kind bedeutend häufiger als der Erwachsene; der Hauptteil B wird sich damit eingehender befassen (s. S. 170 f.). Im wesentlichen bedingen also Gliederung des Komplexes und Betonungsverhältnisse solche finale Kontaktassimilationen.

Erscheinungsgruppe III:

1. *laqšū* > *ladpū* A 168: im Komplexinnern wird *-gš-* > *dʃ-*; zum Vergleiche ist heranzuziehen *rōgzen* > *hogʃen* A 83, wo *-gʃ-* mit gutturalem Moment deutlich ausgebildet ist; Erklärung: in 83 miterlebt das Kind irgendwie das Rockhafte, und die Bezeichnung „Rock“ ist ihm bekannt, *-og* ist daher komplexqualitativ bedeutsam und gefestigt; kompensiert ist die Gewichtigkeit des gutturalen Moments obendrein durch *r-* initialis, auch wenn dieses auf *h-* reduziert erscheint; in 168 hingegen dominiert die Dinghaftigkeit „Schuh“, weshalb *pū*, also auch *ʃ-*, akzentuiert ist; *g* ist labiler und wird angepaßt;
2. *šachdl* > *ʃachgl* A 156: *-chdl-* > *-chgl-*; im Gegensatz zu Nr. 4 und 7 der vorigen Erscheinungsgruppe erscheinen hier die Einzelglieder stärker ausgebildet, nur *-d-* erscheint als guttural induziert; das gutturale Moment resultiert aus *ch* und wohl auch aus *-a-*;
3. *āngugy* > *āngugy* B 56: *-ng-* > *γγ-*; nicht nur Induktion von dem folgenden *g* her, sondern nahezu alle Einzelglieder des Komplexes erzeugen eine intensive KQ „Guttural-Nasal“ (*a. g. u. g. y*);
4. *nīz ānfasu* > *nīʃ āmpʃafu* B 36: *-nf-* > *-mpʃ-*; das labiale Moment hat sich auf die Nasalis *n* und das überzählige Glied Verschlusslaut, welches vor der Hemmstelle entstanden ist, ausgebreitet;
5. *kashor* > *gaʃbe* B 66: *-sb-* > *-fʃ-*; wie im vorigen Falle, so ist auch hier das Glied nach dem hochtonigen Vokal labial induziert worden;
6. *efzu* > *efʃe* D 123: *-fz-* > *-ff-*; labiale Induktion wie in Nr. 5, aber unter umgekehrten Betonungsverhältnissen;
7. *bībzen* > *bīʃen* E 63: ähnlich Nr. 5 und 6;
8. *welze* > *wēʃe* F 69: *-lze-* > *-jʃ-*; labile Liquida *l* ist durch die folgende Spirans spiriert worden; ebenso *solze* > *ʃojʃe* F 71;
9. *hemde* > *hembe* I 89: *-md-* > *-mb-*; entsprechend Nr. 3 und 14 der vorigen Erscheinungsgruppe;

10. *binfādān* > *bimfād* J 84: ähnlich Nr. 4;
11. *hemde* > *hembe* M 88, 192b: wie Nr. 9;
12. *weindraum* > *weindaum* PI 166: *d* ist durch *n* gefestigt, normalerweise wäre „*weinbaum*“ zu erwarten (regressive Assimilation!);
13. *bfankāchy* > *faygācha* PI 1: wie Nr. 3, doch mit noch kräftigerem guttural-nasalem Moment (*ā* > *ū!*);
14. *flūzln* > *frūchln* S 101: *-zl-* > *-chl-*: wie das vordere *l* r beweist, ist die Qualität *l* in diesem Komplex stark guttural gefärbt; ebenso in *wēzln* > *wēchlfn* S 15;
15. *umgefaln* > *umbechaln* AA 53: *-ng-* > *-mb-*; *g* der Vorsilbe auch sonst labil (*g* > *d*); das labiale Moment des *m* ist kompensiert durch das des zurückgetretenen *f*.

Hier wie in den Beispielen der beiden anderen Erscheinungsgruppen ist das induzierende oder das induzierte Glied immer einem betonten Komplexteil angehörig, ein Hinweis darauf, daß diese Erscheinungen immer Gewichtigkeit eines oder auch beider Glieder zur Voraussetzung haben. Unter Gliedern schwachtoniger Komplexteile finden Kontaktassimilationen niemals statt. Weiteres nach Deskription der folgenden Erscheinungen.

b) vokalisch-konsonantische Kontaktassimilationen.

Erscheinungsgruppe I:

1. *fürzden* > *förjden* A 108: *-ü + r + Konsonant* > *ör + Konsonant*, wobei *r* gliedhaft stark zurücktritt; ebenso in A 69; *bürsde* > *börpde* B 77: *-ü + r + Konsonant* > *ör + Konsonant*; eine der beiden Assimilationsformen findet sich auch in C 41, 83, 86, D 91, E 27, 45, F 41, G 49, 87, H 12, J 126, 164, K 50, L 177, PI 40, PII 160, QI 44, 206, R 62, S 81, T 117, U 43, V 104, 119, W 111, 120, X 90, 24, Y 110, 68;
2. *irmā* > *ormā* C 63, *birn* > *bon* C 87: *-i + r + Konsonant* > *ör + Konsonant* *o + Konsonant*, *r* tritt wieder gliedhaft mehr oder weniger zurück; solche Erscheinungen auch in B 67, C 74, 132, D 64, 82, E 125, 126, 48, G 76, 69, H 52, 77, 176, J 42, 120, 125, 25, K 18, 32, 48, L 39, 205, 207, 201, M 212, N 23, 53, PI 36, 37, 56, PII 159, 157, QI 98, QII 135, S 52, 55, 75, 48, 96, 86, T 101, 110, U 37, 52, 19, V 120, W 117, 118, 119, X 105, 69, Y 86, 87, 131, BB 28;
3. *mörzn* > *mōfn* A 106: *ö + r + Konsonant* > *o[r] + Konsonant*; so auch in A 47, 107, B 87, C 92, 93, 150, D 89, 90, E 127, K 17, 25, J 17, PI 82, S 115, T 64, 75, V 23, W 40, X 24, 84;

4. *wurm* > *wɔn* A 98, > *wɔam* B 82: $-u + r + \text{Konsonant} > \bar{u}^{ra}$
 + Konsonant; so auch in A 100, 101, 103, 104, 105, B 13, 85, 116,
 C 32, 85, D 72, 86, 87, E 24, 50, 116, 90, F 20, G 60, J 35, 36, 169,
 K 11, 22, M 257, N 20, P^I 105, P^{II} 150, Q^I 43, 69, 80, 93, Q^{II} 117,
 168, R 149, S 100, V 59, 72, 94, X 141 ($u > a!$), Y 73, Z 26;
5. *bernd* > *band* A 94: $-e + r + \text{Konsonant} > -a^{ra} + \text{Konsonant}$; so
 auch in A 8, 95, B 83, 86, C 83, 89, 117, D 83, 84, 85, E 99, 129,
 G 26, I 1, J 67, 122, 139, 156, L 111, 212, M 39, 79, 53, 85, 138,
 P^I 169, 95, 170, P^{II} 139, Q^I 31, 59, 68, Q^{III} 218, 219, 226, 282,
 R 70, 71, T 48, 106, V 116, W 29, 54, 44, 134, X 67, 105, Y 90,
 AA 112, 116, 102, 127.

Diese gesamte Erscheinungsgruppe überblickend, haben wir deskriptiv hinzuzufügen: sie ist außerordentlich zahlreich an Beispielen. Auch die ältesten von uns beobachteten Kinder, K und S, sind stark vertreten; dagegen fehlt auffallenderweise das Kind, das genetisch relativ am tiefsten steht, O. Diese Kontaktassimilationen betreffen alle Vokale außer *a* und *o*, und zwar sind es meist kurze Vokale. Langes \bar{e}, \bar{e} ist niemals betroffen, am häufigsten *u* und \bar{u} , also die dumpfen. Immer folgt auf den veränderten Vokal *r* + Konsonant. Obwohl in einer großen Anzahl von Fällen dieses *r* als Glied ganz zurückgetreten ist, haben wir auch diese Fälle hier mit aufgeführt und nicht geschieden zwischen erscheinungsmäßigen Kontaktassimilationen und Verschmelzungen; denn ihrem psychologischen Wesen nach sind beide dasselbe.

Zur leichteren Demonstration der vokalischen Wandlungen sei an dieser Stelle Forchhammers Vokalsystem eingefügt (1. 48):

	Vorderzungen-Vokale		Hinterzungen-Vokale	
	breite	runde	runde	breite
enge	<i>i</i>	<i>ü</i>	<i>u</i>	[dem Deutschen fremd]
halboffene	<i>e</i>	<i>ö</i>	\bar{e}	[dem Deutschen fremd]
offene	\bar{e}, \dot{e}	<i>ö</i>	<i>o</i>	<i>a</i>

Diese Lauttafel benutzen wir zu folgender Übersicht der soeben beschriebenen Vokalwandlungen:

1. *fürzden* > *forpden*: enger, runder VZ-Vokal > off., rund. HZ-Vokal.
bürsde > *börpde*: enger, runder VZ-Vokal > off., rund. VZ-Vokal;
2. *irma* > $\bar{u}m\bar{a}$: enger, breiter VZ-Vokal > off., rund. VZ-Vokal.
birn > *bön*: enger, breiter VZ-Vokal > off., rund. HZ-Vokal;

3. *mörzn* > *mōbn*: halboff., runder VZ-Vokal > off., rund. HZ-Vokal;
4. *wurm* > *wōn*: enger, runder HZ-Vokal > off., rund. HZ-Vokal;
5. *bernd* > *bānd*: offener, breiter VZ-Vokal > off., breit. HZ-Vokal.

Die jeweilige vokalische Qualität erscheint also immer „offen“ und meist nach „HZ-Vokal“ hin verwandelt, während das Moment „breit“ bzw. „rund“ meist adäquat ist. Das als Ursache vermutete *r* hat tatsächlich HZ-Artikulation und Geöffnetheit des Rachenraums zur Bedingung. Der Induktionsprozeß muß so gedacht werden: Trotz der geringen geräuschhaften Ausgeprägtheit des meißnisch-ostthüringischen *r* und obwohl das *r* als Glied bei vielen dieser Erscheinungen völlig zurückgetreten war, ist die Qualität „offener HZ-Laut“ gewichtig genug, um bis zu gewissem Grade zu dominieren. Diese Dominanz basiert vermutlich wiederum auf der nachvokalischen Stellung des *r*.¹ Die Dominante induziert alle Einzelglieder, effektiv aber wird diese Induktion nur in der vokalischen Qualität, mit welcher sie sich, infolge des Kontakts, in besonderer Spannung befindet, und bestimmt deren Sprechmotorik.

Diese Art vokalisch-konsonantischer Kontaktassimilation tritt bei den meisten Kindern nicht regelmäßig auf; in einer Reihe von Fällen vermissen wir sie. Der Gründe dafür gibt es verschiedene:

So ist A 109, *würsdzen* > *wiſſen*, dem Anschein nach eine Ausnahme; genauer durchleuchtet bestätigt dieses Beispiel jedoch die vorigen Erklärungen. In dem objektiven Komplex häufen sich unmittelbar nach dem geräuschschwachen *r* die prägnanten, „energiestarken“ Zischlaute *s* und *z* und bestimmen ihrerseits die Komplexqualität wesentlich. Dies bewirkt Dominanz des Moments „VZ-Zischlaut“, eine solche Qualität setzt sich an die akzentuierte Stelle, und *ü*, anstatt dem *r* ähnlicher zu werden, wird eng wie der Engelaute *s*/*ʃ* und erscheint als entrundet zu *i*. — Neben der Gestalt *wiſſen* steht unter A 109 als zweite *wöſſen*: in einem weiteren Gestaltungsprozeß stößt die „unterlegene“, durch Stellung und auch durch eigene Gewichtigkeit (Gutturalis!) zu gestaltmäßiger Akzentuiertheit und Dominanz bestimmte Qualität „offener HZ-Laut“ noch einmal mit Gestaltgerichtetheit vor, und es kommt zu einer Art Kompromißgestaltung mit diagonaler Resultante: das enge *ü* ist offener geworden (durch die Komponente „Komplexqualität offener HZ-Laut“), doch als VZ-Laut erschienen (durch Gegenwirkung der Komponente „Komplexqualitativ enger VZ-Laut“).

¹ Vorvokalische *r* der Hauptsilbe werden initial häufig durch *h* „substituiert“, inlautend synkopiert.

Wie in *wippen*, so unterbleibt jener Prozeß durch Übergewicht rivalisierender Momente in folgenden Beispielen:

dswirn > *wirn* B 79 (das VZ-Moment von *s* und *i* dominiert),
gurge > *gūge* / *gūde* B 84 (der Vokal dominiert), *würmer* > *würmō*
B 82 (die Einzelglieder befinden sich wie in einem Gleichgewichts-
verhältnis); ähnlich in *hūdpe* D 30, *hōm* D 37, *bine* E 125, *giŕpe*
G 50, *wēna* H 37, *biršde* > *biŕa* I 62, *fēŕse* > *heŕpe* M 165, *bērk*
> *bēk* M 241, *ladérne* > *dēna* M 295, *kirše* > *iŕe* M 157, *durnōr*
> *duna* / *dun'da* R 47, *gurgŕ* > *gūgŕ* S 59, *hđern* V 97, *kirše* > *chiche*
giche Y 8, *kōrbŕn* > *dubŕn* Y 109.

Daß derartige Wirkungen bei \bar{a} / \acute{a} , \bar{o} / \acute{o} + *r* + Konsonant nicht auch zu finden sind, ist verständlich; diese Vokale sind ja an sich offene bzw. halboffene HZ-Vokale, so daß das Spannungsmoment fehlt; ohne Spannung auch hier kein Prozeß. Wenn lange Vokale, besonders die hellen VZ-Vokale, häufig unverändert bleiben, so ist das bedingt durch folgendes: der lange Vokal schließt sich mit *r* zu einer festeren Teileinheit zusammen, der folgende Konsonant rückt (psychologisch!) enger an folgende Einzelglieder bzw. wird selbständiger, und dadurch ist die prozeßbedingende Konsonantengruppe *r* + Konsonant zerstört und ihr gestaltmäßiger Einfluß hinfällig. Zwei verschiedene Tatsachen können also den hier in Rede stehenden Assimilationsvorgang verhindern: stärkere Akzentuiertheit gewisser Einzelglieder oder psychologisches Auseinanderrücken der Gruppe *r* + Konsonant.

Erscheinungsgruppe II:

1. *šbrīyd* > *beyd* A 39: *-īyd* > *-eyd*; Dominanz des nasalen HZ-Verschlußlautes *ŕ*. Während jedoch in vielen Fällen, wie *siyd* > *hiyd*, *fiyk* > *fiyk*, *brīyt* > *biyd* die Qualität *i* unbeeinflusst blieb, ist hier aus einem engen Vokal ein offener geworden. *ŕ* allein ist also kein zureichender Grund, zumal *ŕ* velar wie palatal artikuliert werden kann. Als wesentliche Mitbedingung ist sicher folgendes anzusehen: Die Situation bei der Beobachtung war die, daß ein Gegenstand zu sehr schnellem Springen gebracht wurde: auf kurzen, geräuschhaften Absprung folgte Dauerbewegung in der Luft, was dem Kinde viel Freude bereitete. Dieses Erleben nun wirkte irgendwie auf die Komplexqualität, welche ihrerseits gerichtet ist, durch den Gestaltungsprozeß bildhaft zu werden. Sie verbindet sich innig mit der dazu „brauchbaren“ phonetischen Qualität *ŕ*, intensiviert diese und wirkt auch direkt auf andere Qualitäten ein. Die Dominante aber färbt den Vokal „in ihrem Sinne“, und im ganzen entsteht eine eigenartig schmetternde.

explosive, sehr geräuschhafte phonetische Gestalt. (Man kann daran erinnern, daß der Erwachsene ähnliche Geräusche durch „pep“ und ähnliche Lautkomplexe malt.)

2. *bruch* > *böch* A 99: *-uch* > *-och*; zu heftigem Aufschlagen mittels eines Gegenstandes wurde jedesmal „bruch!“ gerufen. Dies hörte das Kind und wiederholte den Ruf emphatisch als *böch*. Psychologisch liegt also der gleiche Fall vor wie vorhin: Komplexqualitativ wurde die Qualität *ch* zu stärkster Dominanz erhoben und bestimmt nun ihrerseits den Konsonanten *ch* und den Vokal: jener erfuhr höchste Prägnanz und Dehnung, dieser wurde vom engen zum offenen Laut.
3. *nöch eine* > *näch eine* A 65: *-ach* > *-ach*; hier war die Emotion eines starken Wunsches am Werke. Eine Komplexqualität „eindringlicher Wunsch“ verband sich innig mit dem vorderen Teilkomplex, dieser prägte sich entsprechend aus, die Qualität der akzentuierten Stelle dominierte und die vokalische Qualität verfiel dem Einfluß der Dominante: der runde HZ-Vokal wurde zum breiten HZ-Vokal, der vokalischen Form, welche dem *ch* am nächsten liegt.

[Die folgenden Fälle sollen nach Möglichkeit kürzer behandelt werden, nachdem das Grundsätzliche unserer Betrachtungsweise offenbar geworden ist.]

4. *rükwerds* > *chegwadp* A 8: *rük-* > *cheg-*; in der Nachbarschaft der beiden HZ-Konsonanten wird das enge, runde *ü* zu offenem, breitem *e* (vgl. mundartlich *werde* für *würde*, *gerdl* für *gürtel*);
5. *role* > *chole* A 7: *ro-* > *cho-*; ähnlich Nr. 3;
6. [*sēze* > *hēche* A 20: *-ēz-* > *-ēch-*]; nur scheinbar hat hier der Vokal den Konsonanten velarisiert, zumal *ē* selbst, laut Vokaltabelle, ein VZ-Laut ist. Vielmehr direktes lautformendes Einwirken einer KQ „schnarrendes, kratzendes Geräusch“, welche durch das jedes Kind interessierende Sägegeräusch bedingt ist; bezeichnend daß gerade die akzentuierte nachvokalische Stelle dieses Moment der KQ repräsentiert!;
7. *ränder dsin* > *chönde zin* B 37: *ra-* > *cho-*; ähnlich Nr. 2;
8. *dröbln* > *gröbln* C 26: *ri-* > *re-*; ähnlich Nr. 4; die Dominante hat nicht nur den Vokal, sondern auch das andere Nachbarglied induziert (s. S. 122);
9. *fiyyr* > *fiyy fiya* D 14: die erste Gestalt deutet darauf hin, daß in der zweiten, wo *n* statt *m* auftritt, der HZ-Vokal *a* durch den HZ-Konsonanten *n* letztlich bedingt ist;

10. *dsiwirn* > *fuwm* E 64: Wirkung einer KQ „dumpf“, lautlich resultierend aus *w* und *m*; wie noch des öfteren hervortreten wird, besitzt die Labialität ein dumpfes Moment;
11. *šdrümbfe* > *gumbe* C 137: -*ü*- > -*u*-, wiederum in labialer Nachbarschaft;
12. *brile* > *bulle* E 77: -*i*- > *u*, Teilbedingung wie in Nr. 11, andere Teilbedingung vielleicht ein starkes Gefühlsmoment: Furcht vor der Brille, sodann aber auch, mit diesem Furchtgefühl zusammenhängend, folgendes: der Verfasser ist sich bestimmt darüber klar, daß bei ihm alles Runde oder auch Kugelartige (man beachte auch die Klangfarbe dieser beiden Wörter!) etwas Dumpfes, jedenfalls niemals etwas Freundliches an sich hat. Befragte Personen haben ihm immer Ähnliches, oft wörtlich dasselbe ausgesagt. (Ob Zusammenhang mit dem großen Rund des fürchtenden und fürchteinflößenden Auges, auf der anderen Seite mit dem Spalthaften des vertrauenden und lachenden Auges besteht?)
13. *riyk* > *nyje* D 58: offenbare Dominanz der Qualität *y*, wodurch auch die Vokalfärbung beeinflusst worden ist;
14. *dsüch* > *dhöch* H 5: Dominanz des Moments HZ-Laut, was außerdem eine Nasalierung zur Folge hatte; ebenso: *asküchy* > *apgöchy* H 61, *dadn'düch* H 86;
15. *noch* > *nach* (in: *dáp do' nach!*) H 34: wie Nr. 3;
16. *wégtün* > *wek'dün* H 23: Dominanz des Nasalen;
17. *babír* > *bäp* I 88: KQ „dumpf“ durch das doppelte *b*; s. Nr. 10;
18. *frolein* > *funein* J 88: Induktion durch das dumpfe labiale Moment; ebenso *fójor* > *fuja* J 108;
19. *ferdiž* > *fođip* J 156: wie Nr. 18;
20. *frucht* > *fročhd* K 36: Dominanz des Moments HZ-Laut in der Nachbarschaft des Vokals, welcher aus einem runden zu einem offenen wird;
21. *fözl* > *füpl*, *hēpl* M 287: ein lehrreicher Fall; denn M reduziert normalerweise *f* initialis zu *h*: so in der zweiten Gestalt, und dem *h* folgt geschlossenes *e*, ein Vokal heller, fast „spitzer“ Klangfarbe: die erste Gestalt hat initiales *f*, welches also, schon durch den Kontrast zu der generellen Gestaltungsweise des Kindes M, akzentuiert ist; dadurch dominiert auch das Moment „dumpf“, das dem Labialen anhaftet, und färbt die benachbarte vokalische Qualität, nämlich zu *ü*;
22. *bruch* > *och* M 33: vgl. Nr. 2, auch die Situation war im wesentlichen die gleiche;

23. *šdixd* > *dex* O 40: die VZ-Spirans *z*, welche im Komplex des Kindes sogar adäquat nachgebildet und nicht durch *h* ersetzt ist, hat einen gewissen Akzent; dieser Dominanz der Momente des *z*, auch eines Moments „offen und breit“, welches dann den Vokal umfärbt;
24. *gäbl* > *bäbø[l]* PI 54: wie in früheren Fällen die labiale Qualität, aber außerdem das phänomenal stark zurückgetretene *l* erzeugen eine irgendwie beschaffene KQ, welche dann die Sonorfärbung *ø* der Nebensilbe bedingt; diese Wirkung des *l* ist übrigens auch der schlesischen Mundart eigen: daß sie gerade bei PI auftritt, ist gewiß darauf zurückzuführen, daß PI gliedhaftes *l* nicht oder nur mit Mühe zustande brachte. Mühe aber bedeutet psychologisch Akzentuiertheit (vgl. auch das *f* in Nr. 21). Das auf S. 81 über das *l* Gesagte steht also hierzu in keinem Widerspruch.
25. *birne* > *bøne* PI 37: eigentlich *bøne* (s. S. 100); Verdampfung und (artikulatorische) Rundung durch die benachbarte Labialis *b*;
26. *blau* > *brau* PI 141: doppelt bedingt: 1. Induktion durch das Moment HZ-Laut des vokalen Diphthonges *-au*: 2. Kontaminierung mit dem klang- und sinnverwandten „braun“;
27. *ángugy* > *andogy* QI 12: ein irgendwie beschaffenes Moment der HZ-Qualität von *g-g-y* färbt *u* > *ø*;
28. *drine* > *chene*; *chane* / *dine* QI 29: wie Nr. 4 und 8: die dritte Gestalt, *dine*, weist auf *r:ch* als die induzierende Qualität hin;
29. *grisbaum* > *chedbaum* QI 45, *frids* > *chedp* 82: wie 28;
30. *kurfe* > *chäfe* QI 62: zwei Momente haben in einer Richtung gewirkt und dadurch den Prozeß weiter getrieben als eines der beiden Momente allein: das Moment *r* + Konsonant plus das Moment *k'ch* vor engem Vokal;
31. *brige* > *chege* QII 176: wie Nr. 4, s.;
32. *kømd noch níz* > *chand noch níp* QII 153: *kø-* > *cha-*: *ø* ist, laut Vokaltafel, halboffen und rund, *a* ist offen und breit; Wirkung der Qualität HZ-Laut;
33. *røle røle* > *chale chale* QIII: wie 32;
34. *ándorš* > *aygoš* S 84: *and-* > *ayg-*: in *a* liegt ein Moment HZ-Laut;
35. *rumdrəd* > *romgrəd* S 84: *ru-* > *ro-*, wie Nr. 7; möglicherweise kompensiert durch die folgenden *g* und *r*;
36. *rezn* > *rechn* U 60: wie Nr. 6: der Rechen erzeugt durch Aussehen und Gebrauchsgeräusch ähnliche komplexqualitative Momente wie die Säge; vgl. dagegen *hezor* > *besø* U 9, *fezor* > *fiþø* U 76.

- die ebenfalls die Lautfolge *-ex-* enthalten, aber ganz andere Gestalt annehmen;
37. *birne* > *bune* U 37: zweischichtiger Prozeß: 1. Wirkung von *r* + Konsonant (s. S. 100); 2. verdampfende Wirkung der Labialis *b* wie in Nr. 12; angesichts der Tatsache, daß *bild* > *bind* / *bil* U 10 wird, kann man darauf hinweisen, daß das Erlebnisganze „Birne“ wieder das Moment „rundlich, kugelartig“ besitzt;
 38. *fezer* > *fihe* U 76: der Komplex hat, wahrscheinlich bewirkt durch ein gewisses Moment „scharf“ oder ähnlich wie auch durch die eigenartig harte, man kann auch sagen scharfe Linienführung an einem Fächer, eine Komplexqualität mit diesen Momenten, welche das breite *e* zu dem engen, „scharfen“ *i* umgefärbt hat;
 39. *ogse* > *aghe* U 99: Induktion durch ein artikulatorisches Moment „breit“, welches von *g* herrührt;
 40. *dis* > *düb* U 56: ebenfalls ein Beispiel des Kindes U; man vergleiche mit Nr. 36, 38; *š* ist bekanntlich auch stark labial artikuliert; ein daraus erwachsendes Moment „dumpf“ wurde intensiviert durch das Erlebnismoment „rund“, das durch die Form des Tisches bedingt war (vgl. Nr. 12);
 41. *würmer* > *wōmō* W 120: aus den Labialen *w* und *m* resultiert eine KQ „dumpf“ (s. Nr. 10); vgl. dagegen *kirze* > *thōhe* W 118, *kirse* > *thōhe* 117, *dsirgus* > *hōthus* 119: dort *ō*, hier *ō̄* *ō̄*;
 42. *drōml* > *chōml* X 88: wie Nr. 5; das Moment „breit“ von *ch* ist also gewichtiger als das Moment „dumpf“ von *m*;
 43. *hörnör* > *homō* / *omō* X 24: irgendwoher, vielleicht mittels eines Kontaminationsprozesses, ist eine labiale Qualität in die Gestaltung eingedrungen, und zwar akzentuiert; denn „*hörnör*“, an sich von offener Klangfarbe, ist dumpffarbig, der Hauptvokal *o* geschlossen worden;
 44. *dašndäch* > *dapndōch* X 94: wie Nr. 14;
 45. *ōngl* > *ōngl* X 116: es dominiert ein Moment „breit“, von der HZ-Gruppe *-ngl* ausgehend; wahrscheinlich ist auch, wie bei F 19, ein Gefühlsmoment beteiligt; F rief den Verfasser, welcher mit ihm spielte, anfangs „*ōngel!*“ (F 4, 10); später wurde er zutraulich. zu der Beobachtung F 19 ist im Material vermerkt [„zärtlich“]: vgl. dazu Nr. 3, 15;
 46. *birne* > *brone* / *bune* Y 131, 137: über die erste Gestalt wurde bereits gehandelt, und unter „Verlagerungen“ wird sie später wieder auftauchen: die zweite ist eine Weiterbildung der ersteren. *r* ist zurückgetreten, und es sind die unter Nr. 37 hervorgehobenen Momente dominant geworden;

47. *rundor* > *chond*: Y 73: wie Nr. 7;
48. *kūchy* > *dūchy* *kōchy* Y 154: die erste Gestalt ist als normal anzusehen, vielleicht auch als ein Ausdruck der Freude an dem gut-schmeckenden Kuchen; bevor die zweite zustande kam, wurde der Knabe ermahnt, daß man *k* sagen müsse; Folge: *k* ist akzentuiert, prägnant ausgebildet, der Vokal quantitativ reduziert und im Sinn des *k* umgefärbt; der enge, runde Vokal ist zu dem offenen, runden *ō* geworden;
49. *boime* > *buime* BB 24: *bo-* > *bu-*; wie Nr. 18.

Diese mehr als 50 Fälle der Erscheinungsgruppe II gehören wesentlich zusammen mit den noch zahlreicheren der Gruppe I, welche nur darum abgetrennt wurde, weil sie durch die charakteristische Lautfolge Vokal + *r* + Konsonant gekennzeichnet ist und weil diese spezielle Erscheinung in der allgemeinen Phonetik und in der Sprachgeschichte eine besondere Rolle spielt. In allen diesen Fällen haben also Induktionen stattgefunden zwischen vokalischen und konsonantischen Qualitäten, und zwar haben meist Momente der letzteren die ersteren assimilativ beeinflußt. Dabei zeigte es sich, daß auch den einzelnen Konsonanten, selbst den stimmlosen, eine gewisse spezifische Farbigkeit eigen ist: die Labialen erwiesen sich als dumpf, die HZ-Laute als breit und rauh, die VZ-Laute als eng, scharf, spitz; die labiodentale Spirans *f* zeigte in einem Beispiel (Nr. 38) die gleichen Eigenschaften.

W. Wundt, der sich bei den Assimilationserscheinungen in der Hauptsache nur mit der Frage ob progressiv oder regressiv beschäftigt und den psychologischen Bedingungen dafür nachspürt, hat sich über Erscheinungen vokalisch-konsonantischer Kontaktassimilation gar nicht geäußert. Nach sonstigem ist zu schließen, daß er auch diese Fälle zu einzellautlich betrachtet hätte. W. Sterns Material enthält eine ganze Anzahl Beispiele mit solchen Erscheinungen, aber er hat sie nicht zusammengestellt. Er ist der Meinung, „Vokale unterliegen weit weniger dem Lautwandel als Konsonanten, und wenn sie ihm unterliegen, so ist die Abweichung meist nur eine geringfügige“ (12, 337).

Wir fanden bei diesen Erscheinungen meist sehr deutlich heterogene Komplexqualitäten am Werke. Das kann nicht befremden, denn Vokale sind bedeutend mehr als Konsonanten fähig, farbig zu wirken, was jedoch den Konsonanten, wie oben bereits gesagt, Farbigkeit nicht abspricht, auch den stimmlosen nicht.

In dem ganzen Abschnitt 3 (ab Seite 67) handelte es sich um Assimilationen: es erschienen einzelne Glieder anderen angepaßt, und zwar

qualitativ, d. h. hinsichtlich ihres Artikulationsorgans, ihrer Klangfarbe, nicht hinsichtlich der besonderen Modifikation, der Momente Verschluß- bzw. Engelaute. Die drei Hauptgruppen transvokale Assimilationen, rhythmisch bedingte oder Korrespondenzassimilationen und Kontaktassimilationen unterscheiden sich in der Spannweite der jeweiligen Induktion: die ersteren sind immer über einen hochtonigen Vokal hinweggespannt, in gewissen Sonderfällen, meist in Fremdwörtern, auch über einen nentonigen, der jedoch vor der Hauptsilbe liegen muß (*tablét* > *babét*); die Bedingung ist Dominanz eines Konsonanten durch Lagerung an akzentuierter Stelle und meist auch durch Gewichtigkeit seiner Eigenqualität, bei geringer Festigkeit des induzierten Gliedes. Die gesamtrhythmisch bedingte Assimilation, eine Erscheinung vielgliedriger und verwickelter Komplexe, ist eine qualitative Strahlung über mindestens einen Vokal hinweg, die betroffenen Einzelglieder gehören immer zwei verschiedenen Silben an; ihre Bedingungen sind: Gliederung, welche Lagebezogenheit gewisser Einzelglieder schafft, irgendwie resultierende Dominanz einer oder mehrerer Qualitäten, und oft besondere Affinität der Korrespondenten. Die Kontaktassimilationen sind Angleichungen benachbarter Einzelglieder, ihre Spannweite ist also gering. Das induzierende Moment entstammt einem hochtonigen Komplexteil oder besitzt wenigstens psychologische Akzentuiertheit, welche oft die Folge gewisser sinnhafter und stark gefühlhafter Erlebnismomente ist. Aber auch wenn solch unmittelbares Wirken von Ganzqualitäten nicht so offensichtlich war: als von irgendwelchen Ganzqualitäten ausgehend ist die Gestaltung stets zu betrachten; immer sind diese primär, umfassend und an allem Einzelnen des betreffenden Ganzen haftend. Und erringen gewisse Einzelmomente des Ganzen solche Stärke, daß sie sich in zwei oder mehreren Einzelgliedern ausformen, so reden wir von Assimilation dieser Glieder, dem Wesen nach aber werden nicht nur Einzelglieder einander ähnlich, sondern der Komplex als solcher wird ganzheitlicher. Aus diesem Grunde gehören die assimilativen Erscheinungen in den Hauptteil A dieser Arbeit.

4. Nunmehr sollen die modifikativen Veränderungen von Einzelgliedern gesondert behandelt werden. Was unter der „Modifikation“ eines lautsprachlichen Einzelgliedes verstanden werden soll, ist bereits auf S. 62 angegeben. (Erscheinungen mit abweichender Intensität, dem dritten Merkmal eines Lautes, werden wir nicht besonders behandeln, da die Intensität des Artikulierens bei der phonetischen

Gestaltung der Gesamtkomplexe wenn auch nicht völlig belanglos ist, so doch relativ stark zurücktritt.)

1. *laube* > *waube* / *laube* A 146: in der zweiten Gestalt ist die Modifikation der Konsonanten der der Dominante *b* völlig angeglichen;
2. *lambe* > *wambe* / *lambe* A 147: das stimmlose, scharfspirantische *f* des zweiten Komplexes ist aus einer Induktion von seiten irgendeines anderen Komplexes zu erklären, denn der phonetische Komplex *lambe* (im Sächsischen spricht man nicht „lampe“) hat jenes Moment des Scharfen nicht; hat der Erlebniskomplex „heiß“? oder „feuer“? oder „ausblasen“ (spirantisches Moment in *s*—*s*, *f*-artiges Geräusch beim Ausblasen einer Lampe?) oder Ähnliches hereingespielt? Man vergleiche damit *laufen* > *waufern* A 148: dieser Komplex hat initial nur *w*, obwohl der objektive in *f* das spirantische Moment ausgeprägt enthält: die Komplexqualität ist eben das Entscheidende!
3. *bfeife* > *beibe* A 152: obwohl objektiv zwei scharfspirantische *f* gegeben sind, waren im Komplex des Kindes zwei stimmhafte, ausgeprägt summende Engelaute zu hören: in dem Gesamterlebnis „Pfeife“ dominierte bei dem Kinde das Moment „Tönen, Stimmhaftigkeit“ und kein Moment „scharf und stimmlos“;
4. *leibzn* > *feibhn* A 163: KQ mit irgendeinem schärferen Moment: ob nur aus der objektiven stimmlosen Spirans *z* entstanden, sei dahingestellt. Kleidungsstücke sind für Knaben, in diesem Alter besonders, erlebnismäßig schwach;
5. *slafm* > *fäfm* A 164: entsprechend Nr. 4;
6. *ferdiz* > *fahip* / *wadip* C 88: der erste Komplex hat schärfere KQ, die des zweiten ist, wahrscheinlich infolge besonderer Akzentuiertheit des *d*, sanfter;
7. *finsdor* > *windp?* C 152: die KQ, die die initiale Spirans stimmhaft gemacht hat, resultiert aus der Stimmhaftigkeit des *n* und den Erlebnismomenten des Finsteren (Jumpfheit, Konturenlosigkeit: *f* aber ist greller und scharf modifiziert);
8. *niz anfasn* > *nip anwape* C 21: *f* > *w*: das Scharfe des *f* ist unterdrückt durch eine KQ resultierend aus *n-n-n*;
9. *birne* > *bone*, *wone* D 82: *b* > *b w*: ähnlich Nr. 8, dazu vielleicht Erlebnismomente des Weich-Saftigen und des Schmunzelns;
10. *waser* > *wadp?* / *fap?* D 118: der zweite Komplex spiegelt in den scharfen, stimmlosen Spiranten *f* und *h* das scharfe Glitzern des klaren Wassers wider (Nr. 9 und 10 sind von demselben Kind D!);

11. *förwerds* > *föfodɸ* G 26: *w* > *f*; KQ „scharfes Reibegeräusch“, resultierend aus *f* und *dɸ*;
12. *šogelāde* > *dogelāde* H 92: *š* > *d*; Bedingungen: 1. Verschlußcharakter von *g* und *d*; 2. ein Erlebnismoment des Schokoladebrechens; der Verfasser entsinnt sich mit Bestimmtheit, daß bei ihm noch über die Kindheit hinaus eine feste Verbindung des Wortes Schokolade mit dem ganz spezifischen „*ög*-farbigen“ Knackgeräusch beim Gebrochenwerden der Schokolade bestand. Man vergleiche auch *šokolade* > *kākok* PI 18 und > *gogelāde*, *ghogelāde* T 44;
13. *dasndūch* > *dadn'duch* H 86: *š* > *d*; *d* initial in den beiden Teilkomplexen dominiert;
14. *bfeife* > *weire* I 31: ähnlich Nr. 3;
15. *zage* > *dage* I 57: *z* > *d*; die Modifikation Verschlußlaut von *g* dominiert;
16. *karl sei bede* > *gal dei bede* I 36: *s* > *d*; ähnlich Nr. 15;
17. *šürdse* > *dɸodɸe* C 41: Dominanz der modifikativ gewichtigen Affrikata *dɸ*;
18. *šürdse* > *dɸur'dɸe* F 97: wie Nr. 17; ähnlich *šweinzn* (gesprochen *šweindzn?*) > *dɸeindɸe* F 8, *dledser* > *dɸedɸe* F 33, *bferdzn* > *dɸeɸ'dɸe* F 15; *šürdse* > *dɸodɸe* G 87;
19. *šbinwɸbm* > *bimbɸbm* L 131: *w* > *b*; Dominanz des Moments Verschlußmodifikation;
20. *bāderane* > *bādebane* N 48: *w* > *b*; wie Nr. 19; Lagebezogenheit als Bedingung;
21. *šsdorhāse* > *šdɸhadɸe* N 101: Spirans *s* > Affrikata *dɸ*; Bedingung wie in Nr. 20;
22. *försizdiz* > *födiz*, *diz* PI 76: *s* > *d*; Lagebezogenheit;
23. *šachdl* > *dachdl* PII 124: dasselbe;
24. *dawagsbfeife* > *dafɸbfeife* S 34: *w* > *f*; Dominanz des Moments stimmlose Spirans (diese Pfeife ist nichttönend, man vergleiche mit Nr. 3, 14, starke Verschiedenheit der Erlebensqualitäten!);
25. *šdreizhöldsər* > *deidɸ₁höldɸər* S 27: wie Nr. 21;
26. *am šdrande* > *am dɸandɸe* T 27: ebenso;
27. *dsurbegzn* > *bibegdn* T 5: *dsur* > *b* (sonst durchweg > *f*!), *z* > *d*; Dominanz des Moments Verschlußcharakter, gesteigert durch affinitive Erlebnismomente (Brech- und Knack-, jedenfalls keine „spirantischen“ Geräusche beim Zwiebackessen);
28. *dsuze* > *dɸulɸe* V 20: *z* > *dɸ*; ähnlich Nr. 21; daneben *dsuze* > *ju* V 20, *dswei* > *wci* 81, *dsen* > *pen* 89, *dsibɸl* > *ɸibɸe* 108, *kröids* > *dreip* 50: die Affrikata in *dɸulɸe* ist also offenbar akzentuiert;

29. *weg is das sweinl* > *leg' keine* BB 40: *sw* > *b*, sonst > *f*: *b—b* sind lagebezogen.

In mehreren Fällen mußte wiederum das Einwirken von Komplexqualitäten in Betracht gezogen werden, die nicht aus dem objektiven lautsprachlichen Komplex resultierten, sondern umfassenderen Erlebenseinzelnheiten entstammten. Also nicht nur in der Qualität der verschiedenen Einzelglieder, sondern auch in ihrer besonderen Modifikation spiegeln sich solche nichtphonetischen Erlebnismomente wider. Ein besonderes Eigengewicht scheint die affrikatische Modifikation der VZ-Qualität zu besitzen; sie dominiert in 10 Fällen. Verschlußlaut > Spirans kommt, abgesehen von besonderen, „heterogen“ bedingten Fällen, nur 2 mal vor. Spirans > Verschlußlaut dagegen 7 mal. Hauptteil B wird sich damit eingehender beschäftigen.

Durch diese Änderungen der objektiven Modifikation wird durchaus nicht immer erhöhte Sprechbarkeit erreicht, was man früher als Sinn und Effekt solcher Wandlungen angesehen hat; sondern die Komplexe wirken nicht selten hart, bizarr, gedrechselt (s. Nr. 10, 11, 17, 18, 21, 25, 26, 28). Vielmehr bedeutet das für das junge Kind psychologisch immer ein Verganzheitlichen, ganzheitlich im Sinne einer phonetisch oder viel weiter bedingten, viel tiefer wurzelnden Komplexqualität.

II. DIE QUALITATIVE EINUNG

1. Bisher äußerte sich die Richtung im Gestaltwerden auf Ganzheitlichkeit darin, daß die Qualität oder die Modifikation einzelner Glieder assimiliert wurden an andere Einzelglieder desselben phonetischen Komplexes oder an heterogene Momente; die Gliedhaftigkeit der objektiven Einzelglieder blieb gewahrt, es fanden nur Induktionen statt. In den Erscheinungen jedoch, welche wir als qualitative Einung bezeichnen, sind gewisse objektive Einzelglieder gliedhaft nicht wiederzufinden, ihre spezifischen Momente jedoch lassen sich mehr oder weniger vollzählig spüren und aufzeigen (vgl. auch Ipsen 2, 357).

1. *logomodife* > *loghife* A 117:¹ 1. Moment *l*, 2. Moment *a*, 3. Moment *g*, 4. Moment Sonor in dem mindertonigen Komplextail *-oma-*, 5. Moment Labial in *m*, *f*, 6. Moment (VZ-)Verschluß, 7. hochtoniger Komplextail *-ife* > 1. *l*, 2. *a*, 3. *g*, 4. *c*, 5. *b*, *f*, 6. *b*, 7. *ife*; das Moment VZ-Laut ist also zurückgetreten, das labiale hat

¹ Es werden immer die verschiedenen Momente in den beiden Komplexen einander gegenübergestellt.

- sich im hochtonigen Komplexteil ausgebreitet: Verhältnis der Zahl der Glieder 10 : 8;
2. *marjáne* > *nane* A 115: 1. Moment Nasal in *m*, *n*, 2. Moment Labial in *m*, 3. Moment *a* in *a*, *a*, 4. Moment stimmhafter Dauerlaut in *vj* > 1. und 4. *n*, *n*, 2. —, 3. *a*; die hochtonige Partie *-áne* wiederum adäquat; Verhältnis der Zahl der Glieder 7 : 4;
 3. *kasbr* > *babbr* A 128: 1. Verschußcharakter in *k*, *b*, 2. HZ-Qualität in *k*, 3. *a*, 4. VZ-Spirans, 5. Labial in *b*, 6. *or* > 1. und 5. *b*, *b*, 2. —, 3. *a*, 4. *b*, 6. *or*: 5 : 5, aber Zurücktreten eines qualitativen Moments und Metathese zweier Glieder; vgl. auch S. 179;
 4. *dígdagūr* > *digē'qr* B 13: 1. *d*, *d*, 2. *i*, 3. *g*, *g*, 4. nebetoniges *a*, 5. *-ūr* > 1. *d*, 2. *i*, 3. *g*, 4. *e*, 5. *-qr*; 8 : 6;
 5. *efzen* > *ebfen* : : B 141: 1. Verschußcharakter in dem initialen Knacklaut vor *e*, im Schriftbild unbezeichnet, 2. Vokal *e*, 3. Spirans in *f*, *z*, 4. Labial in *f*, 5. VZ-Qualität in *z*, 6. *-en* > 1. und 2. *e*, 1., 3. und 4. *b*, *f*, 5. —, 6. *-en*; 5 : 5 bei starken qualitativen Abweichungen;
 6. *wolfgayg* > *foggayg* B 34: 1. Labial in *w*, *f*, 2. Vokal *o*, 3. Stimmhaftigkeit in *w*, *l*, 4. Spirans in *f* > 1. und 4. *f*, 2. *o*, 3. *y* mit qualitativer Induktion aus dem hinteren Teilkomplex, welcher selbst adäquat ist; 7 : 7;
 7. *wolfgayg* > *wo'gay* C 1: 1. Labial in *w*, *f*, 2. Spirans in *w*, *f*, 3. Stimmhaftigkeit in *w*, *l*, 4. *o* > 1., 2., 3., 4. > *wo'*; der hintere TK ist, abgesehen von dem generellen Schwund des finalen Verschußlautes, adäquat; 8 : 5;
 8. *dásndüch* > *dādūč* C 50: 1. VZ-Qualität in *d*, *š*, *n*, *d*, 2. *a*, 3. dumpfe Stimmhaftigkeit in *n*, 4. *u*, 5. Qualität HZ-Laut in *ch*, 6. ein Moment „breit“ in *ch* (s. die Wirkungen des *ch* in vokalisch-konsonantischen Kontaktassimilationen auf S. 103) > 1. *d*, *d*, 2. *a*, 3., 4. *ū*, 5. —, 6. *e*; 7 : 5;
 9. *dambmašinc* > *dan'pinc* C 24: 1. Qualität VZ-Laut in *d*, 2. Verschußcharakter in *d*, *b*, 3. *a*, *a*, 4. Labial in *m*, *b*, *f*, *m*, 5. Nasal in *m*, *m*, 6. Spirans in *f*, *š* > 1., 2. *d*, 3. *a*, 4. —, 5. *n*, 6. *p*, *-inc* ist adäquat; 11 : 7;
 10. *bleišdīf* > *leidīf* C 43: 1. Labial in *b*, *f*, 2. *l*, 3. *ei*, 4. Qualität VZ-Laut in *š*, *d* > 1. *f*, 2. *l*, 3. *ei*, 4. *d*, *-īf* ist adäquat, *d* finalis nach Konsonant tritt generell zurück; 8 : 5;
 11. *būfilbalonj* > *wobónj* / *bulla* C 118: in der ersten Gestalt 1. Stimmhaftigkeit in *l*, *l*, *y*, 2. Labial in *f*, *b*, 3. runder Vokal *u*, 4. Dauerlaute *l*, *f*, *l*, *y*, 5. Verschußlaute *d*, *b*, 6. breiter, offener Vokal *o* > 1., 4. *w*, *y*, 2. *w*, *b*, 3., 6. *o*, 5. *b*; 9 : 5;

12. in der zweiten Gestalt: > 1., 4. geminiertes *ll*, 2., 5. *b*, 3., 6. *ā*, *ā*; 9:5; sicher kam diese eigenartige Gestalt zustande infolge einer KQ „Kugelhafteigheit“ (vgl. S. 104, Nr. 12); bezeichnenderweise rückt *b*, objektiv in mindertoniger Silbe, an die akzentuierte initiale Stelle; die Liquida *l* ist geminiert, die Vokale sind gedehnt, die ganze Gestalt erscheint wie prall gefüllt; wahrscheinlich hat auch der gesamte Erlebniskomplex „Ball“ eingewirkt;
13. *dswirn* > *furm* D 64: es dominiert eine KQ „dumpf“, resultierend aus *w* und *u*; im einzelnen 1. *d*, 2. VZ-Spirans *s*, 3. Labial in *w*, 4. dumpfe Stimmhaftigkeit in *w*, *u*, *r*, 5. helle Stimmhaftigkeit in *i*, 6. Nasal in *n* > 1. —, 2., 3. *f*, 4. *u*, *r*, *m*, 5. —, 6. *m*; 6:4 bei Zurücktreten zweier Qualitäten;
14. *brigide* > *bide* E 16: 1. Verschlusscharakter in *b*, *g*, *d*, 2. Qualität Labial in *b*, 3. Qualität HZ-Laut in *r*, *g*, 4. *i*, *i*, 5. Qualität VZ-Laut, 6. *e* > 1., 2., 5. *b*, *d*, 3. —, 4. *i*, 5. *e*; 7:4;
15. *bleisdifil* > *leifdib* E 103: ähnlich Nr. 10;
16. *dswirn* > *dhum* E 126: 1. *dh*, 2. Labial in *w*, 3. dumpfe Stimmhaftigkeit in *w*, *r*, *u*, 4. heller Vokal *i*, 5. Nasal in *n* > 1. *dh*, 2. *m*, 3. *u*, *m*, 4. —; 5. *m*; 6:4; vgl. Nr. 13;
17. *drombēde* > *bodjāde* F 32: 1. Verschlusscharakter *d*, *b*, *d*, 2. *r*, 3. vokalische Linie *o*, *ē*, *e*, 4. Labial in *m*, *b*, 5. Qualität VZ-Laut in *d*, *d* > 1. *b*, *d*, *d*, 2. *j*?, 3. *o*, *ē*, *e*, 4. *b*, 5. *d*, *j*, *d*; 8:7 (*j* kann auch der Übergangslaut *d* nach *r* sein);
18. *gürdl* > *dugg* F 65: 1. Verschlusscharakter *g*, *d*, 2. HZ-Qualität in *g*, *r*, 3. *ü*, 4. VZ-Qualität in *d*, *l*, 5. Dauercharakter in *l* > 1. *d*, *g*, 2. *g*, *v*, 3. *u* (durch Induktion von seiten der HZ-Qualität), 4. *d*, 5. *v*; 5:4;
19. *šachdl* > *hagv* F 13: 1. VZ-Qualität in *š*, *d*, 2. *a*, 3. HZ-Qualität in *ch*, 4. Dauercharakter in *l* > 1. *h*, 2. *a*, 3. *g*, *v*, 4. *v*; 5:4;
20. *wernor* > *hewe* G 7: 1. Labial in *w*, 2. Stimmhaftigkeit in *w*, *n*, 3. *r* > 1. *w*, 2. *w*, 3. *h*; *h* ist außerdem „spirantischer Charakter“ des *w*; 5:4;
21. *glōds* > *logg* H 6: *g* in der Gestalt des Kindes ist *d* + initial zurückgetretenes *g*; 5:4;
22. *logomodife* > *logēdife* H 95: ähnlich Nr. 1; 10:8;
23. *bordmonč* > *bodenč* H 101: 1. Labial in *b*, *m*, 2. *d*, 3. dumpfe Stimmhaftigkeit in *o*, *r*, 4. Nasal in *m*, *n* > 1. *b*, 2. *d*, 3. *o*, 4. *n*; das innere *e* ist die Stimmhaftigkeit der reduzierten mittleren Silbe; 8:6;
24. *šlüsl* > *higl* I 21: 1. Zischgeräusch in *š*, *s*, 2. *l*, *l*, 3. knackartiger Übergangslaut beim Übergang von *š* zu *l*, 4. *ü* > 1. *h*, 2. *l* finalis, 3. *g*, 4. *i*; 5:4;

25. *bībmads* > *dībadḥ* I 43: 1. Verschlußcharakter in *b, b, d*, 2. Labial in *b, b, m*, 3. Nasal in *m* > 1. *d, b, d* (das hintere *d* hat sich auf die initiale Stelle ausgebreitet), 2. *b*, 3. —; im übrigen ad-äquat: 7:6;
26. *lufḍbaloy* > *lufabom* J 1: 1. *l, l*, 2. Labial in *f, b*, 3. Verschlußcharakter in *d, b*, 4. Stimmhaftigkeit in *a, l*, 5. Nasal in *y* > 1. *l* (es ist durchaus wahrscheinlich, daß das hintere *l* durch *l* initialis mit ausgedrückt ist: die beiden Glieder sind lagebezogen, und in vielgliedrigen Komplexen ist der letzte TK sehr häufig akzentuiert: s. S. 156), 2. *f, b, m*, 3. *b*, 4. *a*, 5. *m*; 9:7;
27. *frōš* > *hōch* L 157: 1: Spirantischer Charakter in *f, s*, 2. dunkle Stimmhaftigkeit in *r, ɔ*, 3. HZ-Qualität in *r, o* > 1. *h, ch*, 2. *ɔ*, 3. *ɔ, ch*; 4:3;
28. *jḥsef* > *ḥūf* L 211: die auffallende *u*-Färbung ist wahrscheinlich bedingt durch den Kontrast des *ɔ* zu der *i*-Färbung des *j* (man denke an die in der Sprachwissenschaft häufige Erscheinung der Extremvokale *i—u*) und durch die mit den Labialen verbundene vokalische Qualität „dumpf“; im übrigen enthält *ḥ, f* das spirantische Moment von *j, ḥ, f*; *ḥ* bezeichnet mit die helle, schärfere Färbung des *ɔ*; 5:4;
29. *marjane* > *nane* L 24: wie Nr. 2; wie dort war auch hier objektiv der angegebene Komplex gebräuchlich, nicht „*nane*“;
30. *šbīnwḥbe* > *bīm'bc* L 130: 1. *š*, 2. Labial in *b, w, b*, 3. *ē, e*, 4. Stimmhaftigkeit in *n, w*, 5. Nasal in *n* > 1. —, 2. *b, m, b*, 3. *ɔ*, 4. *m*, 5. *m*; 8:5;
31. *bleišāfīd* > *leībīd* L 124: 1. *lei*, 2. stimmlose Spiranten *s, f*, 3. labiale Qualität in *b, f*, 4. VZ-Qualität in *š, d, d* > 1. *lei*, 2. *ḥ*, 3. *b*, 4. *ḥ, d*; 8:6;
32. *dsiwībl* > *thībe* L 163: 1. Verschlußlaute *d, b*, 2. spirantischer Charakter in *s, w*, 3. Qualität VZ-Laut in *d, s*, 4. Qualität Labial in *w, b*, 5. Stimmhaftigkeit in *l* > 1. *t, b, 2. ḥ*, 3. *t, 4. b*, 5. *e*; 6:5;
33. *klawīer* > *awī* M 227: 1. *k*, 2. Stimmhaftigkeit in *l*, 3. *a*, 4. Qualität Labial in *w*, 5. dumpfe Stimmhaftigkeit in *w, ɔ*, 6. *ī* > 1. — (initiales *k* tritt bei M generell zurück), 2. 3. *a*, 4. *w*, 5. *w, u*, 6. *ī*; 7:4: *u* ist wahrscheinlich auch als Extremvokal zu *ī* gebildet (vgl. Nr. 28);
34. *grōgedīl* > *dogelīl* *dōgeli* M 260: 1. Verschlußcharakter in *g, g, d*, 2. Qualität HZ-Laut in *ɔ, g, r, g*, 3. Qualität VZ-Laut in *d, l*, 4. Stimmhaftigkeit in *i, l* > (erster Komplex des Kindes) 1. *d, g* wobei *d* gleichzeitig verlagertes hinteres *d* und qualitativ ver-

- ändertes initialis *g* ist, 2. *g*, 3. *d, l, l*, 4. *l, i, l*; der zweite Komplex hat das, was man in der Sprachwissenschaft als „Akzentumsprung“ bezeichnet; psychologisch ist das eine aus der germanischen Betonung resultierende KQ, die in weitem Umfange herrscht und auf schlechthinnige Dominanz gerichtet ist; in unserem Falle hat das außer der Änderung der Betonungsverhältnisse zur Folge, daß das Komplexende konsonantisch reduziert wird: *i* entspricht *i* + sonorem Moment des *l* finalis; 8:7, 8:6;
35. *solđād̄n* > I. *hād̄n* II. *hold̄hdād̄n* M 298: 1. *s*, 2. Stimmhaftigkeit „dunkel“ in *o, l, ā*, 3. *d, d*, 4. *n* > I. 1. *h*, 2. *g*, 3. *d*, 4. *n*; II. stärkere Akzentuiertheit der Einzelglieder: 1. *h*, verlagertes *s* in *þ*, 2. *o, l, ā*, 3. *d, d, d* (das erste *d* ist also irgendwie doppelt aufgefaßt), 4. *n*; sehr wahrscheinlich hat ein Erlebniskomplex „Holz“ eingewirkt, vielleicht kennt der Knabe hölzerne Soldaten: 7:4, 7:9;
36. *linġāl* > I. *h̄inl̄nān* II. *h̄inl̄nāl* M 204: 1. Stimmhaftigkeit in allen Einzelgliedern, 2. ¹¹, ¹², 3. *n* > I. 1. ebenso, außer in der Initialis *h* (generell!), 2. *h, l*, 3. *n, n, n*; II. wie I., nur daß die Qualität *l* final adäquat in Erscheinung tritt, die Qualität *n* dafür an dieser Stelle verschwindet; 6:6, 6:7;
37. *dsigarn* > *þarn* M 232: 1. *d*-Verschluß, 2. VZ-Spirans *þ*, 3. enger, breiter Vokal *i*, 4. HZ-Konsonanten *g, r*, 5. HZ-Stimmhaftigkeit in *a, r*, 6. *n* > 1. —, 2., 3. *þ*, 4. *r*, 5. *n*; 7:4;
38. *gürdl* > *dügl* N 100: ähnlich Nr. 18;
39. *huml* > I. *huml* II. *nunl* III. *nunln* O 39, 43: die allererste Auffassung war merkwürdigerweise adäquat: das mag so zu erklären sein, daß hier der phonetische Komplex isoliert gegen heterogenen „Einschlag“ aufgefaßt und wiedergegeben wurde: II. und III. wären dann so zu verstehen, daß nun die erste KQ induziert wurde (nämlich durch das Erleben mehrerer summender Hummeln, auf die der Verfasser das Interesse des Knaben nun wiederholt lenkte); und tatsächlich zeigen die folgenden Komplexe ein Zunehmen von Einzelgliedern dumpf summenden Charakters: im einzelnen: 1. *h*, 2. dumpfe Vokalität in *u*, 3. labiales Moment in *m*, 4. Nasales Moment in *m*, 5. dumpfe Stimmhaftigkeit in *m, l* > II. 1. —, 2. *u*, 3. —, 4. *n, n*, 5. *n, n, l*: III. 1. —, 2. *u, u*, 3. —, 4. *n, n*, 5. *n, n, l*; das komplexqualitativ „nicht-sagende“ *h* hat also einem „ausdrucksvollen“ *n* weichen müssen, das nasale Moment und die dumpfe Vokalität haben fortschreitend an Gliederzahl (= Repräsentanten) zugenommen: „physiognomisch“ seine lautsprachlichen Komplexe zu gestalten, ist besonders ausgeprägte Art dieses Kindes; 4:4, 4:4, 4:5;

40. *kern* > I. *kern* / II. *rap* O 44: für den ersten Komplex gilt das gleiche wie in Nr. 39; das in II. eingedrungene *p* mag komplexqualitativ mit dem Fortschnappen von Obstkernen verknüpft sein, bei dem der Ruf „schnapp!“ ausgestoßen wurde; im einzelnen repräsentiert dann *r* das gutturale Moment von *k* und *r*, *a* das *e* und die sonoren Momente von *r*, dazu, wenn jene Annahme richtig ist, ein *a* von „schnapp!“; 4:3;
41. *leibdsiz* > *neiff* PI 44: 1. *l* initialis, 2. *ei-i*, 3. labiale Qualität in *b*, 4. Qualität VZ-Laut in *d, s, z*, 5. Verschlusscharakter in *b, d*, 6. stimmlos spirantischer Charakter in *s, z* > 1. *n* (bei PI generell!), 2. *ei-i*, 3., 6. *f, f*, 4. —, 5. höchstens als Übergangslaut von *n* nach *ei*; 7:5;
42. *lüfðbaloy* > *fuyføy* :!! PI 74: 1. Stimmhaftigkeit in *l, l, y*, 2. *i-o* als vokalische „Gipfel“, 3. stimmlos-spirantisch in *f*, 4. labiale Qualität in *f, b*, 5. Qualität VZ-Laut in *l, d, l*, 6. Verschlusscharakter in *d, b*, 7. *a*, 8. nasale Qualität in *y* > 1., 7., 8. *y, y, 2. u, o*, 3., 4. *f, f*, 5. —, 6. 6; der Komplex ist durchrhythmisiert, die objektive Lagerung fast völlig verändert worden, doch nur ein qualitatives Moment zurückgetreten; das Ganze klingt sehr dumpf (vgl. S. 113. Nr. 12); 9:6 (oft gehört und oft gebraucht);
43. *lewerðran* > *bēðan* PI 108: 1. Stimmhaftigkeit in *l, or, r, n*, 2. *ē-a* als vokalische Gipfel, 3. labiale Qualität in *w*, 4. VZ-Qualität in *d*, 5. nasale Qualität in *n* > 1. *b*, 2. *ē-a*, 3. *b*, 4. *d*, 5. *n*;
44. *šnipšnap* > *mitmat* PI 7: 1. VZ-Qualität in *š, š*, 2. nasale Qualität in *n, n*, 3. vokalische Gipfel *i-a*, 4. labiale Qualität in *p*, 5. Verschlusscharakter in *p* > 1., 5. *t, t* (dagegen *šnap* > *map* PI 10: nur initial, tritt die VZ-Qualität zurück!), 2., 4. *m, m*, 3. *i-a*; 8:6;
45. *ġlefánt* > *bēnebánt* PI 72: 1. Stimmhaftigkeit in *l, n*, 2. labiale Qualität in *f*, 3. nasale Qualität *n* > 1. *b, n, b, n*, 2. *b, b*, 3. *n, n*: Stimmhaftigkeit, labiale und nasale Qualität haben sich also ausgebreitet; 7:8;
46. *banāne* > *bāne* PI 3: ähnlich Nr. 14, 37; 6:4;
47. *dambmašīne* > *bamšīne* QI 2: 1. Verschlusscharakter in *d, b*, 2. VZ-Qualität in *d*, 3. gesamte Stimmhaftigkeit *am, ma, īne*, 4. labiale Qualität in *mbfm*, 5. stimmlos spirantischer Charakter in *f, š* > 1. *b*, 2. —, 3. *am, īn*, 4. *b, m*, 5. *š*; 11:7; der Komplex ist also außerordentlich verdichtet worden, bei Zurücktreten eines einzigen qualitativen Moments;
48. *acht* > *agb* QI 84: 1. *a*, 2. HZ-Qualität, 3. VZ-Qualität, 4. spirantischer Charakter in *ch*, 5. Verschlusscharakter in *t* > 1. *a*, 2., 5. *g*, 3., 4. *h*; Verlagerungen Spirans-Verschluss > Verschluss-Spirans sind

- bei Q generell (s. S. 181f.); 3:3; kompensiert kann diese Gerichtetheit hier sein durch komplexqualitative Einwirkung von „sechs“;
49. *franke* > *chambe* QIII 180: 1. labiale Qualität *f*. 2. stimmlos spirantisches Moment in *f*, 3. HZ-Qualität in *r*, *k*, 4. *a-e*, 5. nasale Qualität in *y*, 6. Verschlussmoment in *k* > 2., 3. *ch*, 4. *a-e*, 1., 5., 6. *mb*; *k*, die Initialis der hinteren Silbe, ist wahrscheinlich komplexinitial aufgefaßt, und initiales *k* > *ch* ist bei Q generell; 6:5;
50. *àparât* > *châdechâde* QIII 203: 1. vokalische Gipfel *à-â*, 2. Verschlussmoment in *p*, *t*, 3. labiale Qualität in *p*, 4. mindertonige vokalische Qualität *a*, 5. HZ-Qualität in *r*, 6. VZ-Qualität in *t* > 1. *â-à* (also „Akzentumsprung“ wie in Nr. 34), 2., 6. *d*, *d*, 3. —, 4. *e*, *e*, 5. *ch*, *ch*; die starke rhythmisierende Tendenz ist offenbar; ihr ist die sonst gewichtige Qualität Labial zum Opfer gefallen; 6:8;
51. *hamblman* > *hamema* QIII 204: die Nasalität des finalen *n* ist in *m-m* mitgehalten; im übrigen ist die qualitative Einung dieses Komplexes durchsichtig; 8:6;
52. *frîdâ* > *hîgag*: R 1: 1. spirantisches Moment in *f*, *r*, 2. labiale Qualität in *f*, 3. HZ-Qualität in *r*, *a*, 4. *î-â*, 5. Verschlussmoment in *d* > 1. *h*, 2. —, 3., 5. *gag*, 4. *î-a*; vielleicht sind auch heterogene Momente mitgestaltend gewesen, die aber nicht verspürt werden können; 5:5;
53. *dswîbag* > *hîgag*: R 68: 1. Verschlussmoment in *d*, *b*, *g*, 2. spirantisches Moment in *s*, 3. labiale Qualität in *w*, *b*, 4. *î-a*, 5. HZ-Qualität in *a*, *g* > 1. *b*, *g*, *g*, 2. mit in dem engen VZ-Vokal *î*, 3. *b*, 4. *î-a*, 5. *g*, *a*, *g*; 7:5;
54. *indžânör* > *hîpânör* S 64: 1. vokalische Gipfel *i-â-ö*, 2. Nasalität in *n*, *n*, 3. Verschlussmoment in *d*, 4. spirantisches Moment in *ž* > 1. *i-â-ö*, 2. *n*, 3. —, 4. *ž*, *ž*; möglicherweise ist der phonetisch und auch außerphonetisch verwandte Gesamtkomplex „Zigeuner“ (mundartlich *disžânör* gesprochen) in Betracht zu ziehen: verbindende gemeinsame KQ „fremdartige Menschen mit gelblich-rötlicher Gesichtsfarbe“; 8:7;
55. *šnârbârt* > *nâobgâb* T 85: 1. *š*, 2. Nasalität in *n*, 3. vokalische Gipfel *â-â*, 4. dumpfe Stimmhaftigkeit in *r*, 5. HZ-Qualität in *r*, *â*, *r*, 6. labiale Qualität in *b*, 7. Verschlussmoment in *t*, *b*, 8. VZ-Qualität in *t* > 1. —, 2. *n*, 3. *â-a*, 4. *ô*, in der Färbung mitbedingt durch das benachbarte *b* (vgl. S. 104), 5. *g*, *â*, 6. *b*, *b* (*b* für beide Teilkomplexe teilkomplexqualitativ gewichtig, ist doppelt aufgefaßt; der Komplex ist also offenbar zweigegliedert), 7. *b*, *b*; 8:7;

56. *banāne* > *amāne*:// T 65: 1. Verschlusmoment in *b*, 2. labiale Qualität in *b*, 3. *a-ā-e*, 4. nasale Qualität in *n*, *n* > 1. —, 2. *m*, 3. *a-ā-e*, 4. *m*, *n*; 6: 5;
57. *domāde* > *amāde*: | T 9: 1. *d*, *d*, 2. *o-ā-e*, 3. *m* > 1. *d*, 2. *a-ā-e*, 3. *m*; allem Anschein nach hat der vorige Komplex (*amāne*) auf diesen eingewirkt, nicht umgekehrt (das initiale *a* in *amāde*!); auffallend, wie die nachvokalische Qualität zum unterscheidenden Moment wird (s. 157), was dem Kinde bei diesbezüglichem Experiment bewußt war, denn es betonte diesen Unterschied; 6: 5;
58. *dsicirn* > *fron* T 110: 1. *d*, 2. spirantisches Moment in *s*, *w*, 3. labiale Qualität in *w*, 4. dunkle Stimmhaftigkeit in *w*, *r*, 5. *i*-Färbung, 6. HZ-Qualität, 7. *n* > 1. —, 2., 3. *f*, 4. *o*, 5. —, 6. *r*, 7. *n*; 6: 4;
59. *kasbər* > I. *gabv*: II. *gafv* T 40: ein Prozeß, der in dem I. Komplex begonnen hat, ist im zweiten zu Ende geführt: bei den Gliedern *s* und *b* hat sich eine Vertauschung der qualitativen Momente vollzogen, während die modifikativen (Spirans-Verschuß) platzmäßig stabil sind;
60. *dobflabm* > *dobhwan* T 56: der vordere TK scheint nur insofern mitgewirkt zu haben, als sein Gewicht den hinteren zum mindertonigen gemacht hat; es genügt also, *-labm* > *-wan* zu erklären: 1. Stimmhaftigkeit in *l*, 2. *a*, 3. labiale Qualität in *bm*, 4. Verschlusmoment in *b*, 5. Nasalität in *m* > 1., 3. *w*, 2. *a*, 4. —, 5. *n*; 4: 3;
61. *blümyn* > *läbhn* U 35: *b* ist *m + b* initialis; 6: 5;
62. *bleisdifd* > *beifdipd* T 105: 1. Verschlusmoment in *b*, 2. Moment Dauerlaut in *l*, 3. *ei-i*, 4. spirantisches Moment *š*, *f*, 5. VZ-Qualität in *l*, *š*, *d*, *d*, 6. labiale Qualität in *f* > 1. —, 2. *p* initialis, 3. *ei-i*, 4. *p*, *f*, *p*, 5. *p*, *d*, *p*, *d*, 6. *f*; stärkere Verlagerungen haben stattgefunden, *b* initialis ist in allen seinen Momenten zurückgetreten; 8: 8;
63. *luftbalon* > *bufdalon* V 29: 1. *l*, *l*, 2. *u*, *a*, *o*, 3. labiale Qualität in *f*, *b*, 4. Verschlusmoment in *d*, *b*, 5. *y* > 1. *l*, 2. *u-a-o*, 3. *b*, *f*, 4. *b*, *d*, 5. *y*; zum Gestaltungsverlauf: *b* ist akzentuiert (als Initialis eines hinteren TK) und rückt an die initiale Stelle des Komplexes: dadurch verschieben sich die übrigen Momente in entsprechender Weise; *d* bezeichnet *d* und das Verschlusmoment des *b* dieser Stelle, das initial verdrängte *l* ist durch das hintere mitbezeichnet; 9: 8;
64. *nēmašīne* > *peinepīme* X 50: wiederum tritt die akzentuierte Initialis des hinteren TK (*-šīne*) an den Anfang der Gesamtgestalt: mit der Qualität *š* *p* scheinen die folgenden, qualitativ verwandten

- Momente dieses TK mit nach vorn verlagert zu werden, denn der TK *peine-* stellt vokalisches genau eine qualitative Einung der hinteren und der vorderen Vokale dar; durch einen offenbar herrschenden Gesamtrhythmus aber und weil teilkomplexqualitativ mit dem hinteren TK innig verbunden, tritt *p* auch an seine ordnungsgemäße Stelle; die labiale Qualität ist sozusagen ausgewichen vor dem dominierenden *n*: 8:8;
65. *mariáne* > *machidande* X 61: an die Stelle des hochtonigen TK *-ane* hat sich ein heterogener, aber phonetisch ähnlicher und mit dem Gesamtkomplex sinnhaft verwandter Komplex gesetzt; *-dande* ist also im weiteren Sinne qualitative Einung aus *-ane* und *tante*; 7:9;
66. *šdri^hk* (als Scheltwort!) > *dri^hp* Y 63: *d* ist das Verschlussmoment in *k*; *p* ist die Aspiriertheit des *h* sowie das initiale *š*; 6:5;
67. *kirše* > *chiche* Y 8: 1. HZ-Qualität in *k*, *r*, 2. *i-e*, 3. Moment Dauerlaut in *r*, *š*, 4. VZ-Qualität in *i*, *š* > 1., 3. *ch*, *ch*, 2. *i-e*, 4. *i*; 5:4 (*k* > *ch* ist generell);
68. *leibšix* > *leib^hp* Y 89: 1. Moment VZ-Dauerlaut in *l*, *s*, *z*, 2. *ei-i*, 3. labiale Qualität in *b*, 4. Moment Verschlusslaut in *b*, *d*, 5. VZ-Qualität in *d* > 1., *l*, *l*, *z*, 2. *ei-i*, 3., 4. *b*, 5. *p*; 7:6;
69. *kom* > *bon* Y 30: Weiterentwicklung einer Assimilationsform „*bom*“, die labiale Qualität, jetzt in der Finalis durch Dissimilation zurückgetreten, wird nunmehr nur in der Initialis bezeichnet; 3:3;
70. *bleišdifd* > *pleifdifd* Y 164: ähnlich Nr. 62, nur daß die Qualität *f* ihre ordnungsgemäße vorfinale Stelle inne behalten hat; 8:8;
71. *brile* > *bline* Y 36: zweischichtiger Prozeß: 1. *l* assimiliert das verwandte *r*, 2. innerhalb dieser doppelgliedrigen Dominante kommt es zu einem Dissimilationsprozeß: *n* bezeichnet also einfach ein Anderssein; 5:5;
72. *dsigäre* > *chdale* Y 81: 1. VZ-Qualität in *d*, 2. spirantisches Moment in *s*, *r*, 3. *i*-Farbe, 4. Verschlussmoment in *d*, *g*, 5. HZ-Qualität in *g*, *a*, *r*, 6. *e* > 1., 4. *d*, 2. *ch*, *l*, 3., 2., 5. *ch*, *a*, 6. *e*; *l* ist als dissimiliertes *r* anzusehen; 7:5;
73. *konrad* > *chondra* Y 1: *ch* bezeichnet *r* und *k*, die Initialen der beiden TK, *d* das Verschlussmoment von *k* und das *d* finalis, *r* bezeichnet *r*; Metathesen sind bei Y nicht selten (s. S. 179ff.); 6:6;
74. *karušel* > *radap^hel* Y 78: 1. Verschlussmoment in *k*, 2. HZ-Qualität in *k*, *r*, 3. HZ-Qualität in *a* > 1. Verschlussmoment in *d*, 2. *r*, 3. *a-a*; *-p^hel* ist wesentlich adäquat: heterogene Induktion von seiten der komplexqualitativ verwandten Karsusellmusik und deren Bezeichnung „*dsiyderada*“ ist wahrscheinlich; 7:7;

75. *šdāl* > *dlū* Y 10: 1. Moment Dauerlaut in *š*, *l*, 2. Moment Verschlußlaut in *d*, 3. Stimmhaftigkeit „dumpf“ in *ā*, *l* > 1. *l*, 2. *d*, 3. *l*, *ā*; die Metathese *-dāl* > *dlū* erinnert an Nr. 71 (*bril-* > *bli-*) und 73 (*-rād* > *-drā*); 4 : 3;
76. *oygl* > *odn* Y 61: 1. *o*, 2. Stimmhaftigkeit in *ɣ*, *l*, 3. HZ-Qualität in *o*, *ɣ*, *g*, 4. Verschlußmoment in *g*, 5. Qualität Nasal in *ɣ* > 1., 3. *o*, 2., 5. *n*, 4. in *d*; 4 : 3;
77. *dəḏibēr* > *dadebīr* Y 111; hier hat die Lagerung der vokalischen Qualitäten Änderungen erfahren: der hintere Teil mit den offenen, breiten Vokalqualitäten in *ē* und *r* (s. Lauttafel auf S. 100) ist, wie häufig, akzentuiert, und so rückt eine offene, breite Vokalqualität als *a* an die erste vokalische Stelle; starkes Eigengewicht besitzt die Qualität *i*; rückt deshalb von der mindertonigen Stelle weg nach der stärker betonten der letzten Silbe; und das kurze *e* füllt, qualitativ reduziert, an der mindertonigen Stelle; 7 : 7;
78. *áuch eine kū* > *ách eine bū* AA 93: es handelt sich um den Komplex *bū*; das Auftreten der labialen Qualität ist auffallend; Erklärung: zu Hause hatte man die Bezeichnung „*mū*“ gegeben, der Verfasser sprach von einer „*kū*“, es kam zu einer Kontamination, also psychologisch zu einer qualitativen Einung, *b-* repräsentiert das Moment Verschlußlaut von *k* und die labiale Qualität von *m*;
79. *komd* > *bond* AA 90, 91: ähnlich Nr. 69.

Die betroffenen phonetischen Komplexe sind nicht immer kompliziert und vielgliedrig, aber immer labil in der Platzbestimmtheit der einzelnen Momente. Diese große Anzahl von Beispielen hat gezeigt, daß im allgemeinen das modifikative Moment hinsichtlich der Platzbestimmtheit stabiler ist als das qualitative; das bedeutet, daß die komplexqualitative Zuordnung der modifikativen Momente untereinander und zum Ganzen gefestigter ist. Die Qualitäten sind, zuweilen sehr beträchtlich verlagert, meist gliedmäßig konzentriert worden, so daß das betreffende Einzelglied nun eine mehrfache Funktion hatte. Dies wiederum hatte zur Folge, daß die Stellenzahl geringer wurde; die Komplexe schrumpften, wurden dichter. In Nr. 35, 36, 39, 45, 50, 65 jedoch war eine quantitative Vermehrung der Einzelglieder festzustellen. Als Bedingungen dafür fanden wir Rhythmisierungstendenzen und Induktionen von seiten heterogener, aber verwandter Komplexqualitäten. Die letzteren ausfindig zu machen, kann nur Versuch sein, wiewohl das Experiment in hohem Maße Wahrscheinlichkeit gewährleisten kann. Das aber dürfte feststehen, daß ohne die

Annahme solcher heterogen-komplexqualitativer Induktionen bei der Erklärung grundsätzlich nicht auszukommen ist. Und wenn sich diese in Fällen mit qualitativer Einung besonders zahlreich finden, so erklärt sich das aus der Labilität solcher Komplexe.

Bei Stern findet sich ein Eingehen auf diese Prozesse nicht; er betrachtet bei derartigen Beispielen nur die Glieder, die fehlen, und spricht von „Elision“. In einem Abschnitt (12, 335) stellt er Fälle zusammen, in denen „eine Anfangssilbe weggelassen“ sei. Unter diesen finden sich auch Beispiele, in denen keinesfalls ein einfaches „Weglassen“ vorliegen kann: in *kaninzen* > *hünzen* (die Beispiele seien ebenfalls in phonetischer Umschrift gegeben) ist durchaus nicht die erste Silbe einfach weggelassen: sondern *h* = ein spirantisches Moment des Reibegeräusches, das nach Lösung des HZ-Verschlusses folgt + Moment Dauerlaut in n^1 ; *n* = nasales Moment von $n^1 + n^2$; in *tandsabfen* > *tandsó* ist nicht die ganze finale Partie *-bfen* weggelassen; denn wie erklärte sich die Verdampfung *ä* > *ó*? Wir führen diese auf die dumpfe Stimmhaftigkeit des vermeintlich „weggefallenen“ Komplexteils zurück (s. S. 104, Nr. 10).

2. Örtlich begrenzte qualitative Einungen (Verschmelzungen): Wir scheiden die (einfache) Verschmelzung von der qualitativen Einung, so wie sie eben dargestellt wurde, und von der Kontakt-assimilation, indem wir betonen: 1. die qualitative Einung erstreckt sich hier nur auf benachbarte Glieder; 2. die Verschmelzung bedeutet quantitativ stets eine Reduktion.

a) Konsonantische Verschmelzungen

Erscheinungsgruppe I: *šw- sw- dsw-* > *f, b*.

šwendszen > *fendþben* A 60, *feršwünden* > *tunden* A 244, *šwands* > *fandþ* B 10, 60 (daneben: > *þmandþ* B 60, nasale Induktion hat zur Ausbildung von *þ* und *m* als Einzelgliedern geführt), *šwands* > *fandþ* B 10, *šwan* > *fün* B 115, *šwam* > *fam* C 80, *dswirn* > *firn* C 84, *dswirn* > *furm* D 65, *šwein* > *fein* D 12, *šwendszen* *fen'dþe* D 13, *dswei* > *pei fei* D 18, *šwam* > *fam* D 45; diese Erscheinung findet sich weiterhin in E 37, 145, F 74, 84, 99, G 14, 72, H 27, 51, 91, I 13, 35, J 15, 16, 125, 170, PI 29, Q 15, 28, 62, 74, QII 112, 164, S 8, 40, 43, 44, 60, 62, 95, T 39, 57, 96, 100, 114, [U 53: vermutlich von anderen Kindern des Heims übernommen, denn sonst *šw* > *w* 25, 92, *šw* > *þw* 92, *dsw* > *dw* 7, *dsw* > *þw* 52], W 2, 3, 8, 20, 59, 134, X 126, Y 118, 137, 138, 150, BB 5, 37, 40, 49.

Von den 28 beobachteten Kindern haben 18 die Erscheinung *šw* > *f b*. Diese Häufigkeit ist eine Folge davon, daß das stimmlos-spirantische Moment von *š* und die labiale Qualität des *w* gewichtige Momente, die Lautverbindungen *šw*- oder gar *dsw*- als phonetische Sukzession zu unbequem sind. *f* enthält beide Momente, *b* außerdem die Stimmhaftigkeit wie in *w*. Auch diese Darstellungen weichen wesentlich ab von denen Sterns (12, 335), der auch ein Beispiel *šwands* > *fadb* hat und es unter „Elision des ersten Konsonanten einer Verbindung“ rechnet.

Erscheinungsgruppe II: andere initiale Verschmelzungen.

1. *drombēde* > *gombēbe* D 61: *dr-* > *g-*; ebenso D 125, 23, E 84, 39, 89, 95, 147, I 22, 38, 46, J 112, L 41, 46, 62, 99, 194, N 16, 54, T 112, X 128, AA 124, C 26;
2. *šdrümbfe* > *gumbe* D 137: *šdr-* > *g-*; ebenso E 26, 57, L 91, N 62;
3. *brile* > *gile* D 37: *br-* > *g-*; ebenso in D 17, J 140, F 17;
4. *dlędorn* (niemand spricht in der Umgebung dieser Kinder *kl/g!*) > *gdęn* F 43: *dl-* > *g-*; ebenso in F 18, 66, 79, 75, G 37, 47, I 40, L 70, T 10;
5. *flize* > *wipe* I 6, *stauhl* > *baume* QIII 196: *st-* > *w- b*;
6. *drausn* > *thauzn* Z 29: *dr-* > *th-*; ebenso Z 1, 27, 7, S 94;
7. *blāsn* > *phāpn* W 116: *bl-* > *ph-*; ebenso W 1, 58, 80, 93, 95, 115, 116, 126, 127, 128;
8. *brifdręzer* > *phifthęzer* Z 7: *br-* > *ph-*;
9. *frau* > *pfau* Z 13: *fr-* > *pf-*;
10. *knobf* > *tchhof* W 71: *kn-* > *tch-*.

Bei 40 von diesen 61 Fällen ist das Ergebnis des Verschmelzungsprozesses *g*; es dominiert also das Moment HZ-Qualität, während in der vorigen Erscheinungsgruppe die labiale Qualität dominierte. Die labiale und die HZ-Qualität haben somit je eine häufige initiale Verschmelzungsform: *f b* bzw. *g*. Darüber, warum eine spirantische des Labialen und eine explosive des Gutturalen allein vorkommen, verbreiten wir uns nicht; die Gründe mögen im Objektiven unserer Sprachnorm wie auch im Psychischen des Kindes zu suchen sein.

Die Beispiele unter 6—10 scheinen dem zu widersprechen, was eingangs über das Kennzeichen der Verschmelzung gesagt wurde; es liegt aber auch hier eine quantitative Reduzierung vor, denn *th*, *ph*, *tch* und *pf* sind nur als Intensivformen der Qualitäten *t* bzw. *b/f* anzusehen, *tch* und *pf* nicht etwa als assimilative Gruppen, sondern, wenn man will, als weitere Intensivierungen von *th* bzw. *ph*. Die Intensiv-

form ist gleichsam prall gefüllt, die Gestaltgerichtetheit zweier Qualitäten ist in einem Gliede gleichsam konzentriert.

Erscheinungsgruppe III: inlautend.

1. *gardn* > *gagē* D 5: *-rd-* > *-g-* (*-n* > *-e* ist generell), *fortgegagyn* > *fogegay* D 25: sonst wird das mindertonige Präfix *ge-* > *de-*; kompensiert ist hier der Verschmelzungsprozeß durch gutturale Induktion, denn der Komplex hat mehrere gutturale Einzelglieder: *šachdl* > *pagy* F 13: *-chd-* > *-g-*; *y* ist assimiliertes *l*; *šachdel* > *pa'gel* I 63: wie das vorige Beispiel; *šachdl* > *da'gy* L 100: ebenso; desgleichen in *herdā* > *lagā* PI 169, *dordūndn* > *dogūndn* S 97, *andre* > *ayge* T 36, 106, *kerdse* > *gyghe* U 71 (vgl. damit Fälle wie *kardse* > *kudhe* L 212, 111, wo hingegen die Qualität *r* mit dem Vokal verschmilzt);
2. *körbzy* > *dorfe* D 89: *-bz-* > *-f-*; ähnlich *kabsl* > *gafa* J 151, *leibsi* > *neifif* PI 44, *blēibsdā* > *phēijdū* W 126; *das šreibsdā auf* > *dap heifdā auf* W 48;
3. *dsēdl* > *pege* F 106: *-dl-* > *-g-*; das finale *e* repräsentiert die Stimmhaftigkeit des objektiven *l*; ähnlich in *ordndli* > *oggi* S 112;
4. *dās šbīln* > *dafīl* L 216: *-sb-* > *-f-*;
5. *ordndli* > *oggi* S 112: *-rdn-* > *-n-*;
6. Intensivformen: *būgse* > *bike phēge* L 176 (hier springt die Intensivierung in merkwürdiger Weise auf ein anderes Glied über); *dsidrōne* > *hichōne* N 106: *dr* > *ch*; *hīr koml der fiš rein* > ... *fichein* T 33: *šr* > *ch*; *dsweiglein* > *feithein* W 59: *gl* > *th* (vgl. Nr. 3: *dl* > *g*); *digdag* > *dithad* W 76: *gd* > *th*; *nosdi* > *šdrāse* > ... *thāje* X 2: *šdr* > *th*.

Im Innern überspannt der Verschmelzungsprozeß zuweilen auch Kompositionsfugen oder die Kontaktstelle verschiedener Wörter (*dortūndn* > *dogūndn*, *fiš rein* > *fichein*). Es wäre ein Ausweichen, wenn man darin nur „lapsus linguae“ sehen wollte; denn das junge Kind ist sich des Kompositionellen, überhaupt des Gliedhaften in solchen Komplexen nicht bewußt, wie ja auch der sprachwissenschaftlich nicht Gebildete Komplexe wie *heuer*, *heute*, *nirgend* usw. als durchaus einheitlich erlebt. Prozeßhaft sind diese Erscheinungen im Innern des Komplexes dasselbe wie initial; häufig sind die gleichen Einzelglieder betroffen, und auch eine Anzahl Intensivformen treten auf.

Erscheinungsgruppe IV: auslautend.

1. *macht* > *mak* B 23: *-cht* > *-k*, ebenso PI 20, Q 194, X 81;
2. *slibs* > *lif* D 68: *-bs* > *-f*, ebenso *grebs* > *drēf* W 132;

3. *mitfärn* > *mīdfār* T 127: *-rn-* > *-ŋ*, ebenso I 1;
4. Intensivformen: *snabs* > *nap* J 155; *bs* > *p*; *komds* > *gom'p' gom'th* L 133; *mā* > *m'p m'th* (also mit und ohne Kontaktassimilation); *bfeift* > *de'p* L 164: *ft* > *p* (*f* > *b* ist generell; als theoretische Zwischenform ist also *-bt* anzusetzen); *abfl* > *a'phe* L 150: *bf* > *ph*.

Mit nur 12 Fällen ist diese Erscheinungsgruppe der finalen Verschmelzungen die schwächste. Das ist kein Zufall. Denn 1. hört das Kind nicht wenige Komplexe, welche final bereits Verschmelzungsformen haben (*hām* für *haben*, *sīm* für *siben*); 2. die finalen Laute sind beim jungen Kinde häufig durch langsames Sprechtempo oder durch besondere Betonung gefestigt, was sich z. B. in vielen Fällen dadurch kennzeichnet, daß finale Glieder abweichend silbisch werden (besonders bei den Kindern E und L).

Es muß am Schlusse dieses Teiles betont werden, daß die Bezeichnung „Verschmelzung“ deskriptiv gemeint ist; die betreffenden Nachbarglieder erscheinen als verschmolzen, denn Momente jedes der betreffenden Glieder sind in der resultativen Form wiederzufinden, bzw. die Intensität deutet auf mehrfache Funktion dieser Form hin. Dem psychologischen Prozeß nach handelt es sich nicht um Verschmelzen vorhanden gewesener Glieder, sondern um ein Vereinen diffuser Momente — die allerdings letztlich auf verschiedene objektive Einzelglieder zurückgehen — in einem Gliede mit einer Qualität und meist einer Modifikation (die Intensivformen haben häufig diphthonge Modifikation). Es ist meist so, daß dem einen objektiven Gliede das qualitative Moment, dem anderen das modifikative entstammt. (Vgl. F. Kruegers Untersuchungen über Ton-„Verschmelzung“, Psycholog. Studien I, II, IV, V.)

b) Vokalisch-konsonantische Verschmelzungen

Zu den vokalisch-konsonantischen Verschmelzungen gehören alle diejenigen Beispiele der Erscheinungsgruppe „Vokal + *r* + Konsonant“ (S. 99 ff.), welche wir der Einfachheit halber den vokalisch-konsonantischen Kontaktassimilationen zugehörten, obwohl das *r* gliedhaft völlig zurückgetreten war. Wir konnten das unbedenklich tun, denn dem psychologischen Wesen nach sind die beiden Erscheinungsarten eng verwandt.

Außerdem weist unser Material folgende Fälle auf:

1. *frīds* > *f_id_ip* A 124: *r + i* > *ç*; ebenso ist das Moment „breit, offen“ des HZ-Engelautes in dem benachbarten Vokal mitenthalten in:

- grōsor* > *gauþe* F 61, *birn* [*bēr̃n?*] > *bēn* F 85, *fēlds rándor* > *fēldþ ondo* F 23, *bērln* > *bān* J 122, *šēre* > *þēa* E 142 (*re* > *a*);
2. *mīlχ* > *mīþ* F 68: kurzer Vokal + *l* + Konsonant > langer Vokal + Konsonant; ebenso ist das konsonantische Moment des *l* zurückgetreten und hat sich das Moment „lange Stimmhaftigkeit“ des *l* mit der vokalischen Qualität vereinigt in: *bilderbūch* > *bīabūch* D 7, *gēld* > *gēd* F 101, *bērln* > *bān* J 122, *šelm* > *wēm* J 124, *bilderbūch* > *bīabūch* J 28, *gēld* > *gēdh* L 185, *holds* > *hōt* L 139, *wolf* > *wōf* M 171, *gēlb* > *gēb* Q^I 73, 100b, *gēld* > *gēd* Q^I 33, *šobfbīlds* > *bobīdþ* Q^{III} 184, *kalt* > *gudþ* R 150. (mit Intensivierung des *d*: *l* und *d* sind VZ-Laute!), *bīldsman* > *bīdþman* T 21, *gēlb* > *gēb* T 90, *gēlb* > *dāb* Y 91 ($\bar{a} = e + l + \text{HZ-Moment des } g$);
3. *šwands* > *fūdþ* E 37: wie bei Nr. 2 die Stimmhaftigkeit des *l*, so hat sich hier die des *n* mit der Vokalqualität vereinigt;
4. *dsigrēde* > *þirēde* K 5: *ig* > *i*; das vokalische Moment fällt sozusagen den „Raum“ des *r*, das qualitativ sich mit *r* vereinigt hat, mit aus; auch psychologisch kann man hier von einem „horror vacui“ sprechen; dasselbe liegt vor in: *dsigrēde* > *þrēchēde* Q^{II} 115, *gugmāl* > *gāmāl* U 54, *dikdak* > *dīthad* W 76; *gugemāl* > *gōmāl* AA 30;
5. *drombēde* > *bubēde* E 114: das dumpfe Moment der Labialis *m* ist in *u* enthalten, zu einer Dehnung des Vokals ist es jedoch nicht gekommen bzw. es ist nicht dabei geblieben, wahrscheinlich weil sich diese Erscheinung hier in mindertoniger Silbe befindet; ebenso in *bórdmonē* > *bórdunē* F 104.
6. *wēlze* > *wējþe* F 69: hier ist die Einung in dem Vokal nicht vollständig; irgendein Moment von *l* ist schwach auf eigene Gliedhaftigkeit gerichtet, und eine Form tritt in Erscheinung, die schwach spirantisch, fast ganz *i* und mehr als Durchgangslaut anzusprechen ist; das gleiche ist der Fall in: *solze* > *þōjþe* F 70, *wēlzis* > *wējþ* T 55, wobei auch die entsprechenden Momente des objektiven Gliedes *z* in den Prozeß einbezogen worden sind.

Wesentlich unterscheiden sich die vokalisch-konsonantischen von den nur-konsonantischen Verschmelzungen nicht. Auch hier werden meist zwei oder mehrere verschiedene objektive Glieder, deskriptiv gesprochen, zu einem verschmolzen, welches durch Momente jedes dieser Glieder diese repräsentiert. Oder eine Gedehntheit des betreffenden Vokals deutet darauf hin, daß dieser mehr bedeutet, eine erweiterte Funktion hat, weshalb man in Anlehnung an den Begriff Intensivformen der Konsonanten hier von Extensivformen der Vokale sprechen könnte.

Das psychologische Wesen und Werden dieser Erscheinungen entspricht ganz dem bei den konsonantischen Verschmelzungen. Und die qualitative Einung, sofern sie sich über ganze Komplexe erstreckt, ist wesentlich das gleiche und wird sich in manchen Fällen von der Verschmelzung nicht scharf scheiden lassen; denn diese wird oft genug ein Teilphänomen von ihr sein. Gerichtetheit und Effekt beider ist eine Verganzheitlichung der Komplexe, ganzheitlich im Sinn der KQ. Sie haben immer eine gewisse Labilität derjenigen Momente zur Bedingung, welche „das Einzelgliedhafte“ im Komplex gewährleisten. die „universelle“ qualitative Einung mehr als die Verschmelzung. Aber gerade darum führt jene um so tiefer in das psychologische Wesen lautsprachlichen Gestaltens ein: aus gestaltgerichteter Diffusität heraus erhebt sich, in verschiedenen Stadien, mit inneren und heterogen induzierten Prozessen, die Gestalt.

III. DIE DISSIMILATION

Erscheinungsgruppe I: die transvokale Dissimilation.

1. *gurge* > *gūge* | *gāde* B 84: *g-g* > *g-d*; progressiv;
2. *blūmwāse* > *dlūmwāse* K6: *bl-m* > *dl-m*; regressiv; Dissimilationsform wiederum *d*; ebenso in *bleim* > *dleim* K 44, *blūmsdraus* > *dlūmsdraus*; bestätigende Gegenbeispiele (der labialen Qualität steht bereits eine VZ-Qualität gegenüber): *blut* > *būt* | *brūt* K 42, *blāse* > *bāpe* 45, *flāse* > *fāpe* 7, *flēis* > *feiz* 9, *šleife* > *zleife* 55, *flīzr* > *fīzr* 65;
3. *bfeife* > *deibe* L 63: *bf-f* > *d-b*; regressiv; (Spirans > Verschlößlaut ist generell!); ebenso in *bfeifd* > *deip* L 164; zum Vergleiche: *fas* > *fat* | *wāt* L 165, *seife* > *peife* 198, *fein* > *jein* 199, *bēde* > *bede* 9, *bfērd* > *bheid* 14, *būch* > *būch* 44, *fis* > *wip* 49, *bēsn* > *bēdn* 68, *flīzn* > *wīdn* | *bīdn* 73;
4. *bōime* > *bōine* L 51: *b-m* > *b-n*; progressiv; sonst niemals *n* für *m*!
5. *dāchbabe* > *dachda'be* L 13: *b-b* > *d-b*; regressiv; ähnlich Nr.3; unterstützt wurde diese Wandlung wahrscheinlich durch Induktion von seiten des lagebezogenen *d* initialis;
6. *blūme* > *gLūme* L 34: *bl-m* > *gL-m*, unter Mitwirkung eines induzierenden gutturalen Moments; regressiv; zum Vergleiche: *blūme* > *lūme* L 120, *blat* > *bat* 125, *flaum* > *laum* 143, *flīzd* > *fīj* 161 a; es ist also so, als ob stets eine vor- und eine nachvokalische labiale Qualität voreinander auswichen (ein etwa generell wirksames initiales *gl-* ist nicht anzunehmen: *glās* > *gād*! 173);

7. *wolf* > *wolp* / *foldp* N 65: *w-f* > *w f-p*; progressiv; zum Ver-
gleiche: *šaufl* > *šaufl* N 78, *kardošln* > *hadošln* 22. aber auch *frau*
> *fau* / *pau* / *wau* 55; *f* scheint also an sich sehr labil zu sein;
8. *luft* > *bupd* N 89: *l-ft* > *b-pd*; progressiv; zweischichtiger
Prozeß: *l-f* > *b-f* (Assimilation), *b-f* > *b-p* (Dissimilation);
9. *kafē* > *baḥi* PI 2 *hawī* 33: *k-f* > *b-p*; progressiv; wiederum
zweischichtig: *k-f* > *b-f* (Assimilation), *b-f* > *b-p* (Dissimilation);
in *hawī* ist einfach das konsonantische initiale Moment zurück-
getreten, die labiale Qualität nimmt ihre ordnungsmäßige Stelle ein;
10. *gagēor* > *dageiv* QI 24: *g-g* > *d-g*: ähnlich Nr. 1, nur mit um-
gekehrter Richtung: regressiv; *g* > *d* ist nicht jene bei jungen
Kindern häufige generelle Reduzierung oder Substitution
g > *d*, sondern durch das hintere *g* bedingt; vgl. *gēd* 33, *gēbm* 34,
glōdse 40, *gēb* > *gēb* 73, 100b: in *anguyū* > *anduyū* kann man
eine Dissimilation oder (und) eine Kontaktassimilation sehen;
11. *šdachlḅere* > *daḅeḅeche* QII 113: *šd-ch-r* > *d-p-ch*; regressiv;
šd initialis > *d*, *š* tritt an dieser Stelle also generell zurück.
eine einfache Verlagerung der initialen Qualität nach innen liegt
somit nicht vor; dennoch sind hier in dem inneren *p* Momente des
š initialis mit wirksam gewesen; denn zurückgetretene Qualitäten
sind nicht ausgelagert, sondern noch immer gestaltgerichtet; außer-
dem aber hat ein Dissimilationsprozeß stattgefunden, begünstigt
durch Lagebezogenheit der betreffenden Qualitäten;
12. *wolfgang* > *wolḅgay* / *wolgay* U 95: wie Nr. 7; progressiv; in
der zweiten Gestalt ist *f-p* völlig zurückgetreten;
13. *fūmf* > *fūmp* V 89: *f-f* > *f-p*; progressiv; siehe auch die
nächste Erscheinungsgruppe;
14. *kom* > *bom* / *bon* Y 30: *b-m* > *b-n*; progressiv;
15. *brile* > *brine* Y 36: *l-l* > *l-n*; progressiv: als Teilgeschehen
einer qualitativen Einung (s. S. 119, Nr. 70);
16. *dī kōmd* > *dī bōnd*! (sehnsüchtig) AA 90, 91, 107: wie Nr. 14;
progressiv.

Von diesen 16 Fällen sind 10 progressiv, 6 regressiv. Das fällt
auf im Vergleich mit den transvokalen Assimilationen, wo wir ein
Verhältnis 3:22 fanden. Doch verzichten wir darauf, hiervon etwas
abzuleiten, da sich bei den betreffenden einzelnen Kindern keinerlei
Regelmäßigkeit hinsichtlich der Richtung der Dissimilation feststellen
läßt, was doch Voraussetzung wäre. Das aber ist hervorzuheben:
statistisch stehen an erster Stelle wiederum die Labialen; in 12 Fällen
hat sich die Dissimilation zwischen labialen Qualitäten vollzogen,

3 mal zwischen Gutturalen, 1 mal zwischen *l* und *l*. Die Qualität des dissimilierten Gliedes ist in 15 Fällen VZ-Qualität (in *þ, d, n*), nur einmal HZ-Qualität (in Nr. 6), welche obendrein wahrscheinlich dem nahen HZ-Vokal *ā* entstammt. Daß gerade die wenig gewichtige Qualität VZ-Laut den dissimilierten Gliedern eigen ist, wird bei der psychologischen Erklärung dieser Phänomene eine Rolle spielen. Auch darin berührt sich die transvokale Dissimilation mit der transvokalen Assimilation, daß sich nur das qualitative, nicht auch das modifikative Moment verändert. Auch die Merkmale der Stimmhaftigkeit bzw. Stimmlosigkeit sind stets gewahrt.

Erscheinungsgruppe II: die Kontaktdissimilation.

1. *dobf* > *dobþ* C 19: *bf* > *bþ*; wiederum ist an die Stelle einer gewichtigen Qualität (hier einer labialen) in der Nähe einer gleichen eine VZ-Qualität getreten; die Modifikation des dissimilierten Gliedes ist gewahrt; ebenso in: *reingesðobft* > *cheindedobþd* A 70, 71, *dambf* > *dambþ* C 20, *kobf* > *dobþ* C 123, *knobf* > *nobþ* C 124, G 43, *þbl* > *þbþe* G 75, *kobf* > *gobþ* G 91, *knobf* > *nobþ* L 31, *abfl* > *a'bþe* L 204, *fimf* > *himbþ* M 187 (*b* ist Durchgangslaut, psychologisch durch Akzentuiertheit dieses Komplexteiles bedingt), *abflsine* > *abþlþine* M 192, *dnþbfe* > *nþbþe* M 194, *abfl* > *abþl*; *abfl* > *abþl* M 250, *dobf* > *bobþ* P I 99, *fümf* > *fimbþ* P I 70, *gehüþd* > *hübþd* P I 118, *knobf* > *mobþ* Q I 95, *abfl* > *abþe* T 6, *dobflabm* > *dobþwan* T 56, *þbfl* > *þbþe* T 66, *dsabfe* > *dþabþe* T 63, *karþfm* > *dþabþm* V 66, *dobf* > *dobþ* V 67, *kobfkisn* > *dchobþdiþn* V 99, *dsibfl* > *dþibþe* V 108, *abfl* > *abþl* | *abfl* (selbst korrigiert) Y 124, *kobf* > *dup* | *dubþ* Y 143;
2. [*hübþen* > *hupþen* C 31: *bf* > *pþ*; ebenso in *dobf* > *do'pþ* L 19];
3. *lambe* > *lamde* | *lambde* C 2, E 9, L 90, V 98;
4. *karþþen* > *drafen* B 118: *kr* > *dr*, sonst *k* > *g*; *r* ist verlagert (s. S. 180), und dieser Prozeß setzte sich fort in einer Dissimilation, das Ganze war labil geworden.

Hier überwiegt weitaus die Erscheinung *bf* > *bþ*. Sie findet sich jedoch nur in- und auslautend, niemals anlautend. Das kann kein Zufall sein. Die Ursache ist wohl einestheils in der geringen Akzentuiertheit initialer Komplexteile (s. S. 155f.), zum andern in der verschiedenen komplexqualitativen Bedeutsamkeit der Gruppe *bf*, insbesondere des *b*, bei verschiedener Gelagertheit derselben zu suchen. Bei initialem *bf* ist *b* anscheinend wenig gewichtig, weshalb es auch beinahe durchgängig zurücktritt (*bferd* > *ferd*). Diese Erscheinung findet sich häufig auch bei Erwachsenen. Sonst aber ist *b* durch

seine beiderseitige Nachbarschaft komplexqualitativ vielfältiger bestimmend und bestimmt. Demnach sind in in- oder auslautendem *bf* > *b̂b̂* komplexqualitative Momente darauf gerichtet, das Eigenartige der Gruppe *bf* zu „malen“.

Psychologische Deutung: W. Stern erwähnt die Dissimilation in seinem Buche „Die Kindersprache“ überhaupt nicht. Eingehender befaßt sich Wundt mit diesem Phänomen. Beispiele jedoch, die einem der unseren entsprechen könnten, führt er aus unbekanntem Gründen nicht auf. Seine Beispiele *fäta* für *Vater*, *am* für *Arm* und *bat* für *Bart* sind schwerlich als Dissimilationen zu betrachten (15, 318). S. 419 ff. behandelt er unter „Assoziative Wirkungen der Laute“ die historischen Dissimilationen. In dem Kapitel über „Theorien der Kontaktwirkungen“ (15, 425 ff.) weist er mit Recht die ästhetischen und die teleologischen Deutungen zurück, wenngleich „die meisten Assimilationen und Dissimilationen eine gewisse Erleichterung der Artikulation mit sich führen“. Er stellt ihnen eine psychophysische gegenüber. Er unterscheidet drei Gruppen dissimilatorischer Erscheinungen: solche mit gleichzeitigem Lautverlust, mit Lautwechsel ohne Lautverlust und mit Lautvermehrung mit oder ohne Lautwechsel. Unsere Fälle gehören also der mittleren Gruppe an, die Wundt auch die eigentliche Dissimilation nennt. Er erklärt so: „Auch hier setzt die Erscheinung (die eigentliche Dissimilation), ebenso wie die Lautassimilation, eine assoziative Wechselwirkung der aufeinander folgenden Lautgebilde voraus. — Während er (der Laut) aber bei der Assimilation die Artikulationsbewegung unmittelbar nach sich zieht, modifiziert er diese bei den dissimilatorischen Lautveränderungen im Sinne eines erleichterten Übergangs auf einen andern, dominierend gewordenen und deshalb der Veränderung widerstehenden Laut“ (15, 435/36). Diese Betrachtungsweise ist wieder zu isolierend. Außerdem denkt Wundt dabei offenbar nur an die regressiven Dissimilationen (übrigens gemäß seiner stark vorgefaßten Meinung, daß die regressiven Dissimilationen überwiegen, was aber in dieser Allgemeingültigkeit nicht gesagt werden kann). Dabei kommt er nun in sichtlichen Konflikt mit der Art seiner eigenen Betrachtungsweise und muß selbst finden, daß diese hier keinesfalls ausreicht. Er fährt nämlich fort: „Bei der eigentlichen Dissimilation gewinnt dann die relative Assoziationskraft der in Wechselwirkung tretenden Laute den entscheidenden Einfluß: der durch Assoziationshilfen(!)¹ widerstandskräftigere Laut bleibt bestehen, der schwächere verändert sich.“

¹ Hervorhebung durch den Verfasser.

Das zeigt Wundt in einleuchtender Weise an Beispielen aus der Sprachgeschichte und kommt schließlich dahin, „den Unterschied der Wirkungen zwischen Assimilation und Dissimilation auch (!) darauf zurückführen zu können, daß bei der Assimilation der Einzellaut als solcher (isolierend! der Verf.), bei der Dissimilation der ganze Lautkomplex, in dem jener das herrschende Element bildet (ganzheitlicher! der Verf.), assoziativ wirksam wird.“ Und so gelangt Wundt endlich zu dem Ergebnis: „daß eigentlich nur die Assimilationen reine Kontakterscheinungen sind, während bei den Dissimilationen bereits Fernwirkungen, nämlich Assoziationen mit anderen Wortgebilden, mitspielen“. Hier überwindet isolierende Betrachtungsweise sich selbst!

Klar und bestimmt hat dann F. Krueger 1921 auf dem VII. Kongreß für experimentelle Psychologie in Marburg in einem Vortrage über „Sprachliche Dissimilation und Assimilation“ (4, 142) das Ganzheitliche all solchen Geschehens betont und darauf hingewiesen, daß die Gestaltbindung das Wesentliche an diesen Phänomenen sei. Gunther Ipsen hat dann, von Krueger angeregt, die dissimilatorischen Erscheinungen experimentell eingehend analysiert und verglichen; bei seinen „Untersuchungen über Gestalt und Sinn sinnloser Wörter“ (2, 374ff.) gelangt er zu theoretischen Deutungen, die genau mit den von Krueger festgelegten ganzheits- und gestaltpsychologischen Grundgedanken übereinstimmen. Grundsätzlich treffen diese Erklärungen auch für unsere Erscheinungen zu. Ipsen hat wohl einwandfrei festgestellt, daß es sich hier um wechselseitiges Hemmen gleicher Qualitäten handelt, daß das also nicht physiologisch bedingt sei, wie man im Anschluß an Ranschburg Jahre hindurch geglaubt hat, sondern psychologisch begriffen werden müsse:

Wir sind gewohnt, zwei Einzelglieder, welche wir mit gleichem Zeichen oder Namen bezeichnen, auch in einem komplexen Ganzen als gleich anzusehen. Das bedeutet aber, meinen Krueger¹ und Ipsen mit unbestreitbarem Grunde, eine Abstraktion. Denn ganzheitlich betrachtet, sind sie (wegen ihrer verschiedenartigen Eingefügtheit in das Ganze) durchaus nicht gleich. Aber sie sind auch wieder sehr stark verwandt. Dadurch entsteht ein „Widerstreit“ (Ipsen), eine Spannung, was Ipsen, nach eigenen Worten seiner Versuchspersonen:

¹ Vgl. dessen experimentelle Untersuchungen über Zweiklänge, Kombinationstöne und Konsonanz: Arch. f. d. ges. Psychol. I, II. Psychol. Studien I, II, IV, V; namentlich die Ausführungen über Komplexqualitäten und resultative Angleichung, sowie seine seit Jahrzehnten durchgeführte Abwehr des psychologischen Atomismus und Objektivismus; auch „Über psychische Ganzheit“ (Nr. 7a des Literaturverzeichnisses).

als „Fahrigkeit und Hemmung“ bezeichnet. Schließlich dominiert die eine Qualität, andere Momente werden zurückgedrängt oder geschwächt, was wir dann in der Gestaltung des gewissen Komplexes vor uns haben.

Dem entspricht ganz unsere Beobachtung, daß die dissimilierten Glieder immer solche sind, die wir seither immer als qualitativ schwach erkannt haben, die VZ-Laute. Man könnte versucht sein, die beiden Beispiele unter Nr. 2 der II. Erscheinungsgruppe der Schwächung zu *h*, von der Ipsen S. 378 handelt, zuzuordnen, in der *h*-artigen Aspiriertheit des *p* eine dissimilatorisch geschwächte Form der labiodentalen Spirans *f* zu sehen. Doch scheint uns, solche Betrachtung wäre „buchstabierend“ und isolierend; wir sehen in diesen *ph* vielmehr Intensivformen des *p* (s. S. 122).

Daß bei uns *h* als Dissimilationsform nicht auch vorkommt, fällt auf. Wir führen das auf einen wesentlichen Unterschied der Ipsenschen Untersuchung von der unsrigen zurück: Ipsens Versuchspersonen, gebildete Erwachsene, sind angewiesen worden, von 6 simultan oder sukzessiv dargebotenen Buchstaben, die zu sinnlosen „Wörtern“ zusammengestellt waren, möglichst viele (einzeln!) richtig zu erfassen und schriftlich wiederzugeben. Unsere Kinder aber wollten sprechen, das heißt ausdrücken oder mitteilen, was sie „erlebten“ (das Wort in seinem ganzen Umfange genommen); dabei ahmten sie unbewußt früher gehörte sprachliche Geformtheiten, Vorgeformtes nach. Dessen Gesamtcharakter, seine idiomatische Art wirkt beständig und ungehindert induzierend und regulierend. Und darauf ist es wohl zum guten Teil zurückzuführen, daß bei uns *h* als Dissimilationsform fehlt: die betreffenden Komplexe wären idiomfremd geworden. Darum: wenngleich Ipsen sagt: „Nicht die graphischen Formen, sondern die phonetische Bedeutung der Buchstaben als sinnvoller Schriftzeichen bestimmt in erster Linie die Richtung der Dissimilation“ (2. 380), so ist doch Vorsicht geraten, wenn man seine Ergebnisse auf (wirkliche) sprachliche Phänomene zu übertragen versucht. Andererseits aber werden allgemeingültige gestaltpsychologische Tatsachen bei den Ipsenschen Untersuchungen, der Einfachheit seines Materials gemäß, evidentere als an unseren Beobachtungen: denn die Einzelglieder des gesprochenen Wortes sind bei weitem nicht so diskret wie geschriebene Zeichenfolgen.

Die nahe Verwandtschaft der Dissimilation mit der Assimilation ist offenbar geworden: in beiden Prozessen handelt es sich um Spannungen zwischen verschiedenen Momenten, und zwar bei der Assimilation um *petale*, bei der Dissimilation um *fugale*.

IV. DIE QUANTITATIVE REDUZIERUNG BEI GLEICHEN GLIEDERN ODER MOMENTEN

- digdagūr* > *gigagōr* A 100: statt *giggagōr*;
maufgedēdērt > *maufdēdēt* A 141: nach sonstigem *maufdedēdēt*;
fortgegay > *fodegay* B 1: statt *foddegay*;
nēmliχ > *nēmīβ* B 143: statt *nēmmiβ* (Assimilation);
šēfzen > *fēfen* B 117: statt *fēffen*; ähnlich *dōbfxen* > *bōbβen*;
wolfgayg > *wo'gay* C 1: *w* und *f* als labiale Spiranten!
was is den das > *fat i den daβ* C 10, 60: statt *fat id den daβ* (*s* > *d*
häufige Erscheinung);
ausgedsōchy > *aufōge* C 13: statt *aufβōge*;
fordgegay > *fogegay* D 25: statt *foggegay*;
efzn > *ēffe ēfe* D 123: die erste Gestalt als die nichtreduzierte;
wolfgayg > *folgay* E 107: statt *folfgay* (*w* > *f* generell);
geburdsdāch < *bodāch* E 116: statt *boddach*;
gēds > *dēβ* F 1: *d-dβ* > *d-β*;
brōtkabsl > *gougabβe* F 18: statt *gouggabβe*;
blēdszn > *bed'βe* F 21: statt *bēdβe*;
rundōr hubm > *rumup* F 42: statt *rummup* oder *rumubm*;
klipl > *nīyv nīy* F 49;
da gugdse > *dā gugbe* G 16: eines der beiden Verschlusslautmomente
tritt zurück;
bībmwāchy > *bībwāche* G 28: von drei Labialen ist der mittlere
zurückgetreten;
dās dort noch > *daβ do' nach* H 34: *r-ch* > *·-ch*;
bochboch > *boboeh* I 81: *ch-ch* > *·-ch*;
digdagūr > *gigaōr* I 24, PI 60: wie oben;
nēmliχ > *nēmīβ* K 28: wie oben;
digdag > *thidā* L 33: statt *diddad*; *th* initialis ist Intensivform und
ist Ausdruck des „Mehrfachen“, Extensiveren;
dašndūch > *da'dū*, *dadū* L 106, 190: statt *laddū* (*s* > *d* generell);
ähnlich *brīfdāse* > *brīdade* L 196, *madsl* > *ma'dn* L 64, *bīršde*
> *bōrde* L 177, *beidše* > *beide* L 146;
bīmadsln > *bīmadβn* M 103: *b-bm* > *b-m*;
midgebracht > *midebacht* M 278: statt *mīddebacht*;
banāne > *bāne* PI 3: *anān* > *ān*;
hīndnbārg > *hīnbōg* PI 105: *n-dn* > *n*;
bīmadsln > *bīmadβln* Q^I 18: wie oben;
rundōrgešmīsd > *chundmīβd* Q^{II} 136: statt *-dordemīβd*;
midgebracht > *mīdechachd* Q^{II} 146, 149, 161: wie oben;

- luftbaloy* > *luftdaloy* QII 116: *db* > *d* (zwei Verschlusslaute!);
šdobfbilds > *bobidb* QIII 184: statt *-bb*;
ličđ aus > *lid auþ* QIII 197: nach sonstigem *lidþ auþ*;
abgesędst > *abeþęđþđ* T 42: statt *abdeþęđþđ* oder *abbeþęđþđ*;
dobflabm > *dobþican* T 86: *b-b* > *b-·* ;
wolfgang > *wolþgay* *wolgay* U 95: die erste Gestalt hat Dissimilation,
 die zweite Reduktion der Gleichen:
nęmliχ > *nęmiþ* V 15: wie oben:
šęfzen > *þęfen* V 19: wie oben: ebenso 31, 53, 56:
dsiχe > *þie! dþidþe! þie* V 20: *þ-þ* > *þ-·* ; in der zweiten Gestalt
 liegt auf den verwandten Gliedern offenbar ein Akzent, beide
 erscheinen intensiviert; als Dauergestalt aber will sich, wie der
 „Rückfall“ zeigt, die reduzierte Gestalt festigen:
luftbaloy > *luftdaloy* V 29: wie oben:
digdagūr > *digdāūr* V 32: *g-g* > *g-·* ; wesentlich wie *dsiχe* > *þie*;
fordgeruđsd > *foderudþđ* V 76: statt *dd*;
bimędszen > *bimędþen* V 56: wie oben:
luftbaloy > *luftdaloy* X 70: wie oben;
dudutbān > *dudubān* Y 54: *d-tb* > *d-b* (*t, b* sind ähnlich als Verschluss-
 laute);
mitgenom > *midenum* Z 3: statt *dd*;
dambwaldse > *damþfaldze* Z 30: *m-þic* > *m-f* (labiale Dauerlaute);
bauględsχn > *glauględχn* Z 28: *sχ* > *χ*;
gugemāl > *gōmal* AA 30: *g-g* > *g-·* ; *u* und *e* sind qualitativ und
 quantitativ geeint in *ō*;
dī komt bāld > *dī bondājd* AA 107: *b-db* > *b-d*; das zurückgetretene
b war modifikativ gleich mit dem benachbarten *d* und qualitativ
 und modifikativ mit *b* initialis.

Diese Erscheinung hat ihrem Wesen nach viel Verwandtes mit der
 Dissimilation und alterniert in einigen Fällen mit derselben. C beispiele-
 wise hat in einsilbigen Komplexen *-lf* > *-þf* (s. S. 128), also Dissi-
 milation, in mehrsilbigen dagegen Intensivierung des einen der beiden
 spannungsbezogenen Glieder (*hūþfen* > *hupþen*, *abþel* > *aphel*) oder
 Reduzierung auf ein Glied (*šdrūmbiχe* > *grūmbe*), worin man ver-
 schiedene Stadien eines Prozesses sehen kann, wohin auch das Beispiel
 U 95, *wolfgang* > *wolþgay* *wolgay* weist. Diese Fälle gehörten also zu
 der Wundtschen ersten Gruppe der Dissimilationen, „solche mit gleich-
 zeitigem Lautverlust“. Auf jeden Fall aber bedeutet eine solche
 Reduzierung zweier gleicher oder ähnlicher Glieder, daß mehrfaches
 Gleiches gemeinsam, also einfach in die Erscheinung getreten ist.

Komplexqualitativ ist also „wenig verloren gegangen“. Darum sagt Ipsen mit Recht, daß sich „die Vereinfachung der Doppelungen zu den Komplexerscheinungen stelle“, und „die Fälle der qualitativen Synthese und der Zeichenverschmelzung sind seine (des betreffenden Kapitels) nächsten Verwandten“ (2, 367). Und damit zeigen diese Erscheinungen die gleiche Gerichtetheit wie die anderen bisher behandelten: Verganzheitlichung der jeweiligen Komplexe.

V. DAS ZURÜCKTRETEN VON GLIEDERN

1. Das Verblassen

1. *brofesor* > *bafəpə* A 21: in nebetoniger Silbe verblasst zu *a* (Indifferenzlage der Zunge!); ebenso *bənsin* > *bašin* J 146, *logmodife* > *logladife* QII 103, *ordséln* > *adpéln* S 32. *lokomotife* > *logematife* A 4, *boledsei* > *bəjəjei* J 38;
2. *dindnfas* > *dindafəp* J 100: kurzes *a* als Blaßform im Innern, an der Stelle mindertoniger Glieder; ebenso *bildərbüch* > *bīabuch* D 23, *hamblman* > *hambaman* E 117, *in gešéft* > *inaféf* J 30, *dašndüch* > *gašagük* J 83, *abfšine* > *afəšina* J 98, *hablman* > *hambaman* J 132, *fejərleidər* > *foləleida* J 143, *əlefande* > *əjəfanda* J 153. *danıwər fārın* > *danıba fām* J 157, *bimlbiml* > *bimabima* J 180, *dşəbelin* > *febajın* J 23;
3. *sube* > *fuba* A 88, *küchy* > *guga* A 87, *löšər* > *nöpa* J 46, *dliyl* > *nīya* J 144: finale mindertonige Vokale und stimmhafte Konsonanten *e, y, ə, l* > kurzem *a*; ebenso F 89, I 62. J 3, 4, 5, 6, 10, 13, 17, 19, 21, 22, 26, 27, 29, 31, 33, 39, 43, 44, 46, 48, 49, 52, 54, 57, 58, 62, 64, 67, 70, 74, 76, 82, 85, 87, 94, 95, 96, 98, 102, 105, 106, 108, 109, 115, 121, 131, 133, 135, 136, 141, 143, 151, 152, 153, 154, 158, 159, 164, 170, 171, 174, 175, 178, 179, 180, 181, PI 27, 1, 13, 59, 47, 90, 163, 173. R 15, 21, 22, 35, 44, 47, 59, 60, 65, 87, 111, 143;
4. *kərb* > *gəap* B 16: *r*, nachvokalisches und meist vorkonsonantisch > kurzem *a*, das Moment „Stimmhaftigkeit“ bezeichnend; ebenso *wärm* > *wəam* B 82, *bārg* > *bəag* B 85, *würmər* > *wūama* B 89. *bārg* > *būat* C 90, *širm* > *fəam* D 37. *forškərt* > *čəqad* QI 86, *mach dirne nan* > *mach diane nan* QII 151, *ür* > *əa* U 8, *kərb* > *gəab* *gəa[b]* (Verschluß ohne Lösung). *kərn* > *gəa* U 58. *šdärm* > *pdəam* V 59, *ərn* > *əan* W 4;
5. *logomotife* > *logebife* A 117: mehrere mindertonige innere Glieder verblassen zu *e*; ebenso *was gugd den rāus* > *guge haudp* D 66.

- šdreizhēldsor > deibepe G 82, logmodife > logedife H 3, 4, bordmonē > bodenē H 101, logmodife > hogedife M 245, > nogebife PI 92, audomōbil > audebil QIII 200, bōrdmonē > bōdedē R 11, logmodife > lochebife U 47, > lochebife V 107, rausgelasn > aubelafn X 26, 47, 58, logmodife > logedife X 53, rundergebardslt > chundebudhlt Y 114, wōsn de māmā > mōhe māmā AA 84, iz hab genōich > habe noch AA 113, runder rāuf > hunehāif PI 62; QII 107, 115, 116, 148;
6. šmedōrlip > medelip A 129, dsizpbok > pulebok C 66, bubwirachy > bubefagent E 10; saugbfērd > dhaugfērd G 33; inneres mindertoniges *or, l, n, m* > *e*; ebenso A 226, E 2, 87, G 2, M 190, PI 34, 43, 87, 89, 171, PII 121, QI 23, 39, QII 113, QIII 204, 245, W 82, BB 27, 18, 47;
7. anfasn > anfāpe B 2, ofm > ovr I 56, wachy > wache I 29, kešl > gepe G 17; finales mindertoniges *u, m, n, l* > *e*; ebenso B 59, 50, 54, 132, C 11, 21, 47, 64, 68, 79, 91, 147, 9, 30, 49, 54, 71, 75, 77, 13, 23, 53, 139, D 21, 33, 34, 39, 63, 101, 29, 43, 47, 89, 90, 102, 112, 119, 123, E 1, 7, 22, 30, 32, 64, 87, 111, 42, 69, 75, 81, 100, 78, 112, 123, F 18, 19, 60, 83, 88, 106, 8, 21, 26, 89, 67, 93, 96, 5, 81, G 17, 53, 75, 79, 3, 36, 13, 39, 56, 61, 85, 82, 19, 20, 28, 52, H 43, 58, I 49, 63, 77, 8, 16, 39, 40, 67, 29, 47, L 2, 46, 88, 117, 118, 150, 163, 193, 200, 23, 32, 210, PII 116, 122, QIII 227, R 126, T 6, 17, 31, 66, 67, 83, 86, 91, 104, 109, 111, U 34, V 108, 119, 1, 5, 51, W 7, 17, X 46, 52, 96, 101, 122, 18, 22, 27, 57, 134, 136, 113, Y 39, 13, BB 15, 25, 29, 40, 42, 54, 2, 21, 43, 49, 51, 52, 45;
8. ārmān > āmie C 12; finaler Dauerlaut nach langem Vokal > *e*; ebenso dasndāch > da'due C 50; ūr > ūe H 9, 77; finaler Dauerlaut nach langem Vokal > *o*; ebenso hāch > hūe L 195; karl > gār PII 120;
9. dswirn > wōn B 79; *r* zwischen Vokal und Konsonant > kurzem *o* unter Dehnung des vorausgehenden Vokals (vgl. oben die Gruppe kōrb > gōap); ebenso ūmrirn > umbirn G 54, fērdor > fēdo G 24, irmā > rōmā U 83;
10. halt > hajt D 54; *l* > *j* *i*; ebenso dschelū > jehājū J 23, hōledsē > bojāpei J 38, kešl > geja J 44, šdreizhēldsor > geiphōjda J 109, elefande > ejafanda J 153, waldor > wajda J 154, wolgn > wōig J 173, gelb > gaje X 40, bule > hujt R 15, beil > baj S 119, gefaldet > defajded S 68, ale > aje T 8, gefāln > defaju T 23, hālt > hōjd T 35, ball > baj T 37, gelb > gējb T 49, wēlzis > wējip T 55, luftbaloy > lufbajoy T 102, beil > bej T 113 (eine Erscheinung, die in manchem an das französische mouillierte *l* erinnert):

11. *auch* > *auk* B 3, *sächy* > *päge* B 59: in- und auslautendes *ch* > *k g*; ebenso B 23, 71, 119, 137, C 6, 13, 16, 32, 45, 53, 67, 78, 91, 15, D 112, E 4, 10, 33, 91, 122, J 5, 24, 28, 35, 55, 83, 118, 133, L 2, 46, 88, 117, 118, 150, 163, 193, 200, N 42, 7, 26, 47, 90, 105, V 1, 9, 39, 47, 127 (nur final! Innen dagegen konsequent *k* > *ch*: *büch* > *bäk* | *büche* V 1, *haken* > *hächen* V 42, *melken* > *mölchen* V 22, *wolken* > *wolchen* V 68, *feldor* > *felgo* | *felche* V 74, *seys* > *pëchp* V 85, *lokomotife* > *lochedife* V 107), *mily* > *milk* Y 51;
12. *bësn* > *bëdn* N 56, *kafë* > *habī* P I 33: stimmlose Spiranten werden zu Verschlußlauten oder zu stimmhaften Spiranten; ebenso *anfasn* > *anbape* D 11, *draufseðsn* > *draubðeðpe* C 149, *bësn* > *bëda* F 89, *fas* > *baß* F 34, L 37, 40, 53, 54, 58, 89, 101, 163, 201, 27, 29, 16, 52, 55, 64, 66, 68, 73, 74, 80, 95, 96, 116, 165, 170, 173, 198, N 66, 86, 92, *helfm* > *hëlbm* N 88, P II 121, Q I 39, 85, *afe* > *abu* Q I 17, Q III 246, 257, *släfm* > *bäbm* Q III 181, 233, 237, 238, R 37, 40, 49, 120, *doß* > *doßl* 45, 69, T 5, 23, 61, 79, U 34, X 53, 123, 64, Y 93, 129, 141, 163, AA 14, 110, 116, 125, BB 29, 27, *färe* *färe* > *fäde* *fäde* BB 8;
13. *bürg* > *büat* C 90, *wolgy* > *woldn* M 308, *ab* > *ad* Q III 256, 245, 248: HZ-Laute oder Labiale > VZ-Laute; ebenso *nëmasim* > *nëndpine* M 87, 304 (*d* ist Übergangslaut), *bach* > *bad* Q III 225, *flipk* > *plin* V 127, *glogybläme* > *thodebrüme* W 82, *dsupe* > *hunc* W 9, 36, 70, 97, 108, *rügg* > *chudn* Y 28, 125, 132, 162, *šrapk* > *chant* Y 23, 33, 56, 153, *fiyor* > *fiñ* Y 32, 22, 95, 133, *lambe* > *lande* Y 47, *herwerfm* > *herwerzn* Z 18, AA 46, 57, 69, *bañk* > *band* AA 46, *bfeife* > *heiße* AA 66, *färe* *färe* > *fäde* *fäde* BB 8.

In diesen Beispielen sind innere oder finale Glieder verblaßt, verschiedene Glieder und in verschiedener Weise, worauf später genauer eingegangen wird. Initial treten gleiche Erscheinungen auf, aber auch andere, die für das Initiale eigenartig sind:

14. *reif* > *heif* A 81: initiales *r* > *h*; ebenso A 80, 82—86, 118, 119, 144, 227—29, 14, 15, 19, 45, 78, D 108, 109, 19, E 16, 60, 138, 139, F 3, 25, 70, G 22, 24, 25, 31, 54, 56, 58, 79, H 1, 18, 26, 79, 48, 67, 72, J 20, 96, 97, 107, L 48, 78, 103, 105, 113, 116, 152, 157, M 11, 15, 20, 60, 64, 117, 243, 253, N 2, 13, 75, 92, O 4, P I 12, 32, 62, 84, 30, R 1, 31, 60, 67, 140, 146, T 13, 50, 70, 72, Y 4, 152, 155, Z 10, AA 10, 43;
15. *sue* > *hüe* H 69: *s* > *h*; ebenso M 8, 19, 32, 34, 46, 48, 62, 63, 65, 78, 79, 83, 110, 154, 162, 168, 174, 178, 195, R 10, 103, AA 35, 39, 56, 73, 85, 74, 99;

16. *fört* > *ho't* I 28: *f* > *h*; ebenso L 157, M 7, 10, 40, 44, 94, 120, 121, 158, 184, 244, 248, 251, 267, 279, 293, AA 53, 60, 68, 72, 75, 128, 102, 66;
17. *loch* > *hoch* M 76: *l* > *h*; ebenso M 83, 89, 98, 105, 144, 156, 176, 245, 273, T 30, R 64, 85, 129;
18. *freẏ* > *heẏ* M 108, 179: *fr* > *h*;
19. *kom* > *hom* Y 117, 84: *k* > *h*; ebenso O 17, PI 33, 56, PII 117;
20. *mū* > *hū* O 36; *woršd* > *horpd* M 112, 6, 171: *m w* > *h*;
bfevg > *hevg* M 119; *bf* > *h*; ebenso M 86;
šlidn > *hidn* M 102: *šl* > *h*; ebenso M 299;
gešrim > *hīm* M 115: *šr* > *h*;
bremse > *hempe* M 188: *br* > *h*, daneben *bempe*;
glöge > *hüge* M 307: *gl* > *h*; ebenso PI 174;

nur bei Nebentonigkeit:

21. *ladérne* > *hadéne* F 76, *kabút* > *habút* N 10, *kardófln* > *hadóflu* N 22, *kabút* > *habút* R 14, *šedse mal ab* > *hedpe māl ab* T 48, *dsigáre* > *hache* Y 42b;
22. *gumī* > *dumī* A 64: *g* > *d* (wie im Innern und am Ende): ebenso A 50, 61, C 99, D 85, F 1, G 1, 10, M 73, 90, 116, 125, 126, 138, 149, 173, 184, 236, 303, 307, PI 68, 75, PII 116, R 43, 76, U 45, 47, V 13, 19, 38, 41, 54, 75, 10, 50, 76, 95, W 7, 11, 12, 34, Y 19, 81, 86, 91, 113, 127, 151, 163, AA 8, 125, BB 2, 6, 13;
23. *kęgs* > *dęgb* A 5: *k* > *d*; ebenso A 3, 9, 11, 13, 34, 40, 43, 49, 35, 55, C 5, 17, 28, 36, 69, 72, 93, 102, D 84, 94, 1, 89, F 12, PI 50, 63, 103, R 145, V 8, 30, 47, 66, 113, 114, W 5, 14, 16, 37, 40, 47, 50, 54, 56, 71, 85, 99, 110, 117, 118, X 37, 79, Y 64, 76, 78, 90, 108, 109, 143, 154, 158, 159, 165, AA 12, 62, 65, 79, 86, 94, 116, 129;

V, W und X haben die Besonderheit, daß sie zuweilen Intensivformen gebildet haben, W regelmäßig, V in 7, 41, 58, 99, 113, X in Nr. 79 (*kān* > *thān*):

24. *blads* > *dladp* B 127, *blāme* > *plume* B 126: Lippenlaute > VZ-Lauten; ebenso *šlauch* > *dlauch* B 137, *brige* > *dige* F 64, *bflaume* > *daume*/[*baume*] F 56, *frau* > *rau* F 95, *šimf* > *šinp* F 50, *brile* > *drile* U 84, *šlipk* > *plin* V 127, *blūt* > *plūt* V 57, 69, 109, 123, 124, 128, *bledor* > *dledor* V 55, *blau* > *dlau plau* V 124, *bfevd* > *dpevd* F 2, 15, 16;

Anmerkung: Unter den Kindern des Kinderheims mit Daueraufenthalt (B, D, E, U, V) besteht eine generelle Labilität initialer Einzelglieder und Gruppen: *š, f*, Konsonant + Liquida: B 31 *ša*

- > *fū*, 74 *slüst* > *flife*, 136 *šrit* > *frit*, 137 *šlauch* > *flauk*, 126 *blūme* > *plūme* | *flūme*, 35 *klaus* > *flauf*, D 4 *šue* > *fue*, 70 *lagšue* > *lagfue*, E 21 *šue* > *fūwē*, U 84 *brile* > *drile*, V 127 *flīyk* > *plīn*, 48 *gloke* > *ploche*, 102 *klein* > *plein*, 57 *blūt* > *plūt* (s. oben);
25. *fensdor* > *wendpe* H 75, *zage* > *dage* I 57: stimmlose Spiranten > stimmhaften Spiranten oder Verschlußlauten; ebenso *fas* > *bap* F 32, *karl sei bēde* > *gal dei bēde* I 36, *šällēror* > *dālala* J 19, 43, *sōfā* > *dōba* L 37, 7, 18, 32, 98, 100, 111, 140, 159, 175, 183, 187, *flīzn* > *wīdn* L 73, 49, 52, 168, 175, *fiyor* > *bīpe* L 57, 73, 182, *slīpl* > *dīpl* N 96 (reduziert auf den knackartigen Übergangslaut von *š* nach *l*); *fīr* > *bīa* PI 31, 58, 72, 107, *fēdor* > *bēdo* R 44, 80, 101, 117, *šnege* > *dnege* S 102 (reduziert auf den Übergangslaut von *š* nach *n*), *fūse* > *wīpe* S 107, *fūbal* > *wūfbal* X 55, 127 (daneben aber auch *bein* > *wein* X 25, *bāden* > *bādē* | *wādē* X 22, *babīr* > *wabīa* X 29, *fōchlbauer* > *fōchlwau* X 86: also hier Labilität bei beiden Modifikationen); *šū* > *dū* BB 32, 38, 43, 41, 47:
- Eine Sonderheit hat AA. nämlich bei *w* eine generelle nasale Induktion: *was* > *map* 15, 16, 18, 20, 22, 73, *dsweie* > *meie* 92:
26. *lixd* > *jiḡ* I 30: *l* > *j*, in Nachbarschaft von *iḡ*:

nur bei Nebentonigkeit:

27. *geflōchy* > *defōchy* A 114: das Präfix *ge-* > *de-*; ebenso A 214, 51, 70, 78, *forlōrn* > *delōrn* A 225 erscheint als durch die verwandte Sprechmelodie dieser Gruppe generell assimiliert; C 14, 16, 32, PII 111, 134, S 5, 38, 68, 87, 113, U 64;
28. *šogelāde* > *dogelāde* H 92: auch sonst verblassen initiale Glieder bei Nebentonigkeit; so auch *komōde* > *domōde* S 56, *kardoḡlu* > *dadofln* S 48 (sonst erscheint bei S das initiale *k* stets adäquat).

Die Erscheinung des Verblassens ist uns in großer Mannigfaltigkeit entgegengetreten, doch sind durchgehende Gerichtetheiten unverkennbar:

Unter Nr. 1—10 ist die Blaßform der betreffenden reduzierten Glieder vokalisch. Sie liegt hier im Innern oder am Komplexende. Als initiale vokalische Blaßform kann man höchstens das eine Beispiel unter Nr. 26 ansprechen, obwohl *j* nicht ohne konsonantische Momente ist. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß initiale „Vokalisierungen“ Komplexe ergeben würden, wie sie im deutschen Idiom nicht vorkommen (zwei Vokale nebeneinander). Die von uns am häufigsten beobachtete vokalische Blaßform ist *e*, genauer bezeichnet *ə*, in vielen qualitativen und intensiven Schattierungen. Doch auch *a* ist nicht selten; und zwar scheint es, nach unseren Beobachtungen

verschiedener Stadien eines Kindes (A, PI) und auch nach dem Alter der betreffenden übrigen Kinder, daß *a* in Frühstadien vorherrscht, später durch *e, ə* verdrängt wird. Diese Erscheinung ist verständlich: *a* hat artikulatorisch Indifferenzlage der Zunge, ist also der relativ bequemste Vokal. Das allmähliche Vordringen des *e ə* ist eine komplexqualitative Wirkung des (objektiven) Idioms: denn dieser Vokal beherrscht überwiegend die Nebensilben der Sprache der Gattung. Die Beispiele unter 1. jedoch stammen meist von den älteren Kindern, haben auch *a* als Bläßform, heben sich der Betonung nach aber gegen andere Beispiele dadurch ab, daß der Hochtou hinter liegt. Und merkwürdigerweise ist dasselbe in Mundarten zu beobachten: im Obersächsischen ist zu hören *karóna* für *coróna*, *madör* für *motor*, *bortmané* für *portemonnaie*, *alán* für *ulán*, besonders also bei Komplexen, in denen der Hochtou in der 2. Silbe liegt wie in *coróna*, selten bei Komplexen wie *šogeláde*, *šofezír*, *šodegráf*, *šodemáne*, *kileméter*, *krine-líne* usw., wo vor der hochtonigen Silbe wohl nie *a* erscheinen wird, vielmehr immer *e, ə* (*bördmané* ist insofern keine Ausnahme, als der Komplexteil *-mané* in sich geschlossen ist, so daß in diesem Teile die Bedingungen für *a* erfüllt sind). Schließlich beweisen auch diejenigen zahlreichen Fälle, in denen *a* vor dem Hochtou bleibt: *kanóne*, *kakáō* / *kaká* / *kakáu*, *baloy*, *makróni*, *atáke*, *radáú*, *fadíl* usw., in denen man nie anders als *a* hört, im besonderen niemals *e ə*.

Wir kehren zurück zu unserem Material. Die Erscheinungen unter 4. sind so zu erklären: *r* ist stimmhafter breiter HZ-Konsonant, *a* breiter HZ-Vokal; also ist das sonore Moment des *r* *a*-farbig. Die Erscheinung $r > a$ stellt sich psychologisch somit als ein Zurücktreten der konsonantischen Momente dar. Wir sprechen hier also nicht wie Stern (12, 337) von Verlängerung des vorhergehenden Vokals zum Diphthong.

Die Abweichungen in den zahlreichen Beispielen unter 5., 6., 7. sind, wie bereits angedeutet, aufzufassen als Wirkungen komplexqualitativer Induktionen genereller Art, welche ihrerseits resultieren aus der objektiv weitest verbreiteten Erscheinungsgruppe *treppelampe, hacke, wolke, tasse, flasche* usw. *e* ist in der Sprache der Gattung die einfachste Form einer nebetonigen Silbe. Als generelle Induktion sind auch die Fälle unter 8. zu betrachten.

$r > o$ unter Nr. 9 ist psychologisch dasselbe wie $r > a$, wozu dann die obersächsisch idiomatische Verdampfung $a > o$ tritt.

Der Konsonant *l*, nach hiesiger Artikulationsart mit der Zungenspitze artikuliert wie der Vokal *i*, hat *i*-farbige Stimmhaftigkeit. $l > j$ ist also psychologisch ein Zurücktreten der konsonantischen

Momente. Kinder aus Mundartengebieten mit HZ-Artikulation des / (z. B. aus manchen Teilen der Lausitz) müßten demnach dumpfere „Vokalisationsformen“ des / zeigen, was gesondert zu untersuchen wäre.

Anlautend wie in- und auslautend tritt häufig die Erscheinung auf, daß stimmlose Spiranten zu stimmhaften oder zu Verschlußlauten werden (unter Nr. 11, 12, 25). Die Richtung ist gegenüber der umgekehrten die bei weitem vorherrschende. Bei den transvokalen Assimilationen (s. S. 80) erkannten wir bereits die VZ-Spiranten im Vergleich mit den -Verschlußlauten als fester; größere Festigkeit aber verstanden wir aus erforderlichem größerem Energieaufwand. So scheint es doch so zu sein, daß die stimmlosen Spiranten energiebedingter sind. (Die beim Vernerschen Gesetz entscheidenden dynamischen Verhältnisse der betreffenden Komplexe weisen ebenfalls auf solche von uns vermutete Zusammenhänge.) Wenn das Gegenteil auftritt (wie bei dem Kinde Q durchgängig bei initialem $k > ch$), so ist das kein Widerspruch: k ist schwierig; auf diese Schwierigkeit reagieren manche Kinder ausweichend (Reduktion), andere akzentuierend (Intensivierung). Bei der merkwürdigen Regelmäßigkeit, mit welcher bei dem Kinde V (unter 11.) k oder ch erscheint, begnügen wir uns mit der Feststellung der Tatsache, weil uns nur ein solches Kind entgegengetreten ist.

Die andere konsonantische Reduktionserscheinung, daß das labiale bzw. HZ-Moment zurücktritt und ein VZ-Moment an seine Stelle rückt, hat die gleichen Bedingungen wie $s > d$, $f > b/w$ usw. Labiale und Gutturale sind, wie des öfteren festgestellt wurde, qualitativ gewichtig. Bei ungenügender Akzentuiertheit des betreffenden Einzelmomentes tritt es zurück, und das Moment VZ-Laut, wenig gewichtig, dafür aber „dienstbar“, wirkt generell induzierend. So entsprechen diese VZ-Laute auf konsonantischem Gebiete dem a , e/β auf vokalischem.

Ausschließlich initial findet sich die Schwächung zu h . Objektiv entsprechen solchem h : r , f , s/\tilde{s} , l , m , w , k und Konsonantengruppen mit solchen Lauten (Nr. 14—21). Mit Ausnahme des k sind diese alle Dauerlaute, und k , zwar Explosiva, ist stark aspiriert und der Artikulationsstelle des h (soweit man bei h von einer solchen sprechen kann) sehr nahe gelegen, besonders bei velarer Nachbarschaft. Daß $r > h$ die häufigste dieser Erscheinungen ist, erklärt sich aus der artikulatorischen Schwierigkeit des r , seiner unsichtbaren Artikulierung und aus der artikulatorischen Nähe von r und h . Die übrigen Erscheinungen dieser Art sind meist nur bei dem Kinde M beobachtet worden, welches sich somit zu Sterns Sohn Günther stellt

(12, 94). Und auch Stern bezeichnet einen derartigen Umfang dieser Erscheinung als selten. Die Tatsache, daß Dauerlaute und das aspirierte *k* als *h* erscheinen, ist ein Hinweis auf den zugrunde liegenden Prozeß: die qualitativen Momente sind vollkommen zurückgetreten, und das spirantische Moment findet in *h* als dem artikulatorisch ärmsten Laut seine Form. Wenn *h* gerade nur initial als Bläßform auftritt, so ist das ohne Zweifel auf komplexqualitative Einflüsse, bedingt durch entsprechenden Charakter des Umgangsidioms, zurückzuführen: mit ganz wenigen Ausnahmen wird objektiv das *h* nur initial gesprochen. [Entsprechende Untersuchungen an der Sprache junger französischer Kinder würden diese Behauptung bestätigen oder einschränken können!]

Endlich ist wichtig, daß die in diesem Abschnitt behandelten Erscheinungen bei manchen Kindern nur dann auftreten, wenn die betreffenden Glieder nebeatonen Komplexteilen angehören (s. unter 1. 21., 27., 28.). Sie sind also an Mangel an Akzentuiertheit der Einzelglieder gebunden. Mindertonigkeit des ganzen betreffenden Komplexteiles ist häufig ein Zeichen dafür. Geringe Akzentuiertheit aber ist letztlich geringe komplexqualitative Gebundenheit. Und so zeigt sich auch hier der fundamentale Charakter der KQ.

2. Das erscheinungsmäßige Fehlen von Gliedern

Hierbei handelt es sich logisch wie erfahrungsmäßig um eine Weiterentwicklung von Prozessen, mit welchen Abschnitt 1 sich beschäftigte.

a) Silbische TK sind verschwunden.

im Innern:

bildorbüch > *bilbāk* C 78, *psdörhäse* > *qphāp* B 64, *kanape* > *danbi* B 131, *ausgedsöch* > *auföge* C 13, *dsiznbok* > *hifbok* C 66 (*n* ist hier silbisch!), *dambjmašine* > *dočjine* C 24, *wens münder flizd* > *wę nún'fih* F 46, *groses b. su* > *gəp' b. ju* E 42, 89, *elefant* > *el'fand* M 258, *andre seide* > *an'jeide* P 148, *horodran* > *hādan* P 108, *hat glēiz eine gešrūt* > *ha gēiz eine zēig* U 67, *dsigäre anbrēu* > *hāche chēn* Y 42b/43 (von zwei benachbarten schwachtonigen Silben fehlt die eine), *arsala* > *ōzla* Z 26, *āuch eine bēme drine* > *āu ein bēm dīne* AA 7:

hūlegēnszn > *hūlgenjč* E 146: hier tritt diese Erscheinung mit einem deutlichen „Akzentumsprung“ auf die letzte Silbe auf, der bei E nicht selten ist, über dessen Ursprung jedoch nichts in Erfahrung gebracht werden konnte: ebenso in *káfekāne* > *gáfganč* E 43, *am-*

geburdslt > *úmbapld* X 141 (X hat ebenfalls auch sonst zuweilen Akzentumsprung wie E);
noch mál di lambe > *mál lam'be* D 53, *der béist de irmā* > *dēo béiþ*
ermā D 122: fehlt *di/de*; Erscheinungen dieser Art sind, wie sich aus
sonstigem Material des betreffenden Kindes ergibt, nicht phonetische,
sondern grammatisch-logische Angelegenheiten; diesem Kinde
z. B. fehlt noch die Disposition für die grammatische Funktion
des Artikels; Funktionsloses aber tritt allenthalben zurück;
dasselbe gilt für folgende Beispiele: *de bibi is das* > *de bib'daþ*
E 5, *rundorgefalt* > *chunafāt* E 34, 50, 59, *dā weint de bibi* > *dā*
fein' bibi E 115, *machet auf das dōr* > *mach áf' dō* PI 42, *da lachy*
de kindor > *lachy tindō* X 37, *wég is das šweinl* > *beg veine* BB 40;
Eins jedoch zeigten gerade diese Beispiele deutlich, was aber
leider nicht aufgezeichnet werden konnte: eine starke Gerichtet-
heit, die Sprechmelodie festzuhalten und wiederzugeben; die
Apostrophierungen deuten wenigstens einiges an.

am Ende:

blasn > *läþ* C 62: fehlt silbisches *n*; ebenso D 69, 91, 97, F 51, J 44,
47, 90, 111, 114, 116, 134, 137, 160, 167, 168, 177, 181, PI 25,
78, 82, 102, 104, QIII 245, 252;
müde > *müd* E 124: fehlt *e*; ebenso PI 94, 101, BB 13;
knochy > *noch* F 53: fehlt silbisches *y*; ebenso F 2, 5, 11, 18, 35b,
PI 35, 106, 178;
släfm > *fäf* J 103: fehlt silbisches *m*;
loch > *lo'ch|ló* L 136: im ersten Komplex ist *ch* silbisch abgegliedert,
im zweiten erscheinungsmäßig verschwunden; ähnlich *büch* > *būch*
bā L 44, 106, 214, QIII 214, R 26, 50, 51, W 45, 61, 86;
baul > *bau* QIII 253: fehlt *l*; ebenso R 17;
rēχnd > *hēþ* J 20: fehlt silbisches *nd*;
bēr > *bē* M 229: fehlt silbisches *r*; ebenso PI 42, 85, AA 5, 49, 61,
106, 29, 26, 45, 88, 115;
šdeiχ > *dei* R 27: fehlt *χ*; ebenso QIII 251;
därm einreissn > *dōrneichei* Q193: fehlt *sn*; ebenso U 16; stark re-
duzierte Komplexe: *kámorānōr* > *gamō* I 23, *šdreiχhēldsor* > *geiχel*
I 74;

am Anfang:

gebürdsdäch > *bōþdäch* A 105: fehlt das Präfix *ge/de*; ebenso A 47,
B 43, 63, 73, C 47, E 19, 116, 118, 122, 123, F 103, I 8, J 55, 107,
117, 158, K 53, PII 118, 134, 142, 154, Y 94, BB 3, 23, 30, 46, 52,
PI 6, 52;

forlörn > *lörn* A 225, *dsorbróchj* > *bochj* B 69: fehlt Präfix *for dsor*;
ebenso A 244, Q I 86, Q II 123, Y 99, BB 2:

aleine > *leine* A 224: fehlt *a*:

kabút > *bút* A 116, B 53, 54, D 103, F 11, G 1, L 109, 213, P I 22, 96,
BB 17, 46: fehlt schwachtoniges *ka*:

Sonstiges: *šogeláde* > *lāde* D 104, *kardóflu* > *dofo* C 35, *loko-*
motife > *bife* D 105, *anída* > *nída* D 15, *augásde* > *gufde* E 65,
anída > *nída* E 47, *kardóflu* > *dofo* E 88, 87, *lokomotife* > *dife*
E 46, G 8, *dsurík* > *hik þov'hik* G 25, *salamándor* > *mandor* G 88,
komóde > *móde* I 34b, *babir* > *būa* I 88, *dsigáre* > *gache* I 66, *fóde-*
grafirn > *drafven* K 58, *kardóflu* > *dofo* L 118, 101, *musige* > *þige*
L 1, *babir* > *bīa* L 162, *dsurík* > *hīk* L 113, *dsidrōne* > *ōrne* M 193,
šogeláde > *kāde* M 3, *dsigare* > *dāche* M 116, *dsigarēde* > *hēde*
M 117, *musig* > *hik* M 162, *kardóflu* > *duft* M 202, *bandófl* > *dófl*
M 206, *ēlefant* > *hant* M 251, *mašine* > *þine* M 283, *soldádn* > *húdn*
M 290, *laderne* > *dēna* M 295, *anelise* > *ide* O 21, *musik* > *þip*
P I 161, *kardóflu* > *bofo* P I 163, *dsigarede* > *hede* P I 84, *lokomotife*
> *modife* S 121, *musik* > *þid* AA 69; *wi du žedst aússist!* > *dū*
hedþ aúþidþ Q II 171: die Funktion des „wie“ ist noch nicht
erfaßt, die Sprechmelodie jedoch ist in ihrem Charakter voll wieder-
gegeben mit einem bemerkenswerten Akzentumsprung auf die
erste Silbe des kindlichen Komplexes.

In allen diesen Beispielen fehlen mindertonige Komplexeile. Das
Fehlen hat, so fanden wir bereits, seinen Grund zuweilen darin, daß
die grammatische Funktion des betreffenden Teilkomplexes noch nicht
gemeistert wird. Solche Fälle könnten in unserem Material weit
häufiger sein; denn das Denken des jungen Kindes und dementsprechend
sein sprachlicher Ausdruck ist im Vergleich mit dem des Erwachsenen
sehr einfach und beziehungsarm. Da unsere Untersuchungen aber in
der Hauptsache gesondert auf phonetische Erscheinungen gerichtet
sind, ist bei der Materialaufnahme von solchen Beispielen meist ab-
gesehen worden. In den meisten der hier in Rede stehenden Fälle
spielt vielmehr die Betontheit der einzelnen Komplexeile die
entscheidende Rolle; immer sind es objektiv mindertonige Partien,
welche in dem Komplex des Kindes keine nachweisbaren Gestalt-
wirkungen gehabt haben. Die Bedingung ist also die gleiche wie
bei den Erscheinungen des Verblässens, nur ist die Wirkung hier
eine gesteigerte. Diese Gestaltungsprozesse sind also so zu denken,
daß die Momente solcher mindertoniger Partien in Diffusität verharren
und nicht besonders aktiv gestaltend werden. Binnensilben fehlen

naturgemäß in mehrsilbigen Komplexen; als ganzheitliche Komplexe sind im psychologischen Sinne auch Beispiele wie „*dsigäre anbrèn* > *háche chèn*“ oder „*dā fein'bibí*“ anzusehen, denn der Satz, den der Philologe als synthetisches Gebilde anzusehen sich gewöhnt (!) hat, ist für das junge Kind (wie auch für den nichtgebildeten Erwachsenen) eine komplexe, gegliederte Ganzheit und hat darum auch die Merkmale der Ganzheit.

In der Endstelle fehlen besonders Dauerlaute. Ein Beispiel des Kindes L, *loch* > *lo'ch lo*, scheint Stadien des zugrunde liegenden Prozesses anzudeuten: finale Dauerlaute sind darauf gerichtet, silbisch selbständig zu werden, was zunächst eine gewisse Akzentuiertheit derselben bedingt. Fällt jedoch diese komplexqualitativ fundierte Akzentuiertheit, dann werden die abgegliederten Qualitäten labil: und da auch das Verbundensein mit der Nachbarschaft fehlt, bleiben sie schließlich unterschwellig. Beispiele wie *lo'ch*, *dþi'm*, *lei'χ* zeigen Ansatz dazu.

Auch die Fälle mit initialem Fehlen von Komplexeilen stellen Reduktionen sozusagen bis zur Nullgrenze dar und sind darum häufig bei den gleichen objektiven Komplexen zu finden wie die entsprechenden Bläßformen *forlórñ* > *delón*; *lön* A 225, 244; *kabút* > *habút* (mit Assimilation auch *babút*); *but*; *kardóflñ* > *dofen*; *bofa* | *hadóflñ*.

Nur angedeutet sei, daß viele unserer Namen ihre Kurzformen in genetischer Parallelität¹ (mehr läßt sich vorläufig nicht sagen) erlangt haben, wie „*Hans*“ aus „*Johánnes*“, „*Lotte*“ aus „*Charlotte*“ usw.

Die jeweilige Betontheit, die über die Festigkeit der verschiedenen Partien eines Komplexes entscheidet, ist aber immer komplexqualitativ bedingt, nämlich in dem fundamentalen Moment der Sprechmelodie und der dynamischen Kurve. So bestimmt denn hier wie überall das Ganze über Sein und Form der Teile.

b) Nichtsilbische Glieder sind verschwunden:

fl- > *f-* in A 76, 78, 114, 151, 153, 217, 245, 246; > *l-* in B 29 [*bl-*, *sl-*, *kl-* > *fl-*!]; > *l-* in C 22, 29 [*kl-*, *sl-* > *fl-* C 35, 74, 107]; > *l-* in D 35, 116, 117; > *l-* in E 83, 86 [*fleis* > *leif* | *fleif* 86 (Stützlaut!)]; > *f-* in F 47 [> *d-*; *b-* 56 (Bläßformen des *f*)]; > *f-* in H 81 [> *w-* in I 6 (qualitative Einung)]; > *f-* in J 9, 54, 92, 94; > *f-* in K 7, 9, 65, 64; > *l-* in L 94, 127, 143, > *f-* 161a [> *w-* 73 (qualitative Einung)]; > *f-* in M 85 [sonst > *h-* 17, 170]; > *f-* in N 3; > *f-* in P^I 38, 73, 97 [> *ll-* in P^{II} 130, 134, 145, 146]; > *f-* in Q^I 76

¹ Begriff nach W. Stern.

> *l*- in QII 127, QIII 186; > *f*- in S 11, 42, 50, 79 [> *fr*- in 18, 42, 101]; > *f*- in T 7, 62, 98; > *l*- in U 94, 97 [> *pl*- in V 126, 127, 128 (Blaßform)]; > *f*- in W 39, 79, 104, 135; > *l*- in X 91, 111, 118; > *l*- in Y 146 [> *fl*- 146, > *fl*- 130];

Ergebnis: *fl*- > *f*- 36 mal, > *l*- 19 mal;

bl- > *b*- in A 2, 57, 79, 157 [> *d*- 23, 46 (Assimilationsform des *b*)]; > *l*- in B 108; > *l*- in C 43, 62, 81, 65; > *b*- in D 46, 77, > *l*- 78; > *l*- in E 35, 75, 103; > *b*- in F 21, > *d*-, *b*- 56; > *b*- in G 5, 93; > *b*- in I 44, 61, 70; > *b*- in J 59; > *b*- in K 42, 45 [> *dl*- in 6, 37, 44 (Blaßform)]; > *b*- in L 69, 125, > *l*- 120, 124 [> *gl*- 34]; > *b*-/ *d*- in M 12, 96, 134; > *b*- in N 9, 92 [> *dl*- 9, 93 (Blaßform), *blibliyk* > *blibliyk* 77 (Stützlaut!)]; > *b*- in O 8, 30; > *b*- in P I 55, 71, 80 [> *dl*- in PII 142, 154, 155, 156, > *br*- in 141]; > *b*- in Q I 70; > *l*- in QII 109, 140; > *b*-, *d*- in QIII 194, 199; > *b*- in R 110; > *b*- in S 3, 22, 27, 35, 78 [> *br*- 73, 93]; > *b*- T 3, 4, 26, 51; > *l*- U 35, 49 [> *dl*- in V 55, 124, > *pl*- 51, 69, 109, 123, 124]; [> *ph*- W 1, 58, 80, 93, 95 (Intensivform des *b*)]; > *l*- in X 3, 41, 98 [> *kl*- 20, > *dl*- 89]; [> *d*- in Y 164, > *br*- 140, > *bl*- 62, > *bäl*- 79, 122]; > *b*- in Z 20 [> *bl*- 6]; > *b*- in AA 19; > *b*- in BB 43, 48, 53;

Ergebnis: *bl*- > *b*- 49 mal, > *l*- 18 mal;

fr- > *f*- A 73, 124 [> *fr*- B 113; *sr*- > *fr*- 136]; > *f*- E 55; > *f*- G 64; > *f*- H 70; > *f*- J 32, 88, 149, 172, 179 [> *h*- L 127], [> *h*- M 108]; > *f*- N 1, 35, 55, 73; > *w*- P I 23 (Blaßform); > *ch*- QII 82, 83 (*ch* ist intendiertes *r*; generell); > *ch*- QIII 142, 180, 216, > *b*- R 80 (ist intendiertes > *f*) [> *h*- 1]; > *f*- S 19, 25 [> *fr*- 19, *fl*- > *fr*- 18, 42, 101]; > *f*- T 7 [*dswirn* > *fron* 110, s. S. 118]; [> *fr*- U 80]; [> *fr*- V 62]; > *f*- Y 5 [> *ph*- Z 13 (Intensivform)];

Ergebnis: *fr*- > *f*-, *w*-, *b*- 20 mal, > *r*-, *ch*- 5 mal;

br- > *b*- A 21, 48, 99, 122, 247; > *b*- B 52, 69, 88 [> *br*- 71, 72, 140, > *dr*- 140, 144]; > *r*- C 110, 127, 128, 146 [*droml* > *brome* 77]; > *b*- D 77, 92; > *b*- E 16, 76; > *b*-, *g*-, *d*- F 44, 71, 82, 64; > *b*- G 55, 78, 89; > *b*- H 31, 55, 83; > *b*- J 168, > *ch*- J 176 [> *g*- 140 (qualitative Einung!)], [> *br*- 39, 48, 53, 55, 66, 117, 127, 151, 163]; > *b*- L 97; > *b*- M 9, 52, 75, 122, 150, 172, 188, 201, 278, 288, 292, > *h*- 188 (intendiert ist *r*); > *b*- N 69; > *b*- PII 112 [> *br*- 143, 152, *bl*- > *br*- 141]; > *ch*- Q I 25, 56, 79, QII 110, 139, 146, 147, 172, QIII 176, 187 [> *bch*- 143]; > *b*- R 36, 41, 80, 93, 100; > *b*- S 46 [> *br*- 41, 47, 57, *bl*- > *br*- 73, 93]; > *b*- T 11, 47, 126 [*šborn* > *bron* 92 (durch Verlagerung; s. S. 182)]; [> *dr*- *br*- U 84]; [> *br*- V 112]; [> *br*- W 43, 96, *bl*- > *br*- 82 (Intensiv-

- form? sonst *bl-* intensiviert zu *ph-*!]); > *b-* Y 117; > *ch-* Y 43
 [> *br-* 77, 134]; [> *ph-* Z 7 (Intensivform)]; > *b-* AA 1, 57, 83:
 Ergebnis: *br-* > *b-* 50 mal, *r'ch/h* 17 mal;
- bf-* > *f-* A 76, 150, 151, 152, 153, 218; > *f-* C 64; > *f-* D 11, 27,
 47, 114; > *f-* E 128, 130, 140; > *f-* F 77; > *f-* G 33; > *f-* H 16,
 42, 99; > *w-* I 31; > *f-* J 22 [> *b-/d-* L 47, 63, 164]; > *h-* M 86,
 119; > *f-* N 98; > *f-* PI 1, 38, 107; > *b-* QIII 195, 196, 225; > *f-*
 S 34, 51, 53, 55; > *f-* T 7, 76, 95; > *f-* U 63, 81, 103, 104; > *f-*
 V 4, 24, 44; > *f-* W 50; > *f-* X 6, 21; < *f-* Y 87, 135, 145, 149,
 161; > *h-* AA 66, 102 (die Beispiele bei L sind nach Sonstigem
 möglicherweise Blaßformen von *f*, werden darum nicht gezählt):
 Ergebnis: *bf-* > *f-/w-/h-* 51 mal, > *b-* 3 mal;
- bf-/bf* (in- oder auslautend) > *f* B 118; > *b* C 121; > *f* D 73, 121:
 > *f* E 53; > *f* I 82; > *f* J 27, 98, 148; > *f|t̃* PI 47, > *b* PI 98:
 > *b* QI 27, 50, 81, QIII 184, 205; > *b* T 34; > *f* U 16, 74, 75, 79,
 > *b* U 40, 66; > *f* W 71, 106; > *f* X 66, 104, 120; > *b* Y 40,
 124, 143;
 Ergebnis: *-bf-/bf* > *b* 13 mal, > *f* 18 mal;
- śd-* > *b-* A 39, 89, 241; > *b-* C 109, F 44, I 49, J 119, 162, 168, L 122,
 130, 147, M 9, 15, 204, PI 46, QII 128, 167, T 16, 67, 71, 92, 119,
 X 47, Y 66, 97, AA 12, 74;
 Ergebnis: *śb-* > *ś-* 0 mal, > *b-* 28 mal;
- śm-* > *m-* A 129; > *m-* F 51; > *m-* L 114, 155; > *m-* M 26; > *m-*
 PII 110; > *m-* QII 122, 136, 143, 144;
 Ergebnis: *śm-* > *ś-* 0 mal, > *m-* 10 mal;
- św-* > *w-* A 200, 239, 242 [> *f-* 60 (qualitative Einung)]; > *w-* B 21,
 79 [> *f-* 10, 21, 60]; > *w-* C 27, 107 [> *f-* 80, 84]; > *w-* D 45
dsu- > *h-* 18 [> *f-* 12, 13, 65]; [> *f-* E 37, 145]; [> *f-* F 74, 84,
 99]; > *w-* G 14 [> *f-* G 14, 72]; > *w-* H 79 [> *f|t̃* 27, 51, 91, 96]
 > *w-* I 3, 9, 16, 17 [> *f-* 13, 35]; [> *f-* J 15, 16, 87, 125, 170]:
 [> *χw-* K 12, 48]; > *w-* L 61, 65: > *w-* M 46, 185; > *w-* N 32, 76:
 > *w-* PI 8 [*dsu* > *f-* 29, > *hw-* 90]; > *w-* QII 110, 111 [> *f-* 162,
 164]; QIII 178, 183, 188 > *w*; > *w|m-* R 38, 103; [> *f-* S 40, 60,
 61, 95, 118]; [> *f-* T 39, 57, 96, 100, 110, 114]; > *w-* U 25, 52, 92
 [> *f-* 53, > *hw-* 92] [> *hw-* V 5, 18, 73, 115], *dsu-* > *w-* V 81:
 > *f-* W 2, 3, 20, 59, 134]; > *w-* X 10, 27, 45, 124, 126 [*dsu-*
 > *f|w*, > *h* 99]; *dsu-* > *h-* Y 115 [*św-* > *f-* 118, 137, 150]; [> *f-*
 BB 5, 37, 49];
 Ergebnis: *św-* > *w-* 35 mal, > *h-* 3 mal (nur in der Gruppe
dsu-), [> *f-* 53 mal];

šn > *n*- A 187, 189; > *m*- (assimiliert) B 45, 130 [> *pn*- 43]; > *n*- C 47, 48, 97; > *n*- D 96; > *n*- F 82; > *n*- *m*- (assimiliert) J 81, 155; > *n*- N 90, 103; > *n*- PI 10, 52; > *n*- R 5 [> *dn*- *pn*- 102]; > *n*- T 85, 91 [> *pn*- V 26]; > *p*- W 87, 102 [> *fñ*- (assimiliert) X 46, > *čñn*- (assimiliert) 119]; > *n*- Y 142 [> *pn*- 142]; > *n*- AA 9, 105;

Ergebnis: *šn*- > *n*- *m*- (assimiliert) 21 mal. > *p*- 2 mal;

šl- > *p*- A 10a, 32, 58, 150, 160, 248; > *l*- B 50; > *l*- C 51, 70; > *p*- D 26, > *l*- D 68; > *l*- E 22, 62, 64, 112; > *l*- F 81; > *l*- G 36, 41; > *l*- H 89; > *p*- I 21; > *l*- (assimiliert) J 160, > *p*- (assimiliert) 103 [> *šl*-/*χl*- K 34, 55]; > *l*- L 53, 54, 58; > *l*- M 57, > *p*- 148 [> *h*- (?) 102], [*flus* > *plu**p* M 144]; > *p*- PI 45, 49, 83; [QI: durch Assimilation unbestimmbar geworden]; > *l*- QII 154; [QIII: wie QI]; > *p*- S 2, 99, 109 [> *pr*- 67]; > *p*- T 50, 109; > *p*- U 2; [> *pl*- V 79]; > *p*- W 18, 32; > *l*- X 16, 52, 122 [> *pl*- 52]; > *l*- Y 69 [*bleišdīfd* > *pleifdīfd* Y 164];

Ergebnis: *šl*- > *p*- 20 mal, > *l*- 21 mal;

šr- > *r*- B 138, 139, > *χ*- 44; > *r*- C 15, 108; > *h*- (ist reduziertes *r*) E 60; > *h*- F 78; > *h*- G 51; > *h*- H 1, 39; > *p*- J 34, 89, 179; > *p*- L 123; > *χ*- M 59, > *h*- 56; > *p*- N 99; > *h*- (= *p* assimiliert) PI 51; > *ch*- (= intensiviertes *r*) QIII 190; > *p*- S 1 [*šl*- > *pr*- S 67]; > *p*- T 12, 38, 124; > *χ* *p*- U 4, 67 [*šdr*- > *pr*- 75]; > *p*- W 48; > *p*- X 15; > *ch*- Y 23, 100; > *d*- (Blaßform des *š/p*) BB 38;

Ergebnis: *šr*- > *p*- *χ*- 17 mal, > *r*- *ch*- *h*- 13 mal;

šd- > *d*-/*g*- (assimiliert) A 28, 29, 30, 38, 70, 71, 72, 169, 243; > *d*- B 18, 109, 133, 135 [> *pd*- 81, 121]; > *d*- C 3, 39, 71, 110, 132; > *d*- D 44, 71, 113, 120; > *d*- E 19, 26, 57, 149; > *d*- F 48; > *d*- G 5, 49 [> *pd*- 27, 66]; > *d*- H 2, 46, 66, 85; > *d*- L 32, 37; > *d*- J 7, 68, 158 [> *šd*- K 60]; > *d*- L 8, 74, 154, 156, 166, 167; > *d*- M 1, 54, 61, 92, 261, 281; > *d*- N 9, 37, 51; > *d*- O 37, 40; > *d*- PI 9, 16, 24, 95; > *d*- QI 9, 91, QII 113, 160, QIII 182, 247, 251; > *d*- R 19, 27, 29, 97, 118, 132, 135, 139; > *d*- S 17 [> *pd*- 104]; [> *pd*- T 83, 123]; > *d*- U 1, 74 [> *pd*- V 37, 59, 61, 97]; [> *pd*- W 29, 33]; > *d*- X 2, 4, 58, 77, 97, 120; > *d*- Y 10, 45 [> *pd*- 59, 123]; > *d*- AA 18, 82, 94, 100; > *d*- BB 41, 52;

Ergebnis: *šd*- > *d*- 91 mal, > *p*- 0 mal;

-*sd*-/*sd* (in- oder auslautend): meist voll ausgebildet; Ausnahmen: *würsdzen* > *wöppen* A 109; fehlt *d*; es dominiert eine Komplexqualität „Zischlaut“, durch Häufung von *s* *χ*, weshalb *d* zurück-

trat; *bleisdiſt* > *leidif* C 43; fehlt *s*/*p*; qualitative Einung (s. S. 112): *bürsde* > *bör'de* C 83; *s*/*p* fehlt nur scheinbar: generelle Reduktion *s* > *d*; dieses *d* ist in dem ausgebildeten mit enthalten; *bleisdiſt* > *beipip* I 70; fehlt *d*; *-sd-* > *-p-* J 72, 76, 126 (regelmäßig); *bürsde* > *bör'de* L 138, 179 wie C; desgleichen QIII 185, 231; *bleisdiſt* > *beipip* PI 55; wie I 70; *bürsde* > *bə'pe* R 62; fehlt *d*. der Komplex *bürsde* war vorgesagt worden, wobei *s* akzentuiert aufgefaßt worden ist;

ds- > *p-* A 52, 120, 174, 248 [> *dp-* B 70, 79, *dswirn* > *wīrn* 79]; > *p-* C 13, 66, 84 [*šürdse* > *dpō'dpe* 41 (gestützt)]; *dsw-* > *w-* C 27; > *p-* D 16; > *p-* E 17, 97, 100; > *p-* F 16, 22, 36, 59, 106 [*bfērd* > *dpēd* 2, *bfērdχn* > *dpē'dpe* 33, *šürdse* > *dpur'dpe* 97 (wie C)]; > *p-* G 19, 22, 73 [*šauglbfērd* > *dpaugefērd* 33]; *dsw-* > *f/w* H 96, 27 [> *dp-* 5, 10, 12, 15, 78, 93]; > *d-* I 87; > *p-* J 23, 42, 91, 106, 161 [*šällēror* > *dpūlala* 43 (heterogen erzeugt: Intensivform)]; > *p-* K 3, > *d-* 33 (nebentonig) *dsorūbft* > *dorūbpd*. außerdem ist die KQ „Affrikatisch“ in *-lp-* schon bezeichnet [> *dp-* K 5, 64]; > *d-* L 84, 121, 134, 171, 181 [*šimāl* > *dpī'm* 22 (heterogen erzeugt: Intensivform)]; > *p-* M 228, 229; > *p-* N 45, 61, 84, 106, > *d-* 36 (durch Dissimilation); > *p-* PI 44, 87, 101, 164; > *p-* QII 115, 130, QIII 189, 250; > *d-* R 63, 72 [*sūse* > *dpūpe* R 88 (heterogen erzeugt: Intensivform)]; > *d-* S 9, 108, *dsw-* > *f-* 40, 60, 61, 95, 118 (qualitative Einung von *s* und *f*); [> *dp-* T 52, 63]; > *p-* U 96; > *p-* V 20, 89, 108, > *d-* 67 (*dsobf* > *dobp*: das affrikatische Moment ist schon in *-lp* ausgedrückt); [*dsīze* > *dpīdpe* V 20 (durch lagebezogenes und affinitives hinteres *dp* gestützt)]; > *p-* W 9, 45, 54, 56, 67, 110, 119 [*dsēn* > *dpēn* W 28: in der Zahlenreihe „acht—neun—zehn“ aufgesagt, so daß *dp* zur Binnen-Gruppe und *d* als Übergangslaut von *n* in neun nach *s* in zehn gefestigt wurde]; > *p-* X 23, 28, 39 [*sube* > *dpū'be* 68, *šif* > *dχiv*: wiederum Intensivformen]; [*dsibft* > *dpībpe* X 96 (stützt sich wechselseitig mit dem hinteren *lp*)]; *dsw-* > *f-* Y 150 (wie bei S): > *χ-* Z 23; > *p/h-* (Blaßform) AA 56, 74, 99, > *d-* 36, 117 (117 *dsugor* > *gugor*: Affinität von *d* und *g* durch gleiche Modifikation):

Ergebnis: *ds-* > *d-* 14 mal (meist besonders bedingt). > *p* *h-* 57 mal;

dr- > *d-* A 72, 123, 125, 139, > *p-* 249, 250, 251, 252, 253: erscheint auf den ersten Blick wie eine qualitative Einung von Momenten des *d* (VZ-Qualität) und des *r* (Modifikation Dauerlaut); sehr wahrscheinlich aber ist dieses *p* nichts anderes als der Übergangslaut von *d* nach *r*, der infolge der großen Entfernung der Arti-

kulationsstellen dieser beiden Laute voneinander ziemlich prägnant ist. Hier repräsentiert also der Übergangslaut die ganze Gruppe (Daß die Gruppe VZ-Verschluß + *r* auch sonst stark zur Ausbildung eines Übergangslautes geneigt sei, scheint die Tatsache zu beweisen, daß im neuesten Umgangsendgisch initiales *tr-* wie in „trouble“ fast wie *tʃ-* gesprochen wird; an jungen englischen Kindern müßte demnach *h-* als Repräsentant von *tr-* oft zu finden sein. Entsprechende Untersuchungen wären lehrreich.)

[> *dr-* B 40, 57, 118]; > *r-* C 15, 108 [> *gr-* (Kontaktassimilation) 121, > *g-* (qualitative Einung) 23]; > *r-h-* D 19, > *d-b-* (Assimilation) 39; > *d-* E 111, 114, 149; > *d-* F 3, 40, 52, 67, 105, > *b-* (Assimilation); > *d-* G 35, 42; > *d-* H 14, 27, 28, 47, 93, 97, 102; > *ch-* I 54 [> *gr-* 90, > *g-* (qualitative Einung) 22, 38, 46, 58, 74]; > *r-h-* J 11, 47, 49, 61, 65, 120, 147, 158, > *b-* 82; *šdr-* > *šr-* K 31, 37, 38, 39, 53, 63, 43 [> *g-* L 41, 46, 62, 70, 89, 156, 191, 194]; > *d-* M 194 [beide Glieder fehlen in 31 a, 48, 30, 93, 263]; [> *g-* N 54, 62]; > *d-g-* (Assimilation) / *b-* (Assimilation) PI 35, 39, 61, 64, 70, 106, 108, 166, 175, > *h-* 30; > *d-* PII 125 [> *dr-* 157]; > *ch-* Q¹⁸, 29, 61, 67, > *d-* 29 (*d* ist akzentuiert), [> *dch-* 30 (beide Glieder akzentuiert)], > *ch-* QII 121, 126, 129, 138, 149, > *r-* 125 [> *dch-* 152, > *gch-* (Kontaktassimilation) 163]; > *ch-* QIII 242; > *d-* R 13, 79, 94, > *d-* S 3, 117 [> *dr-* 31, 71, 105, > *kr-* 20, 21, 80, 84]; > *d-* T 19, 60, 81, 111, 122 [> *gch-* 73, > *g-* 82, 112]; [> *dr-* U 74, 88, *gr-br-* > *dr-* 45, 47, 84]; [> *dr-/dch-* V 10, 12, 16, 64, 82, 78, 101, 106]; [> *dr-* 21, 123, *gr-* > *dr-* 47, 89, 114, 121]; > *d-* X 11, 51, 58, 97, 103, 107, 120, 133, *droml* > *chome rome* 88 (hier ist also *r* akzentuiert; Einfluß einer KQ „rasselndes Geräusch?“ oder eines Rufes *rumrum?*), [*drei* > *gei* X 128]; > *d-b-* Y 64, 120, 160 [> *th-* (Intensivform) Z 1, 27, 29]; > *d-b-* AA 4, 21, 22, 70, 132, > *ch-* 23 (in dem Komplex *was isn dā drine* > *ipn dā chinne*: liegt Dissimilation vor?);

Ergebnis: *dr-* > *d-* 61mal, > *r-ch-h-* 33mal, fehlt ganz 5mal: *kl-* > *l-* A 132, 138, 142, > *b-* (Assimilation) 12, 171, > *d-*¹ 3, 43, 49, 55; > *l-* B 51 [> *hl-* (Assimilation) *pl-* (Verlagerung) 109, > *fl-* (generelle Assimilation) 35]; > *l-* C 9, 33, 52, 68; > *l-* D 31, 73, 120, 121; > *l-* E 7, 41, 93, 108; > *n-* (Assimilation) F 49,

¹ Es läßt sich meist nicht entscheiden, ob *d* Bläßform des *k* oder bereits mundartlich vorgeformt ist: vgl. mundartlich *dlas* statt *glas*, *dläse* statt *kläse*, *dlëbm* statt *klëbm*.

> *g*- 43, 66, 75; > *g*- G 37, 47 [*gladš* > *gradp* (Kontaktassimilation) 34]; > *l*- H 6, > *g*- 100; > *b*- (Assimilation) J 52; > *g*- L 23, 173; > *l*- M 147; > *g*- N 39; > *d*-¹ PI 68, 75, > *h*- (Blaßform des *l*-) 174 [> *gl*- PII 133, 135, 139]; > *ch*- Q^I 4, 57, > *ṽ*- (assimiliertes *l*-) 99 [> *gl*- 40]; > *l*- 120, 138, 145; > *ch*- Q^{III} 198; > *d*-¹ R 43; > *g*- S 6, 88 [> *gr*- 70, 110]; > *k*- T 2, 77, 108 [> *gr*- 84]; > *g*- U 67, > *l*- 31, 69, 89; > *l*- V 53 [> *pl*- V 45, 102]; > *l*- X 43; > *l*- Y 148, 162; > *d*-¹ AA 79; > *l*- BB 12, 44;

Ergebnis: *kl*- > *k*-/*d*-/*b*- (Assimilation) 29 mal, > *l*-/*h*-/*n*-/*ṽ*- (Assimilation) 33 mal;

kn- > *n*- A 28, 65, 136; > *n*- C 124; > *n*- D 73; > *n*- F 53; > *n*- G 63; > *n*- H 35; > *g*-/*b*- (Assimilation) I 14, 60; > *n*- J 148; > *n*- L 31, 108, 119; > *n*- PI 104, 178; *n*-/*m*- (Assimilation) Q^I 55, 95; > *n*- Q^{II} 141, 148; > *d*-¹ R 53; > *n*- U 39 [> *dn*- 40]; [> *th*- (Intensivform) W 71]; > *k*-/*b*- (Assimilation) Y 65; > *k*-/*b*- (Assimilation) AA 40;

Ergebnis: *kn*- > *k*-/*d*-/*b*- (Assimilation) 6 mal, > *n*-/*m*- (Assimilation) 19 mal.

Das ergibt für das Fehlen von Einzelgliedern in den verschiedenen Konsonantengruppen folgendes Gesamtbild: es bleibt

in	<i>bf</i> -/ <i>bf</i> :	<i>b</i> 13 mal,	<i>f</i> 18 mal
„	<i>bf</i> - :	<i>b</i> 3 „	<i>f</i> 51 „
„	<i>bl</i> - :	<i>b</i> 49 „	<i>l</i> 18 „
„	<i>br</i> - :	<i>b</i> 50 „	<i>r</i> 17 „
in	<i>fl</i> - :	<i>f</i> 36 mal,	<i>l</i> 19 mal
„	<i>fr</i> - :	<i>f</i> 18 „	<i>r</i> 3 „
in	<i>šb</i> - :	<i>p</i> 0 mal,	<i>b</i> 28 mal
„	<i>šm</i> - :	<i>p</i> 0 „	<i>m</i> 10 „
„	<i>šw</i> - :	<i>p</i> 2*) „	<i>w</i> 35 „
in	<i>šn</i> - :	<i>p</i> 2 mal,	<i>n</i> 21 mal
„	<i>šl</i> - :	<i>p</i> 20 „	<i>l</i> 21 „
„	<i>šr</i> - :	<i>p</i> 17 „	<i>r</i> / <i>h</i> 13 „
„	<i>šd</i> - :	<i>p</i> 0 „	<i>d</i> 91 „
in	<i>ds</i> - :	<i>d</i> 14 mal,	<i>p</i> / <i>h</i> 57 mal
„	<i>dr</i> - :	<i>d</i> 61 „	<i>r</i> / <i>h</i> 33 „
in	<i>kl</i> - :	<i>k</i> 29 mal,	<i>l</i> / <i>h</i> 33 mal
„	<i>kn</i> - :	<i>k</i> 6 „	<i>n</i> 19 „

*) In der Gruppe *dsw*-

¹ Siehe Anmerkung S. 149.

Von in- und auslautenden Konsonantengruppen wurde systematisch *bf* behandelt, von *sd* wurden nur einige bemerkenswerte Ausnahmen aufgeführt; denn die übrigen sind an diesen Stellen meist adäquat, oder sie waren bereits bei dem Fehlen silbischer Komplettteile zu besprechen (s. S. 168 ff.). Unter den initialen Gruppen treten *sb-*, *sm-* und *sd-* als mit reinen Verhältnissen hervor; auch *sw-* ergibt, abgesehen von den 2 Fällen von *dsw* > *b-*, ein solches Verhältnis. Das ist bei *sw-* wie bei *sb-* und *sm-* wiederum eine Auswirkung der qualitativen Gewichtigkeit des labialen Moments. Doch zeigt diese Zusammenstellung, daß das qualitative Moment nicht allein oder nicht in erster Linie über die Festigkeit der Einzelglieder entscheidet: das Verhältnis für *b* z. B. ist bei *sb-* $\frac{2}{0}$, bei *bl-* $\frac{2}{3}$, bei *br-* $\frac{3}{1}$; das bedeutet: *b* fehlt in solchen Gruppen nie, wenn es an zweiter Stelle steht und ist labiler an erster. Ähnliches zeigt sich bei *f*: bei *fl-*, wo es an erster Stelle steht, ist seine Verhältniszahl nur $\frac{2}{1}$, obgleich *l* qualitativ außerordentlich wenig gewichtig ist; bei *bf-* dagegen, wiewohl „in Wettstreit“ mit einer anderen Labialis, aber an zweiter Stelle gelagert, ist das Verhältnis rund $\frac{17}{1}$. So sind die Qualitäten durchgängig an 2. Stelle fester, an 1. labiler. Wir stellen zusammen, indem wir das jeweilige Verhältnis wiederum durch einen übersichtlichen Bruch ausdrücken (der Zähler bezieht sich immer auf die in Rede stehende Qualität):

	<i>f</i>	an 1. Stelle:	$\frac{2}{1}$ (<i>fl</i>), $\frac{6}{1}$ (<i>fr</i>),
	„	2. „	: $\frac{17}{1}$ (<i>bf</i>),
<i>b</i>	„	1. „	: $\frac{1}{17}$ (<i>bf</i>), $\frac{2}{3}$ (<i>bl</i>), $\frac{3}{1}$ (<i>br</i>),
	„	2. „	: $\frac{2}{0}$ (<i>sb</i>),
<i>s/š</i>	„	1. „	: $\frac{0}{27}$ (<i>sb</i>), $\frac{0}{10}$ (<i>sm</i>), $\frac{1}{17}$ (<i>sw</i>), $\frac{1}{10}$ (<i>sm</i>), $\frac{1}{1}$ (<i>sl</i>),
			$\frac{5}{4}$ (<i>sr</i>), $\frac{0}{91}$ (<i>sd</i>),
	„	2. „	: $\frac{4}{1}$ (<i>ds</i>),
<i>d</i>	„	1. „	: $\frac{1}{4}$ (<i>ds</i>), $\frac{20}{11}$ (<i>dr</i>),
	„	2. „	: $\frac{91}{0}$! (<i>sd</i>).

Und das qualitativ schwache *l*, in initialen Gruppen nur an 2. Stelle vorkommend, hat folgende Verhältnisse:

$$\frac{3}{8} (bl), \frac{1}{2} (fl), \frac{1}{1} (sl), \frac{1}{1} (kl).$$

[Man beachte besonders den ausgeprägten Unterschied bei *ds* und *sd*!]

Damit ist hinreichend klargelegt, daß initial das zweite Glied fester ist als das erste. Diese Erscheinungstatsache ist aus 3 bedingenden Momenten zu verstehen:

1. Das zweite Glied steht zwischen zwei Gliedern; mit beiden ist es gefüghaft verbunden, befindet es sich in festiger Spannung.

2. In der einen Richtung befindet es sich meist in Nachbarschaft mit dem Vokal, dem klanghaftesten Glied des Komplexes, und eines nimmt von dem andern Farbe an, sie befinden sich in qualitativem Diffusionskonnex, der naturgemäß stärker ist als zwischen konsonantischen Gliedern. — Diese beiden Momente können aber nicht die einzigen Bedingungen sein, denn sonst müßte auslautend das gleiche zu beobachten sein wie anlautend; aus einer finalen Gruppe *-bf* müßte also häufig *f*, aus *-fl* das labile *l*, aus *-šn* das *n* ausgefallen sein. Das kommt zwar zuweilen vor, tritt aber niemals regelmäßig auf, weshalb wir auf eine Darstellung solcher Ausfälle verzichten konnten. Die sonoren Finalen werden wohl häufig abgeschwächt (s. S. 135), aber sie verschwinden so gut wie nie. Dieser Unterschied von Initialis und Finalis — Stern hat ihn auf S. 335 des angeführten Werkes nur mit wenigen, nicht klassifizierten Beispielen berührt — erklärt sich daraus, daß unsere Komplexe auch wesentlich psychologisch Sukzessivkomplexe sind. Sie haben eine starke Richtung nach dem Ende zu (Näheres S. 156 ff.), wodurch die vorvokalischen Glieder labil werden, soweit sie nicht mit dem Vokal gefügehaft verbunden sind. Bei dem Kinde M ist die Labilität so stark und die Verbundenheit mit der Vokalqualität so gering, daß die initialen Konsonantengruppen *ds-*, *dr-*, *dl-*, *šdr-*, *gr-*, *bf-*, *br-* in Diffusität verharren (während deren Einzelglieder meist wenigstens in Blaßformen erscheinen):

dsupe > *ope* M 107, 4, 81, 191,
drine > *ine* M 31, 48, 93, 263, 30,
dleix > *eix* M 85, 223, 140, 207, 246,
šdrümbfe > *umbm* M 196, 247, 256, 130.
grošn > *ohn* M 118, 45, 239,
bfane > *ane* M 127, 128, 161, 252,
bruch > *och* M 33.

Gelagertheit im Komplexganzen und Grad der nachbarschaftlichen Verbundenheit sind also zusammen mit der qualitativen Gewichtigkeit die Bedingungen für die Festigkeit oder die Labilität von Einzelgliedern in Konsonantengruppen.

Im einzelnen ist noch hervorzuheben: der Ausfall dieses oder jenes Lautes geschieht bei vielen Kindern mit völliger Regelmäßigkeit (s. S. 144 ff.). Bei diesen herrscht also eine Art Systemzwang. An welcher Stelle des Gestaltungsprozesses geschieht dieses Normalisieren? Das wird sich schwerlich mit Sicherheit feststellen lassen. Zwar hat der Verfasser gelegentlich beobachtet, daß das Kind A, wenn man ein Wort, das es kannte, in seiner Art nachsprach, energisch pro-

testierend ausrief: „*nip pächy!*“ Daraus könnte man schließen, das Kind fasse den Komplex voll auf, die Reduzierung geschehe also an einer späteren Stelle des Werdeganges. Wer kann aber mit Sicherheit aufzeigen, welche Gestalt das Kind auffassend erlebt, wenn es z. B. „*drine*“ hört? was, wenn es „*dine*“ hört? Jener Protest kann durchaus eine Reaktion nur auf eine veränderte KQ sein, die bei „*dine*“ natürlich anders beschaffen sein mag als bei „*drine*“. Die oben gestellte Frage muß also offen bleiben.

Ferner heben sich zahlreiche Fälle hervor, in denen konsonantische Gruppen, die normalerweise reduziert wurden, als heterogen hervor-gebrachter Effekt zu beobachten waren. So gibt L die initiale Gruppe *ds-* mit Regelmäßigkeit 5 mal als *d-* wieder; dagegen *simál > dpcim*. In diesem Falle handelt es sich um eine Intensivierung der Qualität *s p*, die als Effekt „zufällig“ *dp* klingt, in anderen Fällen war der betreffende Effekt anders bedingt. Das zeigt aber, daß für das Erscheinen einer Konsonantengruppe nicht entscheidend ist die Sprechmotorische Fähigkeit, sondern die zugrunde liegende Gesamtgerichtetheit. Deren Fundament aber sind Komplexqualitäten.

Alle bisherigen Untersuchungen führten zu der Erkenntnis, daß bei jungen Kindern beim Entstehen lautsprachlicher Komplexe eine starke Gerichtetheit auf Diffusität wirksam ist. Sinn dieser Tendenz mag sein, den Komplex fester zu beherrschen und weniger, aber intensiver auszudrücken. Dieses Verganzheitlichen sahen wir in verschiedener Weise geschehen: 1. Labile Einzelglieder oder Komplexteile verharren vollständig oder bis zu gewissem Grade im Zustande der Diffusität, sind also vollkommen zurückgetreten (*kabút > but*) oder erscheinen in verblaßter Form (*logmotife > logedife*, *kabút > habút*). 2. Häufig finden zwei gleiche Glieder ihren Ausdruck in einem ihrer Art, sei es durch dissimilatorische Abschwächung des einen oder durch doppelte Funktion des anderen, was letztlich nur ein Unterschied der Betrachtungsweise ist (*wolggang > wolgaw*). 3. Bei gleichen Qualitäten an verschiedenen Stellen finden Dissimilationen statt (*wolf > wolp*, *abfl > abpl*). 4. Nicht selten finden zwei benachbarte Einzelglieder ihren Ausdruck in einer Intensivform eines dieser Glieder (*blämcyen > phämcyen*, *simál > dpcim*). 5. Der gesamte Komplex oder gewisse benachbarte Einzelglieder werden qualitativ geeint, wobei im ersteren Falle zuweilen beträchtliche Verlagerungen zu beobachten sind (*frayke > chaba*, *ševcr > fcr*). 6. Ein Erlebnismoment des Ganzen führt; wir erkannten verschiedene Grade dieser Dominanz: *loch > ch* (die Dominante vertritt den ganzen Komplex), *josef > papup* (sie ver-

breitet sich auf alle oder die wichtigsten konsonantischen Stellen). *sube* > *fuba*, *luftbalon* > *fuyfoŋ*, *birne* > *børne*, *drine* > *grine* (sie färbt unter verschiedenen Bedingungen Einzelglieder, mit denen sie sich in irgendwelcher Spannungsbezogenheit befindet, qualitativ um), *bade-wane* > *bādebane*, *ferdix* > *fap̄ip̄* (irgendeine Modifikation dominiert).

Immer aber verstanden wir diese Erscheinungen aus dem Wirken von jeweiligen, irgendwie beschaffenen Komplexqualitäten, welche in einer Reihe von Fällen auch anderen Erlebensgebieten als dem engbegrenzten lautsprachlichen entstammten.

B. DIE GESTALTTHAFTE GEGLIEDERTHEIT DES PHONETISCHEN KOMPLEXES

I. QUALITATIVES MOMENT UND STELLE

Allenthalben fanden wir, daß die Komplexe nicht regellos verstümmelt werden, sondern daß die betreffenden Prozesse nach erkennbaren Gestaltgesetzmäßigkeiten verlaufen.

1. Der Stellenwert

Am Ende des vorigen Abschnittes ergab sich als Teilursache dafür, daß initial aus Konsonantengruppen sehr häufig Glieder ausfallen oder daß die ganze Gruppe fehlt, eine generelle Labilität der initialen Stellen. Auch sonst stellten wir initial viele Reduktionen fest. Ganze silbische Teileinheiten fehlen (s. S. 141f). Bei dem Kinde M ist *k*-initialis in 27 Fällen generell zurückgetreten (*kafɛ* > *afɛi* 29, 30, *kisn* > *ipn* 36, *kɔln* > *ɔln* 37, *kamɔr* > *amɔr* 41, *kasdn* > *adn* 106, *kafɛkane* > *afɛane* 131, *kɔgs* > *ɔgɸ* 132, *klamɔr* > *amɔ* 140, *kɔrb* > *ɔp* 141, *kerl* > *arl* 145, *kind* > *ind* 146, *kinsdlɔr* > *indɸo* 151, *kop* > *op* 152, *kirsɔn* > *ipn* 157, *kliyl* > *iyɫ* 207, *klawir* > *awu* 227, *kachlɔfm* > *achɔfm* 231, *kakáo* > *auɔ* 234, *kū* > *ū* 237, *kirɟe* > *ɔɸe* 242, *kamɛl* > *amɛ* 249, *krūch* > *ūch* 264, *kasɔr* > *adɔ* 276, *kudše* > *udɸe* 294, *krisdbaum* > *ipɸbaum* 296, *kɛrdse* > *adɸe* 302). Im In- und Auslaut dagegen ist *k* adäquat ausgebildet (z. B. *birk* > *bɪk* 241). Und als dieser Laut experimentell isoliert vorgesprochen wurde, erzeugte das Kind ohne jede Übung ein vollgeformtes *k* (*k* > *k* 209).

Des weiteren fanden wir Labilität initialer Glieder als Teilbedingung bei vielen Assimilationen. Wenn die regressiven Assimilationen die progressiven an Zahl weit übertreffen, so hat das zum Teil seinen Grund in jener Labilität; in unserem Erläuterungsbeispiel (s. S. 69f.) erscheint das initiale *g* assimiliert. In den qualitativen Einungen initialer Komplexteile (wie *dr-* > *g-*, *sw-* > *f-*) oder in Intensivformen (*bl-* > *ph*) sehen wir etwas wie einen nicht völlig überwunden diffusen Zustand, wir vermissen die adäquate Gruppierung der Einzelmomente. In vielgliedrigen, verwickelteren Komplexen, die wir von einem Gesamtrhythmus beherrscht fanden, wurde fast ausnahmslos der vordere TK assimiliert (S. 87ff.); und überzählige Laute erscheinen häufig initial (*ɛlɛfant* > *bɛnɛband* PI 72, *hbliyk* > *blbliyk* N 77 usw.). Auch die letztere Erscheinung bestätigt, daß das Initiale labil ist, denn Festes setzt jeder Veränderung, auch einer additiven, genügend

Widerstand entgegen. Es könnte behauptet werden, daß initial die Laute schwerer bildbar seien, infolge einer gewissen Schwierigkeit des artikulatorischen Ansatzes. Dem widerspricht aber erstens die Tatsache, daß initial überzählige Laute auftreten, zweitens und mit unwiderlegbarer Deutlichkeit jener Versuch mit dem Kinde M hinsichtlich des *k*. Nicht vom Einzelglied aus, sondern vom Ganzen aus ist das zu verstehen. Wie bereits dargestellt wurde, sind solche Komplexe, auch wesentlich psychologisch, Sukzessivgebilde, mit Richtung auf das Ende zu und Akzentuierung hinterer Komplexeile „auf Kosten“ vorderer.

Wenn demgegenüber auch eine Reihe von Erscheinungen vorkommen, die auf initiale Akzentuiertheit hindeuten, so ist das Vorige dadurch nicht etwa widerlegt. Gewiß enthält unser Material auch 32 Fälle progressiver Assimilationen, also mit Dominanz initialer Glieder. Diese Fälle kamen aber nur in genetischen Frühstadien vor, so daß hier mit anderen Strukturbedingtheiten zu rechnen ist. Auch in einer Reihe vielgliedriger Komplexe dominiert die Initialis: *bleišdift* > *beifbif* B 46, > *beibib* BB 53, *kardořtdobf* > *gagegof* I 82, *dsidrōne* > *piprōne* J 91, *řogelāde* > *hodehāde* P^I 165, *logmodife* > *logladife* Q^{II} 103, *bibmads* > *bibab* Y 15, *leibdsix* > *leiblip* Y 89. B, BB, I, J, P^I und Y gehören wiederum zu unseren jüngsten Kindern, der eine Grund ist also der gleiche wie vorhin; für P^I ist zu bedenken, daß das Kind anfangs überhaupt kein *l* sprach, diese Qualität also als höchst labil zu betrachten ist, und in dem Beispiele des Q^{II} ist die induzierte Qualität in der schwächsttonigen Silbe gelagert (Kennzeichen: *o* > *a*! s. S. 134).

Wenngleich also die Initialis nicht jeder Akzentuiertheit ermangelt, auch nicht in Stadien regressiver Induktionen, so ist doch offensichtlich, daß in der Mehrzahl der von uns untersuchten Stadien die Initialis nicht zu den akzentuiertesten Stellen gehört. In unseren lautsprachlichen Gestalten scheint also die Umrandung nicht, wenigstens nicht gleichmäßig akzentuiert zu sein.

Wie steht es mit den Verhältnissen am Komplexende! Silbische Ausfälle finden sich hier 71, gegenüber 91 am Komplexanfang (s. S. 142 u. 143). Dieses Verhältnis rund 3:4 täuscht. Denn Mindertonigkeit, die dabei eine wichtige Rolle spielt, besteht in der deutschen Sprache überwiegend am Komplexende. (Von unseren 3811 Beispielen sind nur 318 nicht auf der ersten Silbe betont, also noch nicht ¹₁₀). Jener geringe quantitative Unterschied bedeutet somit, daß relativ außerordentlich wenige finale Apokopierungen vorhanden sind; auf 1 finale kommen etwa 13 initiale.

Bei den Konsonantengruppen stehen 805 Ausfällen von Einzelgliedern und 113 qualitativen Einungen im Anlaut nur 77 Ausfälle und 12 Einungen im Auslaut gegenüber.

In mehrsilbigen Komplexen werden finale Glieder fast niemals assimiliert (nur *bleišdīfd* > *beibib* BB 53, *bīmadš* > *bībab* Y 15); hingegen stießen wir mehrmals auf sich auswirkende Akzentuiertheit gerade finaler Partien: in Korrespondenzassimilationen dominiert oft der hintere TK oder eines seiner Glieder (*dašndūch* > *gaḡagūk*, *kachlofm* > *achḡoḡfm*, *ḡsnbōbl* > *ḡplbōbl* u. a. m.)

Eine Reihe vereinzelter Erscheinungen deuten ebenfalls auf psychologische Akzentuiertheit der Endstellen: *kāḡḡ* > *dāḡḡ* B 33, *kīnabḡ* > *danbī* B 131, *kaḡḡ* > *daḡḡ* C 20, > *gaḡḡ* J 128, > *basī* PI 2, > *haḡḡ* PII 112. Die Erscheinung *ḡ* > *ī* läßt sich nicht auf Induktion durch andere qualitative oder modifikative Momente zurückführen; denn Labiale, so haben wir verschiedentlich gesehen, verdumpfen eher die Nachbarvokale, und vor allem: diese Erscheinung findet sich nur final. Gemäß dem artikulatorischen Unterschied von *ḡ* und *ī* werden wir in ihr am richtigsten eine Intensivierung sehen. *ī* ist hier also Intensivform des *ḡ*, hervorgerufen durch Finalakzent.

Somit ist das Komplexende, sicher bei den meisten der hier behandelten Kinder, also bei dem Stadium, welchem diese angehören, durchschnittlich weit gewichtiger als der Komplexanfang. Ein Grund hierfür ist bereits bei den initialen Verhältnissen mit dargelegt worden. Dazu kommt, daß das Sprechen und Nachsprechen diesen Kindern viel Schwierigkeit macht. Am Wörtende ist nun nicht nur dieser phonetische Komplex, sondern das ganze schwierige Tun — in befreiender Weise — „zu Ende“; die Aufgabe ist gelöst, entsprechende Gefühle herrschen und wirken, das Komplexende akzentuierend.

Schließlich ist die Stelle nach betonten Vokalen gestaltmäßig hervorgehoben. Hieraus resultieren wesentlich die regressive transvokalen Assimilationen. Wenn das Kind A *šif* als *fiḡ* wiedergibt, wenn das nachvokalische *f* also das vordere *s* assimiliert hat, dagegen z. B. *fiš* als *fiḡ* erscheint, so kann das nur eine Folge der eindeutig veränderten Gestaltbedingung sein: in *šif* befindet sich *f* an nachvokalischer Stelle, in *fiš* dagegen vorvokalisches. (Dabei bedeutet „nachvokalisches“ nicht „unmittelbar nach dem Vokal“, sondern stellt nur in Gegensatz zu „vorvokalisches“.) Daß in unserem genetischen Stadium die nachvokalische Stelle so stark auf Akzentuiertheit gerichtet ist, das ist die Hauptursache dafür, daß wir insgesamt 215 regressive, aber nur 32 progressive transvokalische Assimilationen feststellen konnten. (Vgl. hierzu die Tabellen S. 75 ff.) Hätten wir bei der

Auswahl der zu beobachtenden Kinder den Umfang der Altersstufen nach unten hin noch mehr beschränkt, so wäre vermutlich das Verhältnis noch stärker zugunsten der regressiven Assimilationen ausgefallen.

An dieser Stelle ist auch die Gruppe der vokalisch-konsonantischen Kontaktassimilationen nach dem Typus *irmā* > *ōrmā* zu erwähnen (s. S. 99f.). Während *r* vor dem Vokal, etwa in *drine* > *dine*, in 61 Fällen zurücktritt, in 33 als *r/ch/h* erscheint (S. 148f.) und den Vokal nur selten umfärbt (S. 102ff.), verändert es nachvokalisch den Vokal in sehr vielen Fällen sehr stark.

Woher kommt diese Akzentuiertheit der nachvokalischen Stelle? Wiederum aus der Richtung des Komplexes vom Initial zum Final, dann aber auch daher, daß sie dem hochtonigen TK angehört. Wir werden später sehen, daß bei anderen Betonungsverhältnissen andere Erscheinungen zu beobachten sind.

Der unterschiedliche Stellenwert tritt noch schärfer hervor, wenn man untersucht, welches Gewicht und welche Festigkeit die verschiedenen Qualitäten an den verschiedenen Stellen der Komplexe haben.

2. Die Wertigkeit der verschiedenen qualitativen Momente an den verschiedenen Stellen

a) Die transvokalen Assimilationen und deren Unterbleiben. Über diese Erscheinungen ist S. 68ff. bereits ausführlich gehandelt worden. Dort sind auch diejenigen Fälle aufgeführt und tabellarisch verarbeitet, in denen transvokale Assimilationen, wo sie möglich waren, phänomenal nicht festgestellt werden konnten. Den Gründen für diese Erscheinungstatsache ist in größerem Zusammenhange nachzuspüren, weil möglicherweise verschiedene Ursachen den gleichen Effekt haben können: Wenn *nimt* > *mimt*, aber *man* > *man* wird, so ist als Ursache für den Unterschied der beiden Gestaltungen die jeweilige Stellung der beiden in Frage kommenden Laute *m* und *n* zu erkennen. Das zweite Beispiel ist dann so zu deuten: in dem psychologischen Werdeprozeß genügt die Qualität Labial von *m* nicht, um zu dominieren (nur geringe Akzentuiertheit der initialen Glieder!) und um das hintere, durch Stellungsakzent gefestigte *n* labial umzufärben; das *n* wiederum ist trotz seines Stellungsakzentes im Gewichte nicht so gesteigert, daß es das qualitative Eigengewicht des labialen Moments so weit paralysieren könnte, um sich initial aus-

zubreiten. Der Grund, den wir suchten, ist also ein dynamischer Gleichgewichtszustand resultativ paritätischer Glieder. Auf dieselbe Weise sind alle Beispiele wie *müke* > *mige*, *frids* > *fēdj*, *māl* > *māl*, *man* > *man* (S. 71 ff.) zu verstehen. Es war also richtig, daß wir (S. 84) als Bedingungen für diese Art der regressiven Assimilationen jene zwei Momente nannten: 1. die nachvokalische Stelle tendiert stark nach psychologischer Akzentuiertheit; 2. dieser Stelle muß (komplexqualitativ) eine konsonantische Qualität zugeordnet sein, welche einer entsprechend anderen, vorderen gegenüber mehr qualitatives Gewicht besitzt.

In seinem zu zweit beobachteten Stadium (Beispiele A 1—79) assimilierte das Kind A im allgemeinen, d. h. in Komplexen nach dem deutschen Normalschema Konsonant — hochtoniger Vokal — Konsonant, nicht mehr. Auch eine Anzahl andere untersuchte Stadien sind bereits frei von solchen Erscheinungen (s. die Tabellen S. 72 ff.). Was bedeutet solche Wandlung psychologisch? Daß die Tendenz der nachvokalischen Stelle, akzentuiert zu sein, geschwunden sei, läßt sich nicht annehmen, angesichts der bezüglichen Ergebnisse, zu denen G. Ipsen (2, 316) auf Grund seiner gestaltpsychologischen Untersuchungen sinnloser Silben bei Erwachsenen exakt gelangt ist: Wenn sich jene besondere Wichtigkeit einer gewissen hinteren Stelle in einem Frühstadium und im Stadium der vollen Entwickeltheit findet, so ist die Vermutung unerlaubt, daß ein mittleres Stadium derselben völlig ermangle. Auch eine etwaige Herabminderung des qualitativen Gewichts der als stark erkannten Qualitäten Labial und HZ-Laut kann nicht der Grund sein, wenigstens nicht der Grund. Denn unter anderen Gestaltbedingungen erweisen sich qualitative Gewichtsunterschiede auch während dieser Stadien als wirkend. Einen klaren Hinweis gibt vielmehr Beispiel A 13, *qugūk* > *dugūk*: es liegt hier nicht nur keine Assimilation vor, sondern die objektiv vorhandene Gleichheit der beiden in Frage kommenden Einzelglieder ist sogar aufgehoben, indem das initiale *g* generell und, wenn man will, „eigenwillig“ zu *d* geworden ist. Die vordere Stelle ist also gleichsam erstarkt; und darin liegt der entwicklungspsychologische Fortschritt. Beteiligt sind sicherlich alle Stadien des Gestaltungsprozesses, von der Aufnahme bis zur letzten Formung. Das individuelle Bedürfnis und Gerichtetsein, durch effektive Dominanz einer Qualität die Gestalt zu vereinfachen, ist durch das erstarkte Gerichtetsein auf deutliche Artikuliertheit möglichst aller Einzelglieder außer Wirkung gesetzt. Daß jene Tendenzen jedoch nicht einfach verschwunden sind, betont auch Wundt (15, 433).

b) Die Minderung der qualitativen Gewichtigkeit an mindertoniger Stelle. In *nimt* > *mimt* erscheint *n* durch *m* labialisiert. In dem Komplex *hánomag* findet sich, wenn man isolierend betrachtet, die gleiche Folge *n*—Vokal—*m*; beide Beispiele sind von dem Kinde A, aus einem Entwicklungsstadium genommen: und dennoch erscheint *hanomag* und nicht *hamomag*. Der Grund dafür ist, daß die Qualität *m* in *nimt* > *mimt* an akzentuierter Stelle steht; in *hánomag* dagegen, als an mindertoniger Stelle, gelangt sie nicht zur Dominanz. In diesem Komplex herrscht also Gleichgewichtszustand. Entsprechendes liegt vor bei

logomotife > *logematife* A 4, dagegen *kławir* > *bawir* A 12, *tablét* > *babét* A 2 usw.

weindraum > *weindaum* PI 166, nicht, nach Sonstigem, *weinbaum*.

Des weiteren sei an dieser Stelle auf das Zurücktreten gewisser Komplexteile verwiesen (s. S. 134 ff.). Zur gestaltpsychologischen Erklärung dieser Erscheinungen greifen wir zurück auf unsere Darstellung des wahrscheinlichen Bildungsvorganges phonetischer Komplexe (S. 83 f.). In den in Rede stehenden Fällen heben sich aus jenem dort beschriebenen diffusen Zustand nur akzentuierte, das bedeutet aber letztlich: komplexqualitativ bedeutsame Gestaltsmomente hervor. Die anderen bleiben diffus, und nur ein Klangmoment, generellen Charakters, tritt in Erscheinung, weil gebunden an die komplexqualitativ gefestigte Sprechmelodie. Ausgedrückt wird dieses Klangmoment durch akustisch (*ə*) und sprechmotorisch (*a*) indifferente Vokale.

Solche durch Stellung bedingte Labilität ergibt oft unerwartete Assimilationen:

1. *bleišdift* > *beipihd*, *beipidihd* A 157, 79: das *š* *p* assimiliert *f*; *f* ist als Labialis gewichtig, liegt aber in dem nebetonigen KT, wodurch das qualitative Moment „entwertet“ wird; begünstigt durch gemeinsamen spirantischen Charakter;
2. *kabüt* > *babüt* A 1: *k* dem *b* assimiliert; *ka-* ist labil, als nebetonig, darum von vielen Kindern synkopiert (s. S. 143); dies und die folgenden Beispiele des A stammen aus seiner späteren Periode, in welcher er normalerweise nicht mehr assimilierte;
3. *tablét* > *babét* A 2: *A* dem *b* assimiliert; *ta-* ist mindertonig;
4. *kławir* > *bawir* | *dawir* A 48: *w* hat in der ersten Gestalt *k* assimiliert; Bedingungen wie bei 2;

5. *babagéi* > *gagagéi* A 44: zwei Glieder *b*, trotz des hohen qualitativen Eigengewichts der Labialen, dem *g* assimiliert: sie gehören mindertonigen Komplexteilen an.
[Neben *dawī* 48 bildet auch *kamīl* > *damīl* 40 hierin eine Ausnahme; das bedeutet eine genetisch fortgeschrittene Akzentuiertheit der Einzelglieder.]
6. *forlōrn* > *delōn* A 53: das mindertonige *for-* ist durch sprechmelodisch verwandte Komplexe wie *gewesū* > *dewipn.* *geflochy* > *defouchy* generell assimiliert;
7. *bībmedszen* > *bībmēfen* B 106: *-dsz-* sind labialisiert zu *-bf-*: gehört dem mindertonigen KT an; begünstigt wurde der Prozeß durch Häufung des labialen Moments in der hochtonigen Silbe: B assimiliert nicht regelmäßig!
8. *ēlefánt* > *ēnefánd* B 26: *l*, in mindertonigem KT, ist dem *u* assimiliert;
9. *drombēde* > *brombēde* B 71: mindertoniges *dr-* ist labialisiert;
10. *kabút* > *babút* C 44: wie 2; im allgemeinen keine labialen Assimilationen!
11. *bleišdíft* > *leipīp* D 71: wesentlich wie 1;
12. *kabút* > *babút* E 61: wie 2; E hat im allgemeinen keine labialen Assimilationen;
13. *drombēde* > *bubēde* E 114: wesentlich wie 9;
14. *drombēde* > *bombēde* F 62: ebenso: labiale Assimilationen nicht regelmäßig;
15. *kabút* > *babút* F 1: wie 2;
16. *kabút* > *babút* H 84: ebenso: sonst keine labialen Assimilationen;
17. *bleišdíft* > *leipīp* I 70: wie 1: labiale Assimilationen selten;
18. *kabút* > *babút* J 50: wie 2; *k* sonst nicht labial assimiliert;
19. *klawīr* > *bawīa* J 52: wie 4;
20. [*aufmachy* > *aufmab* J 71, *rammachy* > *chammab* J 84: nur scheinbar hierher gehörig; s. „Progressive Assimilationen“ S. 86];
21. *ēlefant* > *ēnefánd* L 100: wie 8; im allgemeinen keine Assimilation durch *n*;
22. *kamēl* > *bamēl* M 249: im wesentlichen wie 2, 4; im allgemeinen keine labialen Assimilationen;
23. *kabút* > *babút* P II 151: ebenso;
24. *kardofn* > *chabdofn* Q II: das objektive *d* ist gliedhaft doppelt aufgefaßt und, wo zum mindertonigen TK gehörig, labial induziert (also ein sehr instruktiver Fall!): Q II hat sonst keine labialen Assimilationen;

25. *fōdegraf'irt* > *fōfefaf'ivd* Q II 132: *d* und *g* sind mindertonig; die labiale Dominante resultiert aus *f* initialis und dem *f* der hochtonigen Partie; auffallend ist hier, daß obendrein die modifikativen Momente von *d* und *g* zurückgetreten sind;
26. *indzānr* > *ḥpānr* S 64: die Dominante hat sich, einen überzähligen Laut erzeugend, auf den mindertonigen Komplexanfang ausgebreitet; im allgemeinen keine transvokalischen Assimilationen;
27. *šogelāde* > *gogelāde* / *ghogelāde* T 44: sonst keine transvokalischen Assimilationen; s. auch S. 110 unter Nr. 12;
28. *bābagēi* > *bagagēi* T 69: ähnlich 5, nur daß hier allein die schwächste Stelle assimiliert ist (gewisse Festigkeit der Initialis!);
29. *kabūt* > *babūt* X 108: wie 2: im allgemeinen keine transvokalischen Assimilationen.

So ist dem Werdeprozeß dieser Gestalten eigen, daß mindertonige Glieder der „Expansionstendenz“ kräftigerer Komplexqualitäten wenig Widerstand entgegensetzen. In der Mehrzahl der Fälle dominiert wiederum das labiale Moment, doch ist es in 6 Fällen durch andere qualitative Momente zurückgedrängt, wodurch der entscheidende Einfluß der gestaltmäßigen Gelagertheit abermals erwiesen ist.

c) Dominanz, entschieden durch qualitative Gewichtigkeit. Die im folgenden zusammengestellten Beispiele unterscheiden sich von den vorigen dadurch, daß der Einfluß der jeweiligen Gelagertheit zurücktritt und die spezifische qualitative Beschaffenheit in erster Linie entscheidend ist. Wir werden auch auf Fälle stoßen, wo beides schwerlich zu scheiden ist, eines das andere kompensiert.

1. *criz* > *č'p'ip* A 127: *č'p* ist die prägnanteste konsonantische Qualität dieses Komplexes. *r* wird im Sächsischen sehr flach artikulierte;
2. *leiduj* > *leiquj* A 41: die Endung *-uj* als formaler Bestandteil vornehmlich abstrakter Begriffe wird von jungen Kindern selten aufgefaßt und gesprochen, ist darum mit einer Komplexqualität des Fremdartigen verbunden; außerdem ist sie akustisch eindringlich und taktilmotorisch (weil guttural-nasal) gewichtig. Aus diesen Momenten resultiert eine KQ, welche Dominanz des gutturalen Moments bewirkt. (Das Wort bezeichnete hier einen konkreten Gegenstand, die Wasserleitung!);
3. *jaye* > *naye* B 11: in den phonetischen Bedingungen ist dieser Fall ähnlich dem vorigen;

4. *wolfgang* > *wongang* *fohgang* B 34: wiederum Dominanz der spezifischen Momente des *u*: im übrigen bereits unter „Qualitative Einung“ behandelt:
5. *dange* > *gange* C 138: Dominanz des nasal-gutturalen Moments (das Kind C neigt generell zu Nasalierungen; wie in der Personalskizze angegeben, hat es vermutlich Nasenwucherungen).
6. *drine* > *gine* C 125: ähnlich dem vorigen Beispiel:
7. *digdagūr* > *gigagōr* C 25, 30: Gewichtigkeit der Qualität HZ-Laut:
8. *klipl* > *nijj* F 49: guttural-nasale Dominanz, bedingt durch *u* in *klipl*, aber auch durch generelle Geneigtheit zu Nasalierungen (Nasenwucherungen?); vgl. die folgenden Fälle von F:
9. *kindr* > *gijge* F 87:
10. *hevgl* > *eygv* F 31:
11. *luftbaloy* > *lufabom* J 1: das *m* ist wohl am stärksten induziert durch *b*-Momente, obwohl *b* dem schwächsttonigen KT angehört.
12. *jōsef* > *pāʿfuf* L 211: Dominanz des labialen Moments, wiewohl das Kind L mehr initiale Akzentuiertheit hat (s. die progressiven Assimilationen!);
13. *wolgy* > *woldn* *wolgy* *wolden* M 309: beim Gestalten des ersten Komplexes war das gutturale Moment zurückgetreten: nun wurde das Wort vorgesprochen, das gutturale Moment wurde akzentuiert aufgefaßt, eine entsprechende KQ dominierte, und der Komplex erhielt jene verkrampte Gestalt: im dritten Komplex beschränkt sich das gutturale Moment auf nur ein Glied, allerdings auf das falsche;
14. *rudolf* > *hūfdof* M 275: das labiale Moment erscheint rhythmisch ausgebreitet (vgl. S. 89):
15. *leibdsiz* > *neifif* PI 44: dasselbe dominiert in der qualitativen Einung *-bds-* > *-f-* und in der Färbung der Finalis:
16. *musik* > *piḥ* PII 161: Gewichtigkeit des Moments Zischgeräusch:
17. *bardselōnā* > *haḥeḥōnā* PII 164: *ds* *p* liegt zwar in mindertönigem KT, ist aber sehr eindringlich: vor *l* gilt das Gegenteil:
18. *šokolāde* > *kākok* PI 18: objektiv gehört *k* einem mindertönigen KT an; s. auch S. 110:
19. *indžāner* > *piḥāner* S 64: ähnlich 16: s. auch S. 117:
20. *šdreizḥōldsor* > *deidphōldp* S 117: die eindringlichen Momente VZ-Verschuß mit folgender VZ-Spirans haben das *z* des hochtonigen KT induziert, wiewohl selbst nicht durch Lagerung ausgezeichnet:

21. *šogelāde* > *gogelāde* / *gchogelāde* T 44: dieses Beispiel gehört auch hierher, denn nicht nur ist *š* hier labil, sondern es ist andererseits der KT -og- gewichtig; s. auch S. 110;
22. *dabak* > *babach* / *babab* / *babak* U 72: Dominanz des labialen Moments; sonst keine transvokalischen Assimilationen;
23. *dsīze* > *dʒidʒe* V 20: ähnlich Nr. 20.

In einer Reihe von Fällen reicht also die qualitative Eigen-gewichtigkeit aus, damit eine starke entsprechende KQ entsteht. Fälle, in denen das die alleinige Bedingung für induktive Wirkungen ist, sind jedoch selten. Meist ist es so, daß Labilität eines gewissen Gliedes einerseits und qualitative Gewichtigkeit plus gestaltmäßige Akzentuiertheit andererseits zusammenkommen müssen, damit die komplexqualitativen Induktionen, welche wir beständig und überall anzunehmen haben, effektiv werden.

Bei der wechselseitigen Spannungsbezogenheit von Gliedern stellten wir außerdem häufig fest, daß Mitbedingung dafür eine gewisse Verwandtschaft dieser Glieder war.

3. Die Affinität von Gliedern untereinander

Hier ist an erster Stelle zu betonen, daß Vokale und stimmlose Konsonanten sich nur selten beeinflussen. Unser Material enthält (s. S. 102 ff.) insgesamt nur 49 solcher Fälle, und diese Zahl reduziert sich noch dadurch, daß eine Anzahl von ihnen nicht nur durch Momente des objektiven lautsprachlichen Komplexes bedingt sind, sondern auch heterogene Komplexqualitäten sind häufig als wirksam aufzuzeigen. Von diesen 49 Fällen sind 46 Fälle solche, in denen die Induktion durch das konsonantische Glied, nur 3 sind solche, in denen sie durch das vokalische Glied bedingt ist. Außerdem sind diese Assimilationen stets nur Kontaktassimilationen, ihre Spannuweite ist also außerordentlich gering. Hier besteht also nur geringe Affinität

Häufiger sind prozeßhafte Beziehungen zwischen Vollvokalen und Sonoren. Wir fanden folgende Erscheinungsgruppen: a) Umfärben von Vokalen, besonders von kurzen, vor *r* + Konsonant (*biru* > *borne*) S. 99 ff.; b) qualitative Einungen (erscheinungsmäßig „Verschmelzungen“) solcher Komplexe zu einem vokalischen Glied, welches qualitativ auf beide objektiven Glieder weist (*bernd* > *band*); c) vokalisch-konsonantische Verschmelzungen, wobei der Vokal nicht (qualitativ) umgefärbt, sondern (quantitativ) gelangt wird (*mīz* > *mīʃ*, *šēlm* > *wēm*).

Die allermeisten Induktionen aber finden, so ergab sich, zwischen nahe verwandten Momenten statt. Prozesse zwischen vokalischen Momenten wiederum sind sehr selten; (z. B. *dēdiber* > *dādebir* Y 111). Stern sagt darüber: „Vokale sind leichter auffaßbar, aussprechbar und behaltbar; also unterliegen sie in geringerem Grade der Verfälschung“ (12, 332). Den ersten beiden Gründen, die er angibt, ist zuzustimmen; hinzugefügt werden muß die innige komplexqualitative Gebundenheit der Vokale durch das Moment Sprechmelodie. Der Ausdruck „behaltbar“ aber deutet auf atomistische Denkweise hin. Er sei durch „schärfer unterschiedlich geprägt“ ersetzt. Wir fanden ferner, daß bei den qualitativen Einnungen, die den Gesamtkomplex erfaßten, die „vokalische Linie“ in fester Gefügtheit durch das Ganze ging. Dadurch wäre also gleichzeitig gesagt, daß die konsonantischen Momente nicht so fest im Ganzen eingefügt sind, wodurch Veränderungen leichter möglich werden. Und noch mehr begünstigt werden diese induktiven Prozesse durch noch engere Verwandtschaft. Wenn z. B. in *drebe* > *brebe* J 39 *d* labial induziert wird, nicht aber auch *v*, so beruht das auf solcher engerer Verwandtschaft: *v* ist Dauerlaut und sonor, aber *d* ist wie das akzentuierte *b* stimmlos und Verschußlaut. Ähnlich sind in *slisl* > *flife* B 74 *š* und *f* verwandt als scharfe, stimmlose Spiranten. *l* dagegen ist sonor. Lehrreich sind in dieser Frage auch jene 23 Gestalten, welche dem objektiven Komplex *bleišdift* entsprechen (s. S. 62). Immer stehen in Spannungsbezogenheit *b* und *d* oder *š* und *f*. Folgende Beispiele zeigen ebenfalls, wie Affinität Induktionen die Richtung weist:

1. *kasbor* > *baḥd* A 128: *d* ist verdrängtes *k* (s. unter „Verlagerungen“ S. 176 ff.); es nimmt die Stelle des objektiven *b* ein, denn *b*, *k*, *d* sind stimmlose Verschußlaute;
2. *mariane* > *nane* A 115: *m* und *n* sind Nasale;
3. *ēlefánt* > *ēnefant* B 26: *l* und *n* sind Sonore;
4. *dswirn* > *ḍhum* E 126: in der qualitativen Einnung (s. S. 113) geht das labiale Moment des *w* zu *n* über; *m* ist mit *w* als Labialis, mit *n* als Nasalis verwandt;
5. *dlēdsor* > *dḥēḍpe* F 33: die Gruppen *ds* und *dl* haben verwandten Bau;
6. *gesúntheit* > *ḥupei* F 103 (man spricht vor dem *h* eine Fortis!): die beiden *ḥ* stellen das Konsonantische dieses Komplexes dar, teils infolge einer rhythmisierenden Tendenz, zum andern aber kam dem entgegen, daß die scharfe Aspiriertheit des *t* und das Spirantische des *h* dem *s/ḥ* verwandt sind;

7. *förwerds* > *föfödþ* G 26: *f* ist labiodentaler, *w* bilabialer Spirant;
8. *šüllērōr* > *dūlala* J 19: *l* und *r* sind Liquiden;
9. *bostkare* > *boþgaga* J 5: *k* und *r* sind HZ-Laute;
10. *froilein* > *funein* J 88, 172: *l* und *n* sind Sonore;
11. *dsidrōne* > *þiprōne* J 91: Affinität von *ds* und *d* + Übergangsgeräusch von *d* nach *r* (vgl. verwandte Fälle bei A, wie *drim* > *þine*, S. 148f.); die Affinität hat hier also nicht eigentlich eine Assimilation begünstigt, sondern in verwandten Komplexteilen Gleiches gefestigt;
12. *dašndūch* > *gapaḡūk* J 83: *d*, *d* und *k* (für *ch*) sind verwandt als Verschlußlaute; das spirantische *š þ* hingegen ist nicht umgefärbt;
13. *dachbabe* > *dachda'be* L 132: *d* und *d:b* sind Verschlußlaute, das Glied mit spirantischem Moment ist nicht einbezogen;
14. *χōsef* > *þuþuþ|þūfuf* L 211: *χ*, *s*, *f* sind stimmlose Spiranten;
15. *mariane* > *nane* L 24: wie Nr. 2;
16. *ēlefant* > *ēnefant* M 100: wie Nr. 3;
17. *lefl* > *leʃl* M 103, *kliyl* > *liyl* M 147: sonst bei M initiales *l* durchgängig als *h*, hier wirkt die Affinität also stützend, festigend;
18. *šürdse* > *þudþe* M 195b, *šüdsn* > *þidþn* M 277: sonst generell *s*-initialis als *h*-, also wirkt die Affinität hier wie in Nr. 17;
19. *flus* > *þuþ þluþ* M 255, *flaše* > *þaþe* M 269, *fūsbayk* > *þuþbayk* M 197: sonst generelle *f*-initialis als *h*-, also wie 17, 18;
20. *kachlöfm* > *achyōfm* M 231: *l* und *m* sind Sonore;
21. *badewane* > *bādebane* N 48: *b* und *w* sind Labiale;
22. *šdreizhöldsōr* > *deipöþ* P I 27: *χ* und *s* sind stimmlose VZ-Spiranten, alle übrigen konsonantischen Momente des hinteren KT sind zurückgetreten; Affinität hat also gefestigt (vgl. Nr. 6, 11);
23. *šogelāde* > *þodeþāde* P II 165: Affinität von *š þ* und *l* als Dauerlauten wirkt neben der Rhythmisierungstendenz;
24. *fōrsiχt* > *föþiþ* P II 176: Affinität der beiden VZ-Spiranten *s* und *χ* sie haben sich gestaltmäßig so fest zusammengeschlossen, daß das finale *t d* verschwunden ist, was bei P II sonst nicht vorkommt;
25. *ēlēkdrīše* > *ēlēkliþe* Q II 174: *l* und *r* sind Liquiden (sonst generell *dr* > *r, ch*!);
26. *baon* > *bāb* Q III 207: *b* und *m* sind Labiale;
27. *bardl* > *babl* Q III 221: *b* und *d* sind Verschlußlaute;
28. *bandofl* > *babobl* Q III 263: *b* und *d* sind Verschlußlaute: *b* und *l* Labiale;

29. *bifbaf* > *bibab* Q^{III} 244: *b* und *f* sind Labiale.

[Ohne solche irgendwie begünstigende Affinität breitet sich initiales *b* bei dem Kinde Q^{III} niemals aus! z. B. wird *baw!* > *bau* 253];

30. *šnuli* > *nunī* R 5: *n* und *l* sind Sonore;

31. *am šdrānde* > *am dpanđe* T 49: *d* und *đ* sind relativ gleiche Laute, die beiden *đp* sind Intensivformen, vermutlich darauf gerichtet, die Gruppe *šdr-* auszudrücken;

32. *drāthān* > *dehūdchān* T 78: *r*, *h* und *ch* sind nahe verwandt als artikulatorisch hintere Spiranten;

33. *fezor* > *fefo* V 46: *f* und *z* sind stimmlose Spiranten;

34. *dsīze* > *dpidhe* V 29: *s* und *z* sind stimmlose VZ-Spiranten;

35. *kāchy* > *kāge'gūge* V 51: *k* und *ch* *g* sind HZ-Laute; sonst initiale *k g* generell zu *d*; transvokale Assimilation hat V sonst nicht;

36. *drāthān* > *dehūdchān* V 12: wie Nr. 32;

37. *flaše* > *plape* X 111: *f* und *šp* sind stimmlose Spiranten;

38. *dsīze* > *šife* X 39: ähnlich Nr. 37; *f* ist Dissimilationsform;

39. *leīdsiz* > *leīblīp* Y 89: *l* und *s* sind Dauerlaute;

40. *bauglęszn* > *glauględzen* Z 6: *b* und *g* sind Verschußlaute.

[Viele dieser Beispiele, z. B. *defant* > *nefant*, ebenso Nr. 9, 13, 17, 20, 21, 25, 32, 36, 37, 39, widerlegen gleichzeitig jene Darstellungen W. Sterns und W. Wundts hinsichtlich des Zustandekommens regressiver oder progressiver Assimilationen (s. S. 81 ff.): Assimilationen kann man nicht als ein „Vorauseilen der Aufmerksamkeit“ bzw. als ein Verharren in der gleichen Artikulationsstellung usw. erklären; denn in allen diesen Beispielen sind zwischen den betreffenden spannungsbezogenen Einzelgliedern andersartige zu artikulieren: in *nefant* liegt zwischen den beiden *n* (nasale VZ-Verschußlaute) ein *f* (stimmlose labiodentale Spirant)!]

Zur Erklärung der Affinität und ihres Wirkens am die Gestaltbildung ist noch hervorzuheben: auch dieses Wirken wird letztlich durch die Komplexqualitäten gewährleistet, indem affinitive objektive Glieder gemeinsam Komplexqualitäten hervorufen und im weiteren Gestaltungsprozeß von diesen Komplexqualitäten gemeinsam bestimmt werden.

Wir fassen zusammen: In lautsprachlichen Komplexen junger Kinder sind die Einzelglieder nicht gleichgewichtig. Die beobachteten Unterschieden resultieren aus den qualitativen Momenten oder der Lagerung des betreffenden Gliedes oder aus beidem. Die qualitative Reihe.

beim Maximum beginnend, ist diese: Lippenlaute, HZ-Laute, VZ-Laute (und zwar erst VZ-Spiranten, dann VZ-Explosiva), *n*, *l*. Die Vokale erscheinen im allgemeinen als gleichgewichtig; an mindertoniger Stelle erscheinen kurze *ä*, *ə* und, in *-or*, *ó* als Bläßformen. Hinsichtlich der Akzentuiertheit der verschiedenen Stellen läßt sich keine Reihe aufstellen, da die Akzentuiertheit sehr von dem wechselnden Bau der verschiedenen Komplexe abhängt und da, wie uns schien, unter den genetischen Stadien Unterschiede bestehen. Insgesamt aber heben sich durch Akzentuiertheit hervor: die nachvokalische Stelle der hochtonigen Silbe, die Initialis und die finale Partie, letztere beträchtlich stärker als die Initialis, wenigstens in der Mehrzahl der von uns beobachteten Stadien. Besonders in vielgliedrigen und komplizierten Gebilden ist häufig der hintere KT akzentuiert, was sich in Induktionen durch Momente dieses Teiles auswirkt. Meist sind es viersilbige Komplexe, welche das betrifft, wie *němašine* > *heinešime*, oder auch zwei- und dreisilbige mit qualitativer Ausgeprägtheit der letzten Silbe, wie *blešdift* > *plešdift* oder *luftbalon* > *ovov! funfon*. Als Bedingung für solche verschiedene Akzentuiertheit erkannten wir den Sukzessivcharakter der meisten unserer Komplexe. Und daß überhaupt solche Unterschiedlichkeit vorhanden ist, das ist eine Auswirkung des alles Organische, alles Sichgestalten beherrschenden Prinzips der Über- und Unterordnung.

Über Stellenwert und qualitative Gewichtsunterschiede hat Gunther Ipsen an seinem Material wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die sich in vielen Punkten mit den unsrigen naturgemäß berühren; weniger in dem, was die qualitativen Momente der Einzelglieder anbelangt. Denn Ipsen hatte es im wesentlichen doch mit optischen, gedruckten Zeichen zu tun, unsere Einzelglieder hingegen sind Laute. Hierin verzichten wir darum auf einen Vergleich. Hinsichtlich des Stellenwertes hat Ipsen außerordentlich klare, eindeutige Ergebnisse gewonnen. Das war möglich, da er es in der Hand hatte, seine optischen Einzelglieder simultan oder sukzessiv darzubieten und da das Ganze des Dargebotenen immer aus 6 Gliedern bestand. Bei beiden Komplexarten (hier besser Reihenarten zu nennen) findet er eine Akzentuiertheit der 1. und der 6. Stelle, also eine Hervorgehobenheit der Umrandung, aber mit dem bemerkenswerten Unterschied, daß bei Simultanreihen die beiden ersten Glieder die Finalis noch stark überwiegen (Fehlerverhältnis 7% und 16%, : 22%!), bei den Sukzessivreihen die Finalis am stärksten hervortritt (Initialis : Finalis = 22% : 15%). Auch im Hinblick auf diese Ergebnisse Ipsens erweisen sich unsere Komplexe als sukzessive.

Diese Unterschiede der Stellenwerte in Sukzessivreihen erklärt Ipsen so: „— da hier Zeichen auf Zeichen einzeln erscheint, ist eine Gliederung zunächst unmöglich, die über die bloße Reihung hinausginge. Erst wenn das Ganze vorliegt, kann sich vom Wortende aus eine schärfere Durchgliederung des Vorangegangenen durchsetzen. — Dadurch erhalten die Sukzessivreihen eine doppelte Richtung: erstens die Reihung in der Abfolge der Darbietung vom Anfang gegen das Wortende zu und zweitens die nachträgliche Durchgestaltung vom Wortende her.“

Auch an dieser Stelle sind jedoch wichtige Unterschiede hervorzuheben: die Zeichen der Ipsenschen Untersuchungen sind, auch bei den Simultanreihen, in hohem Maße etwas Isoliertes; die objektiven Laute aber, auf welche die Komplexe unserer Kinder in weitem Umfange zurückgehen, sind durch Kontakt, oder Zügigkeit, durch Sprechmelodie und dynamische Kurve und meist auch durch den Sinn etwas Einheitliches und stark Vorgeformtes.

Der Unterschied des Materials bedingt noch einen Unterschied der Ergebnisse: wir fanden meist den hinteren Komplexteil (bei Vielgliedrigkeit der Komplexe; s. S. 156 57) dem vorderen übergeordnet; Ipsen dagegen stellt fest, „daß eine einfache Über- und Unterordnung zweier Hälften entsteht, wobei entsprechend der Leserichtung und dem Verlauf der deutschen Tonkurve meist die erste Hälfte übergeordnet ist“ (2. 318 19). Der Hauptgrund, den Ipsen angibt, ist gleichzeitig das unterscheidende Merkmal der beiden Gestaltungsarten: Ipsens Versuchspersonen lasen und schrieben, unsere Kinder hörten, sahen Sprechbewegungen und sprachen!

II. GEGLIEDERTHEIT UND PLATZBESTIMMTHEIT

1. Arten und Wirken des Gegliedertseins

Von den Einzelgliedern als solchen ist in diesem Abschnitt nicht die Rede, sondern von einem übergreifenden Gegliedertsein der Gestalten, welches Teilkomplexe sich abheben läßt.

Solches Gegliedertsein ist häufig schon objektiv gegeben: alle zwei- und mehrsilbigen Wörter unserer Sprache sind gestalthaft gegliedert, in *bleisdiſt* z. B. ist die eine Partie hochtonig, die andere neботонig. Dabei ist dieses Gliedern bei normalem Sprechen kein Teilen, sondern ein verschiedenes Akzentuieren. In dem Komplex *bleisdiſt* besteht nicht eine eindeutige Silbengrenze zwischen *ei* und *s* oder zwischen *s* und *t*. Man kann nur von einer Grenzzone reden, welche in *bleisdiſt* innerhalb des *s*-Geräusches liegt. Auch bei Komplexen mit

zwischenvokalischem Verschlußlaut gibt es keine „lineare“ Grenze: z. B. in *bāden*, *ratte* wird die Grenzzone dargestellt durch die Dauer des *d/t*-Verschlusses.

Dies ist das dynamische Moment. Daneben sind unsere lautsprachlichen Komplexe auch melodisch gegliedert. Die objektive melodische Gegliedertheit übernimmt das junge Kind im wesentlichen völlig adäquat. Die dynamische hingegen weicht zuweilen in gewisser Art ab:

1. *ófen* > *ófén* B 25: die Nebensilbe erhält eine Betonung, die so stark ist wie die der Hauptsilbe; ebenso in B 43, 44, 47, 54, 69, 105, 122;
2. *šdrumbf* > *bum'bf* D 113: *bf* ist silbisch abgegliedert;
3. *wächj* > *fä'gén* E 4, *lambe* > *lámbdè* 9. ebenso in 31, 32, 38, 45, 53, 58, 74, 78, 102, 146 (zuweilen mit deutlicher Pause zwischen den Teilkomplexen, wie bei *fä'gén*);
4. *kisn* > *gíphén* *ǰhphén* E 12: hier ist sogar der Hauptton des Komplexes auf den hinteren TK verlagert (Momente des *i* sind in *h* mit eingegangen); ebenso in *šae* > *pūč* 20, *kafékane* > *gaf'gané* 143, *giskáne* > *gípgané* 77;
5. *óygl* > *óygé* F 4, 5, 67, 7, 25, 26, 27, 58, 60, 81, 88; wie Nr. 3;
6. *báudlédšor* > *bálé'džó* F 37: der Rhythmus ' - ' > ' - ', das schwächsttonige Glied wird also das mittlere; *dádrine* > *dádíně* 52, *giskáne* > *gí'ganyé* 91, *dašndžxor* > *dádíždé* 94 (die Ordnungsmomente sind hier stark zurückgetreten);
7. *drebe* > *bré'bě* F 40; deutliche Gerichtetheit auf einen Rhythmus ' - ', welche bewirkt, daß ein überzähliger Laut entsteht;
8. *báudlédšor* > *baule'džó* H 15: wie Nr. 6; ebenso *šdréizhódsor* > *dé'žol'džó* 93;
9. *bóstkäre* > *bópgagá* J 5: wie Nr. 6, 8; ebenso *giskáne* > *gídhganná* 6, *šállčxor* > *dállála dólalá* 19, 43, *ólfarwe* > *čfáwá* 171;
10. *juye* > *Lú'ye* L 13; mit deutlicher Hemmung des Luftstromes, während objektiv ein Kontinuum besteht; ebenso in 36, 58, 63, 66, 73, 75, 76, 87, 88 usw.;
11. *lode* > *lódé* L 16: mit starker Betonung der Nebensilbe; ebenso in 32, 47, 75, 87;
12. *hanst* > *ha'pl* M 16: wie Nr. 11;
13. *šogeláde* > *há'dé* M 47: wie Nr. 1: kommt bei dem Kinde M sehr häufig vor;
14. *wasor* > *wa'do* R 35; wie Nr. 10;
15. *bide* > *bí'dé* R 2: wie Nr. 3;

16. *bild* > *bil'd* X 7: konsonantische Einzelglieder sind zu Silben abgegliedert; ebenso in 26, 33, 48, 54, 57, 62, 63, 71, 73, 94, 133, 140, 141, 142;
17. *briftrëxor* > *phifthëxor* Z 7: wie Nr. 6, 8; ebenso *bänglëdszo* > *gláuglë'dzn* 28;
18. *dā gē iz in de sālē!* > ... *za-ly* Z 2: verstärkte Betonung der zweiten Silbe, die melodische Kurve schwingt in einem überzähligen Laute aus;
19. *frau* > *p'fáu* Z 13: ähnlich Nr. 16;
20. *wī héisdn dā* > *he'dn'dā* AA 14: wie Nr. 10; ebenso Nr. 15, 16, 18, 21, 26, 30, 32, 40, 44, 46, 50, 55, 61, 63, 74, 76, 83, 89, 95, 97, 101, 111, 120, 129, 131;
21. *drine* > *dinnë* AA 4: wie Nr. 3, 15;
22. *ábmachj* > *ábma'chj* AA 32: wie Nr. 6, 8;
23. *musik* > *hid|mq'dhid* AA 69. *müde* > *müdje mife* AA 76: jene Hemmung des Luftstromes, also Gegliedertheit, und Ausgebildetheit der Affrikata *ds dj* fallen zusammen.

Abweichende Gliederung der Komplexe geschieht also auf folgende Weise: 1. nebetonige Silben erhalten die gleiche Tonstärke wie haupttonige (*ōfēn* > *ōf'ēn*). Der Anlaß dazu kann vom Erzieher ausgehen, indem er dem Kinde zu besserem Auffassen die einzelnen Teilkomplexe gleichstark betont. Die Über- und Unterordnung innerhalb der Gestalten geht dadurch verloren, eine Koordination gleichgewichtiger Teile kommt zustande; niemals kommt es zwischen solchen Teilen zu Induktionen: das Gliedern wird zu einem Spalten. Einheit wird eben bedingt durch innere Über- und Unterordnung. 2. Das Gliedern bzw. Spalten findet häufig seinen Ausdruck in einer Unterbrechung der phonetischen Sukzession; deutliche Pausen sind zu beobachten (*lode* > *lō'dé*). 3. Es zeigt sich zuweilen eine merkwürdige Gerichtetheit, den Hauptton auf die letzte Silbe zu legen; das kann in der objektiven Hauptsilbe Reduktionserscheinungen zur Folge haben (*kisen* > *ōp'hēn*). 4. Eine Tendenz auf Rhythmus nach dem Schema ' - ' - oder ' - ' - , also auf einen Wechsel von Hebung und Senkung setzt sich durch (*drebe* > *br'chēj*, *gaskūw* > *gisga'w*). Auf derartige Gerichtetheiten weist auch unsere Umgangssprache; man betont z. B. „*ich muß anfangen*“, aber „*ich kann nicht anfangen*“. Wir müssen es uns leider versagen, auf die genetischen Parallelen einzugehen, die sich in dem Aufsatz von Viktor Michels „Zur Geschichte des deutschen Akzents“ finden (10. 39 ff.).

Weitere Arten des Gegliedertseins werden sich herausheben, wenn wir sein Wirken betrachten:

a) *logomotife* > *logebife* A 117: nach Erscheinungen wie *klawir* > *bawio* A 12 wäre zu erwarten, daß *l* oder *g* durch das labiale Moment der hochtonigen Silbe assimiliert werden; die Wirkung der KQ Labial erstreckt sich aber offenbar nur auf den hochtonigen TK, *loge-* ist gestaltemäßig abgegliedert:

ašngrūwe > *ašnūwe* A 116: das Kind hat die Anschauung der Asche, dadurch hebt sich *ašn-* als TK ab; auch Dynamik und Sprechmelodie wirken in dieser Richtung; so verhindert auch in diesem Komplex gestaltemäßige Gegliedertheit, daß sich Induktionen über das Ganze erstrecken;

goldfiš > *doldfiš* A 167: ähnlich dem Vorigen (*-fiš* hebt sich mit besonderen TK-Qualitäten ab);

nodldaum > *nodlbaum* A 172: wie *ašnūwe*:

bādebāde > *bādebāde* A 202: die beiden rhythmischen Teileinheiten sind in sich relativ geschlossen;

šdrūmbfe > *rūmpfe* C 5: sonst *-bf-* > *bḥ* dissimiliert (s. S. 128), die ausgeprägte Gegliedertheit verhindert dissimilatorische Induktionen;

širdse > *špur'dpe* | *ḥōdpe* F 97, 41: die Pause sowie die korrespondierenden Gruppen *dḥ-dḥ* der ersteren Gestalt bezeugen, daß diese stark gegliedert ist; in der zweiten Gestalt fehlen diese Symptome, dafür ist der Vokal *ü u* zu *ö* umgefärbt, nämlich durch Kontaktassimilation infolge der Nachbarschaft von *r* + Konsonant (s. S. 99 ff.); außerdem ist *r* als Glied zurückgetreten; die entscheidenden Wirkungen des Gegliedertseins sind offensichtlich:

drombēde > *chom'dēda* J 49: ein Vergleich mit *drombēde* > *bubēde* E 14 und > *bombēde* F 62 zeigt, wie hier Gliederung Induktionen verhindert hat; das labiale Moment ist hier auf das Glied *m* beschränkt, die Dominante *d* des hochtonigen TK hat sich mit dem affinitiven Moment Verschluslaut (objektiv *b* zu *d*) verbunden: im vorderen TK liegt ein psychologischer Akzent auf *r*/*ch*: zwischen den beiden TK besteht also keine effektive Spannungsbezogenheit;

auf S. 170 ist unter Nr. 10 festgestellt worden, daß bei dem Kinde L die meisten Komplexe nach der Art von *juve* > *Lu've* gegliedert sind, und dann ergab sich, daß dieses Gliedern mehr ein Spalten sei. Dies scheint zu erklären, warum sich bei diesem Kinde, obwohl das nach seinem Alter zu erwarten wäre, verschwindend

wenige transvokale Assimilationen nachweisen lassen: die möglichen Spannungsbezogenheiten zwischen den assimilationsfähigen Gliedern werden durch Zergliederung unterbunden (*sōfa* > *dō'ba*, *śdok* > *dō'k* usw.);

jōsef > *hū'hub* | *hū'faf* L 211: die erste Gestalt ist ausgesprochen ganzheitlich, *h* dominiert an allen konsonantischen, *u* an allen vokalischen Stellen, *ū* ist gekürzt zu *u*: die zweite Gestalt ist offensichtlich gegliedert in die beiden TK *hū-faf*, *u* dominiert zwar noch an allen Stellen (Moment „dumpf“ als KQ, infolge des Labialen!), ist aber lang wie das objektive *u*, der erste TK hat *h*, im zweiten dominiert die labiodentale Spirans:

abfart > *ab'āt* M 25: sonst erscheint bei M inneres oder finales *bf* dissimiliert als *bh* (s. S. 128, Nr. 1); aus irgendwelchen Gründen ist dieser Komplex gegliedert, so daß *f* zur Initialis des zweiten TK wird und zurücktritt, während sonst *h* > *f* Regel ist (s. S. 137); in *dambfšif* > *dambfih* M 291 dagegen scheint sich keine Gliederungstendenz ausgewirkt zu haben, andererseits aber ist *bf* auch nicht dissimiliert, was ohne Zweifel darauf zurückzuführen ist, daß *b* hier nur die Funktion eines Übergangslautes von *m* nach *f* hat, die Konsonantengruppe '*mbf*' ist „zügig“ (um den entsprechenden Ausdruck aus dem Gebiete der Gymnastik zu gebrauchen);

dsidrōne > *hichōne* N 106: sonst *dr* > *g* (s. S. 122), hier aber hat sich der hochtonige KT mit dem *r ch* fester zusammengeschlossen und als TK *-chōne* psychologisch abgegliedert, dadurch ist *d'* labil geworden und diffus geblieben:

logomotife > *nogebife* PI 92: wie bei dem Kinde A (s. oben):

logomotife > *lochebife* U 46: desgleichen:

logomotife > *nogolbife* AA 63: entsprechend.

In diesen Fällen bewirkt also das Gegliedertsein, daß nach Sonstigem zu erwartende Assimilationen oder Dissimilationen nicht stattfinden.

b) Auf S. 88 ff. faßten wir eine große Anzahl von Fällen als durch einen Gesamtrhythmus bedingte, von anderer Seite betrachtet als Korrespondenz-Assimilationen zusammen. Fundamental bedingt sind diese Induktionen durch Gestaltgliederung. In *bleišdift* > *deif* *dift* A 23, 46, M 134 ist *d* initialis offenbar durch das entsprechend gelagerte *d* in *-dift* assimiliert; denn sonst wird *bl-* initialis bei A durchgängig > *b-*, bei M ebenfalls.

So ergibt sich, daß Gegliedertheit des Komplexes Induktionen einmal verhindern kann (Abschnitt a), während sie in anderen Fällen, und zwar in vielgliedrigen Komplexen, Induktionen gewährleistet, indem sie die erforderliche Spannungsbezogenheit der betreffenden Einzelglieder bewirkt. Die Entscheidung darüber, ob der Effekt positiv oder negativ ist, fällt durch andere Momente, letztlich dadurch, ob die Tendenz zur Diffusheit oder die zur Akzentuiertheit der Einzelglieder obsiegt.

Derartige Rhythmisierungen hat auch G. Ipsen in seinem Material in großer Anzahl festgestellt (2, 416ff); er hat dafür die Bezeichnungen „Reim“ und „Parallelismus“. Seine dritte Kategorie, die „Symmetrie“, kann bei uns nicht zu finden sein, denn auf akustischem Gebiet ist Symmetrie nicht wirksam. Näher auf Ipsens breite Darstellung einzugehen, erübrigt sich, da im wesentlichen Übereinstimmung besteht.

c) *ūr > üä; äwä* E 76: E akzentuiert generell finale Glieder stark (s. S. 170, Nr. 3, 4); dadurch ist hier das vokale Moment des *r* voll silbisch geworden, der Komplex hat ausgesprochene Gliederung in Haupt- und Nebensilbe, und das bewirkte dann in der zweiten Gestalt, daß ein konsonantisches Zwischenglied erzeugt wurde, und zwar bedingte das dumpfe Moment des *u* einen dumpfen Konsonanten, also eine Labialis;

šweinzŋ > dpeindpe F 8: die beiden Gruppen *dp-dp* korrespondieren, was auf psychologische Gegliedertheit deutet; das hintere *d* ist Übergangslaut und dem vorderen gegenüber das primäre; auch hier rief also Gegliedertheit einen überzähligen Laut hervor;

lefl > lef'fe F 88: die Gliederung hat bewirkt, daß der Dauerlaut *f* als zu beiden TK gehörig erlebt wurde, wodurch die Stellenzahl vermehrt worden ist;

ladérne > landána J 67: die Komplexteile *lan-* und *-dan-* sind offenbar rhythmisch, man könnte auch mit Ipsen sagen „reimartig“ aufeinander bezogen; bedingt ist auch diese Tatsache durch eine Gliederungstendenz; eine TKQ des hochtonigen Teiles hat den vorderen assimiliert, wodurch *n*¹ als überzähliger Laut entstand;

ünrürn > rumrörn J 25: ähnlich dem vorigen Fall; die rhythmische Bezogenheit wurde vorbereitet durch die lageverwandten dumpfen Vokale *u* und *ü* *ō* und die Nasalen *m*, *n*;

gršniuder > gōp'amuda J 140: der Komplex ist gesamtrhythmisch gestaltet nach einem für J generellen Schema ' - ' - (s. S. 171 unter Nr. 9); das vordere *α* ist also gliederungsbedingter überzähliger Laut;

hārbürsde > *hal^hbo^h* J 126: entsprechend dem vorigen Fall:

šādāif > *šda-šda-ždāif* K 60: die Gestaltung war unsicher. Aufgefaßtes und innere Gerichtetheit hemmten einander: *šd-* war offenbar akzentuiert, *d* mit ihm verwandt und bezogen; bemerkenswert, wie dann beim motorischen Intendieren des zweiten TK *šd-* zu *žd-* abgeschwächt wird und als eine Art Kompromißbildung angesehen werden kann: *ž* ist überzähliges Glied:

šbirīdus > *šbrīridus** K 57: die Affinität der beiden KT *šbi-* und *-rī-* erzeugte Gerichtetheit auf rhythmischen Gliedern: *r'* entstand dabei als überzähliger Laut:

grisbaum > *giht^hba^hme* L 206: L hat generelle Abgliederung finaler Stücke, hier ist das abgegliederte *m* silbisch vervollständigt: ähnlich in *rād* > *hā^hde* 48. *āuch machy* > *āu mā^hch^hy^h*: andere durch Gliederung bedingte überzählige Laute sind entstanden in *šdōr^hž* > *dō^ht* 74, *kom^ht* > *gom^hnt* 79, *kis^hn* > *gi^hʔ^hdn* 12 (*s p* > *d* initial in zweiten Teilkomplexen ist bei L generelle: *haus* > *ha^hnt* 27, *kas^hdn* > *ga^hʔ^hdn* 52, *čsl* > *č^hdn* 66, *hēs^hn* > *hē^hdn* 68 usw.)

ʔēlsn > *hē^hʔnē* M 244: wie L:

liblik > *bliblik* N 77: *bl-* und *-bli-* sind rhythmisch bezogen, die Gestalt ist also gegliedert in *bl-* und *-blik*, *b* initialis ist gliederungsbedingter überzähliger Laut:

ēfant > *bēnebant* PI 72: gegliedert in *bēne-bant*; *b* initialis ist überzähliger Laut:

haluyge > *han^huy^hga* PI 27: gegliedert in *han^h-uy^h-ga*; *l* ist unter dieser Gerichtetheit doppelt aufgefaßt, *u* und *y* sind gliederungsbezogene Einzelglieder:

šdaubsaugor > *ʔdaub^hdauge* PII 148, ähnlich *šbrīridus* K 57: (diese Gestalten sind nicht als Phänomene des Versprechens aufzufassen, sondern wurden wiederholt hervorgebracht):

baum > *bā^hbm* QIII 207: *m* ist silbisch selbstständig und im Sinne eines Gesamtrhythmus auf den vorderen TK bezogen: dadurch entsteht *b²* als überzähliger Laut:

durnor > *dun^hde* R 47: entsprechend dem Vorigen:

šnūrbārt > *nūob^hgāb* T 85: gegliedert in *nūob^h-gāb*, der Verschluslaut *b* ist doppelt aufgefaßt, eines der Nachbarglieder *-gā-* ist als überzähliger Laut zu betrachten:

* Gleichbedingte ist *šbrīšbran* für *šbrībran*, was auch von Erwachsenen nicht selten gesprochen wird, ohne korrigiert zu werden.

- lambe* > *lambde* V 98: wie im vorigen Komplex ist *b* als zu zwei TKn gehörig aufgefaßt worden; *d* ist gliederungsbedingtes überzähliges Glied (dissimiliert!);
- rubreʒd* > *brubreʒ* V 112: ähnlich *blābliyk* N 77; während das Gegliedertsein auf der einen Seite ein überzähliges Glied erzeugt hat, hat es andererseits das Zurücktreten des finalen *d* verursacht (aus diesem Grunde fehlt auch in *bleisdiʃt* > *bleifdiʃ* das finale *t*, was sonst nicht vorkommt; siehe V 4, 14, 16, 53, 72! 75, 76, 87, 111, 114, 129, 134);
- kōniʒin* > *thōniʃ'chin* W 85: gegliedert in *thōniʃ'chin*; *χ* ist doppelt aufgefaßt, in seiner zweiten Form ist das initial zurückgetretene gutturale Moment des *k* zu erkennen, *k* und *ch* sind korrespondierende Glieder;
- bild* > *bil'ld* X 7: ähnlich F 88;
- leibdsiʒ* > *leibʃ |liʃ* Y 89: abweichend vom objektiven Komplex gegliedert, bei dem der vordere TK keine VZ-Spirans enthält; *l'* ist gliederungsbedingter überzähliger Laut;
- blāme* > *bəlāme* Y 79: gegliedert in *bə-lū-me*; auf *bə-* liegt ein Akzent gegen „Synkopierungsgefahr“ für ein Glied der Gruppe *bl*; dieser Akzent bewirkt, daß *ə* auftritt; ähnlich in *blat* > *bəlát* 122; *flʒe* > *lʃe | fl'ʒe* 146; ähnlich bedingt ist das überzählige *i* in *bildor* *bilidv* 50;
- riyk* > *hippe* AA 10: ähnlich L;
- buml* > *bum'be* BB 54: ähnlich *baum* > *bā'bm* QIII 207; ebenso *bufbān* > *bū'fbān* BB 26, die drei *b-b-b* korrespondieren.

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß Gegliedertheit nicht selten überzählige Laute entstehen läßt. Deren Qualität wird bestimmt durch Assimilation (*gléfánt* > *bēnebánt*), Dissimilation (*lambe* > *lambde*), doppelte Auffassung eines Lautes (*bild* > *bil'ld*), das vokalische Moment eines benachbarten Sonoren (*bəlāme*) oder auf heterogene Weise (*grisdbaum* > *gih't'bau'me*). Die Zahl der Glieder wird dadurch zwar vermehrt, aber die gegliederten Gestalten sind leichter zu beherrschen. Daß dieser Effekt tatsächlich vorhanden ist, das beweist die Tatsache, daß bei solcher Gegliedertheit und Vermehrung der Stellenzahl Lautverbindungen zustande gebracht werden, die sonst reduziert erscheinen (*blat* > *bəlát*, *felsn* > *helfne*).

- d) *kasber* > *bapbə | bapdv* A 128: Gegliedertheit in *bap-bə'dv* macht die Initialen der beiden TK bezogen; während in der ersten Gestalt die Dominante *b* beide Initialstellen innehat, ist in der zweiten das Moment HZ-Laut von *k* initialis in Erscheinung ge-

treten, nämlich als *d*, und an der durch Gliederung bezogenen Stelle. Die Gegliedertheit hat somit begünstigt, daß die Qualität HZ-Laut verlagert wurde. Dissimilatorische Tendenz *b-b* > *b-d* mag mitgewirkt haben;

klaboršdōrχ > *plabodōrβ* B 109: gegliedert in *plabod-ōrβ*; die Initialis des hinteren TK ist zur Initialis des vorderen geworden (in vielgliedrigen Komplexen ist der hintere dem vorderen meist übergeordnet);

helfde > *hēldfe* | *helfe* B 94: die erste Gestalt ist gegliedert in *held-fe*, im objektiven Komplex aber gehörte *d* dem hinteren TK *-de* an, der akzentuiert aufgefaßt wird, und es rückte an die benachbarte Stelle des hochtonigen TK, die Qualität *f* wurde gewissermaßen verdrängt und folgte dem *d*:

šauglfērd > *dpaugfēd* G 33: gegliedert in *dpaug-fēd*; das afrikantische Moment in objektiv *-bf-* ist, als dem hinteren TK zugehörig, akzentuiert aufgefaßt und ist dann an die entsprechende Stelle des vorderen TK gerückt; also *š-bf-* > *dβ-f*;

lufbalōv > *lufabom* J 1: einmal gegliedert, so daß *b* zur Initialis des hinteren TK wurde, also zwischen der ersten und der zweiten Silbe, zum andernmal, so daß *a* zum vorderen TK gehörte, also zwischen der zweiten und der dritten Silbe; *a* und *b* erscheinen darum als vertauschte Einzelglieder, bedingt aber ist diese Verlagerung durch übergreifendes Gliedern der Gesamtgestalt;

kafē > *bafde* R 113: ähnlich *kasb^{or}* > *bafde* A 128; *b* ist Verschlussmoment von *k* + labiales Moment, induziert von *f* aus; in *d* ist „*k*-haftes“ in nichtinduzierter Form ausgedrückt, und zwar in der Blaßform *d* (vgl. *kēse* > *dēpe* 145); *b* und *d* sind lagebezogen, die Gestalt ist also gegliedert in *baf-de*;

gršsbrei > *bigei* R 100: offenbar gegliedert in *bi-gei*; die beiden Verschlusslaute, lagebezogen, erscheinen vertauscht; Ursache: die Gestaltung begann wieder mit der Initialis des hinteren TK, *g* ist dann nach der korrespondierenden Stelle hin ausgewichen;

dsuwbag > *bīgag* R 68: gegliedert *bi-gag*; wiederum wurde die Initialis des hinteren TK zur Komplexinitialis, was begünstigt wurde durch die Labialis der Initialgruppe *dsu-*; auf das entstandene „vacuum“ hat sich die finale Qualität ausgebreitet (s. auch S. 117 unter „Qualitative Einung“ Nr. 52); vielleicht war auch heterogener Einfluß durch einen Ruf „knack!“ vorhanden, der beim Brechen oder Zerbeißen des Zwieback geäußert wurde:

sārχ > *χārβ* S 74: wir nehmen auch hier psychologische Gegliedertheit an, in *χār-β*; *-β* ist also silbische Spirans, lagebezogen mit *z*;

- nun erklärt sich die Verlagerung wie in den vorigen Fällen; sie ist hier keine qualitative, sondern eine modifikative;
- bleišdift* > *peifdīp̄d* T 105: gegliedert *peif-dīp̄d*; *f* und *p̄* vertauschte Glieder; die Gestaltung aber begann mit der Initialis eines hinteren TK *-pdift*; ähnlich *bleišdift* > *cheifdīp̄* J 41, gegliedert *cheif-dīp̄*;
- berbmdīgl* > *berdebīgl* V 78: gegliedert *berde-bigl*; *b*² und *d* erscheinen vertauscht; ob eine Korrespondenzassimilation *b-d* > *b-b* das Primäre ist oder eine Verlagerung der Initialis des hinteren TK nach vorn, läßt sich nicht entscheiden; jedenfalls aber ist die Verlagertheit des *d* gliederungsbedingt;
- bleišdift* > *peifdif* V 109: in der ersten Phase des Gestaltungsprozesses wie bei T 105; dann aber macht sich für den hinteren TK ein Ordnungsmoment geltend, welches die zweite nachvokalische Stelle mit *f* besetzt;
- lokomotīfe* > *malodethīfe* | *lotematīfe* W 46: der erste Komplex ist gegliedert *malo-detife*; der Ablauf hatte mit der ersten Silbe des hinteren TK begonnen, dann jedoch hatten die komplexqualitativen Momente eingewirkt, welche den Platz der Glieder bestimmen: einmaliges Vorsprechen genügte dann, daß die Platzbestimmtheit adäquat wurde (zweite Gestalt);
- nećmašime* > *peinep̄ime* | *peīmaḥime* X 50: gegliedert *peine-p̄ime* | *peīmaḥime*; der schon objektiv vorhandene Rhythmus ist ausgeprägter geworden; die Gestaltung begann in beiden Fällen mit der Initialis des hinteren TK, dann wirkten gegen- und durcheinander rhythmische Gerichtetheiten und Momente der Platzbestimmtheit; die Platzbestimmtheit von *m* und *n* alterniert in den beiden Gestalten an korrespondierenden Stellen (s. auch unter „Qualitative Einung“ S. 118);
- dašnmešor* > *dasnmešor* X 93: *s* des hinteren TK rückt an die entsprechende Stelle des vorderen; es sind die modifikativen Momente verlagert;
- kārusēl* > *rādaḥēl* Y 78: auf S. 119 deuteten wir an, daß *radu*-möglicherweise unter dem Einfluß einer verwandten heterogenen KQ entstanden sei; aber auch eigene Momente des phonetischen Komplexes haben dahin gewirkt: bei der Auffassung haben sich die Silben *ru-sel* enger zusammengeschlossen, *r* ist somit Initialis des hinteren TK und wird als solche, wie häufig, Komplexinitialis: im übrigen s. S. 119.

Die in diesen Gruppen zusammengefaßten Beispiele lassen also erkennen, daß die Gegliedertheit eines Komplexes auch bei Verlagerungen mitwirkt. Daß sie der Anstoß sei, läßt sich nicht erweisen, aber sie begünstigt und leitet das Verlagern; immer waren es gliederungsbezogene Glieder, welche umgestellt werden, und immer werden sie gemäß der Gliederung umgestellt. Als Anlaß dieser Metathesen erwies sich meist jene früher behandelte Akzentuiertheit finaler Glieder bzw. hinterer TK. Die Tatsache, daß hintere Glieder nach vorn verlagert werden, nicht umgekehrt, legt die Vermutung nahe, daß diese Prozesse zweischichtig verlaufen und daß in einer primären Prozeßschicht der psychologische Akzent nach dem Ende zu liegt, in der sekundären dagegen vordere Partien akzentuiert sind.

2. Die Platzbestimmtheit

a) Die adäquate Lagerung der Einzelglieder. In 3723 von unseren 3811 Beispielen, d. i. in 97,7% der Fälle, ist die Lokalisierung der Einzelglieder adäquat. Diese ist also in hohem Maße gefestigt. Psychologisch ist das so zu begreifen: jedes Einzelglied ist im Hinblick auf alle anderen, auch auf die geschrieben und benannt gleichen Glieder, ein Individuum, d. h. so wie es in seinem gesamten Sein ist, existiert es nur einmalig; z. B. ist das initiale *g* in *gugūk* etwas anderes als das nachvokalisches. Wir führen G. Ipsen an, der von solchen Gliedern sagt. „sie werden durch ihre Stellung und die daran geknüpften weiteren Ganzheitsbezüge voneinander verschieden. Denn dank der Innigkeit, mit der alle Teile des Ganzen zusammenhängen, wird jede Teilqualität von den anderen TQ und den KQ mitbestimmt und umgefärbt.“ Evident wurde diese Tatsache z. B. an unseren regressiven Assimilationen: bei einem Kinde, das *sabc* als *fab* wiedergibt, erscheint *bēsn* adäquat als *bēpn*, obwohl die in Frage kommenden Glieder (*s-b*, *b-s*) isolierender Betrachtung gleich erscheinen.

Doch wir stießen auch zuweilen auf Verlagerungen.

b) Verlagerungen.

Erscheinungsgruppe I:

Als diese Gruppe sollen diejenigen Beispiele gelten, in denen Verlagerungen gleichzeitig mit Gegliedertheit auftreten (s. S. 176ff.), wobei in der Gegliedertheit eine Teilbedingung zu sehen ist.

Erscheinungsgruppe II:

kasb̄or > *bab̄b̄or* A 128: auf S. 176 erwähnten und erklärten wir bereits zwei andere Gestalten des Kindes A, welche dem objektiven

Komplex *kasbər* entsprechen. Diese ist von Grund auf anders zu verstehen. Sie würde einer isolierenden Betrachtungsweise dunkel bleiben müssen, zumal sie in der Gestaltungsfolge an letzter Stelle steht (*babə* und *bapə* gehen zeitlich voraus). Wir sehen in ihr Produkt und Ausdruck einer viel breiter basierten Ganzqualität: das Kind hatte im Spielen das Burleske, Vertrackte des „Kasparhaften“ mit großer Emotion erlebt; die daraus resultierenden Erlebensqualitäten hafteten nun stark und dominierend an dem phonetischen Komplex, bedienten sich zur phonetischen Gestaltung mit Souveränität der phonetischen Momente von *kasbər*, und die vertrackte Gestalt „*babər*“ war ge-„bildet“.

luftbaloy > *büllā* C 148: die komplexeigenen Ordnungsmomente von objektiv *luftbaloy* sind nahezu völlig zurückgetreten; über das Werden der Gestalt *büllā* wurde bereits eingehend S. 113 unter Nr. 12 gehandelt;

soldādn > *holdpādān* M 290: s. S. 115, Nr. 35; *s* initialis erscheint verlagert;

brile > *blīne* Y 36: s. S. 119, Nr. 70; sonst in dieser Periode *br-* > *ch-*.

In dieser Gruppe von Beispielen bewirken Ganzqualitäten eines Erlebens, das wesentlich über das eigentliche lautsprachliche Erleben hinausgeht, eine Platzbestimmtheit der Einzelglieder, welche aus der Beschaffenheit des objektiven Komplexes nicht verstanden werden kann. Dieser liefert sozusagen nur Elemente, die nach anderen, eben ganzqualitativen Gestaltgerichtetheiten „verwendet“ werden. Solche Ganzqualitäten sind immer stark emotional; daher auch ihre hochgradige Gestaltungskraft. So haben wir hier ein konkretes Beispiel für das, was Krueger in einem inhaltlich ungemein weit gespannten Satze über die „Aktualgenese“ sagt, „daß gesonderte Empfindungen, Wahrnehmungen, Relationen, auch Erinnerungen, kurz alle Erlebnisgliederung, sich in einem, wenngleich kurzen Zeitverlauf erst abspalten aus diffuser Gefühlsgerichtetheit und daß sie zweitens funktional immer davon beherrscht bleiben.“ —

Sicher sind diese Fälle nicht die einzigen, bei denen derartige psychologische Vorgänge stattgefunden haben. Wir beschränken uns hier jedoch auf diejenigen Fälle, in denen die Annahme solcher gestaltbestimmenden „heterogenen“, aber auch wieder zentralsten Erlebensqualitäten unabweisbar ist.

Erscheinungsgruppe III:

1. *karbfen* > *drāfen* B 118: *-arf* > *raf*; nachvokalisches *r* wird also vorvokalisches;

2. *fensdor* > *fendþo* C 135: *sd* im Innern > *ds*; ebenso *finsdor* > *windþo* C 152;
3. *husdn* > *hudþe/udþe* D 102: wie Nr. 2; ebenso *fensdor* > *fendþo* 28, *finsdor* > *findþo* 101b;
4. *fensdor* > *wendþo* H 75: wie Nr. 2;
5. *hamoršdrāse* > *hamordrāse* K 40: wie bei Nr. 2. doch initial in einem TK. Die gleiche Gerichtetheit auf ein Vertauschen von initialem *šd-* scheint auch wirksam gewesen zu sein in *šdreifm* > *šreifm* 39, *blūnšdraus* > *dlūnšraus* 37, *šdrō* > *šrō* 43, *gešdrizn* > *šrišn* 53, *šdrumbf* > *šrombf* 63, *šdreizhōldor* > *šreizhōldor* 31; in einem weiteren Prozeß ist dann das initial erlebte *d* zurückgetreten (vgl. *dsidor* > *sidor* K 3), während es in *hamoršdrāse* durch beiderseitige Nachbarschaft gefestigt ist;
6. *kinsdor* > *indþo* M 151: wie Nr. 2; ebenso *fensdor* > *hendþo* 175, *finsdor* > *hindþo* 155;
7. *ōsdorhāse* > *ōdþehādþe* N 101: wie Nr. 2, durch Affinität auch auf das hintere *s* ausgestrahlt (ein Zeichen von Akzentuiertheit: in *kasdn* > *gadþdn* 70 ist die Gruppe *-dþ-* die Folge gleicher Gerichtetheit; im weiteren aber hat sich eine enge Verbundenheit der beiden finalen Glieder *-dn* geltend gemacht, so daß *d* doppelt erscheint; als Gegenbeispiele sind aufzuführen *kisde* > *gihde* 25, *frist* > *fiþd* 35, *boþde* 53, *ayþt* 74, und in einigen Fällen ist *sd þd* heterogener Effekt: *ēsl* > *ēþdl* 38 (*d* geht zurück auf den Zungenschlag beim Übergang von *s* nach *l*), *brōdþn* > *brōdþdn* 87, *luft* > *tuþd* 89 (s. S. 127), *geislein* > *geiþlein* 91 (bedingt wie in *ēþdl*). Bei dem Kinde N ist diese Gerichtetheit also noch nicht generell oder, durch Erstarkung der Platzbestimmtheit, bereits fast außer Wirkung gesetzt;
8. *kamčl* > *amlč* M 249 (mit silbischem *l*): *l* war irgendwie akzentuiert und tendierte nach dem Anfang des Komplexes hin.
9. *finsdor* > *findþe* QI 54: wie Nr. 2; *lixt* > *lidþ* 60 hat diese Erscheinung auch final; die Beispiele *gristbaum* > *chidbaum* 65 *chibbaum* 46; *chēdbaum* 45 zeigen durch Zurücktreten jeweils eines der beiden Glieder, daß die Gruppe *-sd* labil ist: zum andern aber weisen *chidbaum* und *chēdbaum* darauf hin, daß hier gleiche Gerichtetheit am Werke gewesen ist wie in *findþe*; *þ* ist dann in weiterem Verlauf zurückgetreten;
10. *nacht* > *nak* QI 94 und *acht* > *ayþ* 84 gehören mit einer Schicht ihres Gestaltprozesses auch hierher: die HZ-Qualität hat starkes Gewicht, bei Q generell, wodurch die VZ-Qualität (*t*) verdrängt wurde; andererseits besteht generelle Gerichtetheit, eine Folge

- Spirans-Explosiva zu geben als Explosiva-Spirans; in *nak* ist nun die Spirans final zurückgetreten; in *acht* > *agħ* hingegen haben Komplexqualitäten von *segs*, weil sechs in der Zahlenreihe kurz voraufgeht und weil das gemeinsame HZ-Moment Affinität erzeugt hat, eingewirkt, das spirantische und das VZ-Moment gefestigt;
11. *šwəsdər* > *wəđħə* QII 111, *wurst* > *wordħ* 117, *forróse šaufl* > *chodħə* *ħaufl* 123, *nixds* > *nidħ* 124, *erst* > *ərđħ* 170, *aussist* > *auđidħ* 171: wie Nr. 2;
 12. *das kost auch fil geld* > *daħ chochħ* *auch fil geld* 157: die gleiche Gerichtetheit, gekreuzt mit einer andern: das *ħ* finalis deutet auf Umstellung; dazu hat sich eine Komplexdominante *ch* ausgebreitet;
 13. *kasdn* > *chadħn* QIII 210, *august* > *aududħ* 209, *finsdər* > *mindħə* QIII 208: wie Nr. 2;
 14. *gerne* > *gchone* T 48: *r*-Metathese wie Nr. 1; ebenso *kern* > *kchən* 106, *šborn* > *brən* 92, *dswirn* > *frən* 110, *šbkarn* > *ħugran* 125: *šnürbart* > *nuobgāb* 85 gehört ebenfalls hierher (Näheres s. S. 117);
 15. *lixt* > *lidħ* Y 26, *fənsdər* > *fənsdħə* 25: wie Nr. 2;
 16. *šdein* > *dpein* Y 59, *šdrimbfe* > *dħimbe* 40: wie Nr. 5; Ausnahmen: *šdeix* > *deix* 45: daß *χ* adäquat ist und nicht die Modifikation *ħ* hat, deutet auf Akzentuiertheit dieses finalen Gliedes auf Kosten des initialen; außerdem sind hier Momente des *š* möglicherweise in *χ* mit aufgegangen; das ist sicher ähnlich in *šdrik* > *dridħ* 63;
 17. *šdül* > *dlū* Y 10 ist aus gleicher Gerichtetheit zu verstehen; durch diese ist die Zuordnung der Einzelglieder zueinander labil geworden, so daß *l*, objektiv hinter *ū*, vor dieses gerückt ist und nun doppelte Funktion hat (es bezeichnet *š* und *l*);
 18. *birne* > *brəne* Y 131: wie Nr. 1;
 19. *gešdərən* > *gedχən* Z 1: wie Nr. 2;
 20. *nixds* > *nidħ* BB 34: ebenso.

In allen diesen Beispielen sind benachbarte Glieder umgestellt. Wir fanden konsonantische und auch vokalisch-konsonantische Metathesen. Hinsichtlich der verschiedenen Kinder, die die Erscheinung zeigen, wie auch hinsichtlich des Gesamtvorkommens ist die Umstellung *sd* *šd* > *dħ* die häufigste. Daß niemals *ds* > *sd* umgestellt wird, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß der Anlaß zu der *sd*-Metathese in der Gefügtheit dieser Gruppe zu suchen ist. Die Folge Spirans-Explosiva ist für das junge Kind irgendwie ungemäß, während die Folge Explosiva-

Spirans, schon rein artikulatorisch, natürlicher, zwangloser ist: ein Verschluß, der gelöst wird. Und mit einer Ausnahme (*dswirn* > *fron*) ist der Effekt der Metathese tatsächlich eine Folge Explosiva-Spirans. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei der *r*-Metathese, jener auch in der Sprache der Gattung häufigen Erscheinung (*bersten* : *bresten*), die Dinge denn doch nicht ganz so einfach liegen. Es muß auffallen, daß diese Erscheinung nur bei der Folge Vokal + Liquida *r* + Konsonant auftritt, niemals bei einfachem *r*. Diese Bedingung ist die gleiche wie etwa bei *birne* > *borne* *bone*. *r* ist ein schwieriger Laut und deshalb akzentuiert, besonders vor einem anderen Konsonanten. Da *r* ferner ein Sonor ist, so ist die Grenze zwischen Vokal und *r* nicht ausgeprägt, das Gefüge ist an dieser Stelle labil, und so rückt das akzentuierte Moment nach vorn. Keinesfalls aber dürfen auch solche Verlagerungen isolierend betrachtet werden. Wie diese Gestalten aus einem diffusen Zustand sich herausbilden, das machen Erscheinungen wie *birne* > *brone* Y 131, *dswirn* > *fron* T 110 verständlich, da Momente des *r* mit Momenten des Gelagertseins die auf S. 99 ff. behandelten Kontaktassimilationen bewirken und *r* selbst verlagert erscheint.

Daß solche Metathesen tatsächlich mit Akzentuiertheit des betreffenden Glieds und seiner Umgebung verbunden sind, das beweist folgendes Faktum: während bei dem Kinde T z. B. initiales *br-* > *b*, *gr-* > *g* wird (*bröt* > *böt* 11, *abgebroch* > *abdeboch* 47, *mitbrinn* > *mitbi* 126, *gröser* > *gäpe* 37, *krabe* > *gabe* 45, *grün* > *gün* 53), die Gruppen *br-* oder *gr-* also reduziert erscheinen, werden sie bei jenen Metathesen als Effekt hervorgebracht. Bequemlichkeit kann also nicht der Antrieb zu solcher Umgestaltung sein, sondern geheime eigene Gestaltungsgesetzmäßigkeiten.

Erscheinungsgruppe IV:

reingešdobft > *cheindedobft* A 11: da dies der einzige Fall bei dem Kinde A ist, wo *bf* als *bḡ* erscheint, ist hierin keine Dissimilation zu sehen, sondern das Moment VZ-Laut des *ḡ* geht auf das silbeninitial zurückgetretene *š* zurück; dies erscheint also über mehrere Glieder hinweg verlagert;

kōrb > *goap* B 16; *kan* > *gamp* 14, *kem* > *gemp* 20: diese Komplexe wurden vom Verfasser mit ausgeprägtem *k* gesprochen (bei der Erklärung eines Bilderbuches). Dieser mit Stimmengabe gebildete Verschlußlaut ist in der sprachlichen Umgebung Leipziger Kinder nicht häufig. Er wurde darum akzentuiert aufgefaßt, doch nicht adäquat wiedergegeben (bis zu einem gewissen

- kēde* > *dēge* R 76: *g* enthält initial zurückgetretene HZ-Momente von *k*;
- blümχn* > *lübβn* U 35: die ordnungsmäßig initiale Qualität hat sich mit den entsprechenden Momenten von *m* verbunden; *b* in *lübβn* repräsentiert also *b* und *m*;
- kōnixin* > *thóiniβ'chín* W 85: *k-* wird generell als *th* wiedergegeben, aber der Gestaltgerichtetheit ist damit, wie dieses Beispiel schließen läßt, noch nicht voll Genüge getan, das akzentuierte Moment HZ-Laut drängt auf Ausprägung; *χ* ist verwandt, aber mit dem Vokal *i* vorher fest verbunden, also gefestigt; da wird etwas Spirantisches von dieser Stelle abgegliedert, und mit diesem verbindet sich jenes HZ-Moment; der Effekt ist, daß *χ* doppelt aufgefaßt erscheint, als *χ* und als *ch*;
- kardófln* > *dathofln* W 109: die Intensivform des *t* (*th*), die *k* (generell!) bezeichnet, ist aus der nebetonigen in die hochtonige Silbe verlagert;
- kónrād* > *chondrā* Y 1: in *d*, initial im hinteren TK, ist das verlagerte komplexinitiale Explosivmoment des *k* und die verlagerte Finalis *d* zu erblicken;
- dēdibēr* > *dadebīr* Y 111: die mittlere Silbe ist mindertonig, das qualitativ gewichtige Moment des *i* ist nach der betonteren dritten Silbe verlagert worden.

Den in dieser Gruppe zusammengestellten Fällen ist gemein, daß nicht benachbarte Glieder einfach vertauscht erscheinen, sondern daß Momente, die objektiv eine gewisse Stelle inne haben, an einer anderen Stelle gliedhaft geworden sind. Dies geschah auf verschiedene Weise: ein neues Glied entsteht (*kafē* > *bafdē*), oder das Moment setzt sich an die Stelle eines verwandten Gliedes, dasselbe nunmehr mit ausdrückend (*blümχn* > *lübβn*), oder so: ein Moment rückt nach einer gewissen, meist einer akzentuierteren Stelle, und deren ordnungsmäßiges Moment weicht nach der Stelle jenes Moments oder nach einer dritten Stelle aus (*kēde* > *dēge*, *bleišdift* > *leibiβd*). Dabei fällt auf, daß diese Verlagerung zu allermeist von vorn nach hinten geschieht: ein erneuter Hinweis auf die sukzessive Richtung der lautsprachlichen Komplexe des jungen Kindes.

An Verlagerungen fanden wir also 1. solche, welche gleichzeitig mit Gegliedertheit auftreten und davon mitbedingt sind; 2. durch heterogene KQ wesentlich bestimmte; 3. solche mit Metathese von Nachbargliedern, insbesondere *sd* > *dβ* und die bekannte *r*-Metathese;

4. solche, in denen Einzelglieder aus einer silbischen Teileinheit in eine andere hinübergewechselt sind.

W. Stern hat der Metathese auch ein Kapitel gewidmet (12.344 ff.). Er definiert: „Metathesis ist der Platzwechsel zweier Wortelemente, sei es einzelner Laute, Lautkomplexe oder ganzer Silben.“ Diese rein deskriptive Definition ist nach beiden Extremen hin zu eng: nicht nur einzelne Laute, sondern auch Momente solcher Laute können verlagert erscheinen (siehe *kōb* > *dōk*, *kardogln* > *dathogln*, *grōse* > *chōde* usw.), und die Verlagerung kann nicht nur über ein Wort, sondern auch über Partien eines Satzes hinwegreichen. Den Bedingungen, welche Stern für die Umstellungen angibt, können wir grundsätzlich nicht in allem zustimmen, wenngleich wir gewisse Teilerklärungen, z. B. der *r*-Metathesen, bestätigt gefunden haben. Doch solche Erscheinungen als „Gedächtnisfälschungen“ (12.345) zu betrachten, das wird der psychischen Wirklichkeit dieses Geschehens kaum gerecht. Dann könnte man ja alles Abweichen als Gedächtnisfälschung bezeichnen. Dieser Begriff erklärt eben letztlich nicht, sondern stellt nur fest, daß Unterschiede vorhanden sind, die vermutlich auf dem Wege über das Bewußtsein zustande gekommen sind: er ist also im Kerne deskriptiv. Und wenn Stern Metathesen (ebenso wie früher Induktionen) auf die „vorausseilende Aufmerksamkeit“ zurückführt, so bedeutet das ein Isolieren der betreffenden Glieder; jedes Glied aber ist gestaltverbunden, sein Werden gestaltgebunden. Darum würden die Fälle, die Stern aufführt, nach unserer Betrachtungsweise anders zu deuten und zu klassifizieren sein. Die Zuordnung der Sternschen Beispiele zu dieser oder jener unserer Erscheinungsgruppen glauben wir nunmehr dem Leser überlassen zu können.

G. Ipsen behandelt die Verlagerungen nicht in einem gesonderten Kapitel, sondern er betrachtet sie unter dem Gesichtswinkel der „Innigkeit des Ganzen“ (2.336 ff.), also dessen, was wir als Ganzheitlichkeit der Komplexe betrachtet haben (s. S. 64 ff.), und unter „Verwechslung der Gleichen“ gelegentlich seiner Stellungnahme zum Ranschburg-Phänomen (2.375 ff.). Solche Betrachtung dringt ohne Zweifel tief in das Wesen dieser Erscheinungen ein. Seine Deutungsart ist in vielen Fällen auch die unsere gewesen.¹

¹ Während der Drucklegung hatte ich Gelegenheit, in die noch unveröffentlichte Arbeit H. Burkhardts-Leipzig „Über Verlagerung räumlicher Gestalten“ Einblick zu gewinnen. Ich stelle fest, daß Burkhardts grundsätzliche Ergebnisse den unseren gleichen und daß er wie wir in den Verlagerungen ganzheitlich bedingte Erscheinungen sieht.

C. STRUKTURELLE BEDINGTHEIT DES GESTALTENS

Die von uns beobachteten lautsprachlichen Erscheinungen haben wir nach gewissen Notwendigkeiten ihres Gewordenseins begriffen. Wenn man nunmehr das eingangs zusammengestellte Material überliest und sich die Bedingungsbeziehungen noch einmal vergegenwärtigt, so wird man gewisser durchgängiger Züge inne. Man spürt, daß das lautsprachliche Gestalten wie von geheimen Zentren aus geleitet worden ist. Diese funktionalen Konstanten heißen Strukturbedingungen. In der Fassung des mannigfaltig verwendeten Begriffs Struktur schließen wir uns Felix Krueger an, der Struktur definiert als „ein die Erscheinungen überdauerndes, alles bedingungsartig übergreifendes Gefüge — von solchen Kräften, die gesetzmäßig von dem Gesamtgefüge abhängen und wiederum seine Ganzheit sowie seine Gliederung bestimmen“ (5, 13). Da sich vorliegende Arbeit nur mit einem begrenzten Teil der Lebensäußerungen junger Kinder, eben den lautsprachlichen befaßt, so können wir daraus naturgemäß nicht Einsicht in das Gesamtgefüge einer Wesenheit „junges Kind“ gewinnen, sondern beschränken uns auf die einschlägigen Teilstrukturen. Es lassen sich strukturelle Züge aufzeigen, die alle von uns beobachteten Kinder als sprechende junge Kinder gemeinsam haben, und solche, die individueller Natur sind.

I. ALLGEMEINE STRUKTURELLE ZÜGE

Hauptteil A befaßt sich mit der Ganzheitlichkeit der phonetischen Komplexe. Die dort betrachteten Beispiele sind meist Wörter, seltener Sätze. Diese Wörter sind aber nicht wie das Wort der grammatischen Begriffsfassung künstlich Herausgelöstes, theoretische Abstraktionen, sondern in hohem Grade geschlossene und satzvertretende Gebilde. Der Unterschied zwischen der Sprachform des Satzes im üblichen Sinne und zwischen jenem Wort der Kindersprache sei durch Gegenüberstellung so gekennzeichnet: während im Satz mannigfache logische Beziehungen zwischen einzelnen TK bestehen, das Ganze sich innerlich gegliedert und logisch geordnet hat, ist das Wort der Frühsprache logisch ungegliedert, so daß W. Stern solche Wörter mit Recht als „alogisch“ bezeichnet. In diesem Stadium des „Einwortsatzes“ (Stern) befinden sich noch einige unserer Kinder (und auch die Wortbildungen der übrigen Kinder bedeuten psycho-

logisch weit mehr als bloß lexikalische. Situation und Gemeintes sind niemals unwirksam). Eine Untersuchung der Gesamtheit der Lebensäußerungen jener Kinder hätte sicher durchgängige Ungegliedertheit sehen lassen, was als Zeichen diffusen Erlebens, ausgesprochener Gefühlhaftigkeit zu verstehen wäre. Da jedoch unsere Untersuchungen nicht auf logische, sondern auf phonetische Phänomene und deren Bedingungen gerichtet sind, wird hier von weiterer Betrachtung des Einwortsatzes abgesehen.

Doch es muß sich in der Gestalt der Komplexe auswirken, ob sie als Einwortsatz oder als Glied mit Teilfunktion ausgebildet sind, am stärksten in der Sprechmelodie des betreffenden Wortes. Wie diese fungiert und welcher fundamentalen Charakter sie hat, das lehrte das Beispiel *wà dū zəsd əssisd > dū həpə əpəpə* QII 171. Der Komplex ist zusammengerückt, gewissermaßen um einen Schritt verganzheitlicht, aber die Melodie, welche das Grundgefühl, ein Erstaunen ausdrückt, war in ihrem Gesamtcharakter erhalten. (In der vollentwickelten Sprache des Erwachsenen beobachten wir übrigens Entsprechendes: welcher Modulation und welcher Bedeutungsvariierung ist z. B. die Partikel „so“ fähig! Vgl. hierzu F. Krueger, Beziehungen zwischen experimenteller Phonetik und Psychologie!)

Weiterhin sind Ausdruck ganzheitlichen Erlebens diejenigen Fälle, in denen heterogene KQ nachgewiesen werden konnten. Es sei erinnert an Beispiele wie *luftbalon > bālā* (s. S. 113), *šbrjnd > bəpd* (S. 102), *kern > rap* (S. 116) usw. Das jeweilige Gesamterleben drängt hier nach optimaler phonetischer Ausgestaltung. In solchen Fällen ist es richtig, wie W. Stern und H. Werner von einem „physiognomischen Charakter“ solcher Sprachäußerungen zu reden (12, 184). „Es hat dann nämlich das Wort die Funktion, einen Gegenstand darzustellen, aber als einen lebendigen, ausdrucksvollen, dessen Ausdruckshaltigkeit dann in der lautlichen Prägung ihre Spiegelung findet: -- die Physiognomie eines Gegenstandes ruft im primitiven Menschen eine Gesamtreaktion hervor, gleichsam ein Einswerden mit dessen eigentümlicher Lebendigkeit, und nun werden auch die Lautäußerungen in dieses physiognomische Verhalten einbezogen. — Eine solche physiognomische Nachgestaltung ist also zu unterscheiden von der gewöhnlichen Schallmalerei, in der nur gewisse wahrnehmbare Einzelmerkmale eines Gegenstandes zu seiner Bezeichnung benutzt werden.“ Hier hat sich Stern modernem, ganzheitspsychologischem Denken in hohem Maße angeschlossen, und im hier Wesentlichen können wir mit ihm gehen. H. Burkhardt (17) stellte bei seinen Untersuchungen über Verlagerungen räumlicher Gestalten Ähnliches fest: „Für das kind-

liche und zum Teil überhaupt für das primitive Erkennen und Bilden von Gestalten dominieren zumeist Qualitäten, die nicht der Kategorie räumlicher Lokalisation angehören.“

Doch auch wenn keine heterogenen Erlebnismomente ohne weiteres als mitwirkend nachweisbar sind, ist dennoch, so erkannten wir, die Tendenz zur Ganzheitlichkeit vorhanden. Hierin mußten wir weit über W. Stern hinausgehen. In allen Erscheinungen, die auf S. 64 ff. behandelt sind, offenbarte sich jene Gerichtetheit. Zwei Komplexe, *flüsl* > *ĹĹ* und *loch* > *ch* stellen den höchsten Grad spontaner Ungliedertheit dar, wobei sich *ĹĹ* außerdem dadurch auszeichnet, daß Sprechmelodie und dynamische Kurve in hohem Maße adäquat waren, was der sonore Charakter des *L*-Lautes gestattete.

Tiefe Einblicke in das Werden phonetischer Komplexe bei jungen Kindern gewährten diejenigen qualitativen Einungen, welche sich über den gesamten Komplex erstrecken (s. S. 111 ff.). Alle Momente, soweit sie die Lagerung der Einzelglieder bestimmen, sind da zurückgetreten. Die qualitativen Momente dagegen sind sämtlich oder nahezu vollzählig bezeichnet, aber eben in ganz anderer Anordnung. Der Komplex scheint sich ungebunden aus der Diffusität erhoben zu haben. Die „neuen“ Einzelglieder zeigen deutlich, daß sich die verschiedenen qualitativen Momente in gestaltgerichteter Spannung befunden haben. durch Dominanten sind sie hervorgehoben worden, Affinität gewisser qualitativer Momente hat sich in Einungen, Assimilationen und Dissimilationen geltend gemacht, manches ist verlagert, anderes ist verblaßt oder völlig zurückgedrängt worden. Das Ganze macht zuweilen den Eindruck eines in sich geschlossenen Kräftespiels, bei dem das wesentlich Bestimmende immer das Gesamt- oder das Teilganze ist. Mitunter aber hat der Umstand, daß eine Zuordnung von Qualitäten zueinander gefehlt hat, auch heterogene Induktionen ermöglicht. Wir deuteten bereits früher an, daß dies wahrscheinlich häufiger geschehen ist, als sich aus der phonetischen Gestalt nachweisen läßt; denn allgemein stellt sich uns das junge Kind dar als außerordentlich ganz-erlebend. Sogar der gebildete Erwachsene ist ja, wie F. Krueger in Wort und Schrift hervorhebt, in vielen Situationen diffus erlebend; jedenfalls in höherem Maße, als man gewöhnlich glaubt. Wieviel mehr aber das junge Kind! Das Sprechen des Erwachsenen ist einmal durch ungezählte Wiederholungen des zugrunde liegenden Erlebens und des gestalteten Wortes und Satzes etwas höchst Gefestigtes, aber auch Starres geworden. Immer stärker wird das Sprechen vom unmittelbar gestaltenden Gefühl losgelöst (wenn auch niemals ganz!).

fortschreitend geht Farbigkeit verloren, das Wort wird zum bloßen Funktionsträger, zum Glied im komplizierteren Ganzen, durch die Fäden des Logischen schwach verknüpft. Ganz anders beim jungen Kinde.

Die Richtung auf Ganzheitlichkeit wirkt sich, wie Hauptteil A zeigt, in mannigfacher Weise aus. Affinität einzelner Qualitäten gewährleistet dabei besondere Spannungsbezogenheit derselben und äußert sich in Assimilationen (*sube* > *fabu*) oder Dissimilationen (*wolf* > *wolp*); das eine Mal wirken die Spannungen *petal*, das andere Mal *fugal*. Oder das Benachbartsein von Gliedern macht sich geltend und führt dazu, daß eines das andere induziert (*drine* > *grine*, *drine* > *chene*: konsonantische bzw. vokalisch-konsonantische Kontaktassimilation) oder daß die affinitiven Elemente beider Glieder sich in einem finden (*šwands* > *šandp*, *berud* > *band*). Ferner sahen wir die Ganzheitlichkeit der Komplexe dadurch erhöht, daß gewisse Komplexeile, Einzelglieder oder selbst TK zurücktreten (*lokomotife* > *logebife*, *lefl* > *lefe*, *geburdsdäch* > *bördpäch*, *šdein* > *dein*). Schließlich ist darin im psychologischen Sinne Ganzheitstendenz zu sehen, daß allorts sich etwas wie Systemzwang äußert. Wir haben dahinter eine Gerichtetheit auf Dauerformen zu sehen. Dauerndes aber ist fest in das Gesamtganze des Strukturellen eingefügt und wird von diesem aus geleitet, was in der Erscheinung wie ein Normieren aussieht.

Eine extreme Form der Ganzheitlichkeit wäre völlige Ungegliedertheit, also Gestaltlosigkeit. Sie schied für unsere Betrachtungen, die auf Gestalten gerichtet sind, aus. (Verfasser beobachtete neulich ein sehr junges Kind von I, 5, das Gesprächen von Bruder und Erwachsenen mit Interesse folgte, Aufträge ausführte, aber nicht [artikuliert] „sprach“; dafür aber äußerte es sich, durchaus sinnvoll, in Lautgebilden, die artikulatorisch nichts weiter waren als Folgen gestoßener Nasale ähnlich dem *u*, in ihrer melodischen Linie aber durchaus an affektisches Sprechen Erwachsener erinnerte. Diese Erscheinung kann als völlig diffuser sprachlicher Ausdruck im obigen Sinne bezeichnet werden und ist sicher genetisch verwandt der von H. Burkhardt [17] mit „Zusammenballung“ bezeichneten Erscheinung. Die beiden Gestalten des Kindes Y, *LL* und *ch*, kommen jenem Grenzfall am nächsten.)

Nun wirkt aber, so sahen wir im Hauptteil B, der Gerichtetheit aufs Diffuse die auf Ausbildung von Gliedern entgegen. Das Ganze will sich in sich selbst scheiden. Die objektive Sprache kommt dem weit entgegen, indem sie dem Kinde sprachliche Gebilde gibt, die

aus Einzelgliedern bestehen. (Daß jene Gerichtetheit aber schon vorher und ursprünglich, als struktureller, dispositionell vererbter Zug vorhanden war, beweist die Lallperiode!)

Im Gegensatz zu G. Ipsens Vpn (2) besteht für unsere Kinder das Überkommene darin, daß sie nicht nur Einzelglieder, sondern auch Vorgeformtheiten höherer Ordnung erhalten. Unser Sprechen ist ja kein Summieren von Einzellauten, sondern ein mannigfaltiges Sichausgliedern, nach dem Prinzip der Über- und Unterordnung. Meist erscheint dieses erhalten. In einer Reihe von Fällen aber, mit denen sich der II. Abschnitt dieses Hauptes C noch gesondert befassen wird, ist diese Art der Gefügtheit einer Koordination gewichen. Das bedeutet aber: das Gefüge war in kleinere Teileinheiten zerfallen; denn koordinative Bindung erweist sich auf den verschiedensten Gebieten als schwächer denn subordinative, so auch hier. In einigen wenigen Fällen war die Ordnung verkehrt worden: objektiv Übergeordnetes erschien untergeordnet und umgekehrt. Als bedeutsam ist anzusehen, daß die Einzelglieder überspannende Gliederungstendenzen sich besonders stark und auffallend geltend machen, wenn der Komplex ausgedehnt oder qualitativ oder dynamisch irgendwie schwierig ist; als habe solches übergreifendes Gliedern (meist als Rhythmisieren) den Sinn, die Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit besser meistern zu können. Auf S. 169f. ist dargestellt, wie das Gegliedertsein auf Form und Lage der betreffenden Einzelglieder wirkt.

In enger Beziehung zu der Gegliedertheit steht die Platzbestimmtheit. Daß diese in den meisten Fällen adäquat ist, deutet auf genetisch frühe Akzentuiertheit der Ordnungsmomente. Verlagerungen erklärten sich größtenteils aus Gegliedertheit und gleichzeitiger Tendenz zur Ganzheit. Auf S. 187 wiesen wir bereits auf die wesentliche Gleichartigkeit der Ergebnisse hin, zu denen H. Burkhardt bei seinen speziellen Untersuchungen über Verlagerungen räumlicher Gestalten gelangt ist. Unsere Schlußbetrachtung wird uns nochmals darauf zurückführen.

So haben als die allgemeinen Grundzüge der Strukturiertheit der Sprache junger Kinder Tendenz auf Ganzheitlichkeit und, in Dauerspannung dazu, auf Gegliedertheit zu gelten.

II. BESONDERE STRUKTURELLE ZÜGE

Es konnte nicht der Hauptsinn dieser Untersuchungen sein, Beziehungen zu suchen zwischen phonetischem Charakter eines Kindes und seiner gesamten Wesenheit. In dieser Richtung sind demgemäß

auch keine Aufzeichnungen gemacht worden (wiewohl wir auf Grund verwandter Untersuchungen und deren gesicherter Ergebnisse glauben, daß solche Beziehungen auch hier vorhanden sind; und die über das Kind Q unten [S. 210 ff.] mitgeteilten Tatsachen sprechen entschieden für unsere Mutmaßung). Häufig aber lassen unsere Beobachtungen genetische Stufigkeit mit teilweise bedeutsamer Regelmäßigkeit erkennen.

Es kann nichts Zufälliges sein, ob ein Kind mit progressiven oder mit regressiven Assimilationen gestaltet. Man hat diese beiden Assimilationsarten bisher zwar beschrieben und zu erklären versucht, aber nichts findet sich über ihr verschiedenes Auftreten in den aufeinanderfolgenden Entwicklungsstadien.¹ Nach unserer Deutung (s. S. 79 ff.) muß den transvokalen progressiven Assimilationen ein anderer struktureller Zug zugrunde liegen als den regressiven. Dabei scheint es, daß die progressiven die genetisch früheren sind. Wir fanden sie bei den Kindern C, D, E, F, O, QIII, R, V, Y, BB, welche mit Ausnahme von V weit unter 3 Jahre alt sind. Der eine Fall bei V, *feʒor* > *feʒor*, kann schwerlich widerlegen, da er bei diesem Kinde vereinzelt dasteht, und da unter den Kindern des Heims, in dem V sich befindet, die labiodentale Spirans stark generell auftritt (vgl. B, C, D, E). Andererseits ist gerade bei den Jüngsten der Prozentsatz, den die progressiven Assimilationen von der Gesamtzahl der Beispiele der betreffenden Kinder ausmachen, am höchsten: C (II Jahre, 5 Mon.) 1,3%, D (II, 3) 1,6%, E (II) 2,7%, F (II, 6) 2,8%, O (I, 8) 3,2%, QIII (I, 11) 6,7%, R (I, 5—8) 4%, Y (I, 11—II, 1) 1,2%, BB (I, 10) 1,6%. Zudem finden sie sich, wenn mehrere Stadien beobachtet wurden, immer in den frühesten, so bei R und Y; und bei Q hat Verfasser feststellen können, daß progressive Assimilationen bis zu einem gewissen Zeitpunkte ausschließlich, von da ab nicht mehr zu beobachten waren, sondern von regressiven Assimilationen abgelöst wurden, die in dieser Periode dann 2,2% in der folgenden (QI) jedoch 9,9% betragen. Ein sehr junges Kind von I, 3—5, das Verfasser zur Zeit der Drucklegung nach dieser Seite hin besonders beobachtet, scheint volle Bestätigung zu bringen. Diese erscheinungswäßige Tatsache ist auf eine Strukturiertheit von bestimmter Art zurückzuführen, welche initiale konsonantische Einzelglieder akzentuiert werden läßt. Inwieweit das mit der Gesamtstruktur sehr junger

¹ Vielleicht ist dies eine Folge davon, daß man all diese Erscheinungen nicht genau genug beschrieben und insbesondere nicht die transvokalen Assimilationen von den gliederungsbedingten scheid, so daß sich das Bild verwischte.

Kinder zusammenhängt, das haben erscheinungsmäßig weitergreifende Untersuchungen festzustellen.

Die regressiven transvokalen Assimilationen scheinen immer durch eine strukturelle Weiterentwickeltheit bedingt zu sein, sich jedoch nicht über eine lange Zeit zu erstrecken. O, unser jüngstes Kind (I, 8), hat 3,2% progr., dagegen keinerlei regr. Assim.; ebenso hat BB (I, 10) progr., aber keine regr. Assim. A hat mit I, 9 29 Fälle regr. Assim. = 16,7%, B (II, 9) 23 = 16%, C (II, 5) 9 = 5,9%, D (II, 3) 16 = 12,9%. E (II) 5 = 3,4%, F (II, 8) 14 = 13,2%, I (II, 3) 3 = 3,3%. J (II, 6) 24 = 13,2%, PI (I, 10) 34 = 31,5% [während er nach 7 Monaten, mit II, 5, völlig frei von transvok. Assim. ist], Q^I (II, 1) 10 = 9,9%, Q^{III} (I, 11) nur 2 = 2,2%, R (I, 5—8) 5 = 3,2%, U (II, 11) 3 = 2,9%, Y (I, 11—II, 1) 4 = 2,4%, AA (II, 3) 13 = 9,9%. Keines dieser Kinder hat das 3. Lebensjahr überschritten. Die Kinder, die wir in größeren Zeitabständen beobachteten, zeigen, wie regr. Assim. nach einer Periode häufigen Auftretens rasch und völlig verschwinden, obwohl die sprachlichen Gestalten noch lange nicht adäquat sind (A mit I, 9 16,7%, mit II, 3 keine, P mit I, 10 31,5%, mit II, 5 keine, Q mit I, 11 2,2%, mit II, 1 9,9%, mit II, 8 keine). Dies stimmt zu unserer Deutung der transvokalen Assimilation als einer Tendenz zur Verganzheitlichung, welcher eine noch ungenügende Gerichtetheit auf Ausformung der Einzelglieder entgegenwirkt.

Theoretische Überlegung führt zu dem Ergebnis, daß die Erscheinungen Führende Qualität und Qualitative Einung als die am stärksten diffusen am häufigsten und ausgeprägtesten auf Frühstufen zu finden seien. Unsere Beobachtungen bestätigen dies. Der höchste Grad von Diffusheit trat uns unter den zu frühest beobachteten Beispielen von Y (I, 11) entgegen in *slüsl* > *ĹĹ* und *loch* > *ch*. Weitere Fälle, in denen eine Qualität im ganzen Komplex führt, weisen auf: A 1 Beispiel in seinem ältesten Stadium, B (II, 9) 1 Fall, F (II, 8, aber genetisch allgemein noch weit zurück) 5 Fälle = 4,7%, G (II, 6) 1. I (II, 2) 4 = 4,3%, J (II, 6) 2 = 1,1%, L (I, 8) 5 = 2,3%. M (II, 8—10) 4 = 1,2%, O (I, 8) 7 = 11,3%, PI (I, 10) 3 = 2,8%. Q^{II} (II, 8) 2 = 2,7%, Q^{III} (I, 11) 7 = 7,8%, R (I, 5—8) 5 = 3,2%. T (III, 1) 1 = 0,6%, Y (I, 11—II, 1) 5 = 3%, BB (I, 10) 2 = 3,2%. Tatsächlich fehlen hier also alle späteren genetischen Stufen, wie die von A in seinen zu jüngst beobachteten Stadien, die von H, K, P^{II} usw. Die qualitative Einung erstreckt sich gewiß auch auf höhere genetische Stufen (s. Kind T). Doch ist dabei der Bau der zugehörigen objektiven Gestalten zu beachten: diese sind durchgängig vielgliedrig oder haben fremdartige Tonverhältnisse. Genetische Stufe ist

aber dennoch erkennbar: A^I (I, 9) 1,8⁰/₀, A^{II} (II, 3) · ·, B (II, 9), 2,8⁰/₀, C (II, 5) 3,9⁰/₀, D (II, 3) 0,8⁰/₀, E (II) 3,4⁰/₀, F (II, 8) 4,7⁰/₀, G (II, 6) 1,1⁰/₀, H (III) 2,9⁰/₀, I (II, 2) 5,4⁰/₀, J (II, 6) 0,6⁰/₀, K (III, 6) · ·, L (I, 8) 3,7⁰/₀, M (II, 8—10) 2,5⁰/₀, N (II) 0,9⁰/₀, O (I, 8) 4,8⁰/₀, P^I (I, 10) 6,4⁰/₀, P^{II} (II, 5) · ·, Q^I (II, 1) 2⁰/₀, Q^{II} (II, 8) 2,7⁰/₀, Q^{III} (I, 11) 3,3⁰/₀, R (I, 5—8) 4,6⁰/₀, S (IV, 1) 0,5⁰/₀, T (III, 1) 4,8⁰/₀, U (II, 11) 2⁰/₀, V (III, 2) 2,2⁰/₀, W (IV, 11) · ·, X (II, 5) 1,4⁰/₀, Y (I, 11—II, 1) 8,2⁰/₀, Z (III) · ·, AA (II, 3) 2,3⁰/₀, BB (I, 10) 1,6⁰/₀. Diese Prozentzahlen wie auch die betreffenden Beispiele selbst zeigen, daß jene behauptete genetische Stufigkeit vorhanden ist, daß aber nicht nur das Alter entscheidend sein kann, sondern wir finden bestimmte individuelle Züge wirksam.

Gliederungsassimilationen (vgl. *šokolāde* > *šodepade*) scheinen strukturell in hohem Grade unabhängig von transvokalen Assimilationen aufzutreten. Nach unserem Material wenigstens läßt sich bei den einzelnen Kindern eine feste Bezogenheit zwischen progressiven und regressiven transvokalen Assimilationen einerseits und progressiven und regressiven Gliederungsassimilationen andererseits nicht feststellen. Nur bei 3 von 32 Kindern (bei C, F, BB) ist in diesem Sinn eine gewisse Verhältnismäßigkeit zu finden. Nach unserer Deutung der Gliederungsassimilation war dies auch kaum anders zu erwarten. Hingegen fällt auf, daß A auf seiner Frühstufe keinerlei, aber später insgesamt 3,9% Gliederungsassimilationen aufweist. Ebenso ist Q anfangs frei davon, während sie auf seiner letztbeobachteten Stufe insgesamt 6,7% ausmachen. Auch bei Y liegen sie überwiegend im späteren Stadium. Ferner ist zu bemerken, daß O, unser genetisch jüngstes Kind, völlig frei von Gliederungsassimilationen ist; dgl. I (Alter II, 2); und E (II). L (I, 8), N (II) haben nur je 1 Fall. Hingegen häufen sie sich bei älteren Kindern: B (II, 9) 2,1⁰/₀, F (II, 8) 2,8⁰/₀, M (II, 8—10) 4⁰/₀, T (III, 1) 2,4⁰/₀, V (III, 2) 4,4⁰/₀, X (II, 5) 4,2⁰/₀. Andererseits aber scheinen auch hierbei individuelle Strukturverschiedenheiten sich geltend zu machen; denn Beobachtungsmaterial, das völlig frei von Gliederungsassimilationen ist, weisen verhältnismäßig entwickelte wie auch sehr junge Kinder auf. Spezialuntersuchungen hätten festzustellen, ob es sich dabei etwa um Unterschiede in der rhythmischen Veranlagung allgemein handelt. Positiv treten hervor P, V, BB. J, der sprechrhythmisch offenbar auch stark ist (vgl. S. 203) fehlt dabei. Seine strukturelle Gerichtetheit auf Rhythmus erzeugt vornehmlich überzählige Laute und bewirkt Tonverschiebungen (vgl. S. 203 ff.). Die Tatsache, daß die Eltern von J, ebenso wie von P, BB Musik pflegen, würde dazu stimmen.

Im Hinblick auf die Dissimilationen könnte man Entsprechungen vermuten zwischen transvokalen und Kontaktassimilationen einerseits und transvokalen und Kontaktassimilationen andererseits. Dies bestätigt sich aber nicht:

A hat als A^{II} 2,6% konsonantische Kontaktassim., jedoch assimilativ nichts Entsprechendes; B hat nur je ein Beisp. der beiden Dissim.-Arten; C 3,9% Kontaktassim. innen und final, 3,9% Kontaktassim., aber initial; AA 1,5% transvok. Dissim., dagegen 9,9% transvok. Assim. und 3% Kontaktassim. — und so fort.

Dissimilationen müssen also auf anderen Strukturbedingungen beruhen als Assimilationen. Es spricht keineswegs gegen eine tieferliegende Verwandtschaft der beiden Erscheinungsgruppen, wie sie F. Krueger auf dem VII. Kongreß f. exp. Psychol. näher bestimmt hat. Ob transvokale Assimilationen später von transvokalen Dissimilationen abgelöst werden, wird durch unser Material ebensowenig ausgeschlossen.

Wiewohl die Dissimilation ein Prozeß ist, den wir als beträchtlich kompliziert erkannten, ist es nicht so, daß Dissimilationen nur auf höherer genetischer Stufe auftreten. Gleichwohl finden wir die meisten Dissimilationen bei phonetisch entwickelteren Kindern: A nur als A^{II}, B ist II, 9, K III, 6, M II, 8—10, Q nur als Q^I und Q^{II}, T ist III, 1, V III, 2; und I (II, 2), O (I, 8), R (I, 5—8), BB (I, 10) sind ohne jegliche Dissimilation. Andererseits ist dies aber auch der Fall bei H (III), S (IV, 1), W (IV, 11), Z (III); und P hat als P^I (I, 10) 3,7%, als P^{II} (II, 5) aber keine. Hinwiederum hat L 3,7% Diss. bei nur I, 8; N 2,8% bei nur II; Y 2,4% bei nur I, 11—II, 1. Genetische Regelmäßigkeit besteht also nur in beschränktem Umfange.

Kontaktassimilationen und Verschmelzungen sind psychologisch verwandte Erscheinungen. Man kann sie sogar als verschiedene Grade des gleichgerichteten Zusammenwirkens übereinstimmender Teilprozesse ansehen, wobei dann die Kontaktassimilation die diffusere, die Verschmelzung die Stufe mit erhöhter Gliedhaftigkeit wäre. Verschmelzungen würden dementsprechend das genetisch Frühere sein. Das wird durch unser Material bestätigt. Wenn solche Stufigkeit nicht scharf ausgeprägt in Erscheinung tritt, so liegt das an jener Verwandtschaft von Kontaktassimilation und Verschmelzung sowie daran, daß die gleiche Gerichtetheit unter gewissen lautlichen Verhältnissen zu Verschmelzungen, unter anderen zu Kontaktassimilationen führt. Auch die Tatsache, daß vokalisches-konsonantisches Kontaktassimilationen sehr früh auftreten und lange anhalten, kompliziert das Bild.

P hat im ersteren Stadium insgesamt 4,6% Verschmelzungen, im späteren keine; bei den vokalisch-konsonantischen Kontaktassimilationen ist der Prozentsatz annähernd der gleiche geblieben (erst 10%, dann 7,9%), was hier wie bei den allermeisten Kindern auf das allenthalben häufige Vorkommen der Assimilationen vor *r* + Konsonant zurückzuführen ist (Beispiel *birne* > *borne*). Dagegen weist klar auf eine Entwicklung der dem phonetischen Gestalten zugrunde liegenden Teilstruktur hin, daß wir bei PI nur 1,8% reinkonsonantische Kontaktassimilationen (und zwar hintere), aber bei PII 11,8% (und zwar initiale) finden. Ganz ähnlich hat Q an Verschmelzungen in seinem zu frühest beobachteten Stadium 2,2% und keine konsonantischen Kontaktassimilationen, jedoch 3,3% vokalisch-konsonantische Kontaktassimilationen; im nächsten Stadium sind die Verhältnisse 7% : 2% : 19,6%. In seiner dritten Periode finden sich an Verschmelzungen nur das weitverbreitete initiale *šv* > *f* und zwei vokalisch-konsonantische in Wörtern von kompliziertem Bau; die Kontaktassimilationen sind zurückgegangen auf 1,3% und 6,7%. Bei unseren älteren Kindern sind die Verhältnisse zwischen Verschmelzung und den beiden Arten der Kontaktassimilationen (konsonantische und vokalisch-konsonantische) so: B 3,3% : 4,9% + 8,6%. C 1,3% : 3,9% + 14,5%, K 1,5% : 13,6%, S 4,4% : 2,9% + 6,3%, hingegen T, die um ein Jahr jüngere Schwester 8,4% : 1,2% + 4,2%, U 2% : 1% + 10,6%, V % : 10,5%, W 11,7% (davon sind 7,3% hierhergezählte Intensivierungen, welche meist späte Erscheinungen sind, auch tatsächlich das Einzelglied stärker betonen als Verschmelzungen!) : 0,7% + 9,5%. Z 6,4% (nur Intensivierungen!) : 1,3%. Dagegen zeigen die Jüngsten folgendes Bild: E 12,5% : 1,4% + 10%, F (trotz seines vorgeschrittenen Alters genetisch wenig voran!) 15% : 3,8% + 0,9%, I 7,9% : 6,7%, L 4,6% : 1,8% + 8,5%. O läßt noch beide Arten vermissen! Y 3% : % + 7,1%, BB 6,5% : % + 3,2%. Andere Kinder, wie A, D, J, R, AA, weisen beide Erscheinungen ungefähr gleich zahlreich auf.

Für das Kind M ist bezeichnend, daß bei ihm die Verschmelzungen nur 0,3% und die Kontaktassimilationen nur 0,6% + 3,1% ausmachen, trotz eines Alters von II, 8–10. Man kann es schon so sagen: seine ganze Angelegtheit (dieses Kind ist außerordentlich träge und langweilig) sucht und findet „bequemere“ Wege: in bezug auf Verblässen initialer, innerer sowie finaler Glieder steht M stark obenan (s. Tabelle S. 198).

Zu weiterer Betrachtung seien die verschiedenen Arten des Zurücktretens von Gliedern innerhalb der Komplexe verglichen. Wir unter-

	Alter	Verblassen				Verschwinden				
		initial		innen u. hinten		silbisch			Kons.-Gruppen ^{aus}	
		schw. F.	l. F.	Vokal	Kons.	initial	innen	final	initial	innen
A ^I	I, 9	0,5	10,4	3,5		3,5			22,5	
A ^{II}	II, 3		26,6						39,2	
B	II, 9	4,9		5,4	4,9	4,2	2,1		13,2	0,5
C	II, 5		7,9	16,5	7,2	1,3	2,6	0,7	22,4	0,7
D	II, 3	1,6	6,5	17,0		3,2	2,4	2,4	25,0	1,6
E	II	0,7	2,7	14,1		6,8	7,4	0,7	19,5	0,7
F	II, 8	7,5	6,6	15,1		1,8	0,9	6,6	29,2	
G	II, 6		11,8	26,9	1,1	4,3			21,5	
H	III		11,6	8,7					25,2	
I	II, 2		7,6	12,7		4,3		2,6	22,8	1,2
J	II, 6		3,6	22,5		2,2		7,7	17,6	1,8
K	III, 6		3,0	1,5		3,0			22,7	
L	I, 8		12,5	6,9	11,6	3,3		1,8	21,8	
M	II, 8—10		21,3	0,9	0,9	0,3	0,3	0,3	13,4	
N	II		6,5	0,9	11,1				17,8	
O	I, 8		4,8			1,6			6,4	
P ^I	I, 10		13,9	13,9		6,4	3,7	11,1	37,0	1,8
P ^{II}	II, 5		5,2	6,6		5,2			11,8	
Q ^I	II, 1			8,9	2,0	1,0		1,0	17,8	3,0
Q ^{II}	II, 8			9,3		1,3			34,7	
Q ^{III}	I, 11			4,8	8,9	1,1	1,1	6,7	24,4	2,2
R	I, 5—8		11,2	11,2	4,6	0,7		4,6	16,4	
S	IV, 1		4,4	1,0		0,5	0,5		11,7	
T	III, 1		4,8	10,8	3,3				20,4	0,6
U	II, 11		3,9	7,7			2,9		11,2	5,8
V	III, 2		25,4	6,0	3,0				6,7	
W	IV, 11		20,4	2,2	3,7			2,2	13,9	1,5
X	II, 5		5,6	15,4	2,1				25,9	2,1
Y	I, 11—II, 1		14,7	1,8	11,2	1,2	1,2		13,6	1,8
Z	III		1,3		1,3		1,3		2,6	
AA	II, 3		27,3	4,5	6,8		0,8	6,8	19,7	
BB	I, 10		12,9	22,6	3,2	12,9	1,6	1,6	12,9	
Durchschnitt:		0,48	9,2	8,7	2,7	2,2	0,9	1,8		

schieden zwei Hauptarten (s. S. 134 ff.): ein bloßes Verblassen und ein erscheinungsmäßig völliges Zurücktreten. Dieses kann silbisch sein oder nur als „Ausfall“ aus Konsonantengruppen erscheinen. Es folge zunächst eine Zusammenstellung der betreffenden Verhältnisse innerhalb des Materials eines jeden Kindes, in Prozenten (s. Tabelle S. 198).

Diese Tabelle lehrt, daß jene Erscheinungen mit der größten Regelmäßigkeit initial auftreten. Ein Zurücktreten aus initialen Konsonantengruppen zeigen alle Kinder, aus finalen keine, aus inneren nur sehr wenige; U mit 5,8% hebt sich hierbei als einziges Kind stärker heraus. Doch treten diese letztgenannten Erscheinungen bei U mit keinerlei Regelmäßigkeit auf, und eine innere Bezogenheit zu irgendwie verwandten Erscheinungen läßt sich bei U ebensowenig nachweisen wie bei den anderen in Frage kommenden Kindern.

Das erscheinungsmäßig völlige Zurücktreten silbischer Glieder ergibt zwar kein so eindeutiges Bild. Dennoch überwiegt der Durchschnitt der Spalte „initial“ mit 2,2 den der beiden andern (innen 0,9, final 1,8) beträchtlich. Darum sind die Fälle zu beachten, in denen das innere oder finale Zurücktreten silbischer Glieder überwiegt. Das gilt für C, E, F, J, PL, QIII, R, AA. Ähnlich ist der Durchschnitt beim initialen Verblassen (9,68) nahezu ebenso hoch wie beim inneren + finalen silbischen Verblassen zusammen (insgesamt 11,4). Dabei sind C, E, F, J usw. ebenfalls wieder stark beteiligt; außerdem besonders D, G, X, Y. Dazu stimmt, daß die Jüngeren unter diesen Kindern progressive transvokalische Assimilationen aufweisen. Denn alle diese Erscheinungen beruhen auf relativer innerer Akzentuiertheit der vorderen Komplexpartie. Eine derartige Gerichtetheit ist also wohl als strukturelles Merkmal des phonetischen Gestaltens dieser Kinder anzusehen.

In der Spalte „initials Verblassen“ hoben wir schwere Fälle hervor (die leichteren bestehen im Zurücktreten nur von unbetonten Präfixen und anderen schwachtonigen Gliedern). B und F sind hier am stärksten vertreten.

Eigenartig ist, daß gerade die jüngsten und einige jüngere unserer Kinder die relativ wenigen Fälle aufweisen, wo der Effekt des inneren und des finalen Verblassens ein Konsonant ist (s. Tabelle, 4. Spalte): C (II, 5) 7,2%, L (I, 8) 11,6%, N (II) 11,1% „ QIII (I, 11) 8,9% „ R (I, 5—8) 4,6%, Y (I, 11—II, 1) 11,2% „ AA (II, 3) 6,8% „ BB (I, 10) 3,2%. Unsere älteren Kinder erreichen solche Prozentsätze niemals. Wir gestehen aber, daß uns eine Erklärung dieser Tatsache bislang nicht möglich ist.

Am meisten fällt aber auf, daß Q das einzige Kind ist, das überhaupt kein initiales Verblässen aufweist, in keinem der drei beobachteten Stadien, und auch das Zurücktreten initialer silbischer Glieder ist bei Q gering. Auf S. 213f. wird in anderem Zusammenhange mehr darüber gehandelt.

Der Hauptteil B unserer Darstellungen beschäftigte sich mit der Gegliedertheit der Komplexe und mit der Frage der Platzbestimmtheit. Unterschiedliche Akzentuiertheit der verschiedenen Komplexpartien besprachen wir bereits bei den Fragen der progressiven und regressiven Assimilationen und der Gliederungsassimilationen. Dazu ist noch folgendes zu bemerken:

Wenn ein Laut an bestimmter Stelle eine Steigerung seiner Modifikation (s. S. 108 ff.) erfährt, so setzt das eine besondere Akzentuiertheit dieser Stelle voraus. Wir fanden bei Q, dem soeben erwähnten Kinde, eine regelmäßige Steigerung von initialem *k* > *ch*. Auch bei Y kommt das häufig vor, aber nicht mit dieser Durchgängigkeit; zu bemerken ist, daß sich diese Erscheinung in allen drei von uns beobachteten Stadien des Q findet. Ferner ist merkwürdig, daß bei Q auch das *r* initialer Konsonantengruppen die Intensivierung erfährt und nicht etwa, wie sonst bei den allermeisten Kindern, völlig zurücktritt (z. B. gewöhnlich *drine* > *dine*, *frids* > *fidb*, dagegen bei Q *drine* > *chene*, *frids* > *chidb chēdb*). Die Sprache dieses Knaben machte nicht zuletzt darum auf den Beobachter den Eindruck starker Eigenwilligkeit und energischen Zupackens. Weiteres darüber S. 213f. Unter dem Gesichtswinkel der Gegliedertheit der Komplexe haben wir in jenen Erscheinungen also eine Akzentuiertheit des initialen Komplexteiles zu sehen; und sicher steht darum mit dieser Tatsache jene andere in Zusammenhang, daß Q als einziger keine Fälle von initialem silbischem Verblässen aufweist, und mit I, 11, wie mit II, 1 und II, 8 hat er nur je einen Fall völligen Zurücktretens einer initialen Silbe. Das erhöht bei dem phonetischen Gestalten dieses Kindes jenen Charakter festen, zähen Zupackens. Eine derartige Akzentuiertheit initialer Partien ist sonst bei keinem unserer Kinder zu beobachten. Demgegenüber fanden wir initial auffallende Labilität bei F und M (s. S. 155), wie ein Ausweichen vor den Schwierigkeiten. Das völlige Zurücktreten des *k* initialis sowie gewisser initialer Konsonantengruppen ist für M bezeichnend.

Verbreiteter sind Hinweise auf strukturbedingte finale Akzentuiertheit. Von der Übergewichtigkeit hinterer TK. wie sie sich nahezu allgemein bei Gliederungsassimilationen äußert, soll hier nicht die

Rede sein, sondern von vereinzeltten Erscheinungen. Es handelt sich konsonantisch um die Auslautsverhärtung $-ch > -k$ und vokalisch um die Erhöhung $-ē > -ī$ (wie *kafē > habī bafī*). $-ch > -k$ zeigen regelmäßig: B (4,9%), C (6,5%), V (3,6%); $-ē > -ī$ B (1,4%), C (0,7%), J (0,6%), PI (0,9%), PII (1,3%). B und C sind also in bedeutsamer Weise beidemale beteiligt, und P hat die letztere Erscheinung in beiden Stadien.

Eine Übersicht über das Verblassen an mindertoniger Stelle gibt zu erkennen, daß finales Verblassen zu a auf Frühstufen, zu e, o auf späteren vorherrscht:

$> a$: AI in seinen frühesten Beispielen (1,1%), D (II, 3) 0,8%, E (II) 0,7%, F (II, 8, genetisch zurück) 0,9%, I (II, 2) 1,2%, J (II, 6) 2,2%, PI (I, 10) 3,7%, R (I, 5—8) 0,7%, X (II, 5) 0,7%;
 $> e, o$: AI (nachdem die andere Erscheinung verschwunden) 0,5%, B (II, 9) 2,1%, C (II, 5) 3,0%, D (II, 3) 2,4%, E (II) 4,7%, F (II, 8) 4,7%, G (II, 6) 6,4%, H (III) 1%, I (II, 2) 4,3%, J (II, 6) 0,6%, K (III, 6) 1,5%, L (I, 8) 1,2%, PI (I, 10) 0,9%, PII (II, 5) 5,2%, QII (II, 8) 1,3%, QIII (I, 11) 1,1%, R (I, 5—8) 0,7%, T (III, 1) 0,6%, U (II, 11) 1%, V (II, 2) 1,5%, W (IV, 11) 2,2%, X (II, 5) 3,5%, Y (I, 11—II, 1) 1,2%, BB (I, 10) 8,1%.

Daß eine Anzahl Kinder gleichzeitig beide Formen des Verblassens aufweisen, bedeutet keinen Widerspruch. Denn einerseits treten diese Erscheinungen selten alternierend auf, was als Folge des sonstigen Baues der Gestalten anzusehen ist; andererseits geschieht der Wechsel von der Frühform zur späteren nicht abrupt, sondern es besteht kontinuierlicher Übergang, indem das a immer mehr e, o -farbig wird. Das Vorherrschen der a -Formen auf Frühstufen deutet auf größere psychologische Gewichtigkeit der betreffenden finalen Partie hin, und der psychologisch-genetische Unterschied zwischen den beiden Formen ist wohl so zu verstehen, daß die a -Form dynamisch mehr Gleichtonigkeit der verschiedenen Gestaltteile, die e, o -Form mehr Untertonigkeit der hinteren gegenüber den vorderen voraussetzt. Der allgemeine klangliche und dynamische Eindruck der Sprechweise der verschiedenen Stufen bestätigt das. Und es ist angesichts dieser Tatsachen wahrscheinlich, daß das Vorkommen der vollen Endvokale gerade in Fröhsprachen in gleicher Weise bedingt ist.

Das Verblassen des vokalischen Moments in einer nebetonigen Silbe vor einer hochtonigen hingegen (vgl. *profēsör > bafēfōr*) setzt allem Anschein nach größere Entwickeltheit voraus. Wir finden derartige Fälle bei AI (2,6%), J (0,6%), im zuletzt beobachteten

Stadium von Q (1,3 %) und bei S (S. 134). Kind A spricht noch gegenwärtig (mit V, 2) *adsēln* für *erdsēlen*. Ja es scheint, daß sich die hier zugrunde liegende Gerichtetheit selbst bei Erwachsenen, die nicht sprachlich kritisch sind, erhält (Beispiele wie *kalēxe* statt *kolēge* führten wir auf S. 139 bereits in größerer Anzahl auf). Inwieweit diese Erscheinung individuell und strukturbedingt ist, wird aus unseren Beobachtungen noch nicht ersichtlich. Dahingehende Untersuchungen werden fortgesetzt.

Die durch die Lage innerhalb der betreffenden Gestalt bedingte qualitative Geschwächtheit von Gliedern hat, so sahen wir S. 160 ff., zuweilen unerwartete Assimilationen zur Folge (vgl. *tablét* > *babét* A 2). Diese Erscheinung tritt bei älteren Kindern mehr hervor, weil in diesen Stadien die normalen transvokalen Assimilationen (vgl. *tobf* > *bobf*) nicht mehr vorkommen. Außerdem ist eine absolute Ursache zu sehen, die bereits an anderer Stelle (Verblässen zu *a* oder *e.ə*, s. S. 201) als wirkend dargestellt wurde: das dynamische Verhältnis und, bedingend, das psychologische Gewichtsverhältnis haupt- und nebetoniger Silben ist den entsprechenden objektiven Verhältnissen nunmehr adäquater. Darum treten nebetonige TK nicht ganz zurück (wie bei *kabūt* > *but*), ihre Einzelglieder sind aber qualitativ noch nicht so gefestigt, daß sie den verganzheitlichenden Gerichtetheiten (Induktionen von hochtonigen Qualitäten her) widerstehen könnten. Dies zeigen deutlich A (im ersten Teile seines Materials nur 0,5 %, im späteren dagegen 7,8 %), P (anfangs fehlte diese Erscheinung völlig, später macht sie immerhin 1,3 % aus), Q (in den frühen Stadien ein Fehlen, zuletzt bei QII, 2,7 %). Sonst finden wir diese Art von Induktionen bei B (II, 9) mit 1,4 %, C (II, 5) 0,7 %, D (II, 3) 0,8 %, E (II) 1,4 %, F (II, 8) 1,8 %, H (III) 0,8 %, I (II, 2) 2,2 %, J (II, 6) 2,2 %, L (I, 8) 0,5 %, M (II, 8—10) 0,3 %, S (IV, 1) 0,5 %, T (III, 1) 1,2 %, U (II, 11) 1 %, X (II, 5) 0,7 %. O, R, N, Y und BB, unsere Jüngsten, fehlen völlig, L hat nur 0,5 %.

Bei einer Reihe unserer Kinder fällt auf, daß in individueller Weise gewisse Qualitäten durch eigene Gewichtigkeit dominieren. Bereits früher beobachteten wir des öfteren ein Vorherrschen des labialen Moments (s. S. 78, 86, 127, 162, 168). So ist es auch in diesem Falle, und zwar regelmäßig bei U und besonders bei Y. HZ-Qualitäten dominieren mit hervortretender Durchgängigkeit auf diese Weise bei C, *v* bei B und F, *ds/dχ* bei S. Eine feste Bezogenheit zu den induzierenden Qualitäten bei verwandten Erscheinungen der betreffenden Kinder ist dabei nicht zu erkennen. Trotzdem muß angenommen

werden, daß auch diese Erscheinungen strukturell verankert sind. Bei J, M, PI, QIII dominieren verschiedene Qualitäten.

Manche Strukturen scheinen auch Induktionen zu bedingen, die bei Affinität von Lauten (s. S. 164 ff.) auftreten: A1 2 Fälle (s. S. 165), B 1, D 1, E 1, F 2, G 1, J 5, L 3, M 11, N 1, PI 2, PII 2, QII 3, QIII 1, R 1, T 3, U 1, V 6, Y 1, Z 1. Bei J, M und V also häufen sich die Fälle. Da das Wesen dieser Erscheinung darin besteht, daß qualitative oder modifikative (zur Terminologie vgl. S. 62, o.) Ähnlichkeit Induktionen begünstigt, so wird diesen drei Kindern besonderes Empfinden für derlei Ähnlichkeit zuzuschreiben sein. Andererseits drückt sich darin besondere Labilität der Einzelglieder aus, was auch zu unseren sonstigen Beobachtungen an J, M und V paßt.

Stark individuell und strukturbedingt sind auffallende Gegliedertheiten von Komplexen und die Auswirkungen davon. Eine Tabelle gebe Übersicht, wiederum in Prozenten (s. S. 204).

Wenn die Gliederung der Komplexe gegenüber den objektiven Gestalten nur eine Verstärkung aufweist, so will das strukturpsychologisch wenig besagen; durchweg hängt diese Erscheinung, wenn sie unbezogen zu verwandten anderen auftritt, mit übermäßig langsamer oder zerreißennder, abgehackter Sprechweise zusammen, hat also mit Gestaltbildung wenig zu tun. Ähnlich steht es mit den Fällen vermehrter Gegliedertheit, und es ist gewiß kein Zufall, daß wir derlei Beispiele nur bei solchen Kindern fanden, die die Gliederung auch verstärken.

Wesentlich unterscheiden sich davon Fälle mit deutlich verschobener Gegliedertheit; denn dabei ist ein eigenwilliges rhythmisches Gestalten wirksam. Es ist nun charakteristisch für unser deutsches Idiom, daß der Hochtou der Wörter auf der ersten oder zweiten Silbe liegt. Die daraus resultierende umfassende Komplexqualität hat auf der Grundlage des „Systemzwangs“ (= eines Systems von Einstellungen) in einem Beispiel von M den Rhythmus verschoben (*krokodil* > *dóge*l). Das ist also gleichsam ein Zurückbiegen in die Norm. Stärker aber treten Fälle hervor, die nicht idiomatisch begründet sind. Es sind deren zwei Gruppen zu beobachten: 1. ein Rhythmus $\acute{\ } \acute{\ } > \grave{\ } \grave{\ }$, 2. ein Rhythmus $\acute{\ } \grave{\ } > \acute{\ } \acute{\ }$. Die erstere Erscheinung findet sich bei E (1,4%), L (0,9%), M (0,3%), N (4,9%), Z (1,3%), die andere Art bei F (4,7%), H (1,9%), J (2,2%), außerordentlich prägnant, s. S. 170, Nr. 9), L (1%), Z (6,5%), AA (0,8%), und in Synthese ($\acute{\ } \grave{\ } > \acute{\ } \acute{\ }$) treten beide Arten auf bei E, J, L. Diese merkwürdigen Tendenzen hängen vielleicht mit dem Temperament zusammen.

	Gliedertheit			Folgen der Gliedertheit			
	ist verstärkt	ist vermehrt	ist verschoben	verhindert Induktion.	begünstigt Induktion.	begünstigt überz. Gl.	begünstigt Verlagerungen
A ^I				2,9			0,5
A ^{II}					3,9		
B	5,6				2,1	0,7	2,1
C				0,7	0,7		0,7
D	11,3	0,8					0,8
E	9,4		3,4		0,7	0,7	0,7
F	9,5		4,7	0,9	2,8	1,8	0,9
G					1,1		1,1
H			1,9				
I							1,2
J			2,2	0,6	0,6	2,2	1,1
K					1,5	3,0	1,5
L	38,5	16,9	2,9	0,5	0,9	2,9	0,5
M	18,8	1,2	0,7	0,7	4,0	1,6	0,3
N				0,9	0,9	0,9	
O							
P ^I				0,9	4,6	2,8	
P ^{II}					1,3	2,6	
Q ^I					1,0		
Q ^{II}					6,7		
Q ^{III}						1,1	
R	32,8	9,2			2,6	10,4	3,2
S					0,5		0,5
T					2,4	0,6	0,6
U				1,0	1,0		
V					4,4	1,4	2,2
W						0,7	0,7
X	37,7	10,5	4,9		4,2	5,6	2,1
Y					2,9	2,4	0,6
Z		1,3	7,8		2,6		
AA	21,3	0,8	0,8	0,8		0,8	
BB					6,5	3,2	

Bei manchen Kindern zeigt sich eine Gerichtetheit auf abweichendes Gliedern nur sekundär, nämlich in Erscheinungen, welchen ebensolche Prozesse zugrunde liegen wie die soeben behandelten. Die häufigste Wirkung ist die Gliederungsassoziation (s. S. 169 ff.). Diese tritt vornehmlich in späteren Stadien auf, so bei A am meisten unter AII, bei Q ebenfalls im spätesten Stadium. In ihr wirkt sich eine noch genügend starke Tendenz zu diffuser Ganzheitlichkeit aus.

Auch überzählige Laute erkannten wir als Folge dieser beiden Gerichtetheiten, der auf Ganzheitlichkeit und der auf Gegliedertheit. Bei F, J, L, M, X ist es augenscheinlich, daß diese Erscheinung und die Tatsache, daß diese Kinder auch in auffallender Weise Verschiebungen der Gegliedertheit aufweisen, miteinander bezogen sind. Hier sind also sicher starke strukturelle Züge gestaltend wirksam. In den betreffenden Beispielen bei R ist das Gliedern weniger ein Rhythmisieren als vielmehr ein Zerdelnen mit folgendem Ergänzen. Das ist zu schließen aus den hohen Prozentzahlen in Spalte 1 und 2, neben denen Spalte 3 leer ist. K, P, Y, BB zeigen eine Häufung ohne eine direkt erscheinende Gegliedertheit.

Die Zahlen für gliederungsbedingte Verlagerungen fügen sich dem Gesamtbilde leicht ein. B, R, V und X, die die höchsten Prozentsätze aufweisen, sind auch sonst auf dieser Tabelle häufig vertreten, und Vpn, die in anderen Spalten höhere Zahlen haben, sind auch hier zu finden.

Fälle, in denen zu erwartende Assimilationsprozesse durch Gliederungstendenzen verhindert worden sind, haben wir weder zahlreich noch charakterisierend feststellen können. Sie fallen also bei der Kennzeichnung des individuellen phonetischen Gestaltens nicht ins Gewicht.

Bei der Frage der Gliederungsgerichtetheiten Altersunterschiede zu finden, ist nicht möglich, wenn man von Graden der Ausgeprägtheit absieht. Es handelt sich also hierbei um anscheinend feste, auf allen Stufen anzunehmende Strukturbedingtheiten. Es kann demnach nur gesagt werden, daß mit fortschreitender Entwicklung die Gestalten klarer werden, da die Gerichtetheiten der Frühstufe zunehmend an Wirksamkeit verlieren, bis die Tendenz nach völliger Adäquatheit der Einzelglieder hinreichend erstarkt ist. (Daß jene Gerichtetheiten dann verschwunden seien, ist also damit nicht gesagt; Beobachtungen an Erwachsenen, z. B. beim Versprechen oder bei dialektischen Formen wie *sbriysbrunen* für *sbriybrunen*, sprechen dagegen.

Gegliedertheit, so sahen wir, bedingt öfter Verlagerungen, und zwar hat diese Ursache ein großer Teil der Fälle. Folgende Tabelle zeige in Prozenten die Verhältnisse dieser und anderer Arten von Verlagerungen:

	begünstigt durch Gegliedertheit	infolge heterog. KQ	$sd > ds$	verschiedene Arten	Momente über mehrere Einzel- glieder hinweg verlagert
A ^I	0,5	0,5			
A ^{II}					1,3
B	2,1			1,4	2,8
C	0,7	0,7	0,7		0,7
D	0,8		2,4		0,8
E	0,7				4,1
F	0,9				1,8
G	1,1				
H			1,0		1,0
I	1,2				2,2
J	1,1				0,6
K	1,5		10,7		1,5
L	0,5				0,9
M	0,3	0,3	1,4	0,3	1,4
N			1,8	3,2	
O					
P ^I					
P ^{II}					
Q ^I			3,0	2,0	1,0
Q ^{II}			7,9		
Q ^{III}			3,3		
R					2,0
S	0,5				0,5
T	0,6		3,0		
U					1,0
V	2,2				
W	0,7				1,4
X	2,1				
Y	0,6	0,6	2,4	1,2	1,8
Z			1,3		
AA					
BB			3,2		

Verhältnismäßig viele und auch vielerlei Verlagerungen fanden wir bei K, einem unserer ältesten Kinder. In jeder Spalte sind vertreten M und Y. Auch das Bild von C ist ziemlich mannigfaltig. Die Übersicht lehrt, daß Verlagerungen in der Gesamtheit der von unserem Material umspannten Stadien vorkommen. O, P und AA sind scheinbar frei von Verlagerungen. Es ist jedoch zu bedenken, daß wir hier nur die gliedhaften Verlagerungen hervorheben, daß jedoch die qualitative Einung auch starke Verlagerungen bedingt, und in diese Kategorie liefern auch O, P und AA Beispiele. Die Verlagerung darf also als den von uns untersuchten Stadien der Kindersprache wesentlich angesehen werden. Doch Unterschiede bestehen zweifellos, und zwar nicht nur solche quantitativer Art. Verlagerungen infolge heterogener KQ z. B. scheinen auf die Frühstufen beschränkt zu sein. Das erklärt sich daraus, daß das Kind, je jünger es ist, um so diffus-ganzheitlicher erlebt und daß in solchem diffusen Zustand heterogene KQ leichter zur Dominanz kommen können.

Die Verlagerung $sd > ds$ dh , eine sehr spezielle Erscheinung, findet sich immerhin bei 10 Kindern. Wo sie durchgängig auftritt, wie bei D, K, N, Q, Y, BB, ist sie als strukturbedingt anzusehen. K hebt sich außerdem dadurch heraus, daß er diese Erscheinung als einziges unserer Versuchskinder regelmäßig initial aufweist. Erwähnenswerte Fälle von anderen Metathesen haben: B 2 (1 $-ld-$ $>$ $-ld-$, 1 r -Metathese), O 2 ($nd > dn$), Q 2 ($-cht > -tch$), T 5, Y 2, darunter T und Y r -Metathesen. T mit Regelmäßigkeit. Da wir die r -Metathese so verstanden haben, daß das sonst labile r akzentuiert gliedhaft intendiert sei, weshalb es nach vorn rücke, so haben wir als strukturellen Zug solcher Kinder eine derartige Dauergerichtetheit anzusehen. An den Erscheinungen des Q interessiert, daß sie wiederum (wie die Metathese $sd > ds$) die glatte Folge Verschußlaut-Engelaut zum Effekt haben. Initial tritt diese Erscheinung bei Q nicht auf; das Charakteristikum seiner Gestalten ist harter, eigenwilliger Anfang, sodann geebnetes Verlauf.

Wenn nicht Laute mit allen ihren Merkmalen verlegt erscheinen, sondern nur eins ihrer Momente über mehrere Einzelglieder hinweg, so liegt dem ein Prozeß zugrunde, der dem der qualitativen Einung verwandt, bei dem aber das Verlagern auf wenige Momente beschränkt ist. Wir haben, wie aus unseren Deutungen solcher Erscheinungen hervorgeht (s. S. 183ff.), darin eine Tendenz zu erblicken, die auf Ausgestaltung möglichst aller qualitativen Momente gerichtet ist. Es fehlt dabei aber ein hinreichend starkes Moment der Platzbestimmtheit. Von diesem Gesichtspunkte aus seien die einzelnen

Kinder betrachtet (die Ergebnisse weisen gleichzeitig auf Strukturelles hin):

A zuerst 1,8% qualitative Einung, sonst keine Verlagerung einzelner Momente; später keine qualitative Einung, sonst nur 1,3%. Das sprachliche Gestalten des Kindes A ist hinsichtlich der Platzbestimmtheit durchgängig sehr adäquat. Es liegt nahe, bei ihm an einen Zusammenhang mit seinem auffallenden Sinn für Ordnung und Sauberkeit zu denken (s. die Personalien des A, S. 3). Auch J, N, P, Q, BB würden angesichts ihres geringen Alters solche Vermutung gestatten (die einschlägigen Prozentzahlen sind bei J 0,6, 0,6, bei N 0,9, %, bei P bereits mit II, 5 %, %, bei Q^I 2,0, %, bei Q^{II} 2,7, %, bei Q^{III} 3,3, %, bei X 1,4, %, bei BB 1,6, %. Aber die Verhältnisse bei einem Kinde wie G, das höchst unsauber und liederlich ist, verbieten derlei Schlüsse. Entscheidender scheint das Alter der Kinder zu sein. Unsere Kinder unter 2 Jahren zeigen dieses Bild: A^I (I, 9) 1,8%, %. L (I, 8) 3,7%, 0,9%, O (I, 8) 4,8%, %, P^I (I, 10) 6,4%, %, Q^{III} (I, 11) 3,3%, %, R (I, 5—8) 4,6%, 2%, Y (I, 11—II, 1) 8,2%, 1,8%, BB (I, 10) 1,6%, %. Das ergibt als Durchschnitt für die qualitative Einung 4,3%, für Verlagerungen von nur einem Gliede 0,59%. Die Kinder zwischen 2 und 2½ Jahren: A^{II} (II, 3) %, 1,3%, C (II, 5) 3,9%, 0,7%, D (II, 3) 0,8%, 0,8%, E (II) 3,4%, 4,1%, G (II, 6) 1,1%, %, I (II, 2) 5,4%, 2,2%, J (II, 6) 0,6%, 0,6%, N (II) 0,9%, %, P^{II} (II, 5) %, %, Q^I (II, 1), 2,0%, 1,1%, X (II, 5) 1,4%, %, AA (II, 3) 2,3%, %; Durchschnitt 1,8%, 0,9%. Die Kinder zwischen 2½ und 3 Jahren: B (II, 9) 2,8%, 2,8%, F (II, 8) 4,7%, 1,8%, H (III) 2,9%, 1,1%, M (II, 8—10) 2,5%, 1,4%, Q^{II} (II, 8) 2,7%, %, U (II, 11) 2,0%, 1,0%, Z (III) %, %; Durchschnitt: 2,5%, 1,16%. Die Kinder über 3 Jahren: K (III, 6) %, 1,5%, S (IV, 1) 0,5%, 0,5%, T (III) 4,8%, %, V (III, 2) 2,2%, %, W (IV, 11) %, 1,4%; Durchschnitt: 1,5%, 0,7%.

Diese Zusammenstellung zeigt erstens, daß qualitative Einung normalerweise vor Ende des 2. Lebensjahres, Verlagerungen über mehrere Glieder hinweg anfangs weniger, am häufigsten in der 2. Hälfte des 3. Lebensjahres auftreten. Andererseits wird ersichtlich, wie weit manche Kinder über oder unter dem Durchschnitt stehen, was Hinweise gibt für individuelle Angelegenheiten. So stehen hinsichtlich der qualitativen Einung weit unter dem Durchschnitt 1. A^I, BB, 2. A^{II}, D, J, N, P^{II}, 3. Z, 4. K, W; weit über dem Durchschnitt

1. PI, Y, 2. C, I, 3. F, 4. T. Unter dem Durchschnitt stehen hinsichtlich der vereinzeltten Verlagerung von Momenten 1. AI, O, PII, QIII, BB, 2. G, N, PII, X, AA, 3. QII, Z, 4. T, V; über dem Durchschnitt 1. R, Y, 2. E, I, 3. B, 4. . . . Falsch wäre es nun, die Kinder mit Zahlen unter dem Durchschnitt als sprachlich begabter, die über dem Durchschnitt als unbegabter zu beurteilen. Es kann sich geistige Kraft oder Schwäche dabei kundtun, vorerst aber haben wir darin eine eigene Strukturbedingtheit zu sehen. Das junge Kind ist ein Wesen mit Eigengesetzlichkeit, auch in der phonetischen Gestaltbildung. (Zu grundsätzlich gleichem Ergebnis ist auch H. Burkhardt gekommen, wie Verfasser aus dessen Entwurf (17) erschen hat. Burkhardt sagt dort: „Unsere eigenen Befunde lassen eine Abhängigkeit der Verlagerungshäufigkeit vom Lebensalter und damit vom jeweiligen Entwicklungsstand der Intelligenz erkennen.“ Auch er stellte jedoch zahlreiche Abweichungen fest und meint schließlich, die Verlagerung sei „als Intelligenzmaßstab offenbar nicht geeignet.“)

Ein anderes ist es, wenn man die Ausgeprägtheit solcher Strukturen für sich, das heißt als ein Merkmal der Strukturen selbst betrachtet; Regelmäßigkeit ist auch ein strukturelles Merkmal.

Einzelne unserer Kinder heben sich dadurch heraus, daß bei ihnen irgendeine Erscheinung, wenn sie sich einmal bei ihnen findet, regelmäßig auftritt. Wenn wir unsere Kinder in dieser Hinsicht betrachten wollen, so müssen wir die in Kinderheimen lebenden grundsätzlich ausscheiden, denn diese lernen naturgemäß viel Sprachliches von gleichaltrigen Gespielen und haben darum sicher viel kindersprachlich *Vorgeformtes* übernommen. Das gilt von B, C, D, E, U und V als Gliedern eines Dauerheims und von F, G, H, W, Z als Angehörigen eines Tagesheims. Von den übrigen zeichnen sich besonders A, K, N, P, Q, BB durch Regelmäßigkeit des Formens ähnlicher Gestalten aus. I wirkt besonders unregelmäßig. Eine Reihe von Kindern sind in einzelnen Erscheinungen regelmäßig, während sie in anderen stark schwanken: J (regelmäßig in Verschmelzungen, völliges Zurücktreten von VZ-Lauten aus Konsonantengruppen, Zurücktreten silbischer Glieder, Verschiebung der Gegliedertheit; unregelmäßig bei transvokalen Assimilationen, völliges Zurücktreten von Labialen aus Konsonantengruppen, Verblassen an mindertoniger Stelle), L (regelmäßig in bezug auf transvokale und Kontaktassimilationen, völliges Zurücktreten aus Konsonantengruppen, Verblassen an mindertoniger Stelle, Verstärkung der Gegliedertheit; unregelmäßig in bezug auf Kontaktassimilationen, Verschiebung der Gegliedertheit), M (regelmäßig

Kontaktassimilation, völliges Zurücktreten labialer Einzelglieder aus Konsonantengruppen, völliges Zurücktreten des initialen *k*; unregelmäßig Kontaktassimilation, Verschmelzung, Verblässen an mindertoniger Stelle, Vermehrung und Verschiebung der Gegliedertheit), R (regelmäßig Verschmelzung, Dissimilation, Vermehrung der Gegliedertheit, völliges Zurücktreten von VZ-Lauten aus Konsonantengruppen; unregelmäßig transvokale Assimilation, Kontaktassimilation, Verblässen an mindertoniger Stelle), S (regelmäßig transvokale Assimilation, Verschmelzung, Kontaktassimilation; unregelmäßig völliges Zurücktreten aus Konsonantengruppen, Verblässen), T (regelmäßig transvokale Assimilation, Verschmelzung, Kontaktassimilation, Verblässen, *r*-Metathese; unregelmäßig völliges Zurücktreten aus Konsonantengruppen), X (regelmäßig transvokale Assimilation, Verstärkung, Vermehrung und Verschiebung der Gegliedertheit; unregelmäßig völliges Zurücktreten aus Konsonantengruppen, Verblässen), Y (regelmäßig Verschmelzung, Kontaktassimilation; unregelmäßig transvokale Assimilation, völliges Zurücktreten aus Konsonantengruppen, Kontaktassimilation, Verblässen), AA (regelmäßig transvokale Assimilation, Verstärkung der Gegliedertheit; unregelmäßig völliges Zurücktreten aus Konsonantengruppen, Kontaktassimilation, Verschmelzung, Dissimilation, Verblässen, Verschiebung der Gegliedertheit). Wir finden also bei manchen Kindern viel Unregelmäßigkeit.¹ Diese ist verursacht einesteiis durch die verschiedenartigen Gerichtetheiten, die nach Dominanz streben; anderseits deutet sie darauf, daß die Strukturiertheit des jungen Kindes, obwohl unzweifelhaft vorhanden, nur mehr oder weniger unvollkommen ausgeprägt und entfaltet ist. Aus diesem letzteren Grunde verzichten wir auch darauf, die Phonetik jedes einzelnen Kindes zusammenfassend zu betrachten und strukturpsychologisch zu deuten. Aber Einzelzüge sind, oft stark aufs Ganze weisend, häufig hervorgetreten. Zum Schluß sei nur beispielsweise eine umfassendere Betrachtung von Q versucht.

Dieser Knabe ist vom Verfasser in drei verschiedenen Stadien beobachtet worden, mit I, 11, II, 1 und II, 8. Das begünstigt es, die Erscheinungen strukturpsychologisch weitgreifender zu betrachten.

¹ Dabei haben wir nicht einmal die Erscheinungsarten in Betracht gezogen, die bei keinem Kinde regelmäßig auftreten. Es sind dies solche wie Gliederungsassimilationen, Verlagerungen, Ausfälle silbischer Glieder, überzähliger Glieder usw., also Erscheinungen, die in gesteigertem Maße durch komplexeigene oder heterogene Komplexqualitäten bestimmt werden. So ist diese Unregelmäßigkeit letztlich ein Beweis für das außerordentlich starke und häufige Wirken von Komplexqualitäten in der Sprache junger Kinder.

Erscheinungen, die in allen drei Stadien auftreten, können als wesentlich und strukturgebunden angesehen werden. Schließlich hat der Vater dieses Kindes, von Beruf Lehrer und mit gutem Blick für Genetisches, dem Verfasser bezügliche Teile aus seinen Aufzeichnungen, die er vom ersten Tage an über Q gemacht hat, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Dieser Bericht, den wir dann folgen lassen, zeigt deutlich die Gesamtart des Knaben: bei guter intellektueller Begabung eine starke Eigenwilligkeit und eine Konsequenz des Verhaltens, wie sie bei so jungen Kindern selten ist. Der Vater schreibt über seinen Sohn:

„Der am meisten hervortretende Charakterzug Dieters ist ein stark ausgeprägter Eigenwille. Im Tagebuche finde ich darüber folgendes: (II Jahr, 1 Monat) *Soll D. beim Farbprüfungsversuch die einzelnen Blättchen benennen und hat gerade keine Lust dazu, nennt er alle möglichen andern Farben, ängstlich die rechte vermeidend. Entschlüpft ihm jedoch versehentlich der richtige Name, so kann ihn das in Wut bringen.* — (II, 7) *Sehr stark ist sein Widerspruchsgeist. Mitunter käme man am schnellsten zum Ziele, wenn man das Gegenteil des Gewünschten verlangte. Doch tun wir das nicht, es würde nur den Widerspruch stärken. Solche Kämpfe mit dem kleinen Hartkopf gibt's jetzt jeden Tag.* — (II, 9) *Nachdem D. nun das meiste in Sätzen spricht, ist eine seiner wesentlichsten Redewendungen ein energisches „Ich will!“* — (III, 5) *Zum Mittagessen, gegen das er lange Zeit Abneigung zeigte, darf er nicht befohlen werden, sondern es muß ihm überlassen bleiben, teilzunehmen oder nicht. So gibt es die wenigsten Schwierigkeiten.* — (III, 10) *Wenn D. zum Mittagessen gerufen wird, hat er stets noch etwas anderes vor. Wir geben dann meist eine kurze Frist, nach der er gern und willig kommt.* — (IV, 1) *Vor der Weihnachtsbescherung beim Großvater bockte D.; wahrscheinlich war ihm die Sache zu feierlich aufgezogen. Er lehnt alle offiziellen Begrüßungen und Feierlichkeiten ab, falls er da besonders beachtet und beobachtet wird. Drum ist es auch schwer, ihn zu photographieren, weil er kaum dazu zu bringen ist, sich irgendwie in Positur zu halten.*

Gegen diesen Eigenwillen Gewalt anzuwenden, ist fast zwecklos. (II, 1) *D. wollte nicht — wie jetzt jeden Tag — zu Mittag essen. Wir mahnten, zankten, er bekam einen Klaps, bekam Haue — er weinte, aber aß nicht, wurde immer verstockter. Schläge, auch derbe, scheinen ihn innerlich kaum zu berühren.* (II, 2) *Hauen hat gar keinen Zweck. Man müßte, um Eindruck zu erzielen, ihn direkt*

körperlich schädigen. Schlägt man D. auf die Hand, so hält er die andere und den kleinen Blondkopf her: „andre auch haun! chopp auch haun!“ Wir müssen ihm auf andere Weise beizukommen versuchen. Eckenstehen, Insbettschaffen und Entziehung unsres Wohlwollens haben sich gut bewährt. — (IV, 5) D. ißt jetzt mittags besser. Wir ließen ihm nur die Wahl, zu essen oder bis zum Abend am Tische sitzen zu bleiben. Das zog. — (IV, 9) D. ist schwer zu lenken, besonders wenn er Zwang merkt. Je mehr man drückt, desto bockiger wird er. Schwer, ganz schwer fällt ihm ein ausdrücklicher Verzicht, eine wörtliche Zurücknahme.

Wenden wir uns aber an seine Einsicht, dann ist leicht etwas zu erreichen. So bleibt D. von III, 4 an allein in der Wohnung, nachdem ihm klar gemacht wurde, daß die Eltern abends auch mal fortgehen und sich vergnügen wollen, was die Kinder tagsüber tun. Seit dieser Zeit wartet er, bis wir die Flurtüre abgeschlossen haben und schläft dann ruhig ein. *Jetzt (III, 4) ist D. auch in der Verkehrsdisziplin auf der Straße ganz sicher, so daß wir ihm ohne Sorge einholen gehen lassen können. (IV, 7) Viel kann man bei D. erreichen, wenn man ihm verstandesmäßig-logisch kommt, ihm die beabsichtigten Maßnahmen erklärt, ihm die Folgen ausmalt, ohne dabei auf seine Entschließung zu drücken.*

Zum weiteren Verständnis sei nur erwähnt, daß D. außerordentlich scharf beobachtet und ein starkes, treues Gedächtnis besitzt, daß er gegenüber kleinen Kindern große Zuneigung äußert, wie er auch gegenüber Tieren liebevoll und mitleidig ist.

Die körperliche Entwicklung dagegen verlief reichlich langsam. Körperliche Fertigkeiten wie Laufen, Treppensteigen, Anziehen erlernt D. spät.

Bis über das 3. Jahr hinaus spielte D. nur selten mit Gleichaltrigen. Er war schwer zu bewegen, ihre Gesellschaft zu suchen, und tat das stets nur für kurze Zeit. Viel spielte er mit großen Kindern oder mit Erwachsenen. Als Kind seiner Zeit bevorzugt D. technisches Spielzeug. An seinem 2. Geburtstage zog er eine aufziehbare Dampfwalze allen andern Spielsachen vor. Am folgenden Weihnachtsfeste engagierte er alle Verwandten und Bekannten zum Spiel mit dem Kaufladen, er aber bediente nur die neue Zählkasse. Mit dem Baukasten werden Hochbahnen und Brücken erbaut (III), Onkel Ernsts Radio und Vatis Photoapparat werden eingehend studiert (III, 3). Nachdem sich D. aus Draht und einer zerbrochenen Laterne einen „Radioapparat“ gebaut hatte, äußerte er: „Jetzt habe ich den Lautsprecherstrom vergessen,

hält man nicht für möglich!“ Am Meeresstrande (III, 8) interessieren ihn vor allem Leuchtturm und Zeitball. Am nächsten Weihnachtsfeste (IV, 1) erfüllte der Weihnachtsmann seinen größten Wunsch, indem er einen elektrischen Zug brachte. In diesem Sommer mußte ihm nun alles, Bubirad wie Schubkarren und Wagen zum Zugspielen dienen. Glücklicherweise hat sich in einem Punkte eine Wandlung vollzogen: Seit diesem Frühjahr (IV, 4) bevorzugt D. das Spielen im Freien und sucht die Gesellschaft von Kindern seines Alters. Dabei gibt er meist den Ton an, wozu ihn starker Wille und große Sprechfertigkeit befähigen. Wir versuchen die sich dabei zeigenden egoistischen Neigungen zurückzudrängen. Bei weiterem Fortschreiten der angebahnten Entwicklung ist zu hoffen, daß uns dies auch gelingt.“

Diesem Bericht des Vaters sei die Eigenart des phonetischen Gestaltens des Knaben gegenübergestellt. Es ist nicht schwer, hier das Charakteristische jener Gesamterscheinung dieses Kindes wiederzuerkennen:

Ein Zug, den wir immer bei Q finden und der einer weitergespannten Betrachtung günstig ist, ist die Regelmäßigkeit, über die oben gehandelt wurde. Unter gleichen Gestaltbedingungen sind bei ihm Gestalten immer einander ähnlich. Erinnert sei kurz an die transvokalen Assimilationen, von denen progressive in dem zu frühest beobachteten Stadium regelmäßig auftraten und sodann mit merkwürdiger Entschiedenheit durch regressive abgelöst wurden. Ferner finden wir immer bei Q *k* initialis als ein rauhes und idiomfremdes *ch*-, das sonst bei Kindern dieses Alters zu allermeist als *d*- erscheint oder, wie bei dem Kinde M, das dem Q wesentlich entgegengesetzt erscheint, einfach völlig zurücktritt (wie ein Ausweichen vor den Schwierigkeiten!). Selbst in nebetonigen Silben findet sich bei Q dieses eigenwillige $k > ch$. *r* initialis wird von Anfang an nie apokopiert, sondern intensiviert zu *ch*. (Bei anderen Kindern zu allermeist $r > h$!) Aus initialen Konsonantengruppen, die *r* enthalten, tritt bei Q nicht das sonst initial allenthalben labile *r* zurück, sondern der leichter sprechbare Konsonant, den Q sonst, auch initial, sehr wohl zu bilden fähig ist, und jenes *r*- erscheint als *ch*. Inneres und finales *-sd* erscheinen in allen drei Stadien verlagert zu *-dp*. Hinsichtlich regelmäßiger Veränderungen der Modifikation steht Q mit 7,8 0/0, 16,8 0/0 und 20,0 0/0 weit über allen übrigen Kindern. Bereits oben hoben wir hervor, daß Q als einziges Kind kein initiales Verblässen aufweist, auch zu frühest, unter Q^{III} (I, 11) nicht; und von initialem silbischem völligen

Zurücktreten nur je einen leichten Fall. Es liegt also immer ein auffallendes Gewicht auf initialen Gliedern; und sicher steht damit in Zusammenhang, daß Q als einziges Kind für *lokomotife* die Gestalt *logladife* hat (sonst *logebife* oder ähnlich), also eine offenbare Dominanz des *l* initialis, obwohl dieses in nebentoniger Silbe liegt und *l* qualitativ allgemein schwach ist. Wir sehen in alledem Zeichen jenes Wesenszuges, den wir bereits oben „energisches Zupacken“ nannten, was zu des Knaben starkem Wollen stimmt, von dem der Vater schreibt.

Dabei werden diese Formeigentümlichkeiten bei Q oft mit einer merkwürdigen Konsequenz und Härte durchgeführt, so daß außerordentlich bizarre, ungelenke Gestalten entstehen, z. B. *kasdn* > *kchadpdn*. Spricht daraus nicht der gleiche rücksichtslose Eigenwille, der jenem widerspenstigen Verhalten des Knaben zugrunde liegt?

Wir stehen am Ende unserer Darstellung. Unverkennbar hat sich eine Fülle wohlumschriebener psychologischer Tatbestände im Zusammenhange herausgestellt; und vieles daran ließ sich als gesetzlich notwendig begreifen. Als allgemein kennzeichnend für das phonetische Gestalten bei jungen Kindern fanden wir immer wieder: Entscheidend sind nicht, wie bisher fälschlich angenommen wurde, qualitative oder quantitative Unterschiede der sog. Aufmerksamkeit, die da isolierte Sonderprozesse vereinzelter Lautvorstellungen bewirke; sondern spezifisch gefärbte Ganzqualitäten bewirken und bestimmen Werden und Gestalt. Eine so fundamentale Bedeutung der Komplexqualitäten bei lautsprachlichem Gestalten ist um so beachtlicher und theoretisch-psychologisch um so gewichtiger, als das Wort und dessen Glieder, die Laute, in hohem Maße bloße „Zeichen“ sind. Der Primat des Ganzen vor den Teilen, z. B. bei der viel untersuchten räumlichen Gestaltung, ist im Grunde weniger erstaunlich; denn diese ist viel offensichtlicher ein „Bilden“, ein Formen sinnlichen Materials; sie ist an-schaulicher. Im Wesen der sprachlichen Gebilde aber liegt, daß sie etwas meinen; ihre Beziehung auf das Gemeinte ist sehr mannigfaltig, auch rein historisch vermittelt — wengleich, wie die Sprachgeschichte in psychologisch-genetischer Ausdeutung lehrt, weit weniger „zufällig“, als gemeinhin geglaubt

wird. Von der Sprache als einem „System konventioneller Zeichen“ zu reden, ist in jedem Falle oberflächlich und irreführend.

Auch im phonetischen Gestalten junger Kinder fanden wir bestätigt, was neuere Untersuchungen, sonderlich zur Kindespsychologie, experimentell und theoretisch auf das vielfältigste ergeben haben: die durchgängige Dominanz des Erlebnisganzen. Eigenartige und spezifisch kindliche Komplexqualitäten sind uns auf Schritt und Tritt begegnet, als erscheinungsmäßig sowie funktional vorherrschend. Darüber hinaus erweisen unsere verglichenen und zergliederten Befunde mannigfaltig, aber mit konvergierender, gesetzlicher Bestimmtheit den Einheitszusammenhang der jeweils wechselwirkend ins Spiel tretenden psychischen Funktionen. Des weiteren konnten wir von vielen Seiten her vorstoßen auf einen überdauernden, gefügekraftigen Zusammenhalt der zugehörigen Einstellungen oder Angelegenheiten, der zugrunde liegenden Teilstrukturen. Endlich gestattete unser begrenzter Ausschnitt aus dem Leben der Sprache, den genetischen Primat des psychischen Ganzen — in jeder der von F. Krueger und seiner Schule unterschiedenen Bedeutungen — weiter zu erhellen.

An einem Kinde von I,7 beobachtete Verfasser noch jüngst die folgende Frühform, an welcher beinahe alle Hauptrichtungen des Gesagten vereinigt erkennbar werden: Obwohl dieses Kind durchaus fähig ist, den Diphthong *au* zu sprechen (*aus* > *audh*), so ruft es beim Anblick eines Autos *hŷ'gŷ*, und zwar trotz eindringlichen und wiederholten Vorsagens des üblichen Wortes *auto*. Dieser Ruf ist sicher mitbestimmt durch ein Gesamterleben des Autos, insbesondere durch das Erleben des Motorgeräusches. Außerdem fürchtet sich dieses Kind vor Autos, scheut sich, bei aller sonstigen Keckheit, Autos zu betasten. Auf das Innigste, eingebettet in das jeweilige Gefühl und davon durchgehends mitbestimmt, wirkt hier die Gesamtheit der angeregten inneren Geschehnisse (heterogen sinnlicher wie nichtsinnlicher) zusammen, schöpferisch zu der Wortgestalt des kindgemäßen Namens — auf dem Grunde der mitgebrachten seelischen Struktur.

Die mannigfaltigen Gliederungstendenzen, die wir regelmäßig am Werke fanden, stehen in folgereicher Dauerspannung zu dem (vielgestaltigen) Drange nach Ganzheit. Das sprachliche Gebilde, das wir beobachteten, ist jedesmal ein synthetisches Produkt, vornehmlich jener beiden gegensätzlichen Hauptrichtungen des Geschehens. Noch die singulärste phonetische Gestaltung eines Kindes, noch die seltsamste komplexeinheitliche Wendung seines sinnvollen Sprechens

ist, recht betrachtet, ein Zeugnis für das Sein des ganzen Menschen auf dieser bestimmten Stufe. Und die Zügigkeit des verfolgbaren Werdens, die Stetigkeit seiner Übergänge, läßt — an ihrem beschränkten Teile — manches hervorleuchten, das für menschliches Erleben überhaupt, ja für die Entwicklung und den gesetzmäßigen Aufbau des Seelischen Geltung hat.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Jörgen Forchhammer, Die Grundlagen der Phonetik. Heidelberg 1924.
2. Gunther Ipsen, Zur Theorie des Erkennens. Untersuchungen über Gestalt und Sinn sinnloser Wörter. Neue Psychologische Studien Bd. I; herausgegeben von Felix Krueger. München 1926.
3. Otto Jespersen, Die Sprache, ihre Natur, Entwicklung und Entstehung. Übersetzt aus dem Englischen von Hittmair und Waibl. Heidelberg 1925.
4. Felix Krueger, Sprachliche Dissimilation und Assimilation. Bericht über den VII. Kongreß für experimentelle Psychologie in Marburg 1921; herausgegeben von Karl Bühler. Jena 1922.
5. Felix Krueger, Der Strukturbegriff in der Psychologie. Sonderabdruck aus dem Bericht über den VIII. Kongreß für experimentelle Psychologie in Leipzig 1923. Jena 1924. Auch separat.
6. Felix Krueger, Das Wesen der Gefühle. Entwurf einer systematischen Theorie. Akademische Verlagsgesellschaft Leipzig 1928. 3. Aufl. 1930.
7. Felix Krueger, Über Entwicklungspsychologie. Bd. I der Arbeiten zur Entwicklungspsychologie. Leipzig 1915.
- 7a. Felix Krueger, Über psychische Ganzheit. Neue Psychologische Studien I. München, Beck 1926.
8. R. Meringer, Aus dem Leben der Sprache. Versprechen — Kindersprache — Nachahmungstrieb. Berlin 1908.
9. E. Meumann, Die Sprache des Kindes. Abhandlungen herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich Bd. VIII. Zürich 1903.
10. Victor Michels, Zur Geschichte des deutschen Akzents. Festschrift für Sievers S. 39 ff.
11. Friedrich Sander, Experimentelle Ergebnisse der Gestaltpsychologie. Leipzig.
12. C. und W. Stern, Die Kindersprache. Eine psychologische und sprachtheoretische Untersuchung. Leipzig 1928⁴.
13. W. Stern, Psychologie der frühen Kindheit bis zum sechsten Lebensjahre. Leipzig 1928.

14. Karl Stumpf, Die Sprachlaute. Experimentell - phonetische Untersuchungen nebst einem Anhang über Instrumentalklänge. Berlin 1926.
15. W. Wundt, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythos und Sitte. I. Band: Die Sprache. 1. Teil. Leipzig 1911.
16. Hans Volkelt, Neue Untersuchungen über kindliche Auffassung und Wiedergabe von Formen. Berlin 1929.
17. Heinz Burkhardt, Über Verlagerung räumlicher Gestalten. Noch unveröffentlicht; Manuskript im Psychologischen Institut der Universität Leipzig.

ARBEITEN ZUR ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE

Herausgegeben von FELIX KRUEGER
o. ö. Professor, Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Leipzig

Neu sind erschienen:

IX. Stück

HANS LEITNER PSYCHOLOGIE JUGENDLICHER RELIGIOSITÄT

innerhalb des deutschen Methodismus

1930. VI, 142 Seiten gr. 8°. Geheftet RM 7.—

„Es ist ein sehr dankenswertes Unternehmen, das Leitner durchgeführt hat, indem er auf Grund umfänglicher, sorgfältig angestellter und analysierter Versuche an 17 Versuchspersonen von 16–20 Jahren die Struktur des religiösen Lebens jugendlicher Methodisten erforschte. Besonders darf die eingehende Erörterung der Versuchssituation und der Methode hervorgehoben werden. Sehr zutreffend bemerkt Leitner, daß die Protokolle gerade dadurch ergreifend wirken, weil in ihnen der tiefe Ernst gelebter Religion ersichtlich werde. . . Ein ernstes, ehrliches, lesenswertes Werk.“ *Zentralblatt für Psychotherapie*

„Das Charakteristische von Leitners Forschung ist die hauptsächlich Berücksichtigung erwerbstätiger junger Menschen, die der methodistischen Bewegung zugehört sind. Die strenge Abgrenzung des Themas und die sorgfältige Einhaltung der damit gegebenen Schranken halte ich für einen rühmlichen Vorzug der Arbeit. . . Unter den 'Tiefenerlebnissen' der jugendlichen Beobachter ist vornehmlich für den Nichtmethodisten die 'Bekehrung' weitaus die anregendste. Leitners Arbeit muß als beachtenswerter Beitrag zur modernen Religionspsychologie anerkannt werden.“ *Literarischer Handweiser*

VIII. Stück

S. GANTSCHWA / KINDERPLASTIK 3–6 JÄHRIGER

1930. VI, 132 Seiten gr. 8° mit 32 Tafeln. Geheftet RM 10.—

„Ich halte diese Untersuchung für die beste Arbeit experimentell gerichteter Beobachtung, die bisher über dieses Gebiet erschienen ist. Sie ist sinnvoll aufgebaut, planmäßig durchgeführt, peinlich sorgfältig gedeutet und beschrieben worden. . . Das Modellieren der Kinder wird durch diese tüchtige Leistung erneuten Auftrieb von erhöhter Plattform aus erhalten können.“ *W. Kröttsch in „Schauen und Schaffen“*

„Durch Methode, Umfang und Güte der vorliegenden experimentalpsychologischen Arbeit ist die noch fast im Anfangsstadium befindliche Untersuchung des Modellierens im Kleinkindesalter ein gut Stück vorangekommen. . . Die große Zahl der nach Photographien wiedergegebenen Plastiken auf den 32 Bildtafeln sind eine vorzügliche anschauliche Ergänzung. Das experimentalpsychologische Verfahren ist in erstaunlichem Umfange ergänzt und verfeinert worden durch die angewendete exakteste, protokollarisch festgehaltene Beobachtung des Gesamtverhaltens. . . Der Wert dieser Untersuchung aus der Richtung der genetischen Ganzheitspsychologie reicht über das Forschungsfeld der Psychologie selbst hinaus. Vornehmlich die Kleinkinderpädagogik, daneben die Heilpädagogik werden Beiträge zu ihrer Fundierung und eine ganze Reihe von bedeutungsvollen Fingerzeigen für die praktische Arbeit entnehmen.“ *Vierteljahresschrift für Jugendkunde*

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

ARBEITEN ZUR ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE

Herausgegeben von FELIX KRUEGER
o. ö. Professor, Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Leipzig

Früher ist erschienen:

VII. Stück

BRUNO GUTMANN / DAS RECHT DER DSCHAGGA

1926. VI, 778 Seiten gr. 8°. Geheftet RM 30.—

Mit einem Nachwort des Herausgebers:
Zur Entwicklungspsychologie des Rechts

Das Nachwort ist auch einzeln käuflich zum Preis von RM 3.20

„Gutmann ist ein ausgezeichnete, höchst erfolgreicher Beobachter und zugleich ein Mann, dem offenbar die Eingeborenen ein ungewöhnliches Maß von Vertrauen schenkten; so ist er denn in der Lage, uns ein ganz vortreffliches und in zahllose Einzelheiten eingehendes Bild des Dschaggarechtes zu geben, uns mit seinen Beobachtungen und gut begründeten, bisher unbekanntem Nachrichten geradezu zu erschüttern. Wer irgend aber einen tiefen Blick in die Denk- und Lebensverhältnisse eines afrikanischen Eingeborenenvolkes der Tropen zu tun wünscht, dem kann Gutmanns Buch warm zu eingehendem Studium empfohlen werden.“ *Karl Sapper im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“*

„Gutmanns Werk gehört unstreitig zu den bedeutendsten Werken, die über das Recht eines ‚Naturvolkes‘ geschrieben worden sind.“ *Carl Meinhof im „Evangelischen Missionsmagazin“*

An weiteren Monographien sind in Vorbereitung:

- A. Faulwasser, Frühe und früheste Kindheitserinnerungen.
- R. Felsenstein, Verschiebbarkeit von Graustufen bei Kindern und Affen.
- W. Pahl, Sozialpsychologie des Kinos.
- E. Hönncher, Entwicklungen Adalbert Stifters.
- F. Krueger, Deutsche Psychologie der Gegenwart. Hauptrichtungen und Ergebnisse.
- F. Krueger, Frühformen der Religiosität.

Die früheren Hefte sind im Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig, erschienen:

- Heft I: F. Krueger: Ueber Entwicklungs-Psychologie, ihre sachliche und geschichtliche Notwendigkeit. X, 232 Seiten. 1915. Vergriffen.
- Heft II: H. Volkelt: Ueber die Vorstellungen der Tiere. Ein Beitrag zur Entwicklungs-Psychologie. VI, 126 Seiten. 1914. Vergriffen.
- Heft III: H. Werner: Die Ursprünge der Metapher. VIII, 238 Seiten. 1919.
- Heft IV: B. Golz: Wandlungen literarischer Motive. I. Hebbels Agnes Bernauer. II. Die Legenden von den Altvätern. 94 Seiten. 1920.
- Heft V: H. Freyer: Die Bewertung der Wirtschaft im philosophischen Denken des Jahrhunderts. VI, 174 Seiten. 1921.
- Heft VI: B. Gutmann: Amulette und Talismane bei den Dschagganegern am Kilimandscharo. 29 Seiten. 1923.

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN